



universität
wien

DIPLOMARBEIT

Titel der Diplomarbeit

„Multilinguale Sprachprofile der Regionen Asturias und Aragón im Vergleich“

Verfasserin

Martina Forstner

angestrebter akademischer Grad

Magistra der Philosophie (Mag.phil.)

Wien, 2013

Studienkennzahl lt. Studienblatt:

A 236 352

Studienrichtung lt. Studienblatt:

Diplomstudium Romanistik Spanisch

Betreuer:

ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon

Danksagung

Vor allem möchte ich meinem Betreuer ao. Univ.-Prof. Dr. Peter Cichon für wertvolle Ideen und anregende Gespräche, für die Bereitschaft, seine reiche Erfahrung mitzuteilen und für seine verlässliche Unterstützung und Motivation während der Zeit meiner Arbeit herzlich danken.

Ich danke auch emer. o. Univ.-Prof. Dr. Michael Metzeltin und PDoz. Mag. Dr. Margit Thir dafür, dass sie mein besonderes Interesse an der Vielfalt iberoromanischer Sprachen geweckt und genährt haben.

Mein besonderer Dank gilt Prof. Ana María Cano González und Prof. Xosé Antón González Riaño der Universidad de Oviedo für wertvollen Rat und freundliche Unterstützung während meiner zahlreichen Aufenthalte in Asturien.

Schließlich danke ich meiner Schwester Susanne für ihr Verständnis und ihre moralische Unterstützung.

Inhalt

1	Einleitung	7
1.1	Erkenntnisinteresse und Fragestellung	8
1.2	Anmerkungen zur Methode	9
1.3	Informationsquellen	12
1.4	Struktur der Arbeit	13
2	Das Profil des Asturianischen	13
2.1	Geschichte, Gliederung und linguistische Merkmale	14
2.1.1	Sprachgeschichte	14
2.1.2	Sprachgebiete und dialektale Gliederung	20
2.1.3	Linguistische Merkmale	21
2.2	Der soziolinguistische Hintergrund	23
2.2.1	Identität, Kompetenz und Performanz	23
2.2.2	Sprachbewusstsein und Sprachbewertung	27
2.2.3	Der rechtliche Rahmen der Sprachenpolitik	30
2.2.4	Institutionen	35
2.3	Bereiche der Sprachenpolitik	38
2.3.1	Normativierung	39
2.3.2	Bildungswesen	43
2.3.3	Kulturschaffen	49
2.3.4	Medien	54
2.3.5	Andere Bereiche	58
3	Das Profil des Aragonesischen	59
3.1	Geschichte, Gliederung und linguistische Merkmale	60
3.1.1	Sprachgeschichte	61
3.1.2	Sprachgebiete und dialektale Gliederung	64
3.1.3	Linguistische Merkmale	67
3.2	Der soziolinguistische Hintergrund	70
3.2.1	Identität, Kompetenz und Performanz	71
3.2.2	Sprachbewusstsein und Sprachbewertung	75
3.2.3	Der rechtliche Rahmen der Sprachenpolitik	78
3.2.4	Institutionen	83
3.3	Bereiche der Sprachenpolitik	84
3.3.1	Normativierung	86
3.3.2	Bildungswesen	89
3.3.3	Kulturschaffen	91
3.3.4	Medien	93

4 Ein Vergleich der beiden Sprachprofile	95
4.1 Neun Aspekte im direkten Vergleich	96
4.1.1 Geschichte, Gliederung und linguistische Merkmale	96
4.1.2 Der soziolinguistische Hintergrund	98
4.1.3 Bereiche der Sprachenpolitik	108
4.2 Die Resultate im Überblick	116
4.3 Zusammenhänge und Erklärungsansätze	120
5 Schlussbemerkungen	122
Bibliographie	125
Anhang A. Texte aus vier Interviews	131
Anhang B. Resumen	137
Anhang C. Kurze Zusammenfassung	143
Anhang D. Lebenslauf	146

1. Einleitung

Die Motivation für diese Arbeit geht auf die folgende Beobachtung aus dem Buch „La España multilingüe. Lenguas y políticas lingüísticas de España“ (Doppelbauer / Cichon, 2008: 8) zurück: „Tras el auge de las lenguas regionales, que se han lanzado a un reconocimiento oficial, los hablantes del asturiano y del aragonés, bajo la denominación de *distintas modalidades lingüísticas de España* (de acuerdo con el tercer párrafo del artículo 3 de la Constitución) y cuya revalorización legal se limita a ser `objeto de especial respeto y protección`, también han fortalecido su autoestima cultural y lingüística. En consecuencia, reivindican un reconocimiento de su lengua materna no solamente simbólico, sino a la vez práctico, es decir, exigiendo que su uso asegure un provecho social y económico.“

Diese Beobachtung fasst auf kleinstem Raum wesentliche Züge der gegenwärtigen Lage der beiden Regionalsprachen Asturianisch und Aragonesisch zusammen und deutet an, dass diese Sprachen sich auf dem Weg zu einer neuen soziolinguistischen Situation befinden bzw. befinden könnten. Dabei wird eine Reihe von Themen angesprochen, die in der Diskussion über die Mehrsprachigkeit Spaniens im Allgemeinen und für die vorliegende Arbeit im Besonderen eine zentrale Rolle spielen. Zu diesen Themen gehört erstens jenes der Optionen für den offiziellen Status einer Regionalsprache und deren Implikationen, wobei im gegenwärtigen Zusammenhang dem Sonderfall einer *modalidad lingüística* besonderes Interesse gebührt. Zweitens sind die verschiedenen allgemeinen Ziele der Sprachenpolitik, die von der Erhaltung sprachlichen Kulturgutes über die Verbesserung der sprachrechtlichen Stellung bis hin zur teilweisen oder vollständigen Normalisierung reichen, Gegenstand der Debatte über die Entwicklung von Regionalsprachen. Und drittens klingen wichtige ideelle Motive hinter der Förderung dieser Sprachen an, ebenso wie pragmatische Erwartungen und Forderungen, die mit deren Wiedergewinnung verbunden werden. Zu den ersteren zählt ein gesteigertes kulturelles und sprachliches Selbstwertgefühl, während sozialer und ökonomischer Nutzen den letzteren zuzurechnen ist.

In meinen Untersuchungen stelle ich zunächst, einigen der thematischen Anregungen des obigen Zitats folgend, ausführliche Darstellungen der soziolinguistischen Situation des Asturianischen und des Aragonesischen einander gegenüber. Ein daran anschließender systematischer Vergleich der beiden Regionalsprachen soll dazu dienen, die wichtigsten Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Sprachen sichtbar zu machen, Zusammenhänge aufzudecken und nicht zuletzt auch einige Ansätze zur Erklärung des Beobachteten zu entwickeln.

1.1 Erkenntnisinteresse und Fragestellung

Wie schon im Titel dieser Arbeit angedeutet, ist ihr breiter thematischer Hintergrund die Mehrsprachigkeit Spaniens oder, in der Diktion des oben erwähnten Buches, „La España multilingüe“. Vor diesem Hintergrund konzentriere ich mein Interesse auf einen bestimmten Abschnitt des weiten Spektrums sprachlicher Erscheinungen innerhalb des spanischen Staates, nämlich jenen der sogenannten *modalidades lingüísticas*, die eine Mittelstellung zwischen den etablierten offiziellen Sprachen auf der einen Seite und den von Gesetzgebung und Politik wenig oder nicht beachteten Sprachen bzw. Varietäten auf der anderen einnehmen. Ich wähle für diese Analyse zwei autochthone Sprachen, deren Entwicklung im Wesentlichen in der jeweils eigenen Region bestimmt und nicht in der Weise durch externe Faktoren beeinflusst wird, wie es für andere Regionalsprachen Spaniens der Fall ist.¹ Aus dieser Eigenart von Asturianisch und Aragonesisch resultiert eine Situation, die man in gewisser Hinsicht als jene eines Laboratoriums der Sprachentwicklung charakterisieren könnte und die daher besonders dazu angetan ist, einige Gesetzmäßigkeiten der Entwicklung einer Regionalsprache klarer als sonst hervortreten zu lassen. Von diesen Voraussetzungen ausgehend, möchte ich durch die Erarbeitung und den Vergleich der Sprachprofile der asturianischen und der aragonesischen Sprache einen Beitrag zum besseren Verständnis der gegenwärtigen Situation der *modalidades lingüísticas* leisten und im Zusammenhang damit einige Überlegungen zu deren Entwicklung anstellen. Im Einzelnen versuche ich Antworten auf die folgenden drei Fragen zu geben:

- 1) Wie lassen sich wesentliche Merkmale und der gegenwärtige Entwicklungsstand der Regionalsprachen Asturianisch und Aragonesisch im Detail charakterisieren und in einem standardisierten Sprachprofil zusammenfassen?
- 2) Welche Ähnlichkeiten bzw. Unterschiede zwischen den Profilen der beiden Sprachen kann man in einem systematischen Vergleich identifizieren?
- 3) Welche Zusammenhänge zwischen Merkmalen lassen sich anhand der Resultate des Profilvergleichs erkennen und welche Erklärungsansätze entwickeln?

¹ Beispiele für externe Einflüsse auf die regionale Entwicklung liefert das Katalanische in Aragón einerseits und auf den Balearen andererseits. In beiden Fällen schafft das große externe demographische Gewicht, das durch die Sprecherzahl Kataloniens gegeben ist zusammen mit dem hohen Prestige der Kooffizialität in dieser Region für das Katalanische weitaus günstigere soziolinguistische Verhältnisse, als für Aragón bzw. die Balearen zu erwarten sind.

Zur ersten Frage ist anzumerken, dass drei Viertel der Merkmale der Sprachprofile soziolinguistische Charakterisierungen betreffen, wobei jedoch allgemein politische oder ideologische Aspekte unberücksichtigt bleiben.² Im Hinblick auf die zweite Frage kann man von einer systematischen Bestimmung von Ähnlichkeiten bzw. Unterschieden sprechen, da diese mit Hilfe eines standardisierten Sprachprofils durchgeführt wird. Zur dritten Frage schließlich ist zu sagen, dass ich von einer Analyse des Gesamtbildes von Ähnlichkeiten und Unterschieden zwischen Asturianisch und Aragonesisch Aufschlüsse über mögliche Zusammenhänge zwischen den beobachteten Merkmalen erwarte, die als Basis für die Formulierung von Hypothesen dienen können.

1.2 Anmerkungen zur Methode

Eingangs sollen grundsätzliche methodische Überlegungen im Zusammenhang mit den im vorhergehenden Abschnitt erläuterten Fragestellungen, vor allem auch im Hinblick auf einen Vergleich zwischen den beiden hier untersuchten Sprachen, angestellt werden. Diese Überlegungen und die daraus gewonnenen Richtlinien sind wesentlich von der Absicht bestimmt, den soziolinguistischen und sprachenpolitischen Entwicklungsstand des Asturianischen und des Aragonesischen nicht nur umfassend zu beschreiben, sondern im Rahmen einer vergleichenden Analyse plastischer als sonst darzustellen und ausführlicher zu interpretieren. Die im Folgenden gegebene kurze Darstellung soll einen Überblick über den methodischen Ansatz geben sowie grundlegende Konzepte und Analyseschritte präsentieren. Weitere methodische Details werde ich zusammen mit der Durchführung der Analyse und der Diskussion der Resultate in Kapitel 4 beschreiben und erläutern.

Die breite Basis meiner Arbeit stellen zwei umfassende und verhältnismäßig detaillierte Sprachprofile dar. Hier schließe ich an die Methodik der Bücher von Siguán (1992) und Doppelbauer / Cichon (2008) an, die das Konzept eines Profils nicht nur implizit verwenden, sondern fallweise auch explizit machen.³ Wie der Titel dieser Arbeit ankündigt, sind die hier gezeichneten Sprachprofile im Prinzip multilingual (genauer: trilingual) angelegt. Aus Platzgründen sowie aus Gründen der Übersichtlichkeit der Darstellung und der technischen Durchführbarkeit eines Vergleichs muss jedoch die reale Trilingualität der Profile in der hier präsentierten Ausführung weitgehend implizit bleiben. Dazu kommt, dass zumindest im Fall von Asturias der Fokus der Sprachenpolitik eindeutig auf dem

² Studien des Asturianischen, in deren Fokus diese letzteren Faktoren liegen, sind z.B. Bauske (1995) oder Wells (2011).

³ Vgl. etwa Cichon / Georgieva (2008).

Asturianischen liegt und dass in beiden Regionen das Kastilische als spanische Staatssprache ein eher uniformes soziolinguistisches Profil zeigt, das dem Gesamtbild wenig an neuen Akzenten hinzufügen würde. Das Fazit dieser Beobachtungen und Überlegungen ist daher, dass jedes der beiden hier entworfenen Sprachprofile als das Profil einer autochthonen Regionalsprache in einem trilingualen Umfeld zu sehen ist.

Um die hier beschriebene Methode der Darstellung des zugrunde gelegten Materials für den beabsichtigten Vergleich der beiden zu untersuchenden Sprachen nutzbar zu machen, führe ich eine besondere Form der Standardisierung des Sprachprofils ein, die sich in mehreren ihrer Züge an Siguán (1992) anlehnt⁴. Dementsprechend unterscheide ich zwischen drei breiten Abschnitten eines Profils: einem ersten Abschnitt der historischen, geographischen und linguistischen Beschreibung, einem zweiten der Darstellung des soziolinguistischen Hintergrundes und einem dritten Abschnitt mit sprachpolitischer Ausrichtung. Innerhalb jedes der genannten Abschnitte untergliedere ich das Profil in mehrere Aspekte, die mir erlauben sollen, eine ausreichend differenzierte und detaillierte Darstellung wichtiger Komponenten des Gesamtbildes zu geben.

Der erste Abschnitt, überschrieben mit „Geschichte, Gliederung und Merkmale“, beschäftigt sich mit Faktoren, die man in einer Analyse wie der vorliegenden als weitgehend unveränderlich ansieht und welche die Rolle von Bestimmungsgrößen für einige der hier untersuchten Phänomene spielen. Die Gruppe dieser tiefer liegenden Determinanten enthält, wie oben angedeutet, die drei Aspekte „Sprachgeschichte“, „Sprachgebiete und dialektale Gliederung“ und „Linguistische Merkmale“. Dass die historische Entwicklung einer Sprache viele der heute beobachteten Erscheinungen bestimmt, erscheint unmittelbar einsichtig. Ähnliches gilt für Ausdehnung und Struktur des Sprachgebietes und den Grad der Homogenität einer Sprache, welche einen starken Einfluss auf die Möglichkeit der Durchsetzung so mancher sprachpolitischer Vorstellungen und Ziele haben. Schließlich bestimmen sprachliche Charakteristika das linguistische Verhältnis der gegebenen Sprache zu den anderen Sprachen innerhalb eines mehrsprachigen Verbandes, was wiederum Auswirkungen auf Sichtweisen, Haltungen und den politischen Umgang mit diesen Sprachen hat.

Der zweite Abschnitt trägt den Titel „Der soziolinguistische Hintergrund“ und ist – sehr im Unterschied zur langfristig-historischen Orientierung des ersten – den zentralen soziolinguistischen Gegebenheiten der Gegenwart gewidmet. Zum einen Teil stellen auch sie

⁴ Genauer gesagt übernehme ich einige der Kategorien, die der Darstellung der Sprachen bzw. Regionen in den Kapiteln 3 und 4 in Siguán (1992) zugrunde liegen.

wichtige Bestimmungsgrößen für einige der beobachtbaren soziolinguistischen Erscheinungen dar. Zum anderen Teil markieren sie grundlegende Ausgangspositionen für die Formulierung sprachpolitischer Ziele und die Durchführung der in diesem Zusammenhang entwickelten Programme. Von den vier Aspekten, in die dieser Abschnitt untergliedert ist, dienen die ersten beiden – „Identität, Kompetenz und Performanz“ und „Sprachbewusstsein und Sprachbewertung“ – der Bestandsaufnahme in den genannten Bereichen in einer stark empirisch geprägten Perspektive. Die beiden anderen Aspekte betreffen fundamentale Rahmenbedingungen für die Sprachenpolitik und damit jene Faktoren, welche nicht nur einen großen Anteil an der Erklärung des Entwicklungsstandes einer Sprache haben, sondern auch zukünftige Entwicklungen entscheidend beeinflussen können. Die unter diesen Aspekten behandelten Bereiche sind „Der rechtliche Rahmen der Sprachenpolitik“ und „Institutionen“, die beide sowohl von der Sprachenpolitik gestaltet werden als auch auf deren weitere Entwicklung erheblichen Einfluss haben.

Der dritte und mit fünf Aspekten umfangreichste Abschnitt des hier vorgestellten standardisierten Profils ist den Hauptbereichen sprachpolitischer Maßnahmen gewidmet. Die hier zusammengefassten Aspekte sind „Normativierung“, „Bildungswesen“, „Kulturschaffen“, „Medien“ und eine residuale Kategorie „Andere Bereiche“. Mit den ersten vier Titeln sind zunächst jene Bereiche aufgelistet, in denen sich Erfolg oder Misserfolg dessen entscheidet, was in der spanischsprachigen Literatur als *normalización (social)* und in der deutschsprachigen meist einfach als Normalisierung⁵ bezeichnet wird. Anders gesagt, sind Präsenz und Position der Sprache in den genannten Bereichen ausschlaggebend dafür, welche Rolle diese in der Gesellschaft zu spielen vermag.⁶ Darüber hinaus ist mit der Reihenfolge der Aspekte in dieser Liste eine Ordnung angedeutet, die vom Fundament in Richtung Überbau oder von grundlegenden Voraussetzungen zu abgeleiteten Resultaten fortschreitet.

Die erste der im vorhergehenden Abschnitt formulierten Fragen nach Merkmalen und dem Entwicklungsstadium der jeweiligen Sprache sollte mit Hilfe der hier skizzierten Profile unmittelbar zu beantworten sein. Für eine Antwort auf die zweite Frage nach Ähnlichkeiten und Unterschieden bildet die Standardisierung der Profile eine geeignete Grundlage, von der ausgehend sinnvolle Vergleiche angestellt werden können. Was und wie im Einzelnen bewertet und verglichen wird, lässt sich am besten im Zusammenhang mit der Ausführung der Analyse beschreiben. Doch kann man vorab einige allgemeine Richtlinien angeben, nach denen in Kapitel 4 vorgegangen werden soll.

⁵ Vgl. Siguán (1992) und Kremnitz (1994).

⁶ Diese Sichtweise wird sich im Rahmen des Vergleiches zwischen Asturianisch und Aragonesisch als methodisch wichtig und fruchtbar erweisen.

In einer ersten Stufe der Analyse möchte ich die Profile von Asturianisch und Aragonesisch Aspekt für Aspekt, also in insgesamt zwölf Schritten systematisch einander gegenüber stellen. Dabei wähle ich für einen gegebenen Aspekt zunächst eine Anzahl solcher Merkmale aus, die durch quantitative oder qualitative Daten in beiden Profilen vertreten sind. Auf Grund dieser Daten lässt sich für ein gegebenes Merkmal die Stärke seiner Ausprägung bestimmen, was einen Vergleich zwischen den beiden Sprachen hinsichtlich dieses Merkmals gestattet. Der Natur der zugrunde liegenden Daten entsprechend, wird das Ergebnis eines solchen Vergleichs in der Regel qualitativ sein, das heißt, in Aussagen wie „sehr viel stärker / wesentlich stärker / etwas stärker / nur wenig stärker als“ münden. In jenen Ausnahmefällen, in denen das in Frage stehende Merkmal quantitativ erfasst ist, wird auch der Vergleich zunächst ein quantitativer sein, dessen Ergebnis dann jedoch auch qualitativ – wie oben beschrieben – formuliert werden kann.

Als Beispiele für Merkmale, an welchen im Prinzip Vergleiche der beschriebenen Art angestellt werden können, lassen sich eine Reihe von Profilzügen nennen. So stellen aus dem Aspekt der Sprachgebiete und dialektalen Gliederung Größe und Struktur dieser Gebiete sowie der Grad der dialektalen Heterogenität solche Merkmale der beiden Sprachen dar. Und aus der Sicht der linguistischen Merkmale ist in diesem Zusammenhang das Verhältnis zum Kastilischen von zentralem Interesse. In Profilabschnitt Zwei lassen sich aus den soziolinguistischen Daten zu den Aspekten der Sprachkompetenz und des Sprachbewusstseins eine Anzahl quantitativ fassbarer Merkmale für den hier diskutierten Vergleich heranziehen. Andererseits bietet die Beschreibung des rechtlichen Rahmens und der institutionellen Basis vielfältige Möglichkeiten zum Vergleich im Hinblick auf deren Entwicklungsstand und Qualität. Schließlich ist im dritten Abschnitt des Profils wiederum der Entwicklungsstand jenes Merkmal, auf Grund dessen die Normativierung der beiden Sprachen im Detail zu vergleichen ist. Und für jeden der verschiedenen Bereiche der Sprachenpolitik bzw. Prozesse der Normalisierung, welche die letzten vier Aspekte repräsentieren, gibt es eine Reihe von Variablen, die als quantitative oder qualitative Indikatoren für die Durchsetzung sprachenpolitischer Ziele herangezogen werden können.

1.3 Informationsquellen

Als Quelle für das Material, aus dem die beiden Sprachprofile konstruiert werden, dient mir die einschlägige Fachliteratur über die beiden Regionalsprachen. Zusätzlich zu dieser Information verwende ich für das Profil des Asturianischen Auszüge aus einigen Interviews, die ich im Rahmen eines Forschungsaufenthalts in Oviedo (Asturias) durchgeführt habe.

1.4 Struktur der Arbeit

Meine Arbeit gliedert sich in fünf Kapitel (mit angeschlossener Bibliographie) und mehrere Anhänge. Der im ersten Kapitel enthaltenen Einleitung folgen in den Kapiteln 2 und 3 die Sprachprofile der asturianischen bzw. aragonesischen Sprache. Jedes der beiden Kapitel gliedert sich in die in Abschnitt 1.2 ausführlich beschriebenen drei Teilabschnitte und die darin enthaltenen 12 Aspekte. Im vierten Kapitel präsentiere ich in einem ersten Abschnitt die Resultate des Vergleichs von Asturianisch und Aragonesisch im Detail, während der zweite Abschnitt diese Ergebnisse in einer konzeptuell geordneten Zusammenschau in geraffter Form zeigt und der dritte Zusammenhänge herausstellt und Erklärungsansätze formuliert. Kapitel 5 enthält einige abschließende Bemerkungen zu den gestellten Fragen und den in der Analyse erarbeiteten Antworten und skizziert einige Zukunftsperspektiven. Der Text der Interviews meiner Feldforschung findet sich im Anhang.

2. Das Profil des Asturianischen

Die asturianische Sprache, die im Lauf ihrer Geschichte mit verschiedenen Namen belegt wurde, wird heutzutage von ihren Sprechern meist als *asturianu* oder *bable* bezeichnet. Den Ausdruck *bable*⁷ verwendete bereits Gaspar Melchor de Xovellanos (1744-1811), der bedeutende Asturianist der Aufklärung, der in seiner Korrespondenz vom Asturianischen als *dialecto asturiano*, *dialecto de Asturias*, *asturiano*, *dialecto que se habla en los pueblos de Asturias* und *bable* spricht. Der Gebrauch der Bezeichnung *bable* war in der Folgezeit vor allem in gebildeten Kreisen üblich, was einer der Gründe dafür sein könnte, dass er im allgemeinen Sprachgebrauch oft als Synonym für „*habla cerrada*“ oder „*asturiano muy correcto o literario*“ verstanden wird. In der schriftlichen Tradition finden sich als weitere Bezeichnungen für die autochthone Sprache Asturiens Termini wie *idioma*, *lengua asturiana*, *nuestra lengua* (Xovellanos), *idioma bable* und *lengua bable*⁸. Manchmal, vor allem in wissenschaftlichen Studien, wird für Asturianisch auch die Bezeichnung *astur-leonés* oder *leonés* verwendet⁹.

⁷ Er findet sich vermutlich zum ersten Mal in den *Memorias Históricas del Principado* (1794) des Carlos González de Posada: „...*el idioma asturiana que allí dicen Vable...*“.

⁸ Vgl. García Arías (2002a): 15

⁹ Vgl. Cano González (1992): 652

2.1 Geschichte, Gliederung und Merkmale

In diesem Abschnitt¹⁰ versuche ich ein relativ kompaktes Bild dreier Bereiche zu geben, die sich in mehrfacher Hinsicht als bestimmend für die heute zu beobachtenden soziolinguistischen Verhältnisse und Tendenzen sowie die sprachpolitischen Ergebnisse und Möglichkeiten erweisen. Dieser Charakter von Determinanten trifft vor allem auf manche der hier geschilderten Entwicklungen der Sprachgeschichte einerseits und Gegebenheiten der Sprachgeographie sowie der dialektalen Gliederung andererseits zu. Ein kurzer Überblick über linguistische Merkmale der Regionalsprache soll nicht nur dem späteren Vergleich mit dem Aragonesischen dienen, sondern auch das linguistische Verhältnis zur offiziellen Staatssprache Spanisch illustrieren.

2.1.1 Sprachgeschichte

Die Entwicklung des Asturianischen¹¹ als einer romanischen Varietät des Lateinischen nimmt ihren Anfang vermutlich bereits im 8. Jh. Zu dieser Zeit entsteht in den Tälern Asturiens das erste christliche Königreich auf der Iberischen Halbinsel, das auch zum Schauplatz einer sprachlichen Transformation wird, wie sie durch Dokumente aus dem 9. und 10. Jh. belegt ist¹². Im größeren Zusammenhang und mit Blick auf den späteren Verlauf der Sprachgeschichte der Iberischen Halbinsel verdient das Verhältnis des Asturianischen zum Kastilischen in der Frühzeit der beiden Sprachen besonderes Interesse. Dabei ist der Umstand, dass ursprünglich das Kastilische am Rande des asturianischen Diasystems zu finden ist, für die Sichtweise der autochthonen Sprache Asturiens in späterer Zeit ebenso von Bedeutung wie die historische Tatsache, dass erst die Integration des Königreichs Asturien in das Königreich Castilla-León zur *castellanización* der zivilen Verwaltung und der Kirche, der höheren Gesellschaft und teilweise auch der breiten Bevölkerung Asturiens führte¹³. So war es dann nur eine natürliche linguistische Folge politischer Entwicklungen, dass das Asturianische, auch wenn es eine gewisse Eigenständigkeit behielt, im weiteren Verlauf seiner Sprachgeschichte viele *castellanismos* übernahm.

Ausgehend von den frühen Anfängen, soll hier die Geschichte der asturianischen Sprache, ihres Schrifttums, ihrer Literatur sowie der wichtigsten Bewegungen für ihre

¹⁰ Als Hauptquellen für diesen Abschnitt, denen die gegenwärtige Darstellung über weite Strecken folgt – und die daher auch nicht als Quelle für jedes einzelne Datum oder Faktum angeführt werden – sind die folgenden Arbeiten zu nennen: García Arias (2002a-c) und Ramos Corrada (2002a-d).

¹¹ Ich folge dem Vorschlag von Bauske (1995): 2 und verwende durchgehend den Ausdruck *asturianisch* (statt *asturisch*) zur Bezeichnung von Sprache und Kultur der Region ab der lateinisch-römischen Ära.

¹² Vgl. Lindenbauer / Metzeltin / Thir (1995): 101-104

¹³ Vgl. Cano González (1987): 20-25 und Metzeltin (2004): 88-89

Erhaltung bzw. Rehabilitierung in jüngerer Zeit¹⁴ in skizzenhafter Form und anhand wichtiger Daten, Fakten und Entwicklungstendenzen dargestellt werden. In einer solcherart gerafften Darstellung lassen sich – nach García Arias (2002a) – drei großräumige Zeitabschnitte unterscheiden, denen man auch thematische Foci zuordnen kann. Der erste dieser Abschnitte umfasst die Geschichte des „alten Asturianischen“, die sich von den eingangs beschriebenen Anfängen bis zum Beginn der modernen asturianischen Literatur im 17. Jh. erstreckt. Ein zweiter, thematisch charakterisierter Abschnitt stellt die Bemühungen der Gelehrten um die asturianische Sprache etwa seit dem Ende des 18. Jhs. in den Mittelpunkt. Schließlich bildet die moderne Rehabilitierung der Sprache seit den 1970er Jahren den dritten und bislang letzten bedeutsamen Abschnitt in einer in große Zeiträume zusammengefassten, thematisch akzentuierten Geschichte des Asturianischen.

Bei den eingangs erwähnten ältesten Zeugnissen für die Existenz der asturianischen Sprache handelt es sich um sporadisch auftretende Einschübe in lateinisch verfasste Texte oder um Gelegenheitsnotizen wie die *Noticia de quesos de Rozuela*, die auf der Rückseite eines lateinischen Dokumentes aus dem Jahr 959 gefunden wurde¹⁵. Die frühesten erhaltenen Texte hingegen, die zur Gänze in Asturianischer Sprache geschrieben sind, stammen vom Ende des 12. Jhs. Es handelt sich dabei um juridische Schriftstücke wie Kaufverträge, Schenkungsurkunden, Testamente oder Rechtsdokumente (*fueros*). Unter den letzteren nimmt der *Fueru d'Avilés* als – nach heutigem Stand des Wissens – erstes erhaltenes Dokument in Asturianischer Sprache eine Sonderstellung ein. Die uns erhaltene Kopie, die kurz nach 1195 angefertigt wurde, verwendet eine Sprache, die man als Asturianisch mit einigen Zügen des Okzitanischen bezeichnen kann.¹⁶ Bei einem dem Inhalt nach ähnlichen Dokument, dem *Fueru Xulgu* oder *Llibru del Fueru* (aus dem 13. Jh.) handelt es sich um eine Übersetzung in das Asturianische einer Sammlung von westgotischen Gesetzen mit dem Titel *Forum Iudicum*¹⁷. Von der durch diese Dokumente bezeugten Sprache ist anzunehmen, dass sie zunächst vor allem von Sprechern asturischer Herkunft verwendet wurde und sich später nach dem Süden über das gesamte astur-leonesische Königreich – in einem Streifen zwischen *Via de la Plata* und portugiesischer Grenze – ausbreitete.

Mit dem Schwinden der politischen Macht des astur-leonesischen Königreiches und der zunehmenden Abhängigkeit von Kastilien verstärkte sich auch die Kastilisierung der

¹⁴ An späteren Stellen werden Entwicklungen aus dem letzteren Bereich genauer beschrieben und diskutiert.

¹⁵ Vgl. Cano Gonzalez (2007): 100

¹⁶ Eine Faksimile-Ausgabe des Textes aus dem Jahre 1865 ist in Fernández-Guerra y Orbe (2005) zu finden.

¹⁷ Vgl. Cano González (2007): 100.

vormals Asturianisch-sprachigen Gebiete im Flachland des Südens. Nichtsdestoweniger erhielt sich das Asturianische in den abgelegenen und schwer zugänglichen Regionen des Nordens, wenn auch auf zunehmend unsicherer Basis. Diese Überlebensfähigkeit der autochthonen Sprache scheint mit der Zeit auch ein differenziertes Sprachbewusstsein der Bewohner Asturiens sowie der im Süden angrenzenden Gebiete hervorgebracht zu haben. Von großer Bedeutung, zunächst für das Überleben der Sprache und später die Herausbildung einer sprachlichen Identität, könnte es auch gewesen sein, dass das Asturianische bereits im Lauf des Mittelalters immer wieder literarische Zeugnisse hervorgebracht haben muss, auch wenn anzunehmen ist, dass sie nicht alle von gleich großem Gewicht waren. So finden sich Hinweise auf das Vorhandensein einer autochthonen Literatur bereits in früher Zeit in der astur-leonesischen Thematik einiger *cantares* wie auch in dem klar erkennbaren Einfluss dieser Bereiche auf kastilische Texte des Mittelalters¹⁸. Die Tatsache, dass sich eine Schriftsprache des Asturianischen nur langsam und mit häufigen Rückschlägen herausbildete, wird besser verständlich, wenn man zwei besondere politische Faktoren in Betracht zieht, welche die Kastilisierung Asturiens entscheidend begünstigten. Zum einen wurde ausgehend von der *cancillería castellana* des Alfonso X el Sabio im kastilischen Herrschaftsbereich Kastilisch als Kanzleisprache eingeführt. Zum anderen führte in der expansionistischen Epoche der Trastámara Ende des 14. Jhs. die Anwesenheit kastilischer Kirchen- und Zivilbeamter auch in Asturien zur Verwendung des Kastilischen als Verwaltungssprache¹⁹.

Trotz all dieser Wechselfälle der Sprachgeschichte des Asturianischen kann man davon ausgehen, dass sich die Geschichte einer Literatur in Asturianischer Sprache, wenn auch nicht ungebrochen, von Anfängen im Mittelalter über das Barock und die Zeit der Aufklärung hinein in die Strömungen des 19. und 20. Jhs. bis in unsere Gegenwart erstreckt. Ohne Zweifel liegt ein Beginn im Mittelalter insofern im Dunkeln, als aus dieser Zeit keine literarischen Texte in Asturianisch erhalten sind. Andererseits haben jedoch bedeutende Sprachwissenschaftler wie Menéndez-Pidal darauf hingewiesen, dass mindestens sechs mittelalterliche epische Dichtungen astur-leonesischer Thematik²⁰ existieren und die Hypothese aufgestellt, dass zumindest einigen dieser Werke in Asturianisch verfasste Originale zugrunde liegen. Ein weiteres Indiz für das Vorhandensein früher literarischer Texte in Asturianisch wird darin gesehen, dass eine Reihe von mittelalterlichen Texten wie *Llibru d'Alexandre*, *Disputa d'Elena y María* oder *Poema d'Alfonso XI* in einer Sprache abgefasst

¹⁸ Vgl. García Arias (2002b): 64

¹⁹ Vgl. García Arias (1992): 681-682

²⁰ Menéndez-Pidal nennt in diesem Zusammenhang die folgenden *cantares de xesta*: *Poema de Cuadonga*, *L'Abdicación d'Alfonso 'l Magnu*, *Los Condes de Castiya Rebeldes*, *El Cantar de la Mora Zaída*, *El Poema del Bernardo del Carpiu* und *La Peregrinación del Rei Lluís de Francia*.

sind, die als Kastilisch mit deutlich astur-leonesischen Merkmalen zu bezeichnen ist. Dies legt die Vermutung nahe, dass eine asturianische Urfassung eines solchen Textes später eine Kastilisierung erfahren haben könnte²¹.

Wenig Zweifel besteht dagegen an der Tatsache, dass es schon früh asturianische Popularliteratur gegeben haben muss, die mündlich verbreitet und überliefert wurde. Ähnlich wie im oben beschriebenen Fall epischer Dichtung, sind Beispiele aus populärliterarischen Sammlungen²², wie sie seit dem 19. Jh. zusammengetragen wurden, sprachlich Mischungen aus Kastilisch und Asturianisch. Dies gilt im Besonderen für das Genre des *romancero tradicional*, bei dem sich wieder die schwer zu klärende Frage nach der Existenz einer Urfassung in Asturianisch erhebt. An vielen der Beispiele aus den erwähnten Sammlungen sind jedenfalls asturianische Züge zu konstatieren, die eine der folgenden drei Formen annehmen können: durchgehende Ersetzung eines kastilischen Wortes durch ein asturianisches, Verwendung eines asturianischen Wortes statt des entsprechenden kastilischen in Abhängigkeit von der Funktion oder Asturianisch statt Kastilisch, um den Reim zu erhalten²³.

Die frühesten erhaltenen Zeugnisse einer modernen Literatur in Asturianischer Sprache stammen aus dem 17. Jh. Der erste bekannte Dichter, der sich der autochthonen Sprache Asturiens bedient, ist der Kleriker Antonio González Reguera (bekannt unter seinem Dichternamen „Antón de Marirreguera“), dessen Gedicht *Pleitu ente Uviéu y Mérida pola posesión de les cenices de Santa Olaya* aus dem Jahr 1639 stammt. In der Nachfolge Marirregueras treten im 18. Jh. eine Reihe von Dichtern auf, die meist den höheren Gesellschaftsschichten entstammen. Inhaltlich vertreten sie verschiedene Richtungen, die von den modern reformistischen Ideen von Xovellanos über konservative Haltungen bis zu einer Poesie der Barockattitüde reichen.

Mit dem Eintritt in das 19. Jh. hat die asturianische Literatur eine Reihe von Merkmalen entwickelt, zu denen die Vorherrschaft des Verses, eine Betonung kritisch-didaktischer Themen sowie eines ironischen Tones und auch eine Annäherung an die ländliche Welt zählen. Damit sind gewissermaßen auch die Weichen für die Zukunft gestellt, die dadurch gekennzeichnet sein wird, dass innerhalb der literarischen Gattungen im Asturianischen die Lyrik neben der Prosa einen besonderen Platz einnimmt und sich etwa ab der Mitte des 19. Jhs. auch das Drama entwickelt.²⁴ Die erste Anthologie von Gedichten, von

²¹ Vgl. García Arias (2002c): 25

²² Vgl. Cano González / Fernández Insuela (2002): 37

²³ Ebd.: 50

²⁴ Vgl. Ramos Corrada (2002a): 69-72, sowie Ramos Corrada (2002b): 11-18

José Caveda y Nava unter dem Titel *Colección de poesías en dialecto asturiano* herausgegeben, geht auf das Jahr 1839 zurück. Mit dieser Sammlung von Gedichten aus dem 17. und 18. Jh. wird ein Kanon asturianischer Poesie begründet, an den die eigenen Gedichte des Herausgebers anschließen. Zudem gelten einige Werke des Autors Caveda y Nava als die Ausgangspunkte einiger Sonderwege in der asturianischen Literatur, wie zum Beispiel jener der Bukolisierung des Landlebens (*La vida de l'aldea*), der Mythisierung der Geschichte in der Form des *cuadongismu* (*La batalla de Cuadonga*) oder einer Hinwendung zum Melodramatischen in der Dichtkunst (*El neñu malu*). Etwa zur gleichen Zeit tritt Xuan María Acebal y Gutiérrez als Dichter der idyllischen Vision des Landlebens und der Marienverehrung in Erscheinung. Das Werk von Teodoro Cuesta schließlich rundet das Bild der Dichtung jener Zeit durch die Wiederaufnahme festlicher und erotischer Inhalte ab, wie sie von Marirreguera in die asturianische Literatur eingeführt worden waren.

In den ersten Jahrzehnten des 20. Jhs. treten auch in der asturianischen Literatur das nationale und das regionale Element verstärkt in Erscheinung. Gleichzeitig werden jedoch auch Tendenzen des Klassizismus und der Moderne sichtbar – erstere im Werk von Padre Galo Fernández („Fernán Coronas“), letztere in jenem von Xosé García Peláez („Pepín de Pría“). In der Nachkriegszeit gelingt die Weiterentwicklung der asturianischen Literatur, auch im Sinn einer Verbindung mit zeitgenössischen Strömungen. Dabei bleibt die höchstentwickelte literarische Gattung die Poesie, und auch im Drama wird die Mitte des 19. Jhs. begonnene Tradition weitergeführt. Lediglich in der Prosa sind starke Restriktionen dahingehend zu bemerken, dass sich die literarische Produktion im Wesentlichen auf Berichte, Presseartikel oder religiöse Thematik beschränkt. In dieser Zeit der politisch motivierten Einschränkungen des Gebrauchs der asturianischen Sprache gewinnt die mündliche Verbreitung von Literatur wieder an Bedeutung, die ebenso wie die *canción asturiana* als wichtiges Instrument für die Erhaltung der Sprache fungiert.

Von größter Bedeutung für die Erhaltung, Pflege und Förderung der asturianischen Sprache seit der Zeit der Aufklärung sind eine Reihe von Initiativen, sowie die Gründung von Vereinigungen und Institutionen. In diesem Zusammenhang ist die Rolle von Gelehrten kaum zu überschätzen, sowohl was ihre intellektuelle Beschäftigung mit der autochthonen Sprache als die Basis für deren spätere Wiedergewinnung betrifft als auch ihre Bemühungen um die Schaffung von Institutionen. Allen voran ist Gaspar Melchor de Xovellanos zu nennen, der als erster Pläne zur Schaffung einer *Academia Asturiana de Buenas Letras* ausarbeitet, wobei zu den Aufgaben einer Akademie dieser Art unter anderem die Erarbeitung eines Wörterbuchs und eines grammatischen Glossars des Asturianischen gehören. Auch wenn diese Pläne zu

Lebzeiten Xovellanos keine Verwirklichung finden, behält seine Initiative große Bedeutung für die Geschichte der Sprache. González de Posada, ein Zeitgenosse Xovellanos, erstellt ein erstes Wörterbuch des Asturianischen unter Verwendung von Ideen und Beispielen des großen Asturianisten. Des Weiteren formiert sich zu Beginn des 19. Jhs. eine Gruppe von Asturianisten unter dem Namen *La Quintana* mit Xovellanos an ihrer Spitze mit dem Ziel, für die Erhaltung und weitere Entwicklung der Sprache einzutreten. Zu den Gelehrten, deren Wirken von Bedeutung für das Asturianische ist, zählt auch Gumersinde Laverde Ruiz, der als Professor der Universität von Compostela die Schaffung einer asturianischen Akademie, die Erarbeitung eines etymologischen Wörterbuchs und einer Grammatik sowie die Errichtung eines Lehrstuhls für *bable* an seiner Universität fordert. Es bleibt aber schließlich Xuan Xunquera Huergo vorbehalten, einige dieser Projekte zu verwirklichen, indem er einen *Diccionario del dialecto asturiano* und eine *Gramática asturiana* (1869) verfasst.

Die Anfänge der modernen Rehabilitierung der asturianischen Sprache liegen am Beginn der 1970er Jahre. In dieser Zeit werden einige kulturelle Initiativen gesetzt, die sich später als entscheidend für den sozialen Status der autochthonen Sprache erweisen werden. So ist das Jahr 1969 in dieser Hinsicht von besonderer Bedeutung durch die Gründung der Organisation *Amigos del Bable* (unter der Leitung von José León Delestal und Lorenzo Novo Mier), die als Ausdruck dafür angesehen werden kann, dass Teile der asturianischen Gesellschaft eine starke emotionale Bindung an ihre sprachlichen Wurzeln erhalten hatten. Bald darauf (1973) findet auch die erste *Asamblea Regional del Bable* statt, auf der sich vor allem ältere Bablisten und Gelehrte treffen. Diese Versammlung gibt den Anstoß für weitere Initiativen zur Erhaltung und Wiedergewinnung der asturianischen Sprache, wobei in der Folge jüngeren Gelehrten die führende Rolle zufällt. Diese Entwicklungen fallen in eine Zeit, in der auch andere Regionalsprachen Spaniens um Überleben und Anerkennung kämpfen. Darüberhinaus erhalten diese linguistischen Bewegungen politischen Symbolwert als ein Teil des progressiven Widerstandes gegen das Franco-Regime.

Den Höhepunkt der Bemühungen um die Sprache im Rahmen des *Surdimientu* der frühen 1970er Jahre bildet wohl die Gründung des *Conceyu Bable*, einer im Grunde autonomistischen Vereinigung, in der vor allem Jüngere den Ton angeben. Der *Conceyu* setzt es sich zum Ziel, unter anderem durch die Zeitschrift *Asturias Semanal* und vor allem durch zahlreiche Kampagnen aktiv zur Förderung der autochthonen Sprache beizutragen. Als die wohl erfolgreichste der verschiedenen über ein Jahrzehnt hin geführten Kampagnen gilt jene unter dem Motto *Bable nes Escueles*. Des Weiteren organisiert die Vereinigung Literaturwettbewerbe, Diskussionen und Kolloquien, betreibt intensive Pressearbeit und setzt

sich für die Verwendung der Sprache in den Medien ein. Der *Conceyu* legt durch seine Aktivitäten gewissermaßen auch die Basis für die in den folgenden Jahren voranschreitende kulturelle Rehabilitierung des Asturianischen. Diese manifestiert sich in zwei wichtigen Ereignissen gegen Ende der 1970er Jahre: die ausdrückliche Anerkennung der Rechte für die Sprache im *Estatuto de Autonomía* des Jahres 1981 und die Gründung der *Academia de la Llingua Asturiana* (ALLA) im gleichen Jahr.

2.1.2 Sprachgebiet und dialektale Gliederung

Die Sprachsituation des Principado de Asturias ist gekennzeichnet durch die Koexistenz der drei Sprachen Asturianisch, Galegisch-Asturianisch und Kastilisch, von denen die zweite Sprache im äußersten Westen der *Comunidad* verwendet wird und die dritte als offizielle Staatssprache Spaniens naturgemäß im gesamten Gebiet von Asturias dominiert. Das derzeitige Sprachgebiet des Asturianischen, das Teile Spaniens und Portugals umfasst, nimmt einerseits einen Teil der Region ein und geht andererseits über deren Territorium hinaus. In Spanien wird die Sprache in zwei *Comunidades Autónomas* gesprochen: im Principado de Asturias und in Castilla y León, wobei in der letzteren *Comunidad* das Sprachgebiet auf die Regionen León und Zamora sowie auf Teile der Region Salamanca (La Ribera und El Rebollar) beschränkt ist. Im äußersten Westen von Asturias, zwischen den Flüssen Eo und Navia, befindet sich eine Übergangszone, deren Sprache *gallego-asturiano* Merkmale sowohl des Galegischen als auch des Asturianischen in sich vereint. In Portugal finden sich Varietäten des *astur-leones* im Norden des Landes (Tierra de Miranda, Rio d'Onor und Guadramil). Von den genannten Sprachgebieten der beiden Länder ist das Principado de Asturias mit über 350 000 Sprechern das weitaus größte.²⁵

Innerhalb des Asturianischen in Spanien lassen sich verschiedene Varietäten (Dialekte) unterscheiden; genauer gesagt spricht man von drei Gruppen, welche ihrerseits in Subvarietäten aufgespalten sind²⁶. Die drei Dialektgruppen lassen sich wie folgt beschreiben:

- 1) Die westliche Varietät (*asturiano occidental*) mit den Subvarietäten *asturiano*, *berciano-seabrés* und *cepedano-alistano* findet sich in einem Gebiet, das sich zwischen den Flüssen Navia (im Westen) und Nalón (im Osten) erstreckt. Ihr besonderes Merkmal besteht in den sogenannten *diptongos decrecientes ei* und *ou*. Das *asturiano occidental* schließt jene Gebiete ein, in denen es einerseits zur Diphthongierung von lat. /e/ und /o/ (TERRAM > *tierra*, PORTAM > *puerta*) kam, die von Galegisch-Portugiesisch nicht mitvollzogen wurde.

²⁵ Vgl. Merlan (2008): 77-78

²⁶ Vgl. Cano González (2002): 27-28, Cano González (1992): 652 und Merlan (2008): 78

Andererseits gab es in diesen Gebieten eine weitere Diphthongierung hin zu *diptongos decrecientes*, welche auch im Galegisch-Portugiesischen auftreten (lat. FRAXINUM > *freisnu*, PAUCUM > *poucu*). Diese zweite Diphthongierung nun blieb im *asturiano occidental* erhalten, während die *diptongos decrecientes* in den übrigen Dialekten des Asturianischen wie auch in den anderen romanischen Sprachen schon früh zu *e* und *o* reduziert wurden.

2) Das Sprachgebiet der zentralen Varietät (*asturiano central*) mit den Subvarietäten *asturiano* und *leonés-ribereño* erstreckt sich etwa zwischen den Flüssen Nalón und Sella. Von den zahlreichen linguistischen Merkmalen seien hier nur einige wenige erwähnt: Wie schon oben angedeutet, wurden sowohl im *asturiano central* als auch im *asturiano oriental* /éi, óu/ zu /é, ó/ reduziert. Eine Gemeinsamkeit zwischen dem *asturiano central* und dem *asturiano occidental* liegt andererseits in der Beibehaltung des initialen /f-/ des Lateinischen. Ein weiterer charakteristischer Zug des *asturiano central*, der es von den lateralen Varietäten abhebt, ist jener des Wechsels –as > –es und –an > –en, der ganz grundlegend den femininen Plural und einige Verbalendungen betrifft: lat. CASAS > *cases*, CANTANT > *canten* gegenüber *casas*, *cantan* der beiden anderen Varietäten.

3) Die östliche Varietät (*asturiano oriental*) mit den Subvarietäten *asturiano* und *leonés-extremado* findet sich in einem Gebiet zwischen dem Fluss Sella und Kantabrien. Das besondere Merkmal des *asturiano oriental* ist die Aspiration [h] 'h' des lateinischen initialen /f-, das in den anderen Varietäten erhalten geblieben ist: lat. FURNUM > *hornu* / *fornu*.

2.1.3 Linguistische Merkmale

Die asturianische Sprache, deren Ursprung zeitlich mit dem des Kastilischen in etwa zusammenfällt, unterscheidet sich von letzterem und anderen romanischen Varietäten der Iberischen Halbinsel durch eine Reihe von eigenständigen Merkmalen, die sich über die Bereiche Phonetik, Morphosyntax, Lexik und Semantik erstrecken. Eine sehr ausführliche linguistische Charakterisierung des Asturianischen aus historischer Sicht findet sich in Cano González (1992 und 2002). Im Folgenden sollen aus der Fülle der dort angeführten Merkmale nur ein Dutzend aufgelistet und durch Beispiele, in denen Kastilisch und Asturianisch einander gegenüber gestellt sind, illustriert werden:

- 1) *Consonantismo inicial*: `hacer` vs `facer`, `haya` vs `faya`, `horno` vs `fornu`, `gente` vs `xente`, `lana` vs `llana`, `leche` vs `lleche`, `glera` vs `llera`, `nariz` vs `nariz`,
- 2) *Vocalismo final*: `las casas` vs `les cases` (ast. central), `las vacas` vs `les vaques`

- 3) *Tratamiento de grupos consonánticos interiores*: `los ojos` vs `los güeyos`, `las orejas` vs `les oreyes`
- 4) *Diptongación / no diptongación en los verbos*: `aojar` vs `agüeyar`, `ofrecer` vs `ufiertar`
- 5) *Contracción del artículo determinado*: `en la calle` vs `na calle`, `por el` vs `pol`, `con el, con la` vs `col, cola`, `en el` vs `nel`
- 6) *Existencia de un adjetivo neutro (neutro de materia)* als ein für das Asturianische typischer Ausdruck der Unterscheidung zwischen *nombres continuos (no contables)* und *nombres discontinuos (contables)*: `una pera Madura` vs `un camión cargáu de pera Maduro`, `el maíz guapo`, `la xente rico`, `la fueya seco`
- 7) *Prefijación superlativa*: `muy listo` vs `perllisto`, `muy bien` vs `perbien`, `muy guapo` vs `perguapu`
- 8) *Sufijación*: `hombrecito` vs `hombrín`, `mujercita` vs `muyerina`
- 9) *Uso del artículo con el posesivo*: `tu mujer` vs `la to muyer`
- 10) *Uso de tiempos compuestos*: `he pasado` vs `pasé`
- 11) *Diferencias lexicales*: `cernir` vs `penerar`, `ordenar` vs `mucir / catar`, `gamuzo` vs `robecu`, `donde` vs `u`
- 12) *Diferencias semanticas*: `catar (experimentar)` vs `catar (ordenar)`

Zum Abschluss dieser sehr kurzen Erörterung linguistischer Merkmale möchte ich ein Beispiel dafür anführen, wie die drei Aspekte Geschichte, dialektale Gliederung und linguistische Merkmale miteinander verknüpft sind. In einer Studie über Possessivkonstruktionen in den Dialekten des Asturianischen²⁷ wird gezeigt, wie sich diese Dialekte im Gebrauch solcher Konstruktionen unterscheiden und wie diese Unterschiede sprachgeschichtlich zu interpretieren sind. Es handelt sich dabei um die folgenden beiden Konstruktionen, die zwar im Asturianischen, nicht aber im Kastilischen verwendet werden: (i) die periphrastische (oder analytische) Possessivkonstruktion wie in *tres vaques de só* ('seine drei Kühe') und (ii) die gewöhnliche (nicht-periphrastische) Possessivkonstruktion wie in *les mis tres vaques* ('meine drei Kühe'). Die beiden Typen von Possessivkonstruktionen werden

²⁷ Vgl. Lorenzo (1998).

einerseits in allen Dialektgebieten des Asturianischen verwendet, andererseits werden aber die Konkordanzen innerhalb der Konstruktion im Westasturianischen anders gestaltet als in den zentralen und östlichen Dialekten.

2.2 Der soziolinguistische Hintergrund

Wie schon in der Einleitung kurz ausgeführt, soll dieser Abschnitt des Profils ein Bild von vier ausgewählten wichtigen Zügen der soziolinguistischen Situation des Asturianischen in der Gegenwart zeichnen. Die ersten zwei dieser Züge – gruppiert um die Begriffe Sprachkompetenz einerseits und Sprachbewusstsein²⁸ andererseits – lassen sich mit Hilfe detaillierter empirischer Daten unterschiedlich genau darstellen. Die beiden anderen Aspekte – den rechtlichen und institutionellen Rahmen der Sprachenpolitik betreffend – versuche ich anhand der mir zugänglichen Quellen so vollständig wie möglich zu dokumentieren.

2.2.1 Identität, Kompetenz und Performanz

Der im Rahmen des Zensus des Jahres 2003 erhobenen Information zufolge sprechen von den etwas mehr als 1 Million Einwohnern des *Principado de Asturias* rund 350 000 oder etwa 32 Prozent Asturianisch. Diese Zahl kann als eine grobe Abschätzung dessen gelten, was man als das demographische Gewicht oder die „Größe“ der asturianischen Sprache bezeichnen könnte. Um Daten dieser Art auch entsprechend interpretieren zu können, benötigt man allerdings Detailinformation, in welcher der Hintergrund der quantitativen Angaben und eine Reihe von Zusatzkriterien reflektiert sind. Als Quelle solch detaillierter Daten dienen soziolinguistische Studien, wie sie im Fall des Asturianischen für die Jahre 1991 und 2002 durchgeführt wurden²⁹.

Als ein Indikator für die linguistische Identität, im gegenwärtigen Zusammenhang die *identidad lingüística asturiana*, kann die Erstsprache gelten. Den Zahlen der Studie über das Asturianische im Jahr 2002 (Llera Ramo / San Martín Antuña, 2003) zufolge war in diesem Zeitraum für 17,7% der Asturianer Asturianisch jene Sprache, in der sie zu sprechen begonnen hatten. Für 20,1% der Bevölkerung waren Asturianisch und Kastilisch zusammen die Erstsprachen. Somit könnte man sagen, dass zu jener Zeit 37,8% der Asturianer die linguistische Identität der autochthonen Sprache für sich in Anspruch nehmen konnten. Diese Zahlen für 2002 zeigen einen leichten Rückgang dieses Indikators über das vorhergehende

²⁸ Vgl. Kremnitz (1994): 54-58 und Cichon (1998): 12-43 sowie Cichon (2003) und (2005).

²⁹ Ich stütze mich in der Darstellung dieses Aspektes im Wesentlichen auf Llera Ramo / San Martín Antuña (2003): 91-103

Jahrzehnt an, da im Jahr 1991 der entsprechende Anteil für Asturianisch als Erstsprache noch 41,7% betragen hatte. Somit war über diesen Zeitraum die intergenerationelle Weitergabe der Minoritätensprache leicht gesunken. Dass der Erstsprachenanteil für Asturianisch relativ hoch ist, zeigt sich aus einem Vergleich mit anderen zweisprachigen *Comunidades Autónomas* Spaniens. Wenn man zum Beispiel nur jene herausgreift, in denen die jeweilige autochthone Sprache kooffiziell ist, ist zu konstatieren, dass Asturianisch zwar von Galegisch in Galicia (68%) deutlich übertroffen wird, aber nur knapp hinter Katalanisch in Cataluña (45%) liegt und Baskisch im País Vasco (17%) weit unter sich lässt. Zahlen dieser Art können als Beleg dafür genommen werden, dass die *identidad lingüística asturiana* im Principado verhältnismäßig stark ausgeprägt ist.

Mit der Erstsprache eng verbunden ist die Sprache des Elternhauses als der natürliche Indikator der linguistischen Herkunft. Für den Fall von Asturias kann man diesbezüglich drei Sektoren unterscheiden und deren relative Größe im Jahr 2002 bestimmen. Etwa ein Fünftel der Bevölkerung (20,7%) stammt aus einer *casa de niños*, in welcher nur Asturianisch gesprochen wurde, wogegen mehr als die Hälfte (53,6%) Asturianer aus *hogares castellano-parlantes* hervorgegangen sind. Damit bleibt ein relativ großer Anteil (22,5%) der Bevölkerung mit zweisprachiger Herkunft (Asturianisch und Kastilisch) und der Schluss, dass für über 40% der Bevölkerung Asturianisch zumindest eine der Sprachen des Elternhauses war.

Hinsichtlich der gesellschaftlichen sprachlichen Kompetenz³⁰ in Bezug auf das Asturianische sind vor allem Daten von Interesse, in denen verschiedene Grade der Sprachkenntnis berücksichtigt werden. In der oben genannten Studie werden diesbezüglich die folgenden fünf Kategorien unterschieden und ihre jeweilige Größe angegeben: *Entiende, habla, lee y escribe* (7,6%); *Entiende, habla y lee* (14,6); *Entiende y habla* (26,8); *Sólo entiende* (33,4); *Ni habla ni entiende* (17,6). Aus diesen Zahlen lässt sich zunächst ablesen, dass die differenzierte Erhebung der Asturianischkenntnisse die Zahl der *hablantes potenciales directos* mit rund 50% der asturianischen Bevölkerung angibt, was deutlich über der im Zensus ausgewiesenen Sprecherzahl von 32,5% liegt. Die Gruppe jener, die über umfassende Asturianischkenntnisse verfügen ist mit rund 8% (also weniger als einem von zehn Befragten) verhältnismäßig klein. Ihr steht am anderen Ende des Spektrums die mit über 17% wesentlich größere Gruppe von Asturianern ohne jegliche Kenntnisse der autochthonen Sprache gegenüber. Die naturgemäß größte Gruppe ist jene der Einwohner des Principado mit Passivkenntnissen der Sprache. Sie umfasst ein Drittel der Bevölkerung und steht damit einer

³⁰ Vgl. Kremnitz (1992): 72-74

relativ großen Gruppe von über einem Viertel der Asturianer gegenüber, welche die Sprache verstehen und auch sprechen können.

Interessant ist in diesem Zusammenhang der differenzierte Größenvergleich des Asturianischen mit anderen Regionalsprachen Spaniens und hier vor allem jenen, die den Status der Offizialität besitzen. Wenn man mit Gesamtgröße die Zahl jener bezeichnet, welche die jeweilige Sprache zumindest verstehen, also über Passivkenntnis verfügen, so liegt im Bezug auf diese Statistik Asturianisch in Asturias mit 83% nicht allzu weit hinter Galegisch (99% in Galicia) oder Katalanisch (97% in Cataluña, 93% auf den Balearen). Andererseits ist die Gesamtgröße des Asturianischen damit wesentlich höher als jene des Baskischen (43% im País Vasco). Die Verhältnisse stellen sich jedoch wesentlich anders dar, wenn ein Vergleich dieser Art für die Kerngruppe der Sprecher mit umfassender Kenntnis angestellt wird. Hier erreicht das Asturianische mit rund 8% nur die Hälfte der Kerngröße des Baskischen, nicht zu sprechen von den jeweils rund 50% für Galegisch und Katalanisch. Schließlich ergibt sich für die Mittelgruppe der potentiellen Sprecher, welche die jeweilige Sprache zumindest verstehen und auch sprechen können, eine klare Rangordnung. In dieser liegt Galegisch mit 89% klar an der Spitze und Asturianisch mit den schon zitierten 50% in der Mitte, während die kooffizielle Sprache Baskisch mit 28% nur etwas mehr als die Hälfte der relativen Größe des Asturianischen aufweist.

Eine weitere Differenzierung des Bildes der Sprachkompetenz lässt sich erreichen, indem man den Grad der Sprachbeherrschung nach Altersgruppen aufschlüsselt. Hier ist zunächst festzustellen, dass der Anteil jener, die zumindest über Passivkenntnisse verfügen, über die Altersgruppen variiert. Er ist mit 67% am kleinsten innerhalb der Gruppe 16-19 Jahre und steigt über die Altersgruppen fast kontinuierlich an bis zu einem Höchstwert von 86% für die Gruppe 60+. Auch für die einzelnen Kompetenztypen zeigen sich Unterschiede in den Anteilen über die Altersgruppen hin. So hat der Typ der umfassenden Kenntnis der Sprache (*Entiende, habla, lee y escribe*) in den Altersgruppen (20-24) und (60+) den geringsten Anteil von etwa 6%, während sein Höchstwert in der Gruppe (25-34)³¹ mit 11,5% fast doppelt so hoch ist und die übrigen Gruppen Anteile von zwischen 7% und 8% aufweisen. Von Interesse ist auch die Tatsache, dass der Anteil jener, die nur über Passivkenntnisse verfügen zwischen den Altersgruppen sehr stark schwankt. Minimalwerten von rund 28% für die Gruppen (16-19) und (45-59) steht ein Maximum von 42% für die Gruppe (35-44) gegenüber. Schließlich

³¹ Diese Beobachtung scheint ihre Erklärung in der jüngeren Geschichte der Sprache zu haben: Von den Initiativen der 1970er Jahre in Bezug auf das Erziehungswesen profitierte diese Altersgruppe am meisten (Llera Ramo / San Martín Antuña, 2003: 140)

ist der Anteil der potentiellen Sprecher bis zur Gruppe (35-44) relativ konstant um einen Wert von 20% herum, steigt jedoch für die beiden Gruppen älterer Sprecher auf Werte um 35% an.

Zum Abschluss der Diskussion des Aspektes der Sprachkompetenz möchte ich noch einige Daten zur Entwicklung über zwei Jahrzehnte der Kompetenz in Bezug auf das Asturianische zitieren und interpretieren. Diese Information zeichnet ein Bild von Veränderungen, die sich über die 1980er und 1990er Jahre hin vollzogen haben. Als erstes lässt sich feststellen, dass die oben definierte Gesamtgröße des Asturianischen (der Anteil jener an der Gesamtbevölkerung, die zumindest Passivkenntnisse der Sprache besitzen) von 40% im Jahr 1983 über 69% im Jahr 1991 auf 83% im Jahr 2002 (also mehr als das Doppelte des Anfangswertes) gewachsen ist. Der Anteil jener, die nur Passivkenntnis besitzen ist dabei über die hier betrachteten zwei Jahrzehnte nur leicht – von 28% auf 33% - angestiegen. Über denselben Zeitraum kam es zunächst zu einem sprunghaften Anstieg des Anteils potentieller Sprecher von 7% auf 30% und anschließend zu einem leichten Abfall. Der Anteil der Kerngruppe jener Asturianischsprecher mit umfassender Sprachkenntnis verzeichnete im ersten Jahrzehnt einen noch stärkeren Anstieg (von 1% auf 7%), wuchs aber in der zweiten Dekade nur noch schwach (auf rund 8%).

Was den Gebrauch des Asturianischen insgesamt und über die verschiedenen Domänen verteilt anlangt, so weisen die Zahlen für 2002 den Anteil jener Asturianer, welche die autochthone Sprache in einem Ausmaß zwischen „más asturiano“ einerseits und „más castellano“ anderseits gebrauchen, mit – je nach Anwendungsbereich – zwischen 43% und 49% als relativ hoch aus. In der Gebrauchskategorie „mas asturiano“ liegen die höchsten Anteile in den Bereichen Freunde (18,9%), Familie (18,9%) und Persönliches (17,4%). In der Kategorie „indistintamente“ führen ebenfalls Familie (19,5%), Freunde (19,0%) und Persönliches (18,5%) zusammen mit Einkäufe (18,1%). Dagegen liegen bei „más castellano“ offizielle Formulare (28,7%), Arztbesuche (25,4%), Bank (25,3%) und Gemeindeamt (24,7%) an der Spitze. Im öffentlichen Bereich verwenden 9,1% der Asturianer vorzugsweise Asturianisch und 24,6% sind in diesem Fall indifferent zwischen dem Gebrauch von Asturianisch und Kastilisch. Schließlich liegt der Anteil jener, die am Arbeitsplatz zumindest manchmal die Regionalsprache verwenden zwischen 21,1% in der Kommunikation mit untergeordneten Kollegen und 32,3% in jener mit Kollegen auf gleicher oder ähnlicher Stufe³².

³² Aus den hier zitierten Daten lässt sich auch ein Index der Kontinuität (Crystal 2001: 29-30) berechnen, auf den ich in Kapitel 4 – im Rahmen des Vergleichs zwischen Asturianisch und Aragonesisch – näher eingehen möchte.

2.2.2 Sprachbewusstsein und Sprachbewertung

Trotz des Status als Minderheitensprache und der Situation der Diglossie zwischen Asturianisch und Kastilisch, scheint das Sprachbewusstsein³³ für das Asturianische als einheitlicher Sprache in der Bevölkerung relativ gut verankert und gefestigt. Dies zeigt sich unmittelbar darin, dass 78% der Asturianer die traditionelle Sprache der Region mit den Ausdrücken *asturiano*, *bable* oder *lengua asturiana* bezeichnen, während nur knapp 4% eine der drei großen Dialektgruppen (*asturiano central*, *occidental* oder *oriental*) nennen und weitere 6% den Ausdruck *fala local* (lokaler Dialekt) verwenden. Mit anderen Worten, acht von zehn Asturianern ziehen für die traditionelle Sprache eine einheitliche Bezeichnung anderen Namen vor, welche die Vielfalt betonen. Wie zu erwarten, sind die Verhältnisse in der Übergangszone Navio-Eo zwischen Asturianisch und Galegisch von jenen im Rest Asturiens verschieden. Hier dominiert die Bezeichnung „fala“ (33%) vor der offiziellen „gallego-asturiano“ (25%) und „asturiano“ oder „bable“(21%). Somit erweist sich auch das Sprachbewusstsein für Galegisch-Asturianisch – mit fast 60% der Bevölkerung, die eine ihrer Zone eigene traditionelle Sprache benennen – als relativ einheitlich und stark³⁴.

In diesem Zusammenhang ist der Vergleich mit zwei anderen Sprachgebieten, für die ähnliche Studien wie jene über Asturias vorliegen, von Interesse. Die erste betrifft die Comunidad Autónoma de Castilla y León, in der etwa ein Drittel der Bevölkerung *castellano* als Bezeichnung für die traditionelle Sprache wählt. Knapp dahinter liegt mit rund 28% die Bezeichnung für die autochthone Sprache *leonés*, während von etwa 10% der Befragten *astur-leonés* genannt wird³⁵. Das zweite Beispiel liefert die Provinz Zamora, in der wiederum für den größten Anteil der Bevölkerung *castellano* (mit über 42%) als die gültige Bezeichnung für die traditionelle Sprache gilt. Daneben werden von jeweils relativ kleinen Gruppen (mit einer Größe zwischen 14% und 1% der Bevölkerung) mindestens ein Dutzend anderer Bezeichnungen für die traditionelle Sprache verwendet³⁶.

Weiteren Aufschluss über das Sprachbewusstsein kann man aus den Ansichten darüber gewinnen, welche Sprache bzw. Sprachen als *lengua propia* Asturiens gesehen werden soll bzw. sollen. Auf die entsprechende Frage geben 31% der Asturianer die Antwort „las lenguas vernáculas“, womit Asturianisch oder Gallego-Asturianisch gemeint sind. Rund

³³ Der Begriff wird hier in der empirisch praktikablen Bedeutung der *conciencia lingüística* oder *conciencia sociolingüística* (vgl. Gonzalez Riaño, 2002: 77-98) verwendet, für die eine Verknüpfung von Wissen über die Sprache und Bewertung derselben typisch ist (vgl. Kremnitz, 1992: 54-58)

³⁴ Vgl. Llera Ramo / San Martín Antuña (2003): 83-90.

³⁵ Vgl. González Riano / García Arias (2008): 72

³⁶ Vgl. González Riano / García Arias (2011): 55

zehn Prozent weniger sehen in *castellano* die *lengua propia* der Region. Fast die Hälfte der Befragten (46%) gibt eine Antwort, die sich mit „las lenguas vernáculas y castellano“ wiedergeben lässt und als deutlicher Hinweis auf die Zweisprachigkeit Asturiens zu werten ist. In diesen Zusammenhang ist der Unterschied zwischen urbanen Gebieten auf der einen Seite und ruralen auf der anderen von besonderem Interesse. In den Städten beträgt der Anteil für die jeweilige *lengua vernácula* ein Viertel, während jener für die Sicht der Zweisprachigkeit die Hälfte der Bevölkerung ausmacht. In den Dörfern sind die Verhältnisse spiegelbildlich umgekehrt: einem Anteil von 55% der ersten Gruppe stehen 27% der zweiten gegenüber. Etwa in der Mitte zwischen Stadt und Land liegen die Verhältnisse in Kleinstädten und semiurbanen Gebieten mit ähnlich großen Anteilen (40% bzw. 44%) für die entsprechenden Gruppen³⁷.

Als weiteren Aspekt des Sprachbewusstseins, der mit jenem der Bezeichnung für die Sprache eng verbunden ist, kann man die Ansichten über die Einheit des Asturianischen untersuchen. Die entsprechende Frage dazu lautet: Gibt es nur eine einzige asturianische Sprache oder mehrere verschiedene Dialekte? Die beiden möglichen Antworten halten sich quantitativ etwa die Waage: Rund 49% der Bevölkerung sind der Ansicht, dass es ein einziges Asturianisch (mit lokalen Varianten) gibt, während fast 48% die Meinung vertreten, dass nur verschiedene Asturianische Dialekte existieren. Auch im Hinblick auf diese Frage gibt es deutliche Unterschiede zwischen urbanen und ruralen Gebieten, die auf den ersten Blick überraschend anmuten. So sind in den Städten, wo die autochthone Sprache ein relativ geringeres Gewicht hat, nur rund 47% von der Einheit des Asturianischen überzeugt, wogegen im ländlichen Bereich, mit seinem direkten Kontakt zur jeweiligen *habla vernácula*, der entsprechende Anteil fast 60% erreicht. Dies könnte man als Hinweis darauf deuten, dass im ländlichen Bereich die Sicht des Asturianischen stärker durch die Einheit der Sprache geprägt wird als durch die Unterschiede zwischen ihren Dialekten³⁸.

Wie bereits oben angedeutet, geben einige Aspekte des Sprachbewusstseins, wie z. B. jener der Einheit der Sprache, auch Aufschluss über die gesellschaftliche Bewertung der untersuchten Sprache³⁹. Diese ist im Fall des Asturianischen naturgemäß sehr stark von der Situation der Zweisprachigkeit geprägt⁴⁰. Sie ist durch die Koexistenz von *asturiano* und *castellano* in demselben sozialen Raum gekennzeichnet, wobei die beiden Sprachen

³⁷ Vgl. Llera Ramo / San Martín Antuña (2003): 110-118

³⁸ Vgl. ebd.: 119-121

³⁹ Vgl. Kremnitz (1992): 74-80

⁴⁰ Die Darstellung in diesem Abschnitt folgt im Wesentlichen Andrés (2002a): 77-82.

zueinander im Verhältnis der Diglossie stehen. Hierin fällt dem *castellano* die Rolle der Sprache A (*lengua alta*) zu, deren Gebrauch sich über alle sozialen Gruppen erstreckt und alle stilistischen Ausprägungen umfasst. Als die einzige offizielle Sprache Asturiens ist sie zudem in der Erziehung verankert und in den Medien präsent. Asturianisch dagegen hat die Rolle der Sprache B (*lengua baja*), was unter anderem bedeutet, dass ihre soziale Präsenz unvollständig ist und ihr nicht alle funktionalen Möglichkeiten offen stehen. Das Ungleichgewicht der sozialen Rollen der beiden Sprachen hat starke Auswirkungen auf deren Gebrauch und auf ihre soziale Bewertung.

Auswirkungen der diglossischen Beziehung zwischen Asturianisch und Kastilisch im Hinblick auf Sprachgebrauch, Überzeugungen und Haltungen zeigen sich vor allem auf Sprecher der Minoritätensprache. Eine erste Gruppe solcher Effekte betrifft den Sprachgebrauch ganz allgemein. Wie schon im vorhergehenden Abschnitt angedeutet, findet Asturianisch hauptsächlich in familiären und informellen Situationen Verwendung, wobei Themen und Inhalte im Niveau beschränkt bleiben und die mündliche Kommunikation vorherrscht. Dadurch wird die Sprache im Stil eng an den „niederen“ informellen Gebrauch gebunden und in der Situation der Diglossie als „niedere“ Sprache von *castellano* als der „hohen“ Sprache dominiert.

Das soziale Ungleichgewicht des Gebrauchs erzeugt seinerseits Rückwirkungen auf Überzeugungen und Haltungen der Sprechenden. Einer der Effekte auf B-Sprechende besteht gewöhnlich darin, dass diese beginnen, ihre Sprache als dürftig und gering einzuschätzen. Als Antwort auf Vorstellungen dieser Art werden in der Regel zwei Arten von Strategien entwickelt, mit dieser Situation umzugehen. Die eine ist die Strategie der Herabsetzung, die andere jene der Kompensation. Für beide liefert der Fall des Asturianischen Beispiele. Die Herabsetzung versucht, die bestehende Situation der Sprache zu erklären und ihre Geringschätzung zu rechtfertigen. Diese Rechtfertigung kann zum Beispiel ästhetisch („*l’asturianu ye feu, suena mal*“), dialektal („*tien mil maneres de falase, no hay un Asturiano, sino mil Bables*“) oder auf den sozialen Gebrauch bezogen („*naide usa l’asturianu*“) sein. Die Kompensation hingegen zielt darauf ab, der ungünstigen Situation mit positiven Wertungen gegenüberzutreten. Dies kann zum Beispiel durch historische („*ye la ma de la llingua dominante*“), kulturelle („*forma la parte de la cultura del pueblu*“) oder linguistische Argumente („*tien espresiones intraducibles*“) geschehen⁴¹.

Dass auch positive Bewertungen der autochthonen Sprache, die nicht als Kompensation zu deuten sind, in Asturias ein hohes Gewicht besitzen, legen Ergebnisse der

⁴¹ Vgl. Andrés (2002a): 82-83

Studie von Llera Ramo / San Martín Antuña (2003) nahe. So etwa sind über 75% der Asturianer mit der Ansicht „expresarse en asturiano es hablar mal y hacerlo en castellano es hablar bien“ wenig (19,3%) oder gar nicht (64%) einverstanden sind. Dies kann als Beweis dafür gelten, dass die Ansicht, der Gebrauch von Asturianisch stelle ein „linguistisches Stigma“ dar, in der Bewertung der Sprache nur noch geringes Gewicht hat⁴². Dieser Umstand ändert allerdings nichts daran, dass die dominante Stellung des Kastilischen in der Gesellschaft die Sichtweise der beiden Sprachen und deren Gebrauch prägt. Dies wird unter anderem darin deutlich, welcher Sprache man sich an eine Person wendet, der man zum ersten Mal begegnet. Der Anteil jener, die in dieser Situation immer oder mehrheitlich Kastilisch verwenden, ist mit 77 Prozent überaus hoch, wogegen ein nur geringer Anteil von nicht ganz 7 Prozent in analoger Weise auf Asturianisch entfällt⁴³.

Im Gegensatz zu manchen eher pessimistischen Einstellungen gegenüber und Prognosen in Bezug auf die weitere Entwicklung des Asturianischen, liefern einige empirischen Resultate Beweise für das Vorhandensein positiver Bewertungen und optimistischer Zielsetzungen für die Zukunft der Sprache. Sie betreffen vor allem Fragen, die für die Gestaltung der Sprachenpolitik von Asturias von entscheidender Bedeutung sind. So verlangen rund vier Fünftel der Asturianer, dass die asturianische Sprache den kooffiziellen Sprachen Katalanisch, Baskisch und Galegisch gleichgestellt werden soll. Und was die *normalización social* des Asturianischen betrifft, unterstützen knapp zwei Drittel der Bevölkerung diesen sprachpolitisch geförderten Prozess in verschiedenen Graden der Intensität. Schließlich befürwortet eine Mehrheit von 60% der Asturianer – ganz oder teilweise – die Offizialität der autochthonen Sprache, wogegen nur knapp 19% diese nicht gutheißen und ein gleich großer Anteil auf die Gruppe jener entfällt, die dieser Frage indifferent gegenüber stehen⁴⁴.

2.2.3 Der rechtliche Rahmen der Sprachenpolitik

Wie schon an mehreren Stellen angedeutet, stecken rechtliche Rahmenbedingungen den Bereich des Möglichen ab, der für die Entwicklung einer Minoritätensprache wie des Asturianischen grundsätzlich offen steht. Wie weit dieser Bereich tatsächlich besetzt und auch genutzt wird, hängt von mehreren Faktoren ab, von denen die wichtigsten in der gegenwärtigen Arbeit zumindest berührt werden. Auf den folgenden Seiten möchte ich kurz und doch möglichst vollständig den rechtlichen Rahmen beschreiben, innerhalb dessen sich

⁴² Vgl. Llera Ramo / San Martín Antuña (2003): 151

⁴³ Vgl. ebd.: 199

⁴⁴ Vgl. ebd.: 152-172

die Sprachenpolitik zur Förderung des Asturianischen bisher bewegt hat und in der nächsten Zukunft bewegen kann.

Wie allgemein bekannt, wurden im Jahr 1978 durch die *Constitución Española* die Grundlage für eine eigenständige Entwicklung der Sprachen Spaniens geschaffen, ein Rahmen abgesteckt, innerhalb dessen sich diese Entwicklung vollziehen kann und Möglichkeiten angedeutet, auf welchem gesetzlichen Weg die jeweils angestrebten sprachlichen Rechte verwirklicht werden können. Im Einzelnen erklärt die Verfassung zunächst *castellano* zur *lengua Española oficial del Estado*. Noch im gleichen Artikel eröffnet sie aber auch eine Reihe von allgemein umschriebenen Möglichkeiten des Status für und des Umgangs mit *las demás lenguas españolas*, ohne jedoch diese Sprachen ausdrücklich zu nennen oder deren rechtliche Stellung im Voraus zu bestimmen⁴⁵.

Im Hinblick auf die Gestaltung der Sprachenpolitik Spaniens sind zwei Abschnitte des Verfassungstextes⁴⁶ von zentraler Bedeutung. Der erste dieser Abschnitte ist die Präambel, in welcher ausdrücklich die Absicht der spanischen Nation bekundet wird, alle Bevölkerungsgruppen innerhalb des Staates nicht nur in der Ausübung ihrer Menschenrechte, sondern auch im Hinblick auf den Erhalt ihrer Kulturen und Sprachen zu schützen. Damit wird in der Verfassung implizit die Mehrsprachigkeit des spanischen Staates anerkannt und auch eine Verpflichtung zum Schutz der einzelnen Sprachen eingegangen:

La Nación española ... en uso de su soberanía, proclama su voluntad de: (...) Proteger a todos los españoles y pueblos de España en el ejercicio de los derechos humanos, sus culturas y tradiciones, lenguas e instituciones.

Der wichtigste Abschnitt der Verfassung im Hinblick auf Sprachenrechte und die Gestaltung von Sprachenpolitik ist Artikel 3 mit dem folgenden *precepto constitucional básico de la regulación lingüística*:

Artículo 3.1 El castellano es la lengua Española oficial del Estado. Todos los españoles tienen el deber de conocerla y el derecho a usarla.

Artículo 3.2 Las demás lenguas españolas serán también oficiales en las respectivas Comunidades Autónomas de acuerdo con sus Estatutos.

Artículo 3.3 La riqueza de las distintas modalidades lingüísticas de España es un patrimonio cultural que será objeto de especial respeto y protección.

Die Bestimmungen dieses Artikels spielen nahezu die Rolle von Axiomen, aus denen einerseits eine Klassifikation der Sprachen Spaniens nach ihrem jeweiligen Status abgeleitet

⁴⁵ In der hier präsentierten Skizze des gesetzlichen Rahmens folge ich weitgehend der Darstellung in der sehr ausführlichen Studie von Pérez Fernández (2005).

⁴⁶ Vgl. Doppelbauer (2008): 25

werden kann, andererseits aber auch Richtlinien für den Umgang mit Sprachen aus den verschiedenen Gruppen entwickelt werden können. Für eine Regionalsprache wie das Asturianische sind sowohl Artikel 3.2 wie auch Artikel 3.3 von Bedeutung. Letzterer sichert der Sprache, die nicht den Status der Kooffizialität genießt, als Minimum an rechtlichem Anspruch *especial respeto y protección* zu und benennt auch die Basis für diesen Anspruch, die in der Wertschätzung einer besonderen Form des kulturellen Erbes liegt. Mit Blick auf zukünftige Entwicklungen eröffnet der erstere der beiden Artikel die Möglichkeit, kooffiziellen Status zu erlangen und zeichnet klar den Weg zu diesem Ziel vor.

Der Text der beiden Artikel 3.2 und 3.3 wirft auf der einen Seite eine definitorische Frage auf und ist auf der anderen zum Ausgangspunkt für eine Debatte über die Interpretation einer Passage (in Artikel 3.2) geworden. Beide Diskussionen hängen miteinander zusammen und sind von unmittelbarer Bedeutung für den sprachenpolitischen Umgang mit der asturianischen Sprache. In Bezug auf die Definition der in der Verfassung verwendeten Begriffe erhebt sich die Frage, welche der in Artikel 3.3 genannten *distintas modalidades lingüísticas* zugleich als Mitglieder der Gruppe „las demás lenguas españolas“, also als Sprachen im eigentlichen Sinn, angesehen werden und damit – nach Artikel 3.2 – einen gewissen Anspruch auf Kooffizialität haben. Eine zweite Frage betrifft den Ausdruck „serán también oficiales“ in Artikel 3.3, von dessen Interpretation es abhängt, ob die Verankerung der Kooffizialität im Autonomiestatut eine Option oder eine Verpflichtung darstellt⁴⁷. Auf den Fall des Asturianischen bezogen ließe sich daher argumentieren, dass die Regionalsprache unter die Bestimmungen von Artikel 3.2 fällt und damit im Autonomiestatut bereits als kooffiziell verankert sein müsste. Ein etwas abgeschwächtes Argument wäre, dass dem Asturianischen Kooffizialität nicht vorgeschrieben ist, sondern als Option offen steht und dass die Form dieses Status durch die Bestimmungen des Autonomiestatuts in ihren Einzelheiten den realen Verhältnissen angepasst werden könnte. Dies entspricht der pragmatischen Interpretation „que las demás lenguas serán oficiales en los terminos de cada texto estatuario, lo que permite modular el grado de dicha oficialidad, la extensión geográfica, el ámbito de aplicación, el grado de intensidad y el ritmo del aprendizaje de una lengua y sus variantes en una Comunidad Autónoma“ (Pérez Fernández 2005: 33).

Die Bestimmungen des Artikels 3 der spanischen Verfassung haben in verschiedenen *Comunidades Autonomas* zu unterschiedlichen Entwicklungen der jeweils eigenen Regionalsprachen geführt. Eine Klassifikation der Sprachen Spaniens unter dieser Perspektive und eine Übersicht über deren Entwicklung in der jüngsten Vergangenheit habe ich bereits in

⁴⁷ Vgl. Pérez Fernández (2005): 33

Abschnitt 1.1 gegeben. Im gegenwärtigen Zusammenhang ist der Umstand von Interesse, dass die asturianische Sprache als *modalidad lingüística* gesehen wird, der die derzeit gültige Fassung des Autonomiestatuts von Asturias nicht den Status der Kooffizialität gewährt.

Entsprechend den Bestimmungen der spanischen Verfassung, wurde das bereits mehrfach erwähnte *Estatuto de Autonomía del Principado de Asturias*, welches 1981 in Kraft getreten ist, zum Schlüsseldokument für die Entwicklung der asturianischen Sprache über die vergangenen vier Jahrzehnte. Das Statut gibt in Fortsetzung der Verfassungsbestimmungen einige konkretere Richtlinien für den Umgang mit dem Asturianischen – im Text des Dokuments als *bable* bezeichnet – vor und bestimmt indirekt den rechtlichen Status der autochthonen Sprache. So heißt es im Artikel 4 des Statuts:

1. *El bable gozará de protección. Se promoverá su uso, su difusión en los medios de comunicación y su enseñanza, respetando, en todo caso, las variantes locales y voluntariedad en su aprendizaje.*

Die Vorgabe dieser positiven Ziele des Schutzes und der Förderung des Asturianischen ist zusammen mit einer entscheidenden Auslassung des Textes zu sehen: Das Statut des Principado spricht – wie oben erwähnt – dem *bable* nicht ausdrücklich den Status der Kooffizialität⁴⁸ zu. Und im Unterschied zu mehreren anderen *Comunidades Autónomas* verzichtet der Text sogar darauf, die Sprache als *lengua propia* des Principado zu bezeichnen. Dies spiegelt klar den politischen Verzicht auf einen höheren Status als den einer *modalidad lingüística* wider und damit das Fehlen des politischen Willens, jene Möglichkeiten auszuschöpfen, welche die Verfassung für die Förderung der asturianischen Sprache bietet.

Kritiker dieser Bestimmung des Statuts von 1981 und seiner mittlerweile drei Reformen der Jahre 1991, 1994 und 1999, die keine Änderungen in Bezug auf den Status der Sprache brachten, bemängeln die Grundsatzentscheidung der Politik, Asturianisch unter dem Blickwinkel von Artikel 3.3 (statt Artikel 3.2) der Verfassung zu behandeln und fordern eine Änderung dieser Haltung. So spricht ein Kommentator von einer Fehlentscheidung, welche die Sprache in eine „situación intermedia de cooficialidad parcial“⁴⁹ gebracht habe, in der

⁴⁸ In diesem Zusammenhang ist auch die Tatsache von Interesse, dass gegen Ende der 1990er Jahre in acht *conceyos* dennoch das Asturianische zur offiziellen(!) Sprache erklärt wurde. Es handelt sich dabei um die Bezirke Bimenes, Casu, Castrillón, Morcín, Llangréu, Teberga, Llaviana und Llanera. Darüberhinaus werden für den Bezirk Nava “Ordenances Municipales sobro Oficialidá de la Llingua Asturiana” beschlossen, und diesem Beispiel folgen später auch die Bezirke Llangréu und Villaviciosa (vgl. Andrés, 2002a: 88).

⁴⁹ Pérez Fernández (2005): 33

dem Asturianischen zwar offizielle Anerkennung zuteil werde, aber nicht Offizialität im eigentlichen Sinn, was einen sonderbaren Status darstelle.

Eine weitere Bestimmung von Artikel 4 des Autonomiestatuts ist dagegen durchaus positiv zu bewerten, da sie als die Grundlage für so manchen Fortschritt in der Entwicklung der autochthonen Sprache über die letzten Jahrzehnte angesehen werden kann. Sie betrifft die Aufforderung an das Regionalparlament, ein Sprachengesetz auszuarbeiten und zu verabschieden:

2. *Una ley del Principado regulará la protección, uso y promoción del bable.*

Die 1980er und 1990er Jahre erwiesen sich in dieser Hinsicht allerdings als eine lange Periode der Polemik um Sprachenpolitik in Asturias im Allgemeinen und um das geforderte Sprachengesetz im Besonderen⁵⁰. Bereits im Jahr 1988 wurde eine *Proposición de Llei sol Usu del Asturianu* im Regionalparlament eingebracht und abgelehnt und bald darauf ein *Proyeutu de Llei de Protección del Bable*. Erst ein Jahrzehnt später beschloss nach langen parlamentarischen Auseinandersetzungen die *Xunta Xeneral del Principáu* das von der *Partíu Asturianista* eingebrachte *Ley de uso del Bable/Asturiano / Llei d'usu y promoción del Bable/Asturianu* (1998) als jenes Sprachengesetz, welches das Autonomiestatut gefordert hatte.

In dem Gesetz von 1998 sind in sechs Kapiteln eine Reihe von Regelungen für die Förderung des Asturianischen in den Bereichen Bildungswesen, Medien (Druckmedien und audiovisuelle Medien) und Toponymie festgelegt. Andererseits setzt das Sprachengesetz die Tradition der Zurückhaltung fort, wenn es um eine Bezeichnung für den Status des *bable* geht. Dass der Gesetzestext in kreativer Weise von einer Sprache spricht, welche die *lengua tradicional de Asturias* ist, mutet sonderbar an, wenn man bedenkt, dass der in diesem Zusammenhang üblicherweise verwendete Ausdruck *lengua propia* ist. Mit dieser terminologischen Neuschöpfung (von Kritikern als *sinsentido* bezeichnet) wird die zögerliche Haltung des Autonomiestatuts in das *Llei d'usu* übernommen und weiterhin darauf verzichtet, für die Regionalsprache einen höheren Stellenwert einzufordern als das Statut vorgegeben hat.⁵¹

⁵⁰ Bauske (1995): 149-259 gibt eine ausführliche Beschreibung und Analyse dieser politischen Auseinandersetzungen bis in die frühen 1990er Jahre.

⁵¹ Damit steht im Einklang, dass 1998 auch das *Estatuto* reformiert wurde, ohne im Zuge dieser Reform *bable* zur offiziellen Sprache zu erklären (Academia de la Llingua Asturiana, 2002b: 2)

Als sprachpolitische Hauptziele im Hinblick auf das *bable* nennt das Gesetz von 1998 unter anderem⁵²

- den Schutz des Rechts auf Kenntnis und Gebrauch des Asturianischen
- die Förderung der Rückgewinnung und Entwicklung der Sprache
- eine Garantie für den Unterricht in der Regionalsprache (entsprechend den Prinzipien der Freiwilligkeit, der schrittweisen Einführung und der Berücksichtigung der soziolinguistischen Verhältnisse in Asturias)
- die Zusicherung des freien Gebrauchs des *bable*

Angesichts dieser Zielsetzungen kann, bei aller Kritik an manchen Formulierungen, das *Llei d'usu* als der Ausgangspunkt für eine verhältnismäßig klar formulierte Sprachenpolitik von Asturias angesehen werden. Und auch wenn das Projekt, einen sehr guten stellt das Sprachengesetz einen Markstein in dieser Entwicklung dar. Dies umso mehr, als die verschiedenen politischen Parteien und auch andere Institutionen in Bezug auf die Sprachenpolitik sehr unterschiedliche Standpunkte vertreten und ihre Ziele dementsprechend divergieren.

Als bislang letzter Schritt in der Erarbeitung des für effektive Entwicklung des Asturianischen förderlichen sprachpolitischen Rahmens kann der „Plan de normalización social del asturiano 2005-2007“ angesehen werden, der in vielerlei Hinsicht als komplementär zum Sprachengesetz zu werten ist. Auch dem Beschluss dieses Plans ging eine scharfe Polemik voraus, die den parlamentarischen Prozess verzögerte. Der Plan stellt den Entwurf eines „conjunto de medidas que favorezcan el uso social del asturiano, su protección y promoción“ in Aussicht in der Absicht „sentar las bases de una normalización social de la lengua autóctona, entendiéndose que existen déficits en las funciones sociales [de la misma], que tenderán superarse con medios específicos, respetando siempre los principios de libertad y voluntariedad en su uso por parte de la ciudadanía“.⁵³ Da ich im Verlauf der Arbeit an mehreren Stellen auf Ziele und Strategien des Plans Bezug nehme, verzichte an dieser Stelle auf die Vorstellung weiterer Details dieses wichtigen sprachpolitischen Instruments.

2.2.4 Institutionen

Von ähnlicher Wichtigkeit wie der rechtliche Rahmen der Sprachenpolitik ist für die Entwicklung des Asturianischen deren institutioneller Rahmen. Dementsprechend nennt das Sprachengesetz von 1998 die folgenden vier Institutionen als Organe mit beratender Funktion:

⁵² Merlan (2008): 82-84

⁵³ Vgl. Oficina de Política Lingüística del Principado de Asturias (2005): 12.

- die *Universidá d'Uviéu*
- die *Academia de la Llingua Asturiana (ALLA)*
- die *Xunta Asesora de Toponimia del Principáu d'Asturies*
- das *Real Instituto de Estudios Asturianos (RIDEA)*

Von diesen vier Institutionen kommt den ersten beiden, *Academia* und *Universidá*, im Hinblick auf die Erhaltung und Förderung der asturianischen Sprache im Allgemeinen und die Hebung ihres Ansehens in der Gesellschaft im Besonderen die wichtigste Rolle zu. Dabei haben die beiden in Bezug auf ihre Aktivitäten eine klaren Trennung der Aufgabenbereiche zu beachten. So ist die Arbeit der *Academia* auf die Bereiche der Normativierung der Sprache einerseits und der Herstellung eines sozialen Konsenses über die Rolle des Asturianischen in der Gesellschaft andererseits konzentriert. Im Gegensatz dazu sind die wichtigsten Arbeitsgebiete der *Universidá d'Uviéu* jene der philologischen Forschung sowie – seit dem akademischen Jahr 1994/95 – auch der Ausbildung von Lehrern der asturianischen Sprache.

Was die Tätigkeiten der *Academia* betrifft, so ist in diesem Zusammenhang auch von Interesse, dass diese Institution neben ihrer zentralen Aufgabe der Normativierung und der Publikation der Resultate dieser Aktivität auch eine Reihe anderer Programme verfolgt. Zu diesen gehört die Publikation der Zeitschriften *Lletres Asturianes* (mit linguistischer, soziolinguistischer, literarischer und anthropologischer Thematik), *Lliteratura* (Literatur und Literaturkritik gewidmet) und *Cultures* (mit ethnologischem Inhalt). Weitere Aktivitäten der *Academia* umfassen Wettbewerbe, Kongresse und ganz allgemein die Förderung der Asturianischen Literatur und Kultur, etwa durch einen alljährlich stattfindenden *Dia de les Lletres Asturianes* (im Rahmen einer *Selmana de les Lletres Asturianes*), durch *l'Alcuentru Llingua Minoritaria y Educación* und durch *Xornaes d'Estudiu*, welche ein Forum für die Präsentation wissenschaftliche Arbeiten zur asturianischen Sprache bieten.

Die *Xunta Asesora de Toponimia del Principáu d'Asturies* ist eine Einrichtung innerhalb der *Consejería de Cultura y Turismo*. Ihr Aufgabenbereich erstreckt sich über alle Themen der *recuperación* und *normalización* der traditionellen Ortsnamen auf dem Territorium von Asturias. Die *Xunta* besteht seit dem Jahr 2004 und erfüllt eine Leitfunktion im Rahmen der historisch orientierten Arbeit mit dem Ziel der Wiederherstellung und offiziellen Anerkennung traditioneller Toponyme. Für das *Real Instituto de Estudios Asturianos (RIDEA)* dagegen ist ein sehr breites Spektrum von Funktionen kennzeichnend, die auf die Ziele der Erhaltung, Erforschung und Förderung des wissenschaftlichen, kulturellen und künstlerischen Erbes des Principado de Asturias ausgerichtet sind. Seine fünf *comisiones de trabajo* sind den Themenbereichen von Linguistik, Literatur und Traditionen;

Geschichte, Folklore und Ethnographie; Kunst, Architektur und Urbanität; Recht, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften sowie Naturwissenschaften und Technologie zugeordnet.

Zusätzlich zu den vier im Sprachengesetz genannten Institutionen, die alle in beratender Funktion tätig sind, ist auch noch die Einrichtung einer *Oficina de Política Llingüística* innerhalb der Regionalregierung im Jahre 1985 zu nennen. Diese Institution, die später in *Serviciu de Política Llingüística* umbenannt wurde und seit kurzem den Namen *Dirección de Política Llingüística* trägt, übt vor allem die Funktion der Koordination sprachenpolitischer Aktivitäten innerhalb der Regionalregierung aus. Unter anderem war diese Einrichtung mit der Erstellung und Implementierung des bereits erwähnten *Plan de normalización del asturiano 2005-2007* betraut, zu dessen Realisierung die Beiträge einer Reihe von *Consejerías* innerhalb der Regierung zu koordinieren waren bzw. sind. Zu den letzteren institutionellen Einheiten innerhalb des *Gobierno del Principado de Asturias*, die auch für Planung und Durchführung bestimmter sprachenpolitischer Aktivitäten verantwortlich sind, gehören die *Consejerías de Presidencia, de Cultura, Comunicación Social y Turismo, de Economía y Administración Pública, de Educación y Ciencia* sowie die *Consejería de Justicia, Seguridad Pública y Relaciones Exteriores*. In ähnlicher Weise nehmen auf lokaler Ebene die *Ayuntamientos* ebenfalls sprachenpolitische Aufgaben wahr. Und schließlich sind zu den für die Sprachenpolitik relevanten Institutionen im weiteren Sinn auch die politischen Parteien zu zählen, deren Standpunkte ein weites Spektrum abdecken. Den größten Einfluss auf die Gestaltung dieser Politik hat wohl die *Federación Socialista Asturiana* (FSA) ausgeübt, die seit dem Übergang Spaniens zur Demokratie bis in die Gegenwart fast ohne Unterbrechung an der Macht war.⁵⁴ Und eine eindeutige Unterstützung sprachenpolitischer Maßnahmen zu Schutz und Förderung des Asturianischen findet man bei der Linkspartei *Izquierda Unida* (IU). Eine der Abgeordneten dieser Partei brachte diese Haltung in einem Interview⁵⁵ sehr klar zum Ausdruck: „El objetivo principal a largo plazo para la IU es conseguir la oficialidad de la lengua. Un argumento fundamental detrás de este objetivo principal: la única manera de que la llingua asturiana entre en la sociedad es que el asturiano tenga los mismos derechos que tiene el castellano. Esto sólo se puede conseguir a largo plazo, pero hay bastante reticencia. Además, existe alguna desconfianza en los partidos políticos mayoritarios, que rechazan la concepción nacionalista; a ellos no les gustan las particularidades lingüísticas de las regiones.“

⁵⁴ Eine eingehende Studie der Haltung von Mitte-Links-Parteien zur Politik gegenüber Regionalsprachen, untersucht unter anderen am Beispiel von Asturias, findet man in Wells (2011).

⁵⁵ Vgl. das Interview mit Emilia Vázquez (Anhang A).

Zusätzlich zu den bereits erwähnten öffentlichen Institutionen und Einrichtungen, denen eine teils gewichtige Rolle in der Sprachenpolitik zukommt, sind auch noch private Organisationen, Vereine oder Initiativen mit sprachpolitischen Zielsetzungen im weiteren Sinn zu nennen. Von den privaten Organisationen, die sich der Förderung des „proceso reivindicativo“ mit seinen vielfältigen Aufgabenbereichen widmen, ist die „Xunta pola Defensa de la Llingua Asturiana (XDLLA)“ die wohl populärste. Private Organisationen mit ähnlichen Zielsetzungen sind die „Fundación Caveda y Nava“ sowie die Ende des Jahres 2011 gegründete „Iniciativa pol Asturianu“.

2.3 Bereiche der Sprachenpolitik

Zur Bezeichnung des hier diskutierten Abschnitts des Profils des Asturianischen stehen verschiedene Termini zur Auswahl. So würde man im Rahmen der englischsprachigen Terminologie etwa den Ausdruck „areas of language planning“ verwenden, während man aus dem Bereich der spanischsprachigen Fachliteratur Termini wie *áreas de normalización* oder *procesos de normalización* entlehnen könnte. Als deutschsprachige Bezeichnung scheint mir die hier gewählte „Bereiche der Sprachenpolitik“ geeignet, da sie in diesem Zusammenhang ausdrücklich auf die intentionale Komponente in der Form sprachpolitischer Maßnahmen hinweist.⁵⁶ Ich werde im Folgenden allerdings die genannte Bezeichnung alternierend mit spanischsprachigen Termini verwenden, in der Absicht, die Verbindung mit den von mir verwendeten Quellen auch terminologisch zu betonen.

In der Literatur über die Sprachenpolitik für das Asturianische ist der zentrale Begriff jener der *normalización*⁵⁷, meistens spezifiziert als *normalización lingüística* einerseits und *normalización social* anderseits⁵⁸. Auf die kürzeste Formel gebracht, könnte man den Prozess der *normalización* verstehen als „las políticas orientadas a recuperar el uso de una lengua“ (Siguán, 2001: 273). In diesem Sinn war es das Bemühen um eine *recuperación* des Asturianischen, das im Lauf der letzten zwei Jahrhunderte immer wieder in Initiativen seinen Ausdruck fand, die aus heutiger Sicht die *normalización* der Sprache einleiteten. Am Beginn solcher Bemühungen standen die Vorhaben der Gruppe *La Quintana* um Gaspar Melchor de

⁵⁶ Die Normativierung als erster der hier diskutierten Bereiche ist insofern ein Gebiet der Sprachenpolitik, als diese nach wissenschaftlichen Kriterien durchzuführende Arbeit meist einer öffentlichen Sprachakademie, deren Gründung bzw. Erhaltung die Politik in der Regel veranlasst bzw. unterstützt, anvertraut wird.

⁵⁷ Eine Erläuterung des Konzepts findet sich z.B. in González Riaño (2002a): 134-139

⁵⁸ Vgl. auch Kremnitz (1994): 34-35

Xovellanos⁵⁹. Typisch für diese Anfänge ist, dass sie hauptsächlich auf akademische und literarische Ziele wie das Verfassen einer Grammatik, die Kompilation eines Wörterbuches und die Gründung einer Sprachakademie ausgerichtet waren. Als zu Beginn der 1970er Jahre Aktivitäten im Sinn des modernen Konzepts der *normalización* mit dem Ziel einer Wiedergewinnung des Asturianischen initiiert wurden, wurde der literarisch-akademische Fokus sehr bald abgelöst durch den weiten Gesichtskreis der schrittweisen gesellschaftlichen Durchsetzung im Sinn der *normalización social*.

2.3.1 Normativierung

Ohne Zweifel ist die *normalización lingüística* oder Normativierung, d.h. die Fixierung referentieller sprachlicher Normen, von zentraler Bedeutung für den gesamten Prozess der *normalización*. Durch ihre enge Beziehung zur Schriftlichkeit schafft sie die Voraussetzungen dafür, dass eine Minoritätensprache in der Gesellschaft an Bedeutung und Prestige gewinnen und schrittweise immer mehr der „normalen“ Funktionen erfüllen kann⁶⁰.

Der Erfolg des Prozesses der Normativierung hängt entscheidend von der Erfüllung einiger besonderer Voraussetzungen ab. Unter diesen ist die vielleicht wichtigste, dass die Normativierung eindeutig wissenschaftlichen Charakter hat. Nur in diesem Fall kann man mit Recht davon sprechen, dass der Prozess für die Sprache ein eigenes Regelwerk schafft, das allen funktionellen Ansprüchen genügen kann. Daraus ergibt sich aber unmittelbar die Forderung nach der Autorität einer akademischen Institution, die darüber wacht, dass die Normativierung nach wissenschaftlichen Kriterien durchgeführt wird. Darüber hinaus ist es für die Bildung eines linguistisch-normativen Bewusstseins von fundamentaler Bedeutung, dass diese Institution Anerkennung findet und die von ihr erlassenen Richtlinien angenommen werden.

Wie weiter unten im Detail ausgeführt wird, ist die Normativierung des Asturianischen durch die Arbeit der *Academia* zu einem vorläufigen Abschluss gebracht worden. Diese Tatsache, zusammen mit der „linguistischen Autorität“ der leitenden Institution, scheint gute Voraussetzungen für die Durchsetzung der sprachlichen Normen vor allem im formalen schriftlichen Bereich geschaffen zu haben. Etwas anders sind die Verhältnisse in Bezug auf die breitere Akzeptanz eines *asturiano común*, die letztlich den Bereich der gesprochenen Sprache einschließen müsste. Hier gibt es eine Reihe von Faktoren, welche die Identifikation der traditionellen Sprecher mit einer relativ einheitlichen asturianischen Sprache, so zu sagen

⁵⁹ Vgl. Abschnitt 2.1

⁶⁰ Vgl. Kremnitz (1992): 76-79

einem *neoasturiano* des urbanen Bereichs, beeinflussen. Einer davon ist der linguistische Abstand der neuen Sprache vom Kastilischen, ein anderer ihr Prestige. Je größer der erstere, umso stärker ist das Motiv für die Verwendung der neu erscheinenden Sprache, und je höher das letztere, umso schneller sollte sie sich in der Gesellschaft ausbreiten können.⁶¹

Im Allgemeinen kann man davon ausgehen, dass das Sprachgebiet der zu normativierenden Sprache nicht zusammenhängend und kompakt ist, sondern sich auf verschiedene Regionen oder sogar Staaten verteilt. Wenn das Ziel eine umfassende Normativierung der Sprache ist, ergibt sich somit die Aufgabe oder auch das Problem, die freiwillige Zusammenarbeit über ein ganzes heterogenes Sprachgebiet zu erreichen und auch zu sichern. Da einerseits die Einbeziehung der verschiedenen dialektalen Varianten in den Normativierungsprozess für dessen Erfolg entscheidend ist, andererseits aber die verschiedenen Kräfte in dem Prozess in eine gemeinsame Richtung gelenkt werden müssen, ist die freiwillige Zusammenarbeit über verschiedene Gebiete hinweg eine weitere wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Normativierung. In diese Zusammenarbeit sind normalerweise eine Reihe linguistischer und kultureller Institutionen eingebunden, deren verschiedene Beiträge zur Normativierung zu koordinieren sind⁶².

Am Beispiel der asturianischen Sprache lassen sich die obigen Überlegungen sehr gut illustrieren. Zunächst kann man das Sprachgebiet des Asturianischen (*dominio lingüístico astur*) nach García Arias (2002d) in drei verschiedene Territorien gliedern. Das erste dieser Territorien ist jenes der „autochthonen linguistischen Erscheinungen“ auf strikt asturianischem Boden. Das zweite ist das Territorium jener sprachlichen Erscheinungen, die aus dem *romance astur* hervorgegangen sind und sich in nicht-asturische Gebiete verbreitet haben. Das dritte ist jenes von sprachlichen Resten des alten Sprachgebietes, von dem sich nun Teile in Castilla-León und Portugal befinden. Die Normativierung des Asturianischen hat zumindest teilweise das gesamte hier dargestellte Sprachgebiet berücksichtigt und die Zusammenarbeit mit Institutionen aus dessen verschiedenen Teilen gesucht.

Entsprechend den oben ausgeführten Grundsätzen, hat sich die *Academia de la Llingua Asturiana* seit ihrer Gründung im Jahr 1980 intensiv dem Projekt der Normativierung als ihrer Hauptaufgabe gewidmet⁶³. Im Rahmen dieses Projekts wurden im Lauf der vergangenen drei Jahrzehnte drei grundlegende Werke geschaffen, von denen das erste

⁶¹ Vgl. Kabatek (2006): 152-156.

⁶² Vgl. Selfa Sastre (2010): 527.

⁶³ Vgl. Academia de la Llingua Asturiana (2002a): 113-116.

logischerweise der Festlegung orthographischer Normen gewidmet war⁶⁴. In diesem Zusammenhang ist von Interesse, dass die Erarbeitung einer modernen Orthographie des Asturianischen eine lange Vorgeschichte hat. Diese beginnt mit der graphischen Unsicherheit und Widersprüchlichkeit der in der autochthonen Sprache verfassten mittelalterlichen Texte. Es ist jedoch zu beobachten, dass die geschriebene Sprache über die Zeit hinweg einen Weg in Richtung größerer Einheitlichkeit ging, wobei die Züge des Dialektes des zentralen Sprachgebietes zunehmend stark hervortraten. Die Tendenz zu einer konvergierenden Schreibung verstärkte sich mit dem Beginn der modernen Literatur in Asturianischer Sprache im 17. Jh. Ein typisches Beispiel für diese graphische Konvergenz ist die Schreibung des Phonems /s/, die von den Schwankungen zwischen verschiedenen Möglichkeiten wie „ss“, „xs“, „xj“ oder „xh“ schließlich zur einheitlichen Form „x“ führt. Weit über die Normativierung der Orthographie hinausgehend, setzt eine Erklärung der *Real Academia Asturiana de Artes y Letras* vom Beginn des vergangenen Jahrhunderts die folgenden programmatischen Ziele: „El problema lingüístico del bable le vamos a ventilar nosotros en la Academia Asturiana, fijando sus leyes gramaticales y fonéticas, regularizando sus apóstrofes y afijos, su ortografía y prosodia y senalando su origen etnográfico; cultivando preferentemente el bable clásico central, depurado de voces extranas y de los subdialectos que le afean.“⁶⁵

Das Schlüsselwerk der *Normes ortográfiques* erschien bereits 1981 und hat in der Zwischenzeit vier weitere Auflagen erfahren, von denen die bislang letzte, erheblich verbesserte und erweiterte aus dem Jahr 2000 stammt. Was die Anregung für die Herausgabe der modernen *Normes* betrifft, so waren die Vorschläge des *Conceyu Bable* (1978) für eine orthographische Normativierung von entscheidender Bedeutung. In Bezug auf die Grundsätze wurde als Hauptkriterium für die Festlegung orthographischer Regeln festgelegt, nicht allzu weit von der Orthographie der benachbarten romanischen Sprachen, insbesondere des *castellano*, abzuweichen. Dies drückt sich unter anderem darin aus, dass die Zeichen c, qu, gu, b, v und h in der gleichen Weise wie im *castellano* verwendet werden und auch die Regeln für Akzente und Satzzeichen jenen für diese Sprache ähnlich sind.

Das zweite Hauptwerk der Normativierung ist die *Gramática de la Llingua Asturiana*, die 1998 zum ersten Mal erschien und 2001 bereits in dritter Auflage gedruckt wurde. Die

⁶⁴ Unmittelbare Vorläufer der großen normativen Werke der *Academia* waren die erste moderne Grammatik des Asturianischen, *Gramática bable* von Cano González, Conde Sáiz, García Arias und García González (1976) und ein *Diccionariu xeneral de la llingua asturiana* von Lorenzo Novo Mier (1979) (vgl. Metzeltin, 2001: 85).

⁶⁵ Vgl. García Arias (1987): S. 185-186.

Gramática wurde von der *Comisión de Lexicografía y Normativización* innerhalb eines Zeitraums von sieben Jahren erarbeitet. In ihr finden sich deskriptive Darstellung und normative Festlegung vereint, was den Benutzer in die Lage versetzt, sich nicht nur den korrekten Gebrauch des Asturianischen anzueignen, sondern auch seine Kenntnisse über die Sprache zu erweitern. Als Grundlage der Normativierung in phonologischer und morphologischer Hinsicht diente den Verfassern der *Gramática* das *asturiano central*. Diese methodologische Entscheidung gründet zum einen in der Sprachgeschichte, zum andern in Demographie und Politik. Für die zentrale Varietät kann man auf eine lange Tradition des Schrifttums verweisen. Und in ihrem Sprachgebiet, das der ökonomisch höchstentwickelte Teil des *Principado* ist, leben an die 90% der Bevölkerung Asturiens.

Das dritte und zeitlich letzte der normativen Hauptwerke, von der *Academia* im Jahre 2001 herausgegeben, ist der *Diccionariu de la Llingua Asturiana*. Das Werk ist das Ergebnis von mehr als zehn Jahren Arbeit durch die schon erwähnte *Comisión*. Es bringt eine Tradition von Vorläuferprojekten, die von der Zeit der Aufklärung bis zum Ende des 19. Jhs. reicht, zu einem vorläufigen Abschluss. Diese Projekte beginnen mit den Plänen des Xovellanos-Kreises und dem Wörterbuch des Carlos Gonzalez Posada (1788) und reichen bis zur Wörtersammlung von Apolinar de Rato (1891), dem ersten veröffentlichten Werk dieser Art. Die genannten historischen Projekte, zusammen mit weiteren unveröffentlichten Wörtersammlungen wie jener von Junquera Huergo und Pepín de Pría, repräsentieren die „unitarische“ Sicht der Sprache und das damit einhergehende Konzept einer allgemeinen Wörtersammlung. Demgegenüber steht die „dialektologische“ Richtung, welche sich jeweils auf einen bestimmten geographischen Raum beschränkt⁶⁶.

Es scheint keine Übertreibung zu behaupten, dass das moderne *Diccionariu* der *Academia* sowohl aus philologischer wie auch aus kulturell-historischer Sicht von zentraler Bedeutung für die Zukunft des Asturianischen ist. Ein Grund für diese Einschätzung ist, dass im Fall der Lexik die Erarbeitung der Standardsprache nicht durch die zentrale Varietät bestimmt ist. Vielmehr besteht ein erheblicher Teil des in das *Diccionariu* aufgenommenen Wortschatzes aus Wörtern, den einer der beiden anderen Zonen des Sprachgebietes des Asturianischen entstammen. Auf Grund dieses methodologischen Prinzips kann der *Diccionariu* als repräsentativ für die gesamte asturianische Sprache angesehen werden⁶⁷. Schließlich ist als nächstes normatives Projekt großer Dimension, das die *Academia* durchführt, die Erarbeitung eines *Diccionariu Etimolóxicu de la Llingua Asturiana* zu nennen.

⁶⁶ Vgl. García Arias (1987): 186

⁶⁷ Vgl. Cano González (2002b): 17

Dieses wissenschaftliche Werk, das auf einem umfangreichen und noch wachsenden *Corpus* basiert, liegt in Teilen bereits vor. Von seiner Publikation darf mit Recht ein wichtiger Beitrag zur Erweiterung der Kenntnis der asturianischen Sprache erwartet werden.

Neben den drei normativen Schlüsselwerken sind noch weitere Arbeiten der *Academia* zu erwähnen, die man der Normativierung in bestimmten Anwendungsbereichen zuordnen kann. Zu ihnen gehört *Nomes de Conceyos, Parroquies, Pueblos y Llugares del Principáu d'Asturies* (2000), worin Vorschläge für toponymische Korrekturen veröffentlicht sind. Weiters ist die Sammlung *Cartafueyos Normativos* (seit 2005) zu nennen, in der wichtige juristische Texte (zweisprachig), Vorschläge für Personennamen oder auch Richtlinien für Ausdrucksweisen und Redewendungen publiziert werden⁶⁸.

2.3.2 Bildungswesen

Als der Schlüsselbereich schlechthin der Sprachenpolitik ist wohl das Bildungswesen anzusehen, da in Bildung, Erziehung und Unterricht die Weichen für mittel- und langfristige Entwicklungen auch einer Minderheitensprache gestellt werden. Diese Sonderstellung des Bildungssektors im Hinblick auf die Prozesse der *normalización social* wird durch die folgenden Ausführungen eines Bildungsexperten der ALLA unterstrichen⁶⁹: „El asturiano en la educación quizá tiene superior importancia a los otros ámbitos porque la educación es el ámbito máximo de institucionalización de la lengua asturiana. Es decir, adonde el asturiano llegó con más poder desde el punto de vista social e institucional es a las escuelas, a los institutos de educación secundaria, y a la universidad. En ese sentido la presencia del asturiano educativamente tiene superior estatus jurídico y administrativo que en el resto de situaciones.”

Was die rechtliche Basis für die Präsenz der asturianischen Sprache im Bildungssystem betrifft, so wurden die ersten Schritte bereits im Jahr 1984, also nur drei Jahre nach dem Inkrafttreten des Autonomiestatuts, getan. Zu diesem Zeitpunkt wurde zwischen dem *Ministerio de Educación* auf der einen und der *Comunidad Autónoma del Principado de Asturias* auf der anderen Seite eine Vereinbarung über den Asturianischunterricht geschlossen. In dieser wurde festgelegt, dass ein Unterrichtsgegenstand *Llingua Asturiana* in die Lehrpläne der Primär- wie auch der Sekundärstufe aufgenommen werden könne, die Zustimmung des *Consejo Escolar* vorausgesetzt. Der Sprachunterricht in der autochthonen Sprache sollte den Status eines Wahlfaches haben und sein Ausmaß drei Wochenstunden

⁶⁸ Vgl. Merlan (2008): 90

⁶⁹ Vgl. das Interview mit Xosé Antón Gonzalez Riaño (Anhang A).

nicht überschreiten⁷⁰. Rund eineinhalb Jahrzehnte nach diesem speziellen Übereinkommen wurde das Sprachengesetz *Llei d'usu y promoción del Bable/Asturiano* verabschiedet, dessen drittes Kapitel ausschließlich Bestimmungen über das Bildungswesen enthält. Den inhaltlichen Kern dieser gesetzlichen Festlegungen umreißt Artikel 9 dieses Kapitels in folgender Weise:

El Principado de Asturias, en el ejercicio de sus competencias, asegurará la enseñanza del bable/asturiano y promoverá su uso dentro del sistema educativo, en los terminos previstos en el Estatuto de Autonomía de Asturias.

Wie in manchen anderen Gesetzestexten zur Sprachenpolitik fällt auch hier der explizite Verweis auf die – im Allgemeinen abschwächenden oder einschränkenden – Bestimmungen des Autonomiestatuts auf. Umso mehr überrascht es daher, dass an einer anderen Stelle (*artículo 10*) desselben Kapitels das Gesetz verhältnismäßig genaue Vorgaben für die Form und das Ausmaß des Asturianischunterrichts gibt und zusätzlich die Stellung dieses Unterrichtsfaches innerhalb des Lehrplans präzisiert:

... el Principado de Asturias garantizará la enseñanza del bable/asturiano en todos los niveles y grados, respetando no obstante la voluntariedad de su aprendizaje. En todo caso, el bable/asturiano deberá ser impartido dentro del horario escolar y será considerado como materia integrante del currículo.

Mit Blick auf einen Aspekt der *derechos lingüísticos* wird in diesem Zusammenhang auch festgehalten, dass Schülern aus ihrer Entscheidung für das Studium der asturianischen Sprache und für deren Gebrauch kein Nachteil erwachsen dürfe. Im Besonderen weist das Gesetz darauf hin, dass besagte Schüler das Recht auf die gleiche Bildung haben, die den übrigen Schülern zuteil wird. Was im Gegenzug die Rechte der Schüler auf Unterricht im Fach *Llingua Asturiana* betrifft, erscheint mir das folgende Detail von Interesse, dessen Kenntnis ich einem Beamten der *Consejería d'Educación*⁷¹ verdanke: „Hace algunos meses, hubo una sentencia sobre el ratio de alumnos de asturiano en la Educación Secundaria que baja el número de alumnos necesarios para realizar la asignatura de asturiano de ocho a uno. O sea, aunque sólo haya un alumno que desee el curso de asturiano, éste ha de ser ofrecido.“

Die bislang jüngsten gesetzlichen Regelungen des Asturianischunterrichts auf den drei Bildungsstufen sind in drei Dekreten aus den Jahren 2007 und 2008 niedergelegt. Jedes dieser Dekrete „regula la ordenación y establece el currículo“ der jeweiligen Bildungsstufe von *Educación Primaria* über *Educación Secundaria Obligatoria* bis zum *Bachillerato*. Auch in

⁷⁰ Vgl. González Riaño (2002): 105

⁷¹ Vgl. das Interview mit Xosé Lluís Remis (Anhang A).

diesen Texten wird ausdrücklich darauf hingewiesen, dass „se incorpora el aprendizaje de la lengua asturiana como una enseñanza de opción voluntaria para los alumnos y las alumnas“.

Etwas im Widerspruch zu den zahlreichen positiven Vorgaben und zuweilen sehr ehrgeizigen Absichtserklärungen in den jeweiligen Gesetzestexten und Statuten steht die reale Lage des Asturianischen im Bildungswesen in der jüngsten Vergangenheit. Die Tatsache, dass die asturianische Sprache nicht den Status der Kooffizialität genießt, hat zur logischen Folge, dass das Bildungssystem des *Principado* ein grundsätzlich einsprachiges ist, in dem die Regionalsprache eine marginale Position besetzt. Diese Randstellung drückt sich am klarsten darin aus, dass Asturianisch in Asturien nicht nur die Rolle der Alphabetisierungssprache versagt bleibt, sondern dass die Sprache im Allgemeinen auch nicht als Unterrichtssprache eingesetzt wird. Dazu kommt noch, dass auch der Sprachunterricht in der *Llingua Asturiana* mit eher geringem Umfang angesetzt und der Besuch dieses Unterrichtsfaches nicht verpflichtend ist.

Dass diese Lage häufig Verbesserungsvorschläge evoziert, sollte nicht weiter überraschen. Einer dieser Vorschläge auf wissenschaftlicher Basis (Huguet 2000) gründet auf einer Untersuchung des Verhältnisses zwischen Zweisprachigkeit einerseits und Bildungsergebnissen andererseits. Ein Hauptresultat der Studie ist, dass die Förderung von Zweisprachigkeit nachweisbar positive Effekte auf die Resultate in anderen Bereichen des Lernens, wie z.B. Spracherwerb oder sogar Mathematik(!) hat. Daraus lässt sich die Folgerung ableiten, dass eine effektive Erziehung zur Zweisprachigkeit mit großer Wahrscheinlichkeit zu insgesamt besseren Bildungsergebnissen führen müsste. Auf den Fall der Zweisprachigkeit Asturianisch-Kastilisch umgelegt, legt der Autor dann Vorschläge für eine adäquate und im Sinne der Förderung der Minoritätensprache wirksame Bildungspolitik vor. Eine Komponente in diesen Vorschlägen ist die Forderung, vom Programm der Submersion mit der dominanten Sprache Kastilisch als ausschließlicher Unterrichtssprache abzugehen und stattdessen die Vorteile der Erziehung zur Zweisprachigkeit zu nützen. Letzteres lasse sich durch die Einführung eines Programms der Immersion erreichen, in dem Einschulung und Unterricht in den frühen Jahren in der jeweiligen ersten Sprache des Schülers erfolgen⁷². Als Ergänzung zu diesem Vorschlag ist die folgende Einschätzung eines Bildungsexperten⁷³ von Interesse, in der die Frage der besten Form des Asturianischunterrichts mit jener der Kooffizialität verbunden wird: „... si el asturiano fuera lengua cooficial ... podríamos plantear procesos de inmersión en asturiano, es decir, procesos

⁷² Vgl. Huguet (2002): 48-53

⁷³ Vgl. das Interview mit Xosé Antón González Riaño (Anhang A).

en los que el asturiano fuera la lengua vehicular de la enseñanza. No hace falta llegar a una situación como e Cataluña de inmersión total. Podemos hacer lo que técnicamente se llama inmersión parcial, es decir, unas asignaturas impartidas en asturiano, y otras, en castellano.”

Natürlich trägt auch der *Plan de normalización social del asturiano 2005-2007* der gegenwärtigen Lage Rechnung. So ist dort im Abschnitt *Enseñanza* als allgemeines Ziel das folgende formuliert:

„Garantizar, en las mejores condiciones, el derecho a la enseñanza de la lengua asturiana ...“⁷⁴

Und als konkrete Aktionen zur Verwirklichung dieses Ziels werden unter anderen die folgenden in Aussicht gestellt:

„Garantizar la oferta de Lengua Asturiana ... en todos los niveles y grados educativos, respetando la voluntariedad de su aprendizaje ...

Cooperar con las iniciativas de la Universidad, o de sus centros, favorables a la normalización social e investigación de la lengua autóctona ...

Promover la edición de un manual y elaborar un programa general para la enseñanza de adultos sobre la lengua y cultura asturiana ...

Elaborar materiales didácticos en soporte multimedia para la incorporación de aspectos sociolingüísticos asturianos en las diversas áreas ...

Promover la actualización de los fondos de libros en asturiano ... en las bibliotecas de los centros ... »⁷⁵

Auch aus Vorhaben wie die im *Plan* enthaltenen lässt sich zunächst schließen, dass das Asturianische einerseits von den in wichtigen Dokumenten formulierten qualitativen Zielen der *normalización* im Bildungsbereich noch verhältnismäßig weit entfernt ist. Andererseits kann man jedoch auf eine nicht zu übersehende Präsenz der Sprache in diesem Bereich verweisen. Ihr hervorstechendes Merkmal ist die überaus starke Variation über die verschiedenen Stufen des Bildungssystems. Am weitaus stärksten präsent ist die autochthone Sprache in der Primärstufe, wo im Schuljahr 2005/2006 53% der Schüler am Asturianischunterricht teilnahmen. Dieser Anteil ist über die vergangenen Jahre leicht aber kontinuierlich angestiegen und hat im Schuljahr 2010/2011 einen Wert von 56% erreicht, der auf einer Gesamtschülerzahl von 17 385 basiert⁷⁶. Wesentlich kleiner sind dagegen die Zahlen für den Unterricht der Sekundärstufe mit nur 16% bis 17% der Schülerschaft, die im Schuljahr 2011/2012 einen Stand von 3 445 erreichte und verschwindend klein im *bachillerato* mit

⁷⁴ Vgl. Oficina de Política Lingüística del Principado de Asturias (2005): 25.

⁷⁵ Vgl. ebd.: 26-29.

⁷⁶ Vgl. Gobiernu de Principáu d’Asturies (2012): 2

lediglich 2% bis 3%, basierend auf einer Gesamtzahl von 267 Studenten des Asturianischen im Studienjahr 2011/2012. In diesem Zusammenhang scheint auch die Tatsache von Interesse, dass es Überlegungen gibt, die Einführung des Asturianischunterrichts in die *educación infantil* gesetzlich zu verankern. Wie mir ein Beamter der *Consejería d'Educación* mitteilte, bieten gegenwärtig nur einige Vorschulzentren diesen Unterricht „de forma voluntaria y alegal“ an⁷⁷.

Die für die verschiedenen Stufen genannten Zahlen lassen sich durch Daten über die Entwicklung seit den 1990er Jahren ergänzen. Aus diesen ist abzulesen, dass die Schülerzahlen für Asturianisch sowohl für die Primär- als auch die Sekundärstufe zunächst bis etwa zur Mitte der 1990er Jahre kräftig anstiegen, dann aber wieder auf ein niedrigeres Niveau abfielen⁷⁸. Eine Erklärung für diese Entwicklung über die Zeit hin ließe sich etwa folgendermaßen⁷⁹ geben: „La Ley de Uso exige que se ofrezca el asturiano tanto en Educación Primaria como en Secundaria. En Primaria, el aprendizaje del asturiano es voluntario, pero en Secundaria, el Gobierno convierte la voluntariedad en optativa. De ahí el bajón de alumnos de Primaria a Secundaria.“

Für den Unterricht auf der Primärstufe war historisch gesehen der Anfang viel versprechend. So war schon im Schuljahr 1984/85 Asturianisch in der Form eines Schulversuchs in einigen *centros públicos de Educación Primaria* eingeführt worden, genauer gesagt, in sechs *centros pilotos* im Ausmaß von zwei Wochenstunden. In der Folge gab die *Consejería de Cultura del Principado* einer Kommission den Auftrag zur Ausarbeitung eines *Currículo d'Educación Primaria de Llingua Asturiana*, das zehn Jahre nach der Piloteinführung des Asturianischunterrichts veröffentlicht wurde. Positive Entwicklungen dieser Art über einen Zeitraum von nunmehr fast drei Jahrzehnten führten zum Beispiel dazu, dass heutzutage (im Schuljahr 2011/2012) fast 94 Prozent der *centros públicos de Educación Primaria* des *Principado* das Unterrichtsfach Asturianische anbieten. Und während früher die Asturiansche Sprache mit einer Reihe anderer Unterrichtsfächer im Wettbewerb um Unterrichtsstunden stand, kann man gegenwärtig die Asturianischkurse als festen Bestandteil des Lehrplans der Primärstufe ansehen.

Anders zu bewerten sind dagegen die Verhältnisse für das Asturianische auf der Sekundärstufe. Mit etwas Verzögerung im Vergleich zur Primärstufe wurde das Fach im Schuljahr 1988/89 in drei Schulen im Ausmaß von zwei bis drei Wochenstunden eingeführt. In Bezug auf das prinzipielle Angebot gab es auch hier eine ähnliche Entwicklung wie in der

⁷⁷ Vgl. das Interview mit Xosé Lluis Remis (Anhang A).

⁷⁸ Vgl. González Riaño (2002): 106

⁷⁹ Vgl. das Interview mit Carlos Pulgar (Anhang A).

Primärstufe, die dazu führte, dass heutzutage über 86% der Schulen der Sekundärstufe Asturianischunterricht anbieten. Als Wahlfach stand und steht allerdings Asturianisch auch hier im Wettbewerb mit anderen Fächern wie in der Vergangenheit vornehmlich mit Französisch und in jüngerer Zeit vor allem mit Englisch. In einem Interview wurde dieses Problem von einer Abgeordneten des Regionalparlaments deutlich angesprochen⁸⁰: „Lo que constituye un Problema es la gran presión de que se estudie el inglés, entonces se diseñó un plan bilingüe de castellano-inglés. Claro está que esto va en detrimento del asturiano, ya que en relación con el inglés, no tiene tanta importancia. En los últimos anos, se mantiene presencia del asturiano en la enseñanza; sin embargo, se nota un cierto estancamiento.“

Die Verhältnisse für das Wahlfach „Llingua Asturiana“ auf der Stufe des Bachillerato sind sehr ähnlich jenen im Bereich der *Educación Secundaria Obligatoria* (E.S.O.). Unterschiede bestehen jedoch im Umfang des Unterrichts und der geforderten Mindestschülerzahl für die jeweiligen Kurse, wobei in beiden Belangen die Studenten des Bachillerato im Vergleich mit den Schülern der E.S.O. die besseren Bedingungen vorfinden. Außerdem wird im Curriculum für die höhere Stufe verstärkt die Einbindung des Wahlfaches Asturianisch in den gesamten Sprachunterricht gefordert. Im Hinblick auf die Parallelität im Sprachunterricht von Kastilisch und Asturianisch ist das erklärte Ziel die Heranbildung von *bilingües coordinados* mit entsprechender Kompetenz in beiden Sprachen.

Der wichtigste Faktor im Angebot des Asturianischen im Bildungssystem sind natürlich die Lehrer der Sprache. Diese wurden zwischen den akademischen Jahren 1983/84 und 1994/95 an der *Academia de la Llingua Asturiana* in *Cursos de Llingua Asturiana pa Enseñantes* ausgebildet. Absolventen jener Kurse erhielten ein akademisches Zeugnis, das sie dazu befähigte, Asturianischunterricht an Schulen zu erteilen. Mit dem akademischen Jahr 1995/96 wurde die Lehrerausbildung der *Universidad de Oviedo* übertragen. Diese verleiht den Titel *Espertu en Filoloxía Asturiana* für Lehrer der Primärstufe und den Titel *Especialista en Filoloxía Asturiana* für jene der Sekundärstufe. Den gegenwärtigen Stand der Dinge im Bereich der Lehrerausbildung kommentiert ein Bildungsexperte⁸¹ folgendermaßen: „La Formación del Profesorado de Educación Primaria y de Educación Secundaria se hace a través de titulaciones homologados al resto de procesos formativos y desde este punto de vista ... la Universidad facilita una correcta formación del profesorado...“

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass unter den Faktoren, die für die nicht den Erwartungen entsprechende Stellung des Asturianischen im Bildungssystem verantwortlich zu

⁸⁰ Vgl. das Interview mit Emilia Vazquez (Anhang A).

⁸¹ Vgl. das Interview mit Xosé Antón González Riaño (Anhang A).

machen sind, dem Status des Sprachunterrichts als Wahlfach, dem geringen Angebot an Unterrichtsstunden und der mangelnden Attraktivität der Qualifikation zum Lehrer des Unterrichtsfachs *Llingua Asturiana* die größten Gewichte beizumessen sind. In der Studie González Riaño (2002) führt der Autor verschiedene Untersuchungen und Dokumente an, in denen Strategien für eine Verbesserung der Situation des Asturianischen im Bildungssystem des *Principado* dargelegt werden. Als Teile solcher Strategien werden am häufigsten die folgenden Maßnahmen bzw. Forderungen genannt:

- In allen außeruniversitären Bildungseinrichtungen sollte auf allen Stufen der Asturianischunterricht verpflichtend eingeführt werden.
- Im Hinblick darauf, dass für viele Kinder und Jugendliche des Principado Asturianisch Muttersprache ist, sollte die asturianische Sprache auch als Unterrichtssprache Berücksichtigung finden.
- Die Qualifikation der Asturianischlehrer sollte als jene von Lehrern eines Spezialfachs anerkannt und die entsprechende Gleichstellung mit anderen Lehrern vollzogen werden.
- Die Abschlüsse der *licenciatura* für Lehrer der Sekundärstufe und des *diploma* für Lehrer der Primärstufe an der *Universidad de Oviedo* sollten ähnlichen Abschlüssen angepasst werden⁸².

Aus Forderungen dieser Art, die teilweise den Eindruck von Maximalforderungen erwecken, wird verständlich, warum in der Diskussion um die Präsenz des Asturianischen im Bildungswesen so oft auch die Forderung nach Kooffizialität der Sprache erhoben wird. Eine Änderung des Status der Sprache von einer *modalidad lingüística* zur offiziellen, dem Kastilischen gleich gestellten Sprache des *Principado* würde fast automatisch die Erfüllung der oben aufgelisteten Forderungen nach sich ziehen.

2.3.3 Kulturschaffen

Wie schon mehrfach erwähnt, wuchs von den 1970er Jahren an das Interesse an der Rückgewinnung und Erhaltung der Regionalsprache für die Gesellschaft, was in der Folge auch eine anregende und fruchtbare Wirkung auf das Kulturschaffen hatte. Eine große Rolle in dieser Entwicklung spielten und spielen verschiedene Institutionen, die gezielt jene Form der kulturellen Produktion, welche die asturianische Sprache mit einbezieht, fördern. Den wichtigsten Rang unter diesen nimmt die *Academia de la Llingua Asturiana* ein, die mit Kulturveranstaltungen, Wettbewerben, literarischen und künstlerischen Preisen, sowie einigen

⁸² González Riaño (2002): 108

Publikationsreihen wesentlich zur Stärkung der Präsenz der asturianischen Sprache und Kultur in der Gesellschaft beiträgt. So wird von der *Academia* mit drei periodisch erscheinenden Zeitschriften ein relativ großes Spektrum des Kulturbereichs abgedeckt. Es sind dies die *Lletres Asturianas* mit vorrangig sprachwissenschaftlichem und kulturwissenschaftlichem Inhalt, *Lliteratura* mit literarischen Beiträgen und die Zeitschrift *Cultura* mit ethnologisch-anthropologischem Fokus. Gesondert sind hier auch noch die pädagogischen Reihen *Escolín*, *Lliteratura Infantil* sowie *Estaya Pedagógica* zu erwähnen.

Unter den Institutionen mit Aktivitäten zur Förderung des Asturianischen im Kulturschaffen befindet sich auch die *Universidad de Oviedo*, die ihr eigenes *Seminariu de Filoloxía Asturiana* veranstaltet, einen wissenschaftlichen Arbeitskreis, der sich mit lingüistischen und kulturellen Themen befasst und jährlich den Bericht *Colección de Filoloxía Asturiana* veröffentlicht. Zudem werden Publikationen und besonders Übersetzungen bekannter Werke auch von der „*Consejería de Educación, Cultura y Deportes*“, die außerdem den Preis *Xosefa Xovellanos* für Prosa vergibt, gefördert. Und von kirchlicher Seite wurden einige Versuche unternommen, die Liturgie und die Bibel ins Asturianische zu übertragen.

Zu den bereits erwähnten Institutionen und Einrichtungen kommen auch noch zahlreiche private Initiativen und Vereine mit kulturellen, ethnographischen, literarischen oder sprachenpolitischen Zielsetzungen, von denen einige bereits in Abschnitt 2.4 erwähnt wurden. Beispiele für diese Gruppe sind der Kulturverein *Belenos*, die *Fundación Caveda y Nava* oder der literarische Kreis *El Garrapiellu*. Organisationen, die sich dem „proceso reivindicativo“ allgemein widmen, dabei aber auch besonders die Förderung des Asturianischen im Kulturschaffen im Auge haben, sind die *Xunta pola Defensa de la Llingua Asturiana (XDLLA)* und die *Iniciativa pol Asturianu*. Schließlich kommt im Privatsektor im Hinblick auf die Förderung der Literatur in Asturianischer Sprache den Verlagshäusern eine bedeutende Rolle zu. Hier sind in erster Linie die Verlage *Libros del Pexe* in Gijón, *Trabe* in Oviedo und *Editora del Norte* in Mieres zu nennen.

Über die Jahrzehnte hinweg entwickelte sich, gefördert durch die oben genannten Initiativen, in Künstlerkreisen aus verschiedenen Sparten besonderes Interesse an Asturianisch und seinem Gebrauch für den Ausdruck künstlerischer Ideen. So entstand zum Beispiel auch in der Musik eine Bewegung mit dem Namen *Nuevu Canciu Astur* (dem

katalanischen Modell der *Nova Canció* folgend) und in der Literatur wuchs die Zahl jener Autoren, welche zumindest einen Teil ihrer Werke in Asturianisch verfassten.⁸³

Naturgemäß ist die literarische Produktion jener Teil des Kulturschaffens, dem für die Durchsetzung des Gebrauchs einer Minoritätensprache im Kulturbereich das weitaus größte Gewicht zukommt. Darüber hinaus ist das literarische Schaffen auch von essentieller Bedeutung für die „recuperación lingüística“ der betroffenen Sprache selbst. In diesem Zusammenhang ist die Beziehung zwischen der Normativierung der Sprache als Teil von deren *recuperación* einerseits und der Entwicklung der literarischen Produktion andererseits von besonderem Interesse. Allem Anschein nach liegt in diesem Fall eine positive Wechselwirkung zwischen den beiden Bereichen vor. Auf der einen Seite war die Normativierung eine der technischen Voraussetzungen für das Entstehen einer autonomen und universellen Literatur in Asturianischer Sprache oder – in den Worten eines Literaturhistorikers – „d’una verdadera lliteratura n’asturianu“.⁸⁴ Auf der anderen Seite darf man erwarten, dass literarische Werke wesentlich auch zur Popularisierung und Durchsetzung sprachlicher Normen beitragen. Entsprechend diesen Beobachtungen gebe ich im Folgenden zunächst einen kurzen Überblick über die asturianische Literatur der letzten drei bis vier Jahrzehnte, gegliedert nach den drei klassischen Gattungen Lyrik, Prosa und Drama. Daran anschließend zitiere ich ein aktuelles Forschungsergebnis zur Rolle der Autoren im Prozess der *recuperación* der asturianischen Sprache.

Der Umfang der literarischen Produktion in Asturianisch lässt sich aus Datenangaben zu einer jüngst veröffentlichten Studie⁸⁵ grob abschätzen. Die Beschreibung der empirischen Basis dieser Arbeit spricht von über 2700 Büchern literarischen Inhalts in Asturianisch, die im Zeitraum zwischen 1975 und 2008 erschienen sind. Mit diesem Volumen an literarischer Produktion, von der rund ein Drittel auf Kinder- und Jugendliteratur entfällt, lassen sich mehr als 200 Autoren in Verbindung bringen, die das ganze Spektrum zwischen etablierten Autoren und Gelegenheitsschriftstellern abdecken.

In der Lyrik nach 1975 lassen sich zwei Phasen unterscheiden. In den ersten zehn Jahren dominiert eine militante Haltung auf sprachlichem und ideologischem Gebiet, die sich auch im Dienst der Wiedergewinnung der kulturellen Identität sieht. In dieser Phase richtet sich das Interesse nicht auf Ästhetik, sondern auf soziale Forderungen, mythische Inhalte oder die materielle Kultur von Asturias. Dies ändert sich jedoch um die Mitte der 1980er Jahre, als

⁸³ Parallel dazu nahm auch die wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Asturianischen zu, sodass immer mehr auch über die Sprache publiziert wurde (vgl. García Arias, 2002a: 24-25).

⁸⁴ Vgl. Ramos Corrada (2002a): 72.

⁸⁵ Vgl. Santori Vázquez-Azpirin (2012): 184.

der ästhetische Aspekt in den Vordergrund tritt und andere Merkmale in den Hintergrund drängt. Dieser Wandel bringt auch eine thematische Öffnung und expressive Bereicherung mit sich, in deren Folge eine vertiefte Innerlichkeit, die Welt des Surrealen und eine deskriptive Sensualität Eingang finden. Unter Themen der Lyrik dieser Jahre finden sich jene der Liebe (Manuel Asur und Berta Pinan), der Einsamkeit (María Teresa González und Alfonso Vázquez) sowie des Daseinskampfes und der sozialen Herausforderung (Xulio Vixil Castanon)⁸⁶.

Wie schon erwähnt, schenkte der *Conceyu Bable* der Entwicklung und Festigung einer Prosa in Asturianisch besonderes Augenmerk. Tatsächlich kommt es im Verlauf von etwa vier Jahrzehnten zu einer beachtlichen parallelen Entwicklung von Erzählung und Roman in Asturianischer Sprache, sowohl was Umfang⁸⁷ als auch Vielfalt der Produktion in dieser literarischen Gattung betrifft. Die thematische Ausrichtung erstreckt sich über so verschiedene Bereiche wie Abenteuer (Vicente García Oliva), *science fiction* (Adolfo Camilo Díaz López), amouröse Inhalte (Miguel Rojo und Horacio Serrano), Esoterik (Miguel Solís Santos), die soziopolitische Realität (Carlos Rubiera), den Konflikt mit einer feindlichen Umwelt (Xandru Fernández) oder die *novela negra* (Xosé Nel Riesgo) bis zum experimentellen Roman (Xilberto Llano und Xulio Viejo).

Im Vergleich zu Lyrik und Prosa scheint die Situation der literarischen Produktion für das Theater schwierigere Bedingungen vorzufinden, ein Umstand, der auch mit der Krise des Theaters allgemein zu tun hat. Trotzdem gibt es eine Reihe von Autoren, deren Stücke in dem Sinn als eigenständig zu bezeichnen sind, als diese mit dem traditionellen asturianischen Theater brechen. Eines der Beispiele des modernen asturianischen Dramas ist *El Pelayu* (1985) von Xuan Xosé Sánchez Vicente, ein Stück, in dem das Bild der mythischen Figur der asturianischen Geschichte revidiert wird. Die dramatische Avantgarde wird vertreten von Autoren wie Adolfo Camilo Díaz López und Manuel Asur, vom experimentellen Theater des Autors Nel Amaro, sowie von der Theatergruppe *Telón de Fondo*. Ein wichtiger Faktor für die Förderung des Theaters in Asturianischer Sprache ist außerdem die Zeitschriftenreihe *Mázcara*, die von der *Academia* herausgegeben wird.

In diesem Zusammenhang verdient die Rolle von Autoren für die *recuperación* der asturianischen Sprache besonderes Interesse. Eine soziolinguistische Studie⁸⁸ untersucht die

⁸⁶ In einem gerafften Überblick über das lyrische Schaffen in asturianischer Sprache seit 1975 in Ramos Corrada (2002a) sind fünfzehn Dichter bzw. Dichterinnen namentlich genannt.

⁸⁷ So nennt der oben erwähnte Überblick an die zwanzig Autorinnen und Autoren von Prosawerken.

⁸⁸ Vgl. Santori Vázquez-Azpiri (2012).

Eigenwahrnehmung von Schriftstellern in dieser Hinsicht und kommt zu dem Schluss, dass diese sich ihrer Bedeutung für die Entwicklung der Sprache klar bewusst sind. So sind von etwa 200 befragten Autoren fast 80 Prozent der Meinung, dass die Schriftsteller in der Herausbildung des sprachlichen Standards des Asturianischen eine wesentliche Rolle erfüllt haben.

Die Daten, die der Untersuchung zugrunde liegen, zeigen auch zwei interessante Fakten über Autoren bzw. Werke auf. Was die ersteren betrifft, lässt sich eine Klassifizierung in drei verschiedene Gruppen vornehmen und quantitativ⁸⁹ beschreiben. Eine erste Gruppe (*grupu de referencia*) umfasst jene Autoren, die seit mehr als zehn Jahren schreiben, mindestens fünf Bücher veröffentlicht haben, von denen mindestens eines übersetzt wurde, mindestens zwei verschiedene Gattungen pflegen und mindestens einmal mit einem Preis bedacht wurden. Diese Gruppe der etablierten Schriftsteller hat einen Anteil von 22 Prozent an der gesamten Stichprobe. Eine zweite Gruppe (*grupu de referencia ampliáu*), nach ähnlichen Kriterien definiert, hat eine relative Größe von 22 Prozent. Die Gruppe der Gelegenheitsautoren (*grupu ocasional*) schließlich erreicht mit 57 Prozent den weitaus höchsten Anteil. Im Hinblick auf die Verteilung der literarischen Produktion der letzten Jahrzehnte über die verschiedenen Gattungen liefert die Stichprobe der Studie ebenfalls interessante quantitative Informationen. So entfällt der höchste Anteil der literarischen Produktion auf Kinder- und Jugendliteratur (32%), gefolgt von Prosa allgemein (29%) und Lyrik (25%), wogegen Essay (9%) und Theater (2%) wesentlich geringer vertreten sind.

Abschließend möchte ich den Angaben über das Angebot an literarischen Produkten in Asturianisch einige Daten über die Nachfrage nach Publikationen allgemein und deren „Konsum“ gegenüberstellen⁹⁰. Wie auch in anderen Bereichen, ist in jenem der Kulturproduktion die Stärke der „linguistischen Nachfrage“ (*demanda lingüística*) von entscheidender Bedeutung für den Fortschritt in der von der Sprachenpolitik angestrebten *recuperación* der Minderheitensprache.

Als erster Indikator für die Nachfrage nach Publikationen in Asturianisch kann der Besitz von in der Regionalsprache verfassten Büchern dienen, auch wenn damit noch nicht viel über deren tatsächlichen „Konsum“ ausgesagt ist. Gemessen an der Anzahl der Asturianischsprecher, entspricht das Ergebnis in etwa den Erwartungen, wenn über 30 Prozent der befragten Haushalte angeben, Bücher in Asturianisch zu besitzen, wobei die Anzahl sich

⁸⁹ Die hier genannten Zahlen beziehen sich auf die der Studie zugrunde liegende Stichprobe von 164 AutorInnen.

⁹⁰ Die hier angeführten Daten sind Llera Ramo / San Martín Antuña (2003): 231-242 entnommen.

zwischen „unos pocos“ und „la mayoría“ bewegen kann. Mit etwas über 13 Prozent ist dagegen der Anteil jener, die Bücher in Asturianischer Sprache auch tatsächlich lesen, deutlich geringer als der Anteil jener, die solche Bücher besitzen. Und er liegt auch klar unter den etwa 22 Prozent jener Asturianer, die überhaupt in der Regionalsprache lesen können. Wie zu erwarten, ist die Zahl jener, die in Zeitungen oder Zeitschriften Texte in Asturianisch lesen, etwa doppelt so groß wie die entsprechende für Bücher. Schließlich lässt sich auch feststellen, dass die große Mehrzahl, nämlich über 80 Prozent, jener Asturianer, die in der Regionalsprache lesen, mit der Qualität des Gelesenen sehr zufrieden oder zumindest zufrieden sind.

2.3.4 Medien

Beginnend mit dem Autonomiestatut (1981) über das Sprachengesetz (1998) bis hin zum Mediengesetz (2003) enthalten wichtige Gesetzestexte Bestimmungen über den Gebrauch des Asturianischen in den Medien. Vor allem das Sprachengesetz beschäftigt sich relativ ausführlich mit den Aufgaben der öffentlichen Verwaltung im Rahmen der Förderung der Sprache in diesem Bereich, wobei neben den öffentlichen auch private Medien berücksichtigt werden. So findet sich im Artikel 12 des Gesetzes der Auftrag an die Verwaltung, „planes de apoyo económico y material para que los medios de comunicación empleen el asturiano de forma habitual“⁹¹ auszuarbeiten und deren Finanzierung sicherzustellen. Für die Vergabe entsprechender Subventionen werden eine Reihe von Kriterien festgelegt, wie z.B. jenes der Exklusivität und Spezifität der Verwendung für Produktionen in Asturianisch. Des Weiteren fordert das Mediengesetz von 2003 etwas unspezifisch, dass die Verwaltung „velará por una presencia adecuada del asturiano“ im Bereich der öffentlichen Medien.

Auf der Linie der Gesetzestexte bewegen sich auch die Ausführungen und Zielsetzungen des *Plan para la normalización social del asturiano 2005-2007*. Dieser Plan sieht vor, den Gebrauch der asturianischen Sprache in den Medien weiter zu fördern, wobei den öffentlichen Medien besonderes Augenmerk zu schenken sei. Zusätzlich wird vorgeschlagen, entsprechende Bildungsprogramme für Journalisten zu entwickeln: „Acción 44. Organizar cursos específicos, en colaboración con la Universidad de Oviedo y la Academia de la Llingua, para la utilización de la lengua asturiana ... por los profesionales de los medios de comunicación“.⁹²

⁹¹ Pérez Fernández (2005): 57

⁹² Oficina de Política Lingüística del Principado de Asturias (2005): 35-36

Auch im Vergleich mit dem Bereich des Bildungswesens, für den die Rolle der asturianischen Sprache häufig kritisch beurteilt wird, muss man die Präsenz des Asturianischen in den Medien des *Principado* als eher gering einstufen. Zu den Gründen für diese Bewertung zählt etwa die Tatsache, dass es nur eine Zeitung, nämlich die Wochenzeitung *Les Noticias* gibt, die zur Gänze in Asturianisch erscheint. Bis vor kurzem erschien sie sowohl in gedruckter Form als auch in einer online Version, doch wird sie seit Februar 2012 nur noch online angeboten. Die großen Tageszeitungen von Oviedo und Gijón dagegen bringen nur Rubriken oder Beilagen in Asturianisch in regelmäßigen Abständen. Dies ist der Fall für *El Comercio* (*Alitar Asturias*), *La Nueva España* (*La Nueva Quintana y Cultura*), *La Voz de Asturias* (*Lletres*) und *La Voz de Avilés* (*Alitar Asturias*). Darüber hinaus gibt es zwei Zeitungen, *Asturies* und *Asturnews*, die ausschließlich on-line erscheinen. Die letztere bietet einen eigenen Abschnitt in Asturianisch, ebenso wie einen Asturianisch-Kurs mit ausführlicher Information über die Sprache (*Espaciu y tiempu de la llingua asturiana*) und eine Spalte für Kinder (*A la güeta los sueños*)⁹³.

Im Raum Oviedo strahlt der öffentliche Sender *Radio Sele* ein zur Gänze in Asturianisch gestaltetes Programm aus. Dagegen bringen kommerzielle Radiostationen nur gelegentlich solche Programme. Was das Fernsehen betrifft, gibt es bis heute keinen eigenen Kanal für ein Programm nur in Asturianisch. *La Television del Principado de Asturias* (TPA) bringt die eine oder andere Sendung in der Regionalsprache, meist mit kulturellem oder sprachbezogenem Inhalt. Private Fernsehsender wie *Televisión Local de Oviedo*, *Televisión Local de Gijón* oder *Tele-Asturias*, die öffentliche Subventionen erhalten, strahlen hin und wieder Programme in Asturianisch aus, die in der Regel jedoch ziemlich kurz sind⁹⁴.

Detaillierte Angaben über die Präsenz des Asturianischen im regionalen Fernsehen des öffentlichen Senders TPA liegen z.B. für die Periode 2006-2010 vor⁹⁵. So entfielen in diesem Zeitraum 440 Stunden Sendezeit auf Sendungen in Asturianischer Sprache, was einem Anteil von 1,77 Prozent der Gesamtsendezeit entspricht. Aufgeschlüsselt nach Kategorien von Sendungen zeigen die Daten, dass der weitaus größte Anteil von TPA-Sendungen auf den Bereich Information (33,92%) entfällt, während nur etwa halb so viele dieser Sendungen (je rund 14%) sich den beiden Kategorien TV-Serie und Kino zuordnen lassen. Verglichen mit den drei führenden Bereichen ist der Anteil der Sendungen in der autochthonen Sprache, die unter den 11 erhobenen Kategorien die drittletzte Stelle einnehmen, als sehr gering zu bezeichnen.

⁹³ Vgl. Merlan (2008): 98 und Andrés (2002a): 84

⁹⁴ Vgl. Academia de la Llingua Asturiana (2002b): 7

⁹⁵ Vgl. Ruitiña (2012): 233-238

Was die Zuseherzahlen für Programme des regionalen Senders TPA in Asturianischer Sprache betrifft, so ist über den Zeitraum 2007 bis 2010 ein Anwachsen der mittleren absoluten Zuseherzahlen von 15000 auf rund 70000 zu konstatieren. Dies entspricht einer Steigerung der mittleren relativen Zahlen von 4,7% im Jahr 2007 auf 8,6% im Jahr 2010. In diesem Zusammenhang verdient die Tatsache Erwähnung, dass die relativen Zahlen für Sendungen in Asturianisch leicht über jenen für das gesamte TPA-Programm liegen. Unter den Sendungen in der regionalen Sprache sind die meistgesehenen jene, die mit traditioneller Musik zu tun haben, wie etwa *Camín de Cantares* (13%) oder *Sones* (9,5%), die auch zu den längsten Programmen gehören. Typischerweise werden diese Sendungen am Wochenende oder während der Woche am Morgen ausgestrahlt, während in der *prime time* (zwischen 20:00 und 00:00 Uhr) kein Programm in Asturianisch gesendet wird. Diese Sendepraxis steht im Gegensatz etwa zu jener des TVE in Cataluna, Baleares und Galicia, wo auch in der Zeit der größten Zuseherzahlen (*prime time*) Programme in der autochthonen Sprache ausgestrahlt werden. Schließlich ist das demographische Profil der Zuseher der populärsten Sendungen in Asturianisch dadurch geprägt, dass die größte Gruppe jene der Zuseher mit einem Alter von über 65 Jahren ist. Dies steht in krassem Gegensatz zu den populärsten Sendungen in kastilischer Sprache (wie Übertragungen von Fußballspielen oder Autorennen), für welche die Gruppe der 13 bis 35-jährigen dominiert. Dieses Verhältnis ist zum einen aus der Sendezeit und zum anderen aus der Thematik zu erklären.

Im Gegensatz zur Medienrealität scheint in der öffentlichen Meinung der Wunsch nach einer höheren Präsenz der asturianischen Sprache in den Medien stark ausgeprägt zu sein. Dies zeigen die bereits zitierten Umfragen der Jahre 1991 und 2002. So waren zu Beginn der 1990er Jahre rund 64% der Befragten der Ansicht, dass der Gebrauch der Regionalsprache im Fernsehen ungenügend sei. Etwa der gleiche Prozentsatz von Befragten vertrat diese Ansicht auch für den Bereich des Rundfunks, während die analoge Kritik an Zeitschriften und Zeitungen mit jeweils 56% um einiges schwächer ausfiel. Die entsprechende Umfrage des Jahres 2002 ergab Resultate, die jenen von 1991 ziemlich ähnlich waren. Auf die Frage, ob es Medien geben sollte, in denen ausschließlich Asturianisch verwendet wird, gaben 1991 66% der Befragten eine zustimmende Antwort sowohl für Zeitschriften wie auch für Zeitungen, 63% für das Radio und 59% für das Fernsehen. Allerdings waren 2002 für die beiden letzteren Fragen die Prozentsätze gegenüber dem Jahr 1991 merklich gefallen⁹⁶. Als Gesamtergebnis für den untersuchten Zeitraum gilt, dass schätzungsweise die Hälfte bis zwei

⁹⁶ Vgl. Llera Ramo / San Martín Antuña (2003): 277-295

Drittel der Bewohner von Asturias eine höhere Präsenz der Minoritätensprache in den verschiedenen Medien der Region befürwortet.

Quer durch die Medien wirft der Gebrauch einer Minderheitensprache wie des Asturianischen für journalistische Zwecke spezielle Probleme auf⁹⁷. Sie sind fast alle auf den Umstand zurückzuführen, dass für professionelle Information oder auch Unterhaltung eine breitere und tiefere Kenntnis der verwendeten Sprache zu fordern ist als für deren Gebrauch in vielen anderen Bereichen. Um diese Forderung erfüllen zu können, bedarf es spezieller Richtlinien und letzten Endes eines linguistischen Modells für die journalistische Tätigkeit. Im Fall des Asturianischen basiert letztere Forderung vor allem auf der Tatsache, dass die Normierung die dialektalen Varietäten berücksichtigt, wodurch selbst für einfache Ausdrücke verschiedene Varianten offen stehen⁹⁸. Ganz allgemein lässt sich behaupten, dass der Gebrauch des Asturianischen in den Medien mit Problemen von zweierlei Art konfrontiert ist. Das erste ist politischer Natur und damit zu kennzeichnen, dass die Forderung nach Präsenz der Sprache in den Medien im Gesetz nur schwachen Ausdruck findet. Das zweite dagegen hat linguistischen Charakter, und sein Kern ist das Fehlen adäquater Instrumente für die professionelle Verwendung der autochthonen Sprache im Bereich der Medien.

Um das bestehende Defizit auszugleichen, erscheint es empfehlenswert, die Lösungen, die für andere Sprachen wie Katalanisch oder Galegisch gefunden wurden, auf das Asturianische zu übertragen. Unter diesem Blickpunkt ist z.B. die Veranstaltung von Spezialkursen durch die *Oficina de Política Lingüística* oder die *Academia* zu sehen⁹⁹. Weitere zielführende Maßnahmen sind als multidisziplinäre Aufgaben zu sehen. Dazu gehören die Entwicklung eines technischen Vokabulars für Journalisten sowie Studien über die Orthologie der Sprache. Außerdem wäre es wünschenswert, die Rolle von Journalisten in der *Academia* zu stärken und die Idee der Gründung einer Journalistenvereinigung nach dem Modell der *Periodistes pol Asturianu* wieder zu beleben. Bei Maßnahmen dieser Art kommt naturgemäß der Regionalregierung eine wichtige Rolle zu. Dies umso mehr, als sowohl das Autonomiestatut als auch das Sprachengesetz vorsehen, den Gebrauch des Asturianischen in den Medien zu fördern. Daneben scheint es aber auch wichtig zu sein, die Unterstützung des

⁹⁷ Dieser Abschnitt basiert im Wesentlichen auf Galán y González (2011).

⁹⁸ Ein Beispiel bietet etwa die Begrüßung am Beginn einer Fernsehsendung: „Mui buenes / bones tardes y bienveníos / bienllegaos una vez / vegada más a esti programa.“ (Galán y González, 2011: 125).

⁹⁹ Beispiele für Kurse dieser Art sind der „Cursu Básicu d’Asturianu Faláu pa Profesionales de la RTPA“ oder der „Cursu de llocución n’asturianu pa periodistes“ der Universidá Asturiana de Branu.

Privatsektors, vor allem der Zeitungs- und Zeitschriftenverlage, für dieses Vorhaben zu suchen.

2.3.5 Andere Bereiche

Zusätzlich zu den vier im Detail dargestellten Bereichen der Normalisierung möchte ich in diesem Abschnitt noch zwei weitere skizzieren, die in der Sprachenpolitik eine Rolle spielen, nämlich öffentliche Verwaltung und Toponymie.

Trotz der allgemeinen Zielvorgaben des Sprachengesetzes von 1998 über den Gebrauch der „lengua tradicional“ ist dieser in dem wichtigen Bereich der öffentlichen Verwaltung als eher gering einzustufen¹⁰⁰. Ein guter Indikator für den Umfang dieser Art von Gebrauch ist die Häufigkeit, mit der die Kommunikation mit öffentlichen Einrichtungen in Asturianisch geführt wird. So haben im Jahr 2002 zwischen 12% und 14% der Asturianer diese Kommunikation immer oder in der Mehrzahl der Fälle in der Regionalsprache geführt. Diese Werte zeigen einen starken Rückgang gegenüber jenen von zehn Jahren zuvor, die sich im Bereich von 24% bis 30% bewegt hatten. Die Zahlen von 2002 beweisen außerdem, dass nur etwa die Hälfte jener Asturianer, die in der Lage waren, mit öffentlichen Einrichtungen in Asturianisch zu kommunizieren, von dieser Möglichkeit Gebrauch machen konnten und auch dazu bereit waren. Zum letzteren Aspekt lässt sich sagen, dass in der beschriebenen Kommunikation für 9% der Bevölkerung Asturianisch die bevorzugte Sprache ist, während etwa ein Viertel gegenüber dem Gebrauch von Asturianisch oder Kastilisch indifferent ist¹⁰¹.

Angesichts des dramatischen Rückgangs im Gebrauch des Asturianischen in der Kommunikation mit Einrichtungen der öffentlichen Verwaltung auf lokaler oder regionaler Ebene verwundert es nicht, dass der *Plan para la normalización social del asturiano 2005-2007*¹⁰² für diesen Bereich ambitionierte Ziele gesetzt hat. So wird als *objetivo general* formuliert:

„Fomentar progresivamente el uso institucional y público del bable o asturiano ... en el ámbito de la Administración y organismos del Principado de Asturias.“¹⁰³

Von den sechzehn speziellen Maßnahmen im Rahmen dieser Zielsetzung sind die folgenden besonders hervorzuheben:

¹⁰⁰ Vgl. Merlan (2008): 89.

¹⁰¹ Die hier zitierten Zahlen sind der Untersuchung von Llera Ramo / San Martín Antuña (2003), S.199-211 entnommen.

¹⁰² Vgl. Oficina de Política Lingüística del Principado de Asturias (2005).

¹⁰³ Vgl. ebd.: 17.

“Incrementar la utilización del asturiano ... en la publicidad institucional emitida por cualquier organismo del Principado de Asturias ...

Aumentar el uso del asturiano ... en las diversas publicaciones del Gobierno ...

Promover el uso del asturiano ... en los museos y bibliotecas del Principado de Asturias ...

Facilitar gradualmente al personal del Principado de Asturias el conocimiento y uso de la lengua asturiana ...”¹⁰⁴

Im oben erwähnten *Plan de normalización social del asturiano 2005-2007* wird für den Bereich *recuperación toponímica* das folgende allgemeine Ziel formuliert:

„Fijar los topónimos tradicionales en asturiano y gallego-asturiano, hacerlos oficiales y generalizar su uso.“¹⁰⁵

Die Wiederherstellung einer Toponymie in Asturianischer Sprache gehörte im Rahmen der *recuperación lingüística* zu den Anliegen der ersten Stunde und führte auch bald zur Einsetzung einer Expertenkommission unter dem Namen *Comisión de Toponimia*. Obwohl die Behandlung der toponymischen Anliegen eher fragmentarisch erfolgte, konnte die Regionalregierung bald ein Buch mit dem Titel *Conceyos y Parroquies d’Asturies* veröffentlichen. In der Folge wuchs zwar der Gebrauch von Ortsnamen in Asturianischer Sprache, erhielt aber zunächst nicht den Status der Offizialität und blieb damit auf den touristischen Charakter beschränkt. Erst seit 2003 werden schrittweise asturianische Ortsnamen auch offiziellisiert und zunehmend neben den kastilischen Bezeichnungen verwendet, eine Praxis, die sich zurzeit bereits in 50 der 78 *concejos* findet¹⁰⁶.

3. Das Profil des Aragonesischen

Das Sprachgebiet der aragonesischen Sprache liegt zur Gänze in der Comunidad Autónoma de Aragón, zwischen Cataluña im Osten, Navarra im Westen und jenem französischen Gebiet in den Pyrenäen, in dem Gaskognisch gesprochen wird. Innerhalb der Region Aragón finden sich insgesamt drei verschiedene romanische Sprachen, deren Sprecherzahlen und Sprachgebiete sich hinsichtlich ihrer Größe stark voneinander unterscheiden¹⁰⁷. Die offizielle Sprache Kastilisch (*castellano* oder *español*) beherrschen der spanischen Verfassung gemäß so gut wie alle Bewohner Aragóns, und sie wird auch von der großen Mehrheit der

¹⁰⁴ Vgl. Oficina de Política Lingüística del Principado de Asturias (2005): 17-19.

¹⁰⁵ Vgl. ebd.: 31.

¹⁰⁶ Vgl. das Interview mit Carlos Pulgar (Anhang A).

¹⁰⁷ Die Literatur über die Sprachgebiete Aragóns ist in Nagore (2001) umfassend dokumentiert.

Bevölkerung der Comunidad tatsächlich verwendet. Ein relativ kleiner Teil (zwischen sechs und sieben Prozent) der Bevölkerung Aragóns beherrscht bzw. verwendet (meist neben *castellano*) mindestens eine andere romanische Sprache. Genauer gesagt deklarieren sich rund 2,5 % der Einwohner der Region (das sind um die 30 000 Personen) als Sprecher des Aragonesischen (*aragonés*) und 4,1 % (das entspricht etwa 50 000 Personen) als Sprecher des Katalanischen (*català*).¹⁰⁸ Die Unterschiede in der Präsenz der drei Sprachen ergeben in verschiedenen Teilen der Region verschiedene Formen von Ein- bzw. Mehrsprachigkeit: Monolinguisismus des Kastilischen, Bilinguismus von der Form Kastilisch-Aragonesisch oder Kastilisch-Katalanisch und – in verschwindend geringem Ausmaß – sogar Trilinguismus der Kombination Kastilisch-Aragonesisch-Katalanisch.¹⁰⁹

An Einordnungen der aragonesischen Sprache in das Spektrum der romanischen Sprachen der Iberischen Halbinsel bieten sich einerseits in der Literatur unspezifische wie jene einer „... variety of Romance spoken in the region of north-east Spain called Aragón ...“¹¹⁰ oder eine andere einer „lengua románica pirenaica“¹¹¹ an. Andererseits wird die autochthone Sprache durch die Glottonyme „a fabla aragonesa“ bzw. „a fabla“ in sehr schlichter Weise bezeichnet.

3.1 Geschichte, Gliederung und linguistische Merkmale

Unter den Aspekten der aragonesischen Sprache, die in der Forschung große Beachtung gefunden haben und weiterhin finden, nehmen seine Sprachgeschichte von den Anfängen im Mittelalter bis in die Gegenwart der *recuperación*¹¹², eine außergewöhnlich vielfältige dialektale Gliederung¹¹³ und schließlich eine Reihe linguistischer Merkmale, die das Aragonesische von anderen romanischen Varietäten abheben¹¹⁴, großen Raum ein. Aus den am Beginn von Abschnitt 2.1 für das Asturianische erwähnten Gründen soll auf den folgenden Seiten ein Überblick über diese drei Themenbereiche auch für das Aragonesische gegeben werden.

¹⁰⁸ Vgl. Nagore (2008): 131

¹⁰⁹ Vgl. Lapresta / Huguet / Janés (2005): 96.

¹¹⁰ S. Mott (2010): 65.

¹¹¹ S. Nagore (1999): 155.

¹¹² Eine ausführliche Darstellung sowohl der externen als auch der internen Sprachgeschichte des Aragonesischen findet man in Saralegui (1992).

¹¹³ Detaillierte Information kann man Nagore (2001) oder Sotta (2010) entnehmen.

¹¹⁴ Vgl. Nagore (1999), S.164-174.

3.1.1 Sprachgeschichte

Historisch gesehen haben das Asturianische und das Aragonesische einen besonderen Zug gemeinsam, der ihre Bedeutung für die Sprachgeschichte der Iberischen Halbinsel besonders unterstreicht. Beide Sprachen erfüllten die Rolle von „núcleos lingüísticos“, um die sich die romanischen Sprachen der nördlichen Gebirgstäler, die aus dem Vulgärlatein neu entstanden waren, gruppieren und entwickeln konnten. Was das Aragonesische betrifft, so verhinderte die frühzeitige Expansion des Kastilischen in aragonesisches Territorium eine großflächige Ausdehnung der lokalen romanischen Sprache. Als Folge dieser Entwicklung begann etwa um das Jahr 1600 der Rückzug der Regionalsprache innerhalb Aragóns auf ihr Ursprungsgebiet in den Pyrenäentälern¹¹⁵.

Zur Entstehung des Aragonesischen gibt es zwei konkurrierende Theorien. Die erste besagt, dass diese romanische Varietät aus dem Sprechlatein bereits als eine linguistische Einheit in der Form des navarro-aragonesischen Dialekts hervorgegangen sei. Die zweite nimmt an, dass sich Aragonesisch und Navarresisch zunächst als zwei verschiedene Dialekte entwickelten, deren Annäherung sich erst später, nicht zuletzt unter dem Einfluss politischer Faktoren, vollzog¹¹⁶.

Den Beginn der politischen Geschichte von Aragón markiert die Tatsache, dass im 9. Jahrhundert in elf Tälern der Hochpyrenäen die drei Grafschaften Aragón, Sobrarbe und Ribagorza entstanden. Eine dieser Grafschaften, Aragón, stieg im Jahr 1035 zum Königreich mit der Hauptstadt Jaca/Chaca auf. Als zu Beginn des 12. Jhs. im Zuge der nach Süden getragenen Reconquista auch die Rückeroberung von Zaragoza gelang, machte Alfonso I. diese bedeutende Stadt zur neuen aragonesischen Hauptstadt.¹¹⁷ Das Königreich Navarra, von dem Aragón seit Beginn des 10. Jhs. abhängig war, löste sich bald darauf vom aragonesischen Königreich. Die Verbindung der beiden Königreiche, auch wenn sie nur etwas über zwei Jahrhunderte bestanden hatte, dürfte mit dazu beigetragen haben, dass Aragón und Navarra im Mittelalter ein sprachlich verhältnismäßig einheitliches Gebiet bildeten. Ein wichtiger Schritt in der Entwicklung des Königreichs Aragón war schließlich dessen Vereinigung in Personalunion mit Cataluña im Jahr 1137.¹¹⁸ Die von da an gemeinsam betriebene aragonesisch-katalanische Reconquista fand im 13. Jh. ihr Ende, während die Herrschaft katalanischer Könige in Aragón noch bis zum Beginn des 15. Jhs. bestehen blieb.¹¹⁹

¹¹⁵ Vgl. Siguan (1992): 155-156, 267-268.

¹¹⁶ Vgl. Saralegui (1992): 37-38.

¹¹⁷ Vgl. ebd.: 38

¹¹⁸ Vgl. Lindenbauer / Metzeltin / Thir (1995): 89.

¹¹⁹ Vgl. Saralegui (1992): 39.

Erste schriftliche Zeugnisse des Aragonesischen lassen sich in den *Glosas Emilianenses* und den *Glosas Silenses* (10.-11.Jh.) aus den Klöstern San Millán de la Cogolla bzw. Santo Domingo de Silos in der heutigen Rioja identifizieren.¹²⁰ Die beiden Dokumente enthalten religiöse lateinische Texte mit Randglossen in der Volkssprache, in denen sich vereinzelt Aragonesische Wörter und Syntagmen finden. So kann man etwa für den Fall der *Glosas Emilianenses* die folgenden Übersetzungen bzw. Erklärungen als Beispiele für Spuren des Aragonesischen anführen: *et tertius ueniens: elo terzero diabolos uenot; diuersis: muitas; alicotiens: alquandas beces*. Die Form eines vollständigen Satzes trägt die folgende Übersetzung: *cono ajutorio de nuestro dueno dueno Christo dueno Salbatore*.¹²¹ Aus den *Glosas Silenses* stammen Beispiele wie: *usque in finem: ata que mueran; hii: estos; esse: sedere; ad nubtias: a las uotas; eos: akelos; ferre: leuare*.¹²²

Den Beginn der Textualisierung des Aragonesischen setzt man mit Anfang des 13.Jhs. an. Ab dieser Zeit entstehen verschiedene Textsorten in der Volkssprache, wie etwa Chroniken (*Liber regum*), Notariatsurkunden, religiöse Texte (*Libre dels tres Reis d'Orient, Fazienda de Ultramar*), Dichtungen (*Razón de amor*) und "Fueros" (*Fueros de Aragón, Fueros de Teruel, Fueros de la Novenera*).¹²³ Im 14. Jh., der „klassischen Epoche der mittelalterlichen aragonesischen Sprache“¹²⁴ finden die historiographischen Texte ihre Fortsetzung. Unter diesen befinden sich Werke, die für die Geschichte der Sprache von herausragender Bedeutung sind, wie etwa die Chroniken, Übersetzungen und historischen Kompilationen von Chuan Fernández de Heredia (1310-1396) oder die berühmte *Crónica de San Juan de la Peña (Coronica de los Reis d'Aragón)*, die ebenso wie die *Coronaciones de los Reyes de Aragón* ein von Pedro IV von Aragón in Auftrag gegebenes Geschichtswerk ist.¹²⁵

In den darauf folgenden Jahrhunderten ist die Sprache im schriftlichen Bereich nur in vereinzelten Beispielen von Aragonesischen Texten zu finden, wie etwa der *Palestra numerosa austriaca* aus dem Jahre 1650, in der diverse Autoren (Matías Prada, Vicario de Cariñena, Isabel de Rodas y Araiz) Poesie veröffentlichen. Im Jahr 1847 erscheint das Theaterstück *Un concello de aldea* von Bernardo Larrosa in einer Koiné westlicher Varietäten des Aragonesischen und 1903 schreibt Domingo Miral eine Reihe von dialektalen

¹²⁰ Vgl. Metzeltin / Winkelmann (1992): 7.

¹²¹ Cano González (2007): 101.

¹²² Ebd.: 102.

¹²³ Vgl. Lindenbauer / Metzeltin / Thir (1995): 90, Metzeltin (2004): 203 und Metzeltin / Winkelmann (1992): 8.

¹²⁴ Siehe Nagore (1999), S.157.

¹²⁵ Vgl. Metzeltin (2004): 203 und Nagore (1999): 159.

Theaterstücken.¹²⁶ Das 20. Jh. hindurch entsteht immer wieder Literatur in einigen der aragonesischen Dialekte und wird in neu gegründeten Literaturzeitschriften und Publikationsreihen veröffentlicht. Außerdem gibt das *Instituto de Estudios Altoaragoneses* in Huesca seit 1988 die philologische Zeitschrift *Alazet* heraus, in der Studien über das Aragonesische in Aragonesischer Sprache erscheinen¹²⁷.

Auf den Gebieten der Lexikographie und Grammatikographie des Aragonesischen sind der *Ensayo de un diccionario aragonés-castellano* (1836) von Mariano Peralta mit 887 Einträgen und der mehr als dreimal so umfangreiche *Diccionario de voces aragonesas* (1859) von Jeronimo Borao zu erwähnen. Diesen ersten Wörterbüchern der Lokalsprache folgen bald weitere von wesentlich größerem Umfang, darunter ein *Diccionario aragonés-castellano y castellano-aragonés* von Rafael Andolz sowie der unter der Leitung von Francho Nagore Laín zusammengestellte *Endize de vocables de l'aragonés seguntes os repertorios lesicos de lugars y redoladas de l'Alto Aragon*. Zu den wichtigsten grammatikographischen Werken zählen Alwin Kuhn's Beitrag *Der hocharagonesische Dialekt* in der *Revue Linguistique Romane* (1936), *El dialecto aragonés* von Manuel Alvar (1953) und die normative *Gramática de la lengua aragonesa* (1977) von Francho Nagore Laín.¹²⁸

Zu erwähnen ist in diesem Zusammenhang auch das Werk von Jean-Joseph Saroihandy (1867-1932), in dem viele den Begründer einer modernen Philologie des Aragonesischen sehen. Saroihandy gilt als der erste, der – auf der Grundlage jahrelanger Feldforschung, in der er wertvolles dialektologisches Material sammelte – die Sprache wissenschaftlich beschrieben hat (Saroihandy, 2005).

Für die Geschichte einer Rehabilitierung des Aragonesischen in der jüngeren Vergangenheit sind eine Reihe von Entwicklungen und Daten von zentraler Bedeutung.¹²⁹ So hat in den 1970er Jahren eine Reihe von Kulturorganisationen begonnen, sich für eine Wiedergewinnung der Sprache einzusetzen, ihr wieder einen Platz in Bildung und Kultur zu verschaffen sowie ihre Normativierung und Verbreitung zu unterstützen.¹³⁰ Im Zuge dieser Bemühungen wird im Jahr 1976 der *Consello d'a Fabla Aragonesa* als jene Institution gegründet, deren Hauptaufgabe es ist, die Normativierung des Aragonesischen voran zu bringen und die Verbreitung der Sprache zu fördern. Bereits zwei Jahre später erhält der *Consello* mit dem Sitz in Huesca offiziellen Status. Seine Bemühungen um eine einheitliche

¹²⁶ Vgl. Nagore (1999): 159-160.

¹²⁷ Vgl. ebd.: 160-162.

¹²⁸ Vgl. Metzeltin (2004): 204.

¹²⁹ Vgl. Metzeltin (2008): 146-147, 150-152.

¹³⁰ Vgl. Nagore (2002): 170.

Norm für die aragonesische Sprache werden in der Folge des *I Congreso ta ra normalización de l'aragonés* (1987) zunächst intensiviert. Doch gibt an diesen Normativierungsbestrebungen in jüngerer Zeit (2006) auch Kritik von Seiten der *Sociedad Lingüística Aragonesa*, wodurch eine allseits akzeptierte Norm für die Sprache wieder etwas in die Ferne rückt.¹³¹

Was die rechtliche Ebene der Entwicklung der Sprache betrifft, so ist das Jahr 1982 von größter Bedeutung: Aragón gibt sich auf der Grundlage der spanischen Verfassung das *Estatuto de Autonomía de la Comunidad Autónoma de Aragón*, das nicht nur Ausdruck der „unidad e identidad históricas como nacionalidad“ der Region ist, sondern vor allem auch zur Grundlage von Schutz und Förderung der Sprachen von Aragón wird. Das Statut wird in dieser Hinsicht durch Reformen der Jahre 1996 und 2007 bedeutend erweitert und ausgebaut und im Jahre 2009 durch ein spezielles Sprachengesetz ergänzt, in dem auch der institutionelle Rahmen für die Sprachenpolitik von Aragón neu entworfen wird. Als wichtige Stufe der Entwicklung der Regionalsprache muss schließlich auch die Herausgabe der zwölfbändigen *Gran Enciclopedia Aragonesa* durch die Unión Aragonesa del Libro in den Jahren 1980 bis 1982 gesehen werden.¹³²

3.1.2 Sprachgebiet und dialektale Gliederung

Die Region Aragón im Nordosten Spaniens nimmt mit einer Fläche von 47 719 km² über neun Prozent des Territoriums des spanischen Staates ein, ist jedoch mit einer Einwohnerzahl von rund 1,3 Millionen verhältnismäßig dünn besiedelt. Die *Comunidad Autónoma de Aragón* gliedert sich in drei Provinzen: Zaragoza – mit der rund 700 000 Einwohner zählenden Hauptstadt Zaragoza – im Zentrum, Huesca im Norden und Teruel im Süden.

Das größte Sprachgebiet der Region ist das monolinguale Territorium des „castellano de Aragón“ oder auch *castellano aragonizante*. Es wird im Osten und Norden begrenzt durch eine Linie, die von Fago durch Biel, Biscarrués, Almudébar, Barbués, Torres de Alcanadre und Berbegal bis nach Fonz verläuft. In dem durch diese Linie nicht sehr scharf vom Sprachgebiet des Aragonesischen abgegrenzten Gebiet wird heutzutage Kastilisch mit Aragonesischem Akzent gesprochen, das auch einige „Lokalismen“ enthält. Darüber hinaus haben sich auch in einigen wenigen Dörfern im Norden der Provinz Zaragoza noch Elemente des Aragonesischen erhalten¹³³.

Das geographische Territorium, in dem gegenwärtig Aragonesischsprecher angesiedelt sind, beschränkt sich im Allgemeinen auf die nördlichen zwei Drittel der Provinz Huesca, ein

¹³¹ Vgl. Nagore (1999): 161 und Metzeltin (2002): 150-151.

¹³² Vgl. Metzeltin (2002): 146.

¹³³ Vgl. Mott (2010): 71.

Gebiet, das unter dem Namen Alto Aragón bekannt ist. Die benachbarte Sprache im Norden ist Okzitanisch in der Gascón-Bearnés Varietät, während gegen Osten ein allmählicher Übergang – über den Dialekt „Ribagorzano“ – zum Katalanischen zu beobachten ist. Die Grenze zum Kastilischen im Süden und Westen ist – wie oben bereits angedeutet – etwas unscharf, da die Unterscheidung zwischen kastilisiertem Aragonesisch einerseits und Kastilisch mit „Aragonismen“ andererseits nicht immer klar zu treffen ist.¹³⁴ Im Einzelnen umfasst das Sprachgebiet die *comarcas* Jacetania, Alto Gállego, Sobrarbe, Hoya de Huesca/Plana de Uesca, Somontano de Barbastro, den östlichen Teil von Ribagorza und den Norden des Cinca Medio. Die Fläche dieses Territoriums beträgt 10 953 km² und seine Einwohnerzahl 146 000 Personen. Wie nicht anders zu erwarten, findet man Aragonesisch vor allem in den Dörfern des Gebietes, während in Städten nur relativ kleine Gruppen von Aragonesischsprechern leben.¹³⁵

Das Katalanische in Aragón findet man in einem schmalen Streifen an der Grenze zu Katalonien, der „*franja*“, die je nach Sichtweise als „*Franja Oriental*“ (aus aragonesischer Perspektive) oder „*Franja de Ponent*“ (wenn man vom katalanischen Sprachgebiet ausgeht) bezeichnet wird. Das Sprachgebiet des Katalanischen in Aragonien umfasst die *comarcas* Ribagorza (genauer: deren östlichen Teil), La Litera, Bajo Cinca, Bajo Aragón zaragozano und Bajo Aragón (Matarraña turolense)¹³⁶. Fraga ist die größte Ansiedlung in diesem Gebiet und zugleich Bezirkshauptstadt des Bajo Cinca.

Eines der hervorstechenden Merkmale des Aragonesischen ist seine vielfältige und starke dialektale Gliederung, deren Hauptgrund in den geographischen Gegebenheiten des Sprachgebietes liegen dürfte. Insbesondere in den zentralen Pyrenäentälern dieses Gebietes haben sich sehr ausgeprägte Dialekte erhalten, die sich erheblich voneinander unterscheiden. Ein tief verwurzeltes stark „lokalistisches“ Sprachbewusstsein spiegelt sich in der Verwendung einer besonderen Bezeichnung für jeden der lokalen Dialekte, wie *ansotano*, *cheso*, *panticuto*, *belsetán*, *chistabín*, etc.¹³⁷ Bemerkenswert ist auch die Tatsache, dass die Aragonesischsprecher sich bis vor kurzem wesentlich mehr mit der jeweiligen Varietät ihres Tales als mit „aragonés“ oder „a fabla“ identifizierten, was so weit gehen konnte, dass sie die verschiedenen lokalen Varietäten meist nicht einmal mit Aragonesisch als einem größeren

¹³⁴ Vgl. Nagore (1989): 15-17.

¹³⁵ Vgl. Nagore (2008): 132.

¹³⁶ Vgl. Martín Zorraquino / Fort Canellas / Arnal Purroy / Giralt Latorre (1995): 41 und Nagore (2008): 134.

¹³⁷ Vgl. Fernández Rei (2007): 491.

sprachlichen Ganzen in Verbindung brachten. Und auch jetzt geschieht dies oft nur mit Vorbehalten.¹³⁸

Um einen Überblick über die große Vielfalt an Dialekten des Aragonesischen zu gewinnen, hat es sich als nützlich erwiesen, diese in vier Gruppen bzw. „*complejos dialectales*“ zu gliedern: *aragonés occidental*, *aragonés central*, *aragonés meridional* und *aragonés oriental*¹³⁹.

Das Gebiet der Gruppe der westlichen Dialekte (*aragonés occidental*) erstreckt sich vom Río Aragón im Osten bis zur Grenze zwischen Aragón und Navarra. Ihr gehören die Dialekte *ansotano* (Valle de Ansó), *cheso* (valle de Echo), sowie das *chaqués* (Campo de Jaca), *aragonés del Valle de Aragüés*, *aragonés del Valle de Estarrún*, *aragonés del Canal de Berdún* und *aragonés de Suduruel* an. Charakteristisch für diese Dialektgruppe sind Partizipien auf –*au* und –*iu* sowie die Artikel *o*, *a* / *os*, *as*.¹⁴⁰

Das Sprachgebiet des *aragonés central* (auch *aragonés pirenaico central*¹⁴¹) reicht vom Fluss Gállego bis zum Fluss Cinca sowie im Süden bis zum Fluss Guarga.¹⁴² Hier stellt die wichtigste dialektale Gruppe das *tensino* im Valle de Tena dar, welches in weitere dialektale Varianten verschiedener Orte dieses Gebietes untergliedert werden kann, so etwa in *panticuto* (in Panticosa), *bergotés* (im Valle de Broto) und *belsetán* (im Valle de Bielsa). Weitere Dialekte der zentralen Gruppe sind *aragonés de Tierra de Bescas*, *aragonés del Valle de Basa*, *aragonés del Valle de Bio* und *aragonés de la Ribeira de Fiscal*.¹⁴³ Unter den Kennzeichen für die Dialekte des *aragonés central* finden sich die Bewahrung stimmloser intervokalischer Konsonanten in *capeza* „cabeza“; *saper* „saber“; *lupo* „lobo“ oder *afocar* „afogar“ und Partizipien auf –*ato* oder –*ito*.¹⁴⁴

Das *aragonés meridional* bildet jene Gruppe von Dialekten, die im Prepirineo und im Somontano gesprochen werden.¹⁴⁵ Obwohl diese Gruppe homogener ist als die westliche und die zentrale, kann man etwa Untergruppen wie das *aragonés de Sotonera* (im Westen von Huesca) oder *aragonés de la Sierra de Guara* (im Osten von Huesca) unterscheiden. Am *aragonés meridional* lässt sich – bedingt durch die geographischen Gegebenheiten – eine

¹³⁸ Vgl. Nagore (1999): 181.

¹³⁹ Vgl. Nagore (1989): 18 und Nagore (1999): 177-178. Für eine etwas breiter gefasste Einteilung in sieben Sprachzonen, welche die vier hier genannten „*complejos dialectales*“ umfasst, s. Mott (2010): 68-71 und Sotta (2010): 23-28.

¹⁴⁰ Nagore (1999): 178.

¹⁴¹ Vgl. Mott (2010), S.68.

¹⁴² Vgl. Nagore (1989): 20.

¹⁴³ Vgl. ebd. sowie Mott (2010): 68-69.

¹⁴⁴ Vgl. Nagore (1999): 178-179.

¹⁴⁵ Vgl. ebd.: 178.

stärkere Kastilisierung in phonetischer und morphologischer Hinsicht feststellen. Charakteristisch sind weiter die Artikel *o, a / os, as* und der Gebrauch der Präposition *ta* „a“.¹⁴⁶

Die dialektale Zone des *aragonés oriental* im Osten von Aragón umfasst den aragonesischen Teil von Ribagorza sowie das Valle de Chistau und A Fueba.¹⁴⁷ Sie stellt einen Übergangsbereich zwischen Aragonesisch und Katalanisch dar. Die östliche Dialektgruppe lässt sich in drei verschiedene lokale Dialekte gliedern: *chistabín* im Valle de Chistau, *benasqués* im Valle de Benasque/Benás und *fobano* in der *comarca* von A Fueba, wo die zentrale, die südliche und die östliche Dialektgruppe ineinander übergehen.¹⁴⁸ Unter den Merkmalen dieser Varietäten finden sich der Gebrauch des periphrastischen Perfekts (*ban puyá* „subieron“) und der Verlust des finalen –r in der Aussprache (*mullé* „mujer“; *fè* „hacer“).¹⁴⁹ In der bereits erwähnten alternativen Aufgliederung der Dialektzonen des Aragonesischen wird dem Gebiet des *aragonés oriental* noch eine östliche Randzone des Übergangs zwischen Aragonesisch und Katalanisch gegenüber gestellt¹⁵⁰.

3.1.3 Linguistische Merkmale

Auf der linguistischen Ebene lassen sich viele spezifische Merkmale des Aragonesischen in den Bereichen der Phonetik, der Morphologie, der Syntax und – in der komplexesten Form – der Lexik identifizieren. In der folgenden Zusammenstellung von Charakteristika wird auf dialektale Unterschiede nicht eingegangen und jeder Merkmalstyp mit nur einem oder einigen wenigen Beispielen illustriert¹⁵¹.

In der vokalischen Phonetik¹⁵² lassen sich für den Übergang vom Lateinischen zum Aragonesischen einige typische Beispiele anführen. So bleiben (wie im Kastilischen) die betonten Vokale meist erhalten. Dagegen ist beim kurzen betonten E des Lateinischen die Diphthongierung *-ie* für das Aragonesische die „normale“ Lösung: *SEPTE* > *siete*, *FERRU* > *fierro*; kurzes betontes O (lat.) wird zumeist zu *-ue*: *PORTA* > *puerta*, *FORTE* > *fuen*. Im Gegensatz zum Kastilischen hält sich im Aragonesischen die Diphthongierung des

¹⁴⁶ Vgl. Nagore (1999): 179-180.

¹⁴⁷ Vgl. ebd.: 178.

¹⁴⁸ Vgl. ebd.: 180.

¹⁴⁹ Vgl. Nagore (1989): 21.

¹⁵⁰ Vgl. Mott (2010), S.70-71.

¹⁵¹ Die Systematik der Darstellung wie auch die Beispiele für linguistische Merkmale des Aragonesischen sind der sehr ausführlichen Arbeit von Nagore (1999): 164-177 entnommen.

¹⁵² Die hier gegebene Übersicht mit Beispielen folgt sehr eng Nagore (1999): 165-168.

Lateinischen im Fall von AE und OE: TAEDA > Vulgärlatein TEDA > *tieda* (*tea*), FOEDUS > Vulgärlatein FEDUS > *fiero* (*feo*).

Bei den unbetonten Vokalen kann man am Wortanfang die Tendenz des Verschwindens solcher Vokale beobachten: ASCIATA > *xada/xata* (*azada*), UMBILICU > *melico* (*ombligo*). Im Wortinneren entwickeln sich unbetonte Vokale zu –e: PLICARE > *plegar* (*llegár*), PREHENDERE > PRENDERE > *prener* (*prender, tomar*). Dagegen gibt es am Wortende eine starke Tendenz des Verschwindens von –e: LACTE > *lei* (*leche*), NOCTE > *nuei* (*noche*). Besonders charakteristisch für das Aragonesische ist die Epenthese eines Konsonanten, um einen Hiatus aufzulösen: *cayer* (*caer*), *mayestro* (*maestro*), *atabul* (*ataúd*), *coderén* (*coherente*), *emplegar* (*emplear*), *chodiga* (*judía*).

Bei den Latein-Aragonesisch-Übergängen der konsonantischen Phonetik¹⁵³ lassen sich eine Reihe verschiedener Fälle unterscheiden und mit Beispielen belegen. Bei den einfachen Anfangskonsonanten fällt die Beibehaltung des lat. F- auf: *fumo* (*humo*), *fogaril* (*hogar*), *fillo* (*hijo*), *felze/felequera* (*helecho*). Palatalisierung von G-, J- bildet einen Gegensatz zum Kastilischen: GENTE > *chen* (*gente*), JOCARE > *chugar* (*jugar*), GENUCULU > *chinollo* (*rodilla*), GERMANU > *chirmán* (*hermano*), JACERE > *chazer* (*yacer*). Bei den zusammengesetzten Anfangskonsonanten bleiben PL-, CL-, FL- (im Gegensatz zum kastilischen *ll-* oder dem galegischen *ch-*) wie im Katalanischen erhalten: PLORARE > *plorar* (*llorar*), CLAMARE > *clamar* (*llamar*), FLAMMA > *flama* (*llama*). Für die einfachen Konsonanten im Wortinneren ist deren Erhaltung im Aragonesischen typisch, wogegen Doppelkonsonanten im Wortinneren oft verändert werden. In dieser Position macht sich bei zusammengesetzten Konsonanten auch oft eine Tendenz zur Sonorisierung bemerkbar: -MP- > -mb-, -NK- > -ng-, -LT- > -ld-, -RT- > -rd- wie in CAMPU > *cambo* (*campo*), BANCU > *bango* (*banco*), ALTU > *aldo* (*alto*), EXURTICA > *chordica/xordica* (*ortiga*).

Auch auf der morphosyntaktischen Ebene lässt sich das Aragonesische gut charakterisieren.¹⁵⁴ So sind die am weitesten verbreiteten Formen des Artikels *o, a / os, as*, doch werden daneben (im Valle de Hecho) auch *lo, la / los, las* und in den Zentraltälern *ro, ra / ros, ras* nach einem Vokal verwendet. Die Pluralbildung erfolgt im Allgemeinen mit –s: *fuens* (*fuentes*), *mullers* (*mujeres*). Ausnahmen sind Wörter auf –ero, die den Plural mit –érs bilden: *dinérs* (*dineros*), *cordérs* (*corderos*). Eine abweichende Pluralbildung zeigen auch Wörter mit Endungen auf –t oder –d, für die der Plural mit –z gebildet wird: *moze(t)* > *pl. mozez* (*chicos*), *tó(t)* > *pl. toz* (*todos*).

¹⁵³ Dieser Abschnitt folgt eng Nagore (1999): 168-171.

¹⁵⁴ Analoges zu dem in der vorhergehenden Fußnote Gesagten gilt für den Abschnitt über Morphosyntax in Nagore (1999): 171-173.

Schließlich zeigen Pronomina besondere Formen, wie die Personalpronomina *yo, tu, el / er, nusatros / nosotros, busatros / busotros, ellos / érs*, die Demonstrativpronomina *ixe, ixa, ixos, ixas, ixo* (von lat. IPSE, IPSA, etc.). Die Possessiva werden immer in ihren vollen Formen *mio, tuyo, suyo, nuestro, nuestro, suyo* gebraucht, und für die Indefinitpronomina gibt es die besonderen Formen *bel (algún), bella (alguna), bels/bellos, bellas (algunas)*, abgeleitet von lat. BELLU.

Der Wortschatz des Aragonesischen¹⁵⁵ stammt natürlich zum Großteil aus dem Lateinischen, doch lassen sich auch andere Quellen identifizieren. Eine davon ist das Präromanische des baskisch-pyrenäischen Typus wie z.B. in *agüerro (otoño)* vom baskischen *agorr* "seco/septiembre". Keltischen Ursprungs hingegen sind *borda (cuadra o cabaña aislada en el monte)* und *roscadero (cesto, cuévano)*.

Innerhalb des romanischen Vokabulars lassen sich im Wesentlichen drei Typen von Wörtern unterscheiden. Der erste geht auf den gemeinsamen Wortschatz des Galloromanischen zurück, wofür *esquiruelo (ardilla)*, gasc. *esquiròu*, cat. *esquirol*, fr. *écureuil* ein Beispiel liefert. Der zweite Typ repräsentiert das Iberoromanische, wie etwa im Fall von *güembro (uembro)*, kast. *hombro*, port. *hombro*. Der dritte Typ schließlich leitet sich aus dem gemeinsamen Wortschatz der pyrenäischen Sprachen ab, wie im Fall von *enta (hacia)*, gasc. *entà*, cat. occ. *entà*.

Zu weiteren Quellen für Wörter des Aragonesischen zählen auch germanische Sprachen: *boque/buco (macho cabrío)* < fränkisch BUKK (deutsch Bock). Wörter aus dem Arabischen sind nicht so zahlreich wie im Kastilischen, doch lassen sich durchaus Beispiele finden: ohne den arabischen Artikel *al* etwa *garchofa (alcachofa)*, *cotón (algodón)*, *zucra (azúcar)*, *roz (arroz)*; mit Artikel *almunia (jardín, huerto)*, *almute (almud)*, *alcandúz (alcantarilla)*, *azembla (caballería, mula de carga)*.

Ein weiteres interessantes linguistisches Merkmal des Aragonesischen ergibt sich aus der Beobachtung, dass der Sprache eine Art Brückenfunktion zwischen dem Katalanischen auf der einen Seite und dem Kastilischen auf der anderen zukommt.¹⁵⁶ Sie lässt sich in dem folgenden Schema von phonetischen, morphologischen und lexikalischen Zügen der drei Sprachen verdeutlichen:¹⁵⁷

Katalanisch	Aragonesisch	Kastilisch	
<i>fet</i>	<i>feito</i>	<i>hecho</i>	(lat. FACTUM)
<i>vell</i>	<i>biello</i>	<i>viejo</i>	(lat. VETULUM)

¹⁵⁵ Das hier präsentierte Material ist Nagore (1999): 173-174 entnommen.

¹⁵⁶ Vgl. Metzeltin (2004): 202-203.

¹⁵⁷ Vgl. ebd.: 203.

<i>gent</i>	<i>chen</i>	<i>gente</i>	(lat. GENTEM)
<i>clau</i>	<i>clau</i>	<i>llave</i>	(lat. CLAUEM)
<i>volia</i>	<i>quereba</i>	<i>quería</i>	(pretérito imperfecto)
<i>amb mi</i>	<i>con yo</i>	<i>conmigo</i>	
<i>la meva</i>	<i>a mía</i>	<i>mi casa</i>	
<i>pujar</i>	<i>puyar</i>	<i>subir</i>	(lat. *PODIARE/SUBIRE)
<i>cridar</i>	<i>clamar</i>	<i>llamar</i>	(lat. QUIRITARE/CLAMARE)
<i>mostela</i>	<i>paniquesa</i>	<i>comadreja</i>	(lat. MUSTELA/ ar. <i>pan</i> + <i>queso</i> / cast. <i>comadre</i>)

Diese “Brückenlage” des Aragonesischen hat auch dazu geführt, dass die Sprache einmal größere Nähe zum Katalanischen zeigt, ein anderes Mal zum Kastilischen. Beispiele für den ersten Fall sind die Erhaltung des initialen *f*- (*faig/faigo/haya*), der Wegfall des unbetonten finalen *-e* (*pont/puen/puente*), das Geschlecht mancher Substantiva (*la vall/a bal/el valle*), das Fehlen des Futurs für den *subjuntivo* und die Existenz der pronominalen Adverbien <IBI> und <INDE>. Der zweite Fall zeigt sich in der Erhaltung des unbetonten finalen *-o* (*fill/fillo/hijo*) und in der Anzahl der Konjugationen (fünf für Katalanisch: *portar, saber, témer, batre, dormir* / drei für Aragonesisch: *trobar, meter, adubir* / drei für Kastilisch: *llevar, saber, dormir*).¹⁵⁸

3.2 Der soziolinguistische Hintergrund

Wie im Fall des Asturianischen soll dieser Abschnitt auch für das Aragonesische eine Skizze von vier wichtigen Zügen der soziolinguistischen Situation der Sprache in der jüngeren Vergangenheit liefern. Aus den Ergebnissen verschiedener Studien und Berichte über die Sprachen Aragoniens lassen sich auch hier zentrale Aspekte dieser Situation darstellen¹⁵⁹. Dabei spielen für die Beschreibung der sozialen sprachlichen Kompetenz und Performanz sowie für Einschätzungen des Sprachbewusstseins und der sozialen Bewertung der lokalen Dialekte empirische Daten eine besondere Rolle. Dieser über weite Strecken quantitativen Darstellung stelle ich als Ergänzung eine aus mehreren Quellen gewonnene Dokumentation über den rechtlichen und institutionellen Rahmen der Sprachenpolitik Aragoniens gegenüber. Da zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine veröffentlichte soziolinguistische Studie von größerem Umfang über das Aragonesische vorliegt, muss in der hier präsentierten Bestandsaufnahme eine Synthese von nicht immer streng vergleichbaren Resultaten als Annäherung an ein einheitliches Bild dienen.

¹⁵⁸ Vgl. Metzeltin (2008): 154.

¹⁵⁹ Die begrifflichen und analytischen Grundlagen für die hier gegebene Beschreibung sind die in Kremnitz (1994) erörterten.

3.2.1 Identität, Kompetenz und Performanz

Von den Schätzungen der Anzahl von Aragonesischsprechern ist die meistzitierte jene des Zensus von 1981, im Rahmen dessen auch Fragen die Sprachen betreffend gestellt wurden. Laut dieser Quelle gab es zu Anfang der 1980er Jahre in der *Comunidad Autónoma de Aragón* rund 30 000 Aragonesischsprecher, eine Zahl, die sowohl aktive Sprecher (d.h. Personen, welche die Frage nach „habla“ bzw. „utiliza“ positiv beantworteten) als auch passive (charakterisiert durch „entiende“ bzw. „conoce“) einschließt¹⁶⁰. Dies entspricht einem verschwindend kleinen Anteil an der Gesamtbevölkerung von Aragón von etwas über zwei Prozent. Bezieht man die genannte Sprecherzahl jedoch auf die Einwohnerzahl des Sprachgebietes des Aragonesischen¹⁶¹, so ergibt sich – abhängig von der Definition des Sprachgebietes – eine relative Größe der Sprache von zwischen 20 und 24 Prozent. Eine soziolinguistische Studie für das Jahr 2000¹⁶² liefert vergleichbare Sprecherzahlen, welche die relative Größe des Aragonesischen in einem noch wesentlich günstigeren Licht erscheinen lassen. Dieser Befragung zufolge betrug zu Anfang der 2000er Jahre der Anteil jener Bewohner des Aragonesisch-Sprachgebietes, die über zumindest passive Kenntnis der Regionalsprache verfügten etwas über 45 Prozent – also rund das Doppelte der im Zensus von 1981 ausgewiesenen Größe.

Über die linguistische Identität – genauer gesagt, die Verbreitung einer *identidad lingüística aragonesa* – im Sprachgebiet der Regionalsprache geben ebenfalls Zahlen aus der erwähnten soziolinguistischen Studie einigen Aufschluss. So ist dieser Erhebung zufolge innerhalb des Sprachgebietes der aragonesischen Sprache diese für 7,8% der Bevölkerung die Erstsprache, wogegen Kastilisch für 85,9% der Bewohner dieses Gebietes diese Rolle erfüllt. Ein geschätzter Anteil von 4,9% der rund 130 000 Einwohner entfällt auf jene Gruppe, für die sowohl Aragonesisch wie auch Kastilisch Erstsprachen sind. Somit können schätzungsweise nicht ganz 13 Prozent der untersuchten Population eine linguistische Identität der autochthonen Sprache für sich reklamieren.¹⁶³

¹⁶⁰ Für Details zu der auf dem Zensus 1981 basierten Information vgl. Nagore (1989): 23-27. Die dort angeführten Zahlen sind mehrheitlich keine direkten Ergebnisse des Zensus, sondern Schätzwerte auf Basis der Zensusdaten.

¹⁶¹ Vgl. Abschnitt 3.1.2

¹⁶² Die hier erwähnte unveröffentlichte Studie ist Llera Ramo, Francisco José, dir., / Equipo Euskobarómetro (Departamento de Ciencia Política y de la Administración de la Universidad del País Vasco), (2001), *Estudio Sociolingüístico de las Hablas del Alto Aragón. Informe*, zitiert nach Nagore (2008): 132.

¹⁶³ Für die in diesem Absatz verwendeten Zahlen vgl. Llera Ramo (2001), zitiert nach Nagore (2008): 132.

Obwohl die Daten über gesellschaftliche sprachliche Kompetenz spärlich sind, lässt sich ein Eindruck davon gewinnen, wie die Kenntnis des Aragonesischen, nach zwei Graden abgestuft, in der Bevölkerung des Sprachgebietes verteilt ist. Für das Jahr 1981 dienen wieder Zensusdaten als die Basis für ein in dieser Weise differenziertes Bild, in dem potentielle "aktive" Benützer der Sprache auf der einen Seite potentiellen "passiven" auf der anderen gegenüber gestellt sind. Die erste der beiden Gruppen wird durch jene Personen repräsentiert, welche die Frage nach "habla" (bzw. "utiliza") positiv beantworten konnten, während die zweite Gruppe jene Personen umfasst, die nur auf die Frage nach "entiende" ("conoce") eine positive Antwort geben konnten. Die so erhobenen Zahlen des Zensus weisen 11 824 potentielle aktive Sprecher und 17 653 potentielle passive Benützer¹⁶⁴ aus und dokumentieren damit, dass um 1980 um die zwei Fünftel der Sprecher¹⁶⁵ des Aragonesischen *hablantes potenciales directos* waren. Bezogen auf die Einwohnerzahl des Sprachgebietes ergibt sich somit ein Anteil von zwischen 8 und 10 Prozent für die genannten *hablantes*. Für das Jahr 2000 lässt sich aus der bereits mehrfach zitierten soziolinguistischen Studie von Llera Ramo (2001) wieder eine ziemlich optimistische Schätzung des Anteils von *hablantes potenciales directos* gewinnen. In der Arbeit wird berichtet, dass 18,6 Prozent der Bevölkerung von Alto Aragón Aragonesisch verstehen und auch sprechen können, also *hablantes potenciales directos* sind, während 26,8 Prozent die Sprache nur verstehen.¹⁶⁶

Von Interesse ist in diesem Zusammenhang auch weitere Information über die unterschiedliche Verteilung von Aragonesischsprechern beider Kompetenzkategorien über die Provinzen von Aragón. Die folgende kleine Tabelle, von Daten des Zensus von 1981 abgeleitet¹⁶⁷, dokumentiert erhebliche Unterschiede zwischen den Provinzen Huesca, Zaragoza und Teruel:

<i>Provincia</i>	<i>conoce</i>	<i>utiliza</i>	%
Huesca	16 017	9 447	11,7
Zaragoza	1 226	2 306	1,4
Teruel	410	71	0,3
Aragón, gesamt	17 653	11 824	2,5

Die Zahlen weisen auf die hohe Konzentration von Aragonesischsprechern in der Provinz Huesca hin, die mit 25 464 *aragonesohablantes* 86,5% der Gesamtsprecherzahl beherbergt.

¹⁶⁴ Vgl. Nagore (1989): 24.

¹⁶⁵ Für das Aggregat aus potentiellen aktiven Sprechern und potentiellen passiven Benützern der Sprache wird hier der Einfachheit halber der Ausdruck „Sprecher“ verwendet und für den Rest dieses Abschnittes in diesem Sinn weiter verwendet.

¹⁶⁶ Vgl. Llera Ramo (2001), zitiert nach Nagore (2008): 132.

¹⁶⁷ Vgl. Nagore (1989): 24-25.

Im Vergleich mit den Daten für diese Provinz muss man die Zahlen für die beiden anderen Provinzen als gering bzw. vernachlässigbar klein bezeichnen. Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich bei den in Zaragoza und Teruel ansässigen Aragonesischsprechern um traditionelle Sprecher der autochthonen Sprache in einigen nördlichen Teilen der Provinz Zaragoza, um Personen, die von *Alto Aragón* aus in verschiedene Gebiete abgewandert sind und um eine kleine Zahl von *neoaragonesohablangtes*.

In einer zweiten, ebenfalls aus Zensusdaten abgeleiteten Verteilung¹⁶⁸ werden Unterschiede zwischen den vier Dialektzonen innerhalb des Sprachgebietes des Aragonesischen quantitativ erfasst:

<i>Zona</i>	<i>Número de habitantes</i>	<i>Número de hablantes</i>	<i>% que representan</i>
Occidental	25 000	2 750	11
Central	10 450	1 050	10
Oriental	12 100	10 500	86
Meridional	78 000	11 300	15

Die hier gezeigte kleine Tabelle zeigt mindestens zwei markante Merkmale der Sprecherverteilung zwischen den Dialektzonen. Zum einen finden sich rund 85 Prozent der Aragonesischsprecher in der östlichen und der südlichen Zone konzentriert, wobei in den beiden Zonen annähernd gleiche Zahlen von Sprechern leben. Mit anderen Worten, die Sprecherzahlen der *modalidad dialectal occidental* und der *modalidad dialectal meridional* sind etwa gleich groß – mit rund 11 000 Personen in jeder der beiden Gruppen – und ergeben zusammen mehr als vier Fünftel aller Aragonesischsprecher. Zum anderen ist die östliche Dialektzone jenes Gebiet mit dem weitaus höchsten Anteil von Aragonesischsprechern, nämlich 86 Prozent, an der Gesamtbevölkerung. Damit ist die *modalidad dialectal oriental* nicht nur groß im Hinblick auf die Sprecherzahl, sondern besitzt auch das kompakteste Sprachgebiet unter den vier Dialektgruppen.

Noch spärlicher als Information über soziale sprachliche Kompetenz im Aragonesischen sind Daten über Aragonesischperformanz. Wieder ist die bereits zitierte soziolinguistische Studie von Llera Ramo (2001) jene Quelle, aus der zumindest ein skizzenhaftes Bild des tatsächlichen Gebrauchs der autochthonen Sprache in ihrem Sprachgebiet gewonnen werden kann. Dieser Studie zufolge verwenden 89,2 Prozent der Bewohner des Sprachgebietes ausschließlich Kastilisch. Über die Aragonesischperformanz jener Personen (10,8 Prozent), die in sehr verschiedenem Ausmaß und in verschiedenen

¹⁶⁸ Vgl. Nagore (1989): 26-27.

Situationen Aragonesisch verwenden, lassen sich noch einige genauere Angaben machen. So ist, wie zu erwarten, für diesen Teil der Bevölkerung der Gebrauch der Minoritätensprache im Wesentlichen auf den familiären Bereich beschränkt. In dieser Gebrauchsdomäne verwenden 3,3 Prozent nur Aragonesisch, während für 2,8% der Gebrauch des Aragonesischen jenen des Kastilischen übertrifft und 4,7% die autochthone Sprache nur gelegentlich verwenden. Diese Zahlen¹⁶⁹ belegen die Tatsache, dass nicht ganz drei Fünftel der *hablantes potenciales directos* des Aragonesischen die Sprache in verschiedenem Ausmaß im familiären Bereich auch tatsächlich verwenden¹⁷⁰.

In einer noch jüngeren Untersuchung über den Gebrauch des Aragonesischen (Lapresta / Huguet / Janés, 2005) wird einerseits der hohe Anteil der Kastilischperformanz bestätigt: 90,3 Prozent der Bewohner des Sprachgebietes des Aragonesischen verwenden keine andere als die offizielle Sprache. Andererseits berichtet die Studie von einem verschwindend kleinen Prozentsatz (0,2%) monolingualer Sprecher und zugleich Benützer des Aragonesischen zusammen mit einem beträchtlichen Anteil von fast 8 Prozent bilingualer Sprecher, die sowohl Aragonesisch als auch Kastilisch verwenden. Als empirische Besonderheit bietet die Arbeit auch eine Abschätzung der Größe des Trilingualismus Aragonesisch-Kastilisch-Katalanisch im Sprachgebiet des Aragonesischen. Der Anteil dieser Form der Mehrsprachigkeit an der Bewohnerzahl des Gebietes wird in der Studie mit 1,4 Prozent angegeben¹⁷¹. Die Verteilung von Kompetenz und Performanz wird nicht wesentlich von Alter oder Region der Herkunft beeinflusst, während die Region des Wohnortes sehr wohl als bestimmender Faktor anzusehen ist. So beträgt zum Beispiel in den Pyrenäentälern der Anteil der monolingualen Aragonesischsprecher 0,7 Prozent und der Bilingualismus Aragonesisch-Kastilisch erreicht in diesen Teilen des Sprachgebietes sogar ein Anteilsniveau von 15,1 Prozent¹⁷².

¹⁶⁹ Vgl. Llera Ramo (2001), zitiert nach Nagore (2008): 132.

¹⁷⁰ Auf den Index der Kontinuität (Crystal 2001: 29-30, Nagore 2008: 133), der sich aus diesen Daten berechnen lässt, gehe ich an späterer Stelle (Kapitel 4) genauer ein.

¹⁷¹ Vgl. Lapresta / Huguet / Janés (2005): 99-100.

¹⁷² In einem Artikel aus der jüngsten Vergangenheit (Mott, 2010) wird eine Reihe von quantitativen Angaben in der Literatur in Frage gestellt. Im Zusammenhang mit einer Diskussion der Verlässlichkeit der Information des Zensus von 1981 über die Zahl von Aragonesischsprechern kommt der Autor zu dem Schluss, dass die dort gemachte Angabe über die Anzahl von Personen, die über Aktivkenntnis des Aragonesischen verfügen die "number of real speakers" mit einiger Wahrscheinlichkeit stark überschätzen müsse (Mott 2010: 76-77). Zudem hat sich laut der Studie in den letzten dreißig Jahren die Situation der autochthonen Sprache dahingehend verändert, dass Aragonesisch stärker als zuvor auf einige wenige Gebiete im Norden der Provinz Huesca beschränkt ist, wo noch dazu zahlreiche lokale Dialekte vom Aussterben bedroht sind (ebd: 72-74).

3.2.2 Sprachbewusstsein und Sprachbewertung

In der Literatur findet man Beschreibungen des Sprachbewusstseins der Aragonesischsprecher und deren eigener Bewertung der Regionalsprache auf der Basis einer Unterscheidung zwischen zwei Gruppen von Sprechern, die auch räumlich getrennt und durch unterschiedliche Grade der Erhaltung des Aragonesischen gekennzeichnet sind.¹⁷³ Die erste Gruppe besteht aus Sprechern der Zone des Prepirineo und Somontano, wo ein relativ homogenes Aragonesisch mit ziemlich eingeschränkter Verwendung anzutreffen ist, das zudem mit zahlreichen *castellanismos* durchsetzt ist. In der zweiten Gruppe, die in der Zone der Hochgebirgstäler beheimatet ist, stößt man auf wenig integrierte lokale Varietäten des Aragonesischen, deren Verwendung als *vital* zu bezeichnen ist.

Das Sprachbewusstsein der ersten Gruppe ist mehrheitlich durch die Überzeugung geprägt, im Besitz einer *manera propia de hablar* „del país“ zu sein. Diese bewusst positive Wahrnehmung einer eigenen Sprache oder eigener Sprachen steht dabei im Gegensatz zu negativen Bewertungen durch deren Sprecher. So drücken sich Werturteile dieser Art häufig in der Wendung „hablar mal“ oder der Bezeichnung der eigenen Sprache als Sprache „de aldea“ aus. Dabei wird implizit immer der Vergleich mit dem Kastilischen gezogen, demgegenüber der lokalen Sprache in vielerlei Hinsicht geringere Qualität zugeschrieben wird. Allerdings lässt sich auch feststellen, dass in der hier beschriebenen Zone sowohl Sprachbewusstsein als auch Sprachbewertung im Lauf der vergangenen zwei bis drei Jahrzehnte einem Wandel unterworfen waren. Wenn in den 1970er Jahren die Sprecher der lokalen Dialekte davon überzeugt waren, dass diese aus partikulären Ausdrucksformen bestünden, so war gegen Ende der 1990er Jahre zu beobachten, dass diese Sprachformen zunehmend mit Bezeichnungen wie *aragonés*, *fabla aragonesa* oder einfach *fabla* in Verbindung gebracht wurden, was als Indiz für einen Prozess der fortschreitenden sprachlichen Identifikation gedeutet werden kann. Ein ähnlicher Wandel vollzog sich über den gleichen Zeitraum auch im Hinblick auf die Bewertung der Regionalsprache durch die Sprecher. So herrschte zunächst die Meinung vor, dass der Gebrauch der lokalen Dialekte den Ungebildeten vorbehalten sei, wenig oder gar keinen Nutzen bringe und auch nicht der Weitergabe kultureller Inhalte dienen würde.¹⁷⁴ Dieser sehr negativen Sicht der eigenen Sprache wirkte im Verlauf der vergangenen Jahrzehnte eine Entwicklung entgegen, als deren

¹⁷³ Vgl. Conte et al. (1977), S.141-144 und Nagore (1999), S.182-183.

¹⁷⁴ Vgl. Conte et al. (1977), S.142.

Ergebnis sich schon jetzt ein höherer Grad der Würdigung des Aragonesischen im Vergleich zu früheren Zeiten abzeichnet.¹⁷⁵

In der zweiten Gruppe bzw. Zone, in der sich – anders als in der ersten – eine Vielzahl lokaler Dialekte in großer Vitalität erhalten haben, ist auch ein Sprachbewusstsein zu beobachten, das sich von jenem der ersten Gruppe deutlich unterscheidet. Es lässt sich am besten mit dem Ausdruck *conciencia lingüística localista* kennzeichnen und manifestiert sich vor allem darin, dass die Sprecher der verschiedenen Dialekte zur Bezeichnung der von ihnen verwendeten lokalen Varietäten besondere Ausdrücke wie etwa *cheso* (Tal von Echo), *ansotano* (Ansó), *panticuto* (Panticosa), *benasqués* oder "*patués*" (Benás), *belsetán* (Bielsa), *chistabino* (Chistáu) und *grausino* (Graus) verwenden. Diese Praxis ist Ausdruck der Tatsache, dass im Bewusstsein der Sprecher bislang keine der verschiedenen Varietäten mit dem übergeordneten Ganzen einer aragonesischen Sprache verbunden war. Und obwohl die ausgeprägt lokalistische Sicht in jüngerer Zeit etwas aufgeweicht wurde, wird doch noch häufig einer Haltung Ausdruck gegeben, die sich etwa in dem folgenden Satz widerspiegelt: „Aquí no hablamos *la fabla* (als populäre Bezeichnung des Aragonesischen); aquí hablamos *cheso*“¹⁷⁶. Interessanterweise geht mit Äußerungen wie der hier wiedergegebenen oft auch die Ansicht einher, dass es sich bei der jeweiligen lokalen Sprache um einen Dialekt des Kastilischen handle. Und wie im Fall der oben beschriebenen ersten Gruppe, schreiben die Sprecher ihrer eigenen Lokalsprache geringeren Wert und ungleich geringere Bedeutung als dem Kastilischen zu.

In Anbetracht der zahlreichen negativen Aspekte des Sprachbewusstseins und der Sprachbewertung in den beiden Gruppen von Sprechern ist es bemerkenswert, dass in der Entwicklung des Aragonesischen über die jüngere Vergangenheit Tendenzen sichtbar geworden sind, die eine Erhöhung der bisher geringen Wertschätzung für die Regionalsprache erwarten lassen. Im Zusammenhang damit scheint auch die Sympathie für lokale Traditionen und kulturelle Werte zu wachsen, für deren Pflege und Erhaltung der aragonesischen Sprache eine zentrale Rolle zukommt.¹⁷⁷

Natürlich spiegeln die besonderen Züge des Sprachbewusstseins der Aragonesischsprecher auf der einen Seite und die Bewertung der Regionalsprache in der aragonesischen Gesellschaft auf der anderen die Tatsache wider, dass Aragonesisch und

¹⁷⁵ Vgl. Nagore (1999), S.182-183.

¹⁷⁶ Vgl. ebd.: 182.

¹⁷⁷ Vgl. ebd.: 183.

Kastilisch zueinander im Verhältnis eines funktional-diglossischen Bilingualismus stehen.¹⁷⁸ Anders ausgedrückt: Aragonesisch als die “lengua baja” (B) wird von Kastilisch als der “lengua alta” (A) dominiert.¹⁷⁹ Einer der natürlichen Gründe für die Unterlegenheit des Aragonesischen in dieser Beziehung ist wohl auch der weiter oben ausführlich diskutierte Umstand, dass die Sprache in eine ungewöhnliche Vielzahl lokaler Varietäten zersplittert ist¹⁸⁰. Die Lokalisierung der Dialekte nimmt in diesem Zusammenhang zuweilen extreme Formen an, da die sprachlichen Einheiten von der Ausdehnung eines ganzen Tales bis hinunter auf die Größe einzelner Dörfer reichen. Dialektale Fragmentierung dieses Grades schwächt die Stellung der Regionalsprache gegenüber der offiziellen Sprache erheblich und beschleunigt die weitere Kastilisierung der aragonesischen Dialekte.

Weitere treibende Kräfte hinter der Vertiefung der diglossischen Polarisierung und einer Vergrößerung des hierarchischen Abstandes zwischen den Aragonesischen Dialekten und Kastilisch liegen im sozialen und ökonomischen Bereich. Dies steht im Einklang damit, dass der Gebrauch des Aragonesischen im Großen und Ganzen auf den familiären Bereich und den Kreis der engeren Umgebung der Sprecher beschränkt ist, während im großen öffentlichen Raum fast nur Kastilisch Verwendung findet. Einige dichotome Charakterisierungen des Verhältnisses Kastilisch / Aragonesisch können die Polarität der beiden Sprachen sehr gut auf den Punkt bringen:¹⁸¹

lengua del dinero / de la pobreza

de cultura / no culta

moderna / antigua

de la clase alta / de la clase baja

superior / inferior

útil / no útil.

¹⁷⁸ Ausführliche Erörterungen der verschiedenen Versionen des Begriffs „Diglossie“ findet man in Kremnitz (1994): 72-74 und Kremnitz (1995): 42-52.

¹⁷⁹ Vgl. Conte et al. (1977): 134-141.

¹⁸⁰ Conte et al. (1977): 135-136 sprechen in diesem Zusammenhang von „patuesización“.

¹⁸¹ Vgl. ebd.: 137, 140.

Als der allereinfachste Ausdruck des diglossischen Verhältnisses kann wohl die Gegenüberstellung von Kastilisch als der *lengua de cultura* und Aragonesisch als der *lengua del pueblo* gelten.

Besondere Bedeutung sowohl für die bisherige als auch für die weitere Entwicklung der Diglossie Aragonesisch-Kastilisch hat mit Sicherheit der Aspekt der Nützlichkeit, die man mit der Verwendung jeder der beiden Sprachen verbindet. Der breite Rahmen, innerhalb dessen sich das Verhältnis von Sprache und Nutzen entfaltet, ist jener der Sozialgeschichte der Region. In diesem geschichtlichen Verlauf haben über die vergangenen zwei Jahrhunderte Modernisierung und sozialer Wandel von Aragón auch den Zerfall traditioneller sozialer Strukturen und verstärkte Abwanderung aus der Region bewirkt. Gerade im Hinblick auf diese Faktoren trat der nutzenbezogene Unterschied zwischen Kastilisch, das die Abwanderung ermöglicht und begünstigt und Aragonesisch, dessen Nutzen auf die lokale Umgebung beschränkt bleibt, noch klarer als sonst zutage. Dazu kam noch, dass der Gegensatz zwischen Emigration und Verbleib in der Region auch die Differenz zwischen der Modernität der offiziellen Sprache und der Traditionalität der lokalen schärfer ins Licht rückte und den diglossischen Abstand vergrößerte.¹⁸²

3.2.3 Der rechtliche Rahmen der Sprachenpolitik

Ebenso wie für das Asturianische bildet auch für die aragonesische Sprache die *Constitución Española* des Jahres 1978¹⁸³ die Grundlage für eine eigenständige Entwicklung im Rahmen der Mehrsprachigkeit Spaniens. Was in Abschnitt 2.2.3 über die Rolle der spanischen Verfassung im Hinblick auf allgemeine rechtliche Bestimmungen für die Entwicklung von Regionalsprachen gesagt wurde, gilt sinngemäß natürlich auch für jene des Aragonesischen. Im Besonderen sind es der bereits zitierte, die Mehrsprachigkeit des spanischen Staates ansprechende Abschnitt der Präambel und das „precepto constitucional básico de la regulación lingüística“ von Artikel 3, welche in allgemeinsten Form den rechtlichen Rahmen für den Umgang mit den Regionalsprachen abstecken. Der letztere der beiden erwähnten Teile der Verfassung ist von speziellem Interesse auch aus dem Grund, dass die in den drei Abschnitten des Artikels verwendete Terminologie implizit eine Klassifikation der Sprachen Spaniens enthält, in der *castellano* als „la lengua Española oficial del Estado“ (Abschnitt 1.) „las demás lenguas españolas“ (Abschnitt 2.) auf der einen Seite und „las distintas

¹⁸² Vgl. Conte et al. (1977): 140

¹⁸³ Vgl. *Constitución Española*.

modalidades lingüísticas“ (Abschnitt 3.) auf der anderen gegenüber stehen. Ganz analog zum Fall des Asturianischen ist auch für das Aragonesische das allgemeine Verständnis, dass die Sprache in die dritte Gruppe, also jene der *modalidades lingüísticas*, einzuordnen sei.

Eine Reihe der wichtigsten Bestimmungen des rechtlichen Rahmens für die Sprachenpolitik von Aragón sind im Autonomiestatut der Region (*Estatuto de Autonomía de Aragón*) von 1982¹⁸⁴ und seinen beiden reformierten Versionen von 1996 und 2007 enthalten. So sagt etwa Artikel 7 der ursprünglichen Fassung von 1982 zur Frage der Sprachen:

„Las diversas modalidades lingüísticas de Aragón gozarán de protección, como elementos integrantes de su patrimonio cultural e histórico.“

Die Grundlage dieses Passus ist Artikel 3.3 der spanischen Verfassung, der von „la riqueza de las distintas modalidades lingüísticas de España“ spricht, die „un patrimonio cultural“ darstellen, das Gegenstand „de especial respeto y protección“ sein soll. Auch an einer anderen Stelle des Autonomiestatuts wird der Schutz der Regionalsprachen angesprochen, wenn in Artikel 35.1.23 die Zuständigkeit der *Comunidad Autónoma* für Kulturpolitik

„con especial referencia a las manifestaciones peculiares de Aragón y a sus modalidades lingüísticas, velando por su conservación y promoviendo su estudio“ festgeschrieben wird.

Schon die erste Fassung des Autonomiestatuts weist also klar darauf hin, dass die „modalidades lingüísticas de Aragón“ – gemeint, aber nicht ausdrücklich genannt sind die Regionalsprachen Aragonesisch und Katalanisch – den Status integraler Bestandteile des kulturellen und historischen Erbes besitzen und daher zu schützen, zu erhalten und wissenschaftlich zu untersuchen seien. Ziele wie die hier formulierten sind allerdings weit davon entfernt, den rechtlichen Rahmen der Verfassung auszuschöpfen und klare Richtlinien für eine effektive Sprachenpolitik vorzugeben. Die logische Folge dieses zögerlichen Beginns einer Wiedergewinnung des Aragonesischen durch die Schaffung eines rechtlichen Rahmens für Sprachenpolitik war denn auch das weitgehende Fehlen sprachenpolitischer Maßnahmen in Aragón bis hinein in die Mitte der 1990er Jahre.

Von der Reform des Autonomiestatuts im Jahr 1996¹⁸⁵ waren auch Bestimmungen für den Umgang mit den Sprachen von Aragón betroffen. Ganz besonders gilt dies für den bereits zitierten Artikel 7 des *Estatuto*, der stark erweitert und deutlich konkreter gefasst wurde:¹⁸⁶

¹⁸⁴ Vgl. *Estatutos de Autonomía de España* sowie López Susín (2006): 226.

¹⁸⁵ Vgl. Nagore (2008) : 137.

¹⁸⁶ Vgl. López Susín (2006): 226.

„Las lenguas y modalidades lingüísticas propias de Aragón gozarán de protección. Se garantizará su enseñanza y el derecho de los hablantes en la forma que establezca una ley de Cortes de Aragón para las zonas de utilización predominante de aquéllas.“

Hier fällt zunächst auf, dass die Neufassung des Textes eine verfeinerte Terminologie verwendet, in der neben „modalidades lingüísticas“ auch „lenguas“ angesprochen werden. Der Grund für diese Differenzierung dürfte darin liegen, dass der erstere Ausdruck auf Aragonesisch zu beziehen ist, während der letztere Katalanisch vorbehalten sein dürfte. Wie ich an späterer Stelle ausführen werde, ist diese Unterscheidung keineswegs trivial, da sie aus rechtlicher Sicht Konsequenzen für die Möglichkeit, den Status der Kooffizialität zu erreichen, haben könnte. Von größerer unmittelbarer Bedeutung ist aber, dass das Statut in der Fassung von 1996 in direkter Weise auf das Bildungswesen Bezug nimmt. Dieser Umstand ließe sich dahingehend deuten, dass Mitte der 1990er Jahre zumindest im rechtlichen Bereich eine ausschließlich „museale“ Sicht aufgegeben wurde und erste Ansätze einer zukunftsorientierten Haltung sichtbar wurden. Des Weiteren werden in dem neuen Text des Statuts durch den Ausdruck „para las zonas de utilización predominante“ die sprachenrechtlichen Bestimmungen die Regionalsprachen betreffend territorial abgegrenzt. Schließlich wird die Konkretisierung und weitere Ausformung rechtlicher Vorgaben für die Zeit in Aussicht gestellt, wo ein Sprachengesetz als „Ley de Cortes de Aragón“ beschlossen wird und in Kraft tritt. Zweifellos hat dieser Hinweis auf ein zukünftiges Instrument der Sprachenpolitik in Form eines erst zu schaffenden Gesetzes zur weiteren Aufschiebung sprachenpolitischer Maßnahmen zum Schutz des Aragonesischen geführt.

Eine weitere Reform des Autonomiestatuts im Jahr 2006¹⁸⁷ berührte unter anderem wieder jenen Artikel, der die Sprachenrechte festlegt. Er wurde diesmal bedeutend erweitert und – nunmehr als Artikel 8 des Statuts – zu einer ausführlichen Darlegung sprachenrechtlicher Bestimmungen für das Aragonesische und das Katalanische, die auch diesmal nicht genannt wurden, ausgestaltet:¹⁸⁸

„Artículo 7. Lenguas y modalidades lingüísticas propias:

1. Las lenguas y modalidades lingüísticas propias de Aragón constituyen una de las manifestaciones más destacables del patrimonio histórico y cultural aragonés y un valor social de respeto, convivencia y entendimiento.
2. Una Ley de Cortes de Aragón establecerá las zonas de uso predominante de las lenguas y modalidades propias de Aragón, regulará el régimen jurídico, los

¹⁸⁷ Vgl. Nagore (2008): 138-140.

¹⁸⁸ Vgl. López Susín (2006): 228.

derechos de utilización de los hablantes de esos territorios, promoverá la protección, recuperación, enseñanza, promoción y difusión del patrimonio lingüístico de Aragón, y favorecerá en las zonas de utilización predominante el uso de las lenguas propias en las relaciones de los ciudadanos con las Administraciones Públicas aragonesas.

3. Nadie podrá ser discriminado por razón de lengua.“

Besonders auffallend an diesem revidierten und erweiterten Text ist, dass er ziemlich präzise jene Bereiche festlegt, die ein zukünftiges Sprachengesetz regeln soll.

Die in mehreren Reformen des Autonomiestatuts angekündigte bzw. geforderte „Ley de Cortes de Aragón“ wurde schließlich im Jahr 2009 als „Ley de Lenguas de Aragón“ verabschiedet. Dieses Sprachengesetz stellt somit den vorläufigen Abschluss der langjährigen Bemühungen um einen entsprechenden gesetzlichen Rahmen für sprachenpolitische Maßnahmen zum Schutz der autochthonen Sprachen der *Comunidad Autónoma de Aragón* dar. Das Gesetz wurde als „Ley 10/2009, de 22 diciembre, de uso, protección y promoción de las lenguas propias de Aragón“ von den Cortes de Aragón beschlossen und im „Boletín Oficial de Aragón“ vom 30. Dezember 2009 veröffentlicht¹⁸⁹.

Das Sprachengesetz benennt in Artikel 2/2 (*Las lenguas propias de Aragón*) jene Regionalsprachen, die als „lenguas propias“ von Aragón gelten:

„El aragonés y el catalán son lenguas propias originales e históricas de nuestra Comunidad Autónoma.“

Zu den wichtigsten der im Sprachengesetz enthaltenen neuen Bestimmungen gehören mit Sicherheit die folgenden aus Artikel 4 (*Derechos lingüísticos*):

„1. Se reconocen a los ciudadanos y ciudadanas de Aragón los siguientes derechos lingüísticos en los supuestos establecidos por la presente Ley :

- a) Conocer las lenguas propias de Aragón.
- b) Usar *oralmente* y por escrito las lenguas propias de Aragón tanto en las relaciones privadas como en las relaciones con las Administraciones Públicas.
- c) Recibir la enseñanza de las lenguas propias de Aragón.
- d) Recibir, en las lenguas propias de Aragón, publicaciones y programaciones de radio, televisión y otros medios de comunicación social.

¹⁸⁹ Vgl. *Boletín Oficial de Aragón Electronico*.

e) Usar las lenguas propias en la vida económica y social.

2. Nadie podrá ser discriminado por razón de la lengua.

3. Los poderes públicos aragoneses garantizarán el ejercicio de estos derechos, a fin de que sean efectivos y reales.»

Der hier zitierte Artikel bildet das Kernstück von Kapitel I (*Disposiciones Generales*) des Gesetzes, während Kapitel II (*Zonas de utilización de las lenguas propias*) grundsätzliche Bestimmungen über territoriale Festlegungen enthält. Die folgenden zwei Kapitel handeln von der institutionellen Basis für Sprachenpolitik der Regionalsprachen Aragóns. So kündigt Kapitel III (*Consejo Superior de las Lenguas de Aragón*) die Gründung einer Körperschaft mit beratender Funktion an, welche den hier wiedergegebenen Namen tragen und Aufgaben wahrnehmen soll, die in den Artikeln 11-13 zusammen mit Richtlinien für Organisation und Zusammensetzung des *Consejo* formuliert sind. Von noch größerer Bedeutung für die Schaffung einer adäquaten institutionellen Basis der Sprachenpolitik sind die in Kapitel IV (*La autoridad lingüística de las lenguas propias de Aragón*) aufgestellten Forderungen. Hier wird nämlich die Neugründung zweier Institutionen – der *Academia de la Lengua Aragonesa* und der *Academia Aragonesa del Catalán* – als Verkörperung der „linguistischen Autorität“ im Hinblick auf die beiden Regionalsprachen festgeschrieben. Den beiden Akademien wird als Hauptaufgabe die Normativierung der jeweiligen Sprache zugewiesen, und die daraus resultierende sprachliche Norm wird für die Verwendung der Sprachen im öffentlichen Bereich für verbindlich erklärt.

Von den letzten drei Kapiteln behandelt Kapitel V ausführlich das „museale“ Thema des *Patrimonio Lingüístico Aragonés*. Kapitel VI ist dagegen dem für Gegenwart und Zukunft der Sprachen wichtigsten Thema der *Enseñanza de las lenguas propias* gewidmet. In dem Kapitel werden ehrgeizige allgemeine Zielsetzungen für einen Sprachunterricht formuliert, zu dessen Besuch keine Verpflichtung besteht. So verspricht das Gesetz (in Artikel 23, *Uso curricular*), dass

„En las zonas de utilización histórica predominante de las lenguas propias se garantizará que su enseñanza, junto al castellano, se establezca en todos los niveles y etapas como materia integrante del currículo.“

Zusätzlich sollen auf universitärer Ebene die Kenntnisse der *lenguas propias* gefördert und entsprechende philologische Fächer in die passenden Studienpläne eingegliedert werden.

Schließlich behandelt Kapitel VII (*Uso de las lenguas propias en las instituciones y Administraciones aragonesas*) sehr ausführlich eine Reihe von sprachpolitischen Themen,

von denen die Verwendung der Regionalsprachen in den Medien von besonderem Interesse und besonderer Aktualität ist.

3.2.4 Institutionen

Ein Charakteristikum der Entwicklung einer institutionellen Basis für die Sprachenpolitik zur Förderung der aragonesischen Sprache ist die relativ große Bedeutung, die privaten oder halboffiziellen Kulturvereinen zukommt. In dieser Hinsicht haben die Umstände der Entstehung der für das Aragonesische noch immer wichtigsten Institution *Consello d'a Fabla Aragonesa* Symbolcharakter. Denn im Jahr 1976 geht ebendieser *Consello* mit Sitz in Huesca aus einem der erwähnten kulturellen Vereine als die erste Institution in neuerer Zeit hervor, deren Aufgaben Förderung, Studium und Verbreitung der aragonesischen Sprache sind. Das Vorhaben dieser Institution ist die Realisierung der genannten Aufgaben

„en toz os suyos aspeutos: istoria, literatura, gramatica, lesico, toponimia, folclore, consideración sozial e legal, pedagogía, didautica, amostranza, ezetra, parando espezial cuenta d'ó estudio, protezi3n e desembolique de todas as suyas barrians locals e comarcals, as cualas son l'alazet de l'aragonés común u estándar.“¹⁹⁰

Die Tätigkeit des *Consello*, das 1978 offiziellen Status erhält, gründet sich auf eine „autitú rispetuosa“ im Rahmen der Situation der Dreisprachigkeit in Aragón. Die Institution reklamiert auch die politische, gewerkschaftliche und religiöse Unabhängigkeit sowie Ideologiefreiheit ihrer Mitglieder. Außerdem beansprucht das *Consello* laut eigener Aussage die autoritative Rolle eines „referén normalizador e normatizibador de l'aragonés“. Im Hinblick auf diese für die Entwicklung des Aragonesischen zentrale Rolle wird im Juni 2000 ein eigener *Consello Asesor de l'aragonés* innerhalb des *Consello d'a Fabla Aragonesa* gegründet, dem beratende Funktion zukommt und dessen Aufgaben bzw. Ziele die folgenden einschließen:

- Redaktion und Korrektur verschiedener Publikationen
- Beratung zu sprachwissenschaftlichen Themen
- Erörterung der Möglichkeiten der Kodifizierung einer vereinheitlichten Aragonesischen Schriftsprache sowie der korrekten Anwendung orthographischer Normen
- Erarbeitung und Redaktion eines stilistischen Handbuches (*manual d'estilo*) für die Aragonesische Standardsprache

¹⁹⁰ Vgl. *Consello d'a Fabla Aragonesa*.

- Bemühungen, die sprachlichen Normen und Vorschläge des *Consello* an jene anderer Verlage, Vereinigungen, Institutionen usw. anzupassen.

Genauer und konkreter formuliert, ist es das Bestreben des *Consello*, den „proceso de codificación de l’aragonés común escrito“ und jenen der „normatización e normalización“ voranzubringen. Unter den oben angeführten Aufgabenbereichen des *Consello Asesor de l’aragonés* weisen einige deutlich darauf hin, dass der Prozess der Entwicklung des Aragonesischen zu einer vereinheitlichten Standardsprache noch im Gange ist und daher das *Consello d’a Fabla Aragonesa* oder andere Institutionen die vollständige Kodifizierung der Sprache erst noch zu erarbeiten haben¹⁹¹.

Im Rahmen des *II Congreso de l’Aragonés* im Juli 2006 wird eine neue Institution mit dem Namen *Academia de l’Aragonés* und ihrem Sitz in Zaragoza ins Leben gerufen, die ebenso wie das *Consello d’a Fabla Aragonesa* den Anspruch erhebt, die „autoridad lingüística del idioma aragonés“ zu sein. Bislang hat die Regionalregierung die neue Institution in dieser Funktion nicht anerkannt, sodass der offizielle Status der *Academia de l’Aragonés* der einer aragonesischen Kulturvereinigung mit der Bezeichnung *Estudio de Filología Aragonesa* ist.¹⁹²

Wie im vorhergehenden Abschnitt berichtet wurde, sieht das Sprachengesetz von 2009 die Einrichtung weiterer Institutionen vor. Kapitel III stellt die Gründung eines *Consejo Superior de las Lenguas de Aragón* mit beratender Funktion in Fragen der Sprachenpolitik in Aussicht. Darüber hinaus wird in Kapitel IV (*La autoridad lingüística de las lenguas propias de Aragón*) die Einrichtung zweier Akademien vorgeschlagen, von denen eine den Namen *Academia de la Lengua Aragonesa* führen soll.

3.3 Bereiche der Sprachenpolitik

Wie für den Fall des Asturianischen, ist auch in der Literatur über die Sprachenpolitik für das Aragonesische der bestimmende Begriff jener der *normalización*¹⁹³ der Sprache mit den beiden Komponenten einer *normalización lingüística* oder *normativización* einerseits und einer *normalización social* anderseits¹⁹⁴. Das Bemühen um eine *recuperación* der aragonesischen Sprache, dessen Beginn in die 1970er fällt, ist demgemäß als der Versuch zu

¹⁹¹ Die hier wiedergegebenen detaillierten Angaben über das *Consello* sind zur Gänze der Homepage *Consello d’a Fabla Aragonesa* entnommen.

¹⁹² Die Angaben über die neue Institution sind der Homepage *Academia de l’Aragonés* entnommen.

¹⁹³ Vgl. González Riano (2002a): 134-139

¹⁹⁴ Vgl. Kremnitz (1994): 34-35

werten, einen Prozess der schrittweisen *normalización* in die Wege zu leiten und dessen beide Komponenten kontinuierlich weiter zu entwickeln.

Dass der gegenwärtige Stand der *normalización* des Aragonesischen als keineswegs zufrieden stellend beurteilt werden muss und von einigen Seiten sogar die Gefahr des Aussterbens der Sprache als real angesehen wird, zeigt die folgende Einschätzung des Sprachwissenschaftlers Francho Nagore Laín:

„En resumen: escaso peso demográfico y regresión en el uso caracterizan la situación sociolingüística actual del aragonés. A eso hay que añadir la extremada fragmentación y dialectalización, así como una gran influencia del castellano. No es raro, pues, que diversos organismos hayan llamado la atención sobre el peligro de extinción que corre esta lengua.“¹⁹⁵

Der übermächtige Einfluss der Staatssprache Kastilisch wirkt auf die Regionalsprachen seit Jahrhunderten. Schon am Ende des 15. Jhs. war die Durchsetzung des Kastilischen im Bereich des Schrifttums mit der Kastilisierung Aragonesischer Texte abgeschlossen. Nachdem im 16. Jh. Philipp II. die „fueros“ von Aragón abgeschafft hatte, wurden in der Regionalsprache keine weiteren offiziellen Dokumente mehr verfasst. Dass auch das gesprochene Aragonesisch einer steten Erosion ausgesetzt war, darf angenommen werden, auch wenn über die Kastilisierung der gesprochenen Sprache wenig bekannt ist. Mit einiger Sicherheit ist anzunehmen, dass im 16. Jh. lokale Dialekte in der Provinz Teruel sowie im Süden und im Zentrum der Provinz Zaragoza verschwanden, was einem Rückzug des Aragonesischen auf die bekannten Sprachgebiete im Norden der Provinz Huesca gleichkam¹⁹⁶. Allerdings schätzen manche Beobachter auch die lokalen Dialekte von Alto Aragón als in zunehmendem Ausmaß in ihrer Existenz gefährdet ein, da ihre Verdrängung durch das Kastilische unaufhaltsam zu sein scheint, wenn keine wirksamen Gegenmaßnahmen ergriffen werden. Jedenfalls könnte sich das Sprachgebiet des Aragonesischen weiter einengen, falls die Anstrengungen für Erhalt und Revitalisierung der Sprache nicht schon in näherer Zukunft positive Ergebnisse zeitigen.

Eine Prognose der Sprachentwicklung des Aragonesischen würde auf alle Fälle die Erwartung enthalten, dass die lokalen Dialekte von Alto Aragón am schnellsten in den Städten zurückgedrängt werden, nicht zuletzt wegen deren Funktion als Zielgebiete der Immigration und daher auch als Schmelztiegel für verschiedene Gruppen von Immigranten. Ein Beispiel für diese Entwicklung liefert die Stadt Jaca, deren Einwohner kaum noch über

¹⁹⁵ Siehe Nagore (2008): 133.

¹⁹⁶ Vgl Mott (2010): 67.

Kenntnisse des Aragonesischen verfügen. Zudem ist der Ausdruck *jaqués* nur noch die Bezeichnung für einige dialektale Züge der Sprache der Umgebung von Jaca. Im Unterschied dazu sind sich die Bewohner von Huesca – wohl durch den Kontakt mit der ländlichen Sprache des Nordens von Aragón – der Tatsache bewusst, dass es unter den Sprachen der Region nicht-Kastilische Varietäten gibt. Ein deutlich anderes Bild bieten kleine Städte der Provinz, wie etwa Graus, wo man noch auf relativ alte Sprecher des lokalen Dialekts *grausino* trifft. Ganz analog zu den Verhältnissen für *grausino* sind jene für Dialekte wie *ansotano* oder *cheso*¹⁹⁷. Vereinzelt existieren aber auch noch manche Bastionen des Aragonesischen. Eines der Beispiele hierfür ist das Dorf Gistaín, in dem der Dialekt *chistabino* noch relativ vitale Verwendung findet. Ein anderes Beispiel für das Überleben eines Aragonesischen Dialekts ist das Tal von Benasque, dessen Bewohner weiterhin ihre traditionelle Sprache pflegen. Wegen der verhältnismäßig großen Zahl von Aragonesischsprechern, die in dem Tal leben, wird dieses von Unterstützern einer pro-aragonesischen Sprachenpolitik gerne als Hoffungsgebiet für die Erhaltung der autochthonen Sprache angeführt.¹⁹⁸

Dass im Fall des Aragonesischen ein ganzer Abschnitt Bereichen der Sprachenpolitik gewidmet ist, mag als Widerspruch zu der Einschätzung erscheinen, dass es in Aragón in der jüngeren Vergangenheit eine Sprachenpolitik im üblichen Sinn nicht gegeben habe und auch noch immer nicht gebe.¹⁹⁹ Der Widerspruch ist jedoch nur ein scheinbarer, da im gegenwärtigen Zusammenhang primär von den Bereichen die Rede ist, in denen Sprachenpolitik wirksam werden kann und erst sekundär davon, ob diese Wirkung auch tatsächlich vorliegt.

3.3.1 Normativierung

Was in Abschnitt 2.3.1 über die Bedeutung der Normativierung für die Entwicklung der Regionalsprache Asturianisch gesagt wurde, gilt analog auch für das Aragonesische. Die Fixierung referentieller sprachlicher Normen für die aragonesische Sprache als Grundlage für die moderne Form von deren Schriftlichkeit und damit als Quelle für bedeutenden Prestigegewinn scheint eine wichtige Voraussetzung für wesentliche Fortschritte in den verschiedenen Prozessen der *normalización*.²⁰⁰

¹⁹⁷ Vgl. Mott (2010): 72-73.

¹⁹⁸ Vgl. ebd.: 76-77.

¹⁹⁹ So schreibt etwa Franchó Nagore: „... se puede afirmar que en Aragón no ha habido realmente una política lingüística favorable a las lenguas minoritarias de la Comunidad Autónoma.“ (Nagore, 2008: 158).

²⁰⁰ Vgl. Kremnitz (1992): 76-79

Der Beginn eines Prozesses der Normativierung des Aragonesischen liegt in den 1970er Jahren und bildet einen Teil der ersten Bestrebungen, eine *recuperación* der Sprache in die Wege zu leiten und ihr zu größerer Wertschätzung zu verhelfen. Als erster Normativierungsschritt kann die Erstellung provisorischer graphischer Regeln gelten, die von einer kleinen Gruppe von Wissenschaftlern und Literaten im Jahr 1974 erarbeitet und später durch das *Consello d'a Fabla Aragonesa* approbiert wurden²⁰¹. Die zunächst nur provisorisch aufgestellten graphischen Normen wurden auf dem ersten *Congreso ta ra Normalización de l'aragonés*, der 1987 in Huesca stattfand, formalisiert und durch die verschiedenen Gruppen von Kongressteilnehmern akzeptiert. Damit war ein erster, wenn auch bescheidener Schritt auf dem Weg zu einer gemeinsamen einheitlichen aragonesischen Sprache, dem im Lauf der Entwicklung oft diskutierten *aragonés común*²⁰², getan.

Der Beginn der normativen Festlegung des Aragonesischen durch die Aufstellung von graphischen Regeln löste bald eine Grundsatzdebatte über orthographische Normativierung ganz allgemein aus. Von diesem Zeitpunkt an gingen und gehen auch die Ansichten über die tatsächliche Verwendung der Normen von 1987, die zum größten Teil durch phonologische Kriterien bestimmt sind, auseinander. So behauptet Nagore (1989, 1999 und 2008), dass diese Regeln in großem Ausmaß akzeptiert seien, während andere Autoren²⁰³ diese Sichtweise anzweifeln und die Meinung vertreten, dass die Debatte über die Orthographie des Aragonesischen noch keineswegs beendet sei. Als Beweis für diese Behauptung lässt sich auch der Umstand anführen, dass einerseits der zweite *Congreso de l'aragonés* (2007), der unter dem Motto „Chuntos per l'aragonés“ abgehalten wurde, den weiteren Ausbau der Rechtschreibregeln von 1987 einleitete²⁰⁴, andererseits aber drei Jahre später die *Academia de l'Aragonés* die Arbeit an einer neuen Orthographie aufnahm. Das Ziel dieser Unternehmung ist es, orthographische Regeln zu erarbeiten, die stärker etymologisch bestimmt sind und weniger Vereinfachungen enthalten als die seit dem Jahr 1987 vom *Consello* propagierten²⁰⁵.

Der üblicherweise nach der Orthographie als nächster zu systematisierende Bereich von Morphologie und Syntax hat für den Fall des Aragonesischen verständlicherweise bisher nur wenig Beachtung gefunden. Das bislang einzige Werk auf diesem Gebiet, die „Gramática de la Lengua Aragonesa“ von Francho Nagore Laín, geht auf das Jahr 1977 zurück und ist

²⁰¹ Vgl. Nagore (2008): 151.

²⁰² Vgl. Nagore (1999): 188-191.

²⁰³ Vgl. Mott (2010): 78.

²⁰⁴ Eine führende Rolle auf diesem Kongress spielte der im Jahr 2000 innerhalb des *Consello d'a Fabla Aragonesa* gegründete *Consello Asesor*, dessen Hauptaufgabe die Förderung der weiteren Normativierung ist.

²⁰⁵ Vgl. Mott (2010): 78.

seither in mehreren weiteren Auflagen erschienen. Dieser Grammatik liegt die Überzeugung ihres Autors zugrunde, dass als *aragonés común* eine Koiné von in Aragón aktuell gesprochenen Dialekten dienen solle, deren morphosyntaktische Festlegung erst noch zu erarbeiten sei.

Ähnlich wie auf dem Gebiet der Grammatik stellt sich die Situation auch auf jenem der Lexik dar, wo das „Diccionario aragonés“ von Rafael Andolz aus dem Jahr 1977 das bisher umfangreichste Wörterbuch (Aragonesisch-Kastilisch bzw. Kastilisch-Aragonesisch) repräsentiert. Andere jüngere Wörtersammlungen, die für den allgemeinen Gebrauch gedacht sind, haben geringeren Umfang und auch nicht den Anspruch auf normative Gültigkeit erheben.²⁰⁶

Auf der einen Seite werden die Bemühungen um einen durch die Normativierung der Sprache erreichbaren Prestigegewinn für das Aragonesische vielfach anerkannt. Auf der anderen Seite wird jedoch auch immer wieder Kritik an dem Versuch laut, ein so genanntes *aragonés común* zu erzeugen. In diesem Zusammenhang stellen manche Beobachter die wissenschaftliche Basis dieser Anstrengungen in Frage und brandmarken sie als Aktionismus mit politischen Motiven und Zielen. Stärker sachbezogene Kritik wendet sich gegen eine Normativierung, die tendenziell jene Formen zur Norm zu erhebt, welche die stärkste Abweichung vom Kastilischen zeigt. Das wenig attraktive Resultat dieser Methode müsse zwangsläufig eine Standardsprache sein, die niemandes Muttersprache ist und deren Schaffung den real Sprechenden eine nur marginale Rolle zuweist.²⁰⁷ Schließlich wird sogar ganz grundsätzlich die Sinnhaftigkeit des Unternehmens einer sprachlichen Vereinheitlichung der Aragonesischen Dialekte in Frage gestellt, und es werden mögliche negative Effekte eines solchen Vorgehens aufgezeigt. Zu letzteren einerseits gehört die Gefahr, durch eine normative Nivellierung noch lebendige lokale Dialekte zum Verschwinden zu bringen. Andererseits wird befürchtet, durch die Schaffung eines *aragonés común* eine nur sehr begrenzt nützliche zusätzliche Lernbelastung für jene zu erzeugen, die sich zusätzlich zur Pflege ihres lokalen Dialektes die offizielle Sprache Kastilisch und in zunehmendem Ausmaß auch die globale Sprache Englisch aneignen müssen²⁰⁸.

Auch wenn kritische Einwände der obigen Art zumindest teilweise berechtigt erscheinen, so sind doch bestimmte Aspekte einer Normativierung des Aragonesischen von Nutzen für manche Komponenten der *normalización social* der Regionalsprache. So liegt es

²⁰⁶ Vgl. Nagore (1999): 194-195.

²⁰⁷ Vgl. Mott (2010): 79.

²⁰⁸ Eine ausführliche kritische Auseinandersetzung mit dem Projekt des *aragonés común* enthält auch Quintana (1999).

wohl auf der Hand, dass eine vollständig durchgeführte Normativierung den verstärkten Eingang der Sprache in das Bildungswesen wenn nicht grundsätzlich ermöglichen so doch ganz wesentlich erleichtern und beschleunigen müsste. Eine weitere der oben angesprochenen Komponenten ist das literarische Schaffen, in dem eine ganze neue Sparte von Werken entstehen kann, die sich des *aragonés común* bedienen. Für Literaturschaffende erweitern sich auf diese Weise zunächst die Möglichkeiten der literarischen Produktion durch die Verfügbarkeit einer zusätzlichen Sprache. Darüber hinaus erstreckt sich der Bereich der Verbreitung bzw. Vermarktung dieser neuen Produkte über einen Sprachraum von wesentlich größerer Ausdehnung im Vergleich zu Literatur, die sich lokaler Dialekte bedient. Alles in allem steht zu vermuten, dass schon die bisher unternommenen Schritte einer Normativierung der aragonesischen Sprache eine stimulierende Wirkung auf die aragonesische Literaturproduktion entfaltet haben.

3.3.2 Bildungswesen

Der Umstand, dass das Bildungswesen vermutlich der Schlüsselbereich schlechthin für die tatsächliche Durchsetzung einer Sprache in der Gesellschaft ist, ist der Grund dafür, dass schon in den 1970er Jahren diverse Kulturvereine zahlreiche Anstrengungen unternahmen, Aragonesischkurse zu organisieren und der Sprache in den offiziellen Bildungsprogrammen von Aragón einen Platz zu sichern. Während die erstere Initiative zumindest teilweise Erfolg hatte, kann dies von der letzteren nicht behauptet werden.²⁰⁹ Vielmehr muss man die Präsenz des Aragonesischen im Bildungssystem von Aragón als marginal einstufen, was umso verwunderlicher ist, als für die Einführung der Regionalsprache in das Bildungswesen ein sehr gut ausgebauter rechtlicher Rahmen existiert. Für diesen ist es kennzeichnend, dass neben einem Sprachengesetz und verschiedenen Dekreten auch das Autonomiestatut mit seinen verschiedenen Reformen tragende Rollen übernehmen.²¹⁰

Ein Jahr nach einer der erwähnten Reformen des Autonomiestatuts von Aragón wurde das Fach Aragonesisch im Schulunterricht erstmals im Schuljahr 1997/98 an vier Orten in Alto Aragón fast ausschließlich auf der Primärstufe und in der Form eines Freifachs angeboten.²¹¹ Mit etwas über einhundert Schülern war der Besuch dieser freiwilligen Kurse der Primärstufe zum damaligen Zeitpunkt sehr spärlich. Die Zahlen stiegen in den Folgejahren relativ kräftig an und erreichten um die Mitte der 1990er Jahre Werte von nicht

²⁰⁹ Vgl. Nagore (2002): 173.

²¹⁰ Vgl. López Susín (2006): 245-246.

²¹¹ Vgl. Nagore (2008): 147-149.

ganz 400 Schülern.²¹² Zehn Jahre später waren die Schülerzahlen allerdings wieder stark gesunken leicht an und lagen zwischen 1999/2000 und 2006/2007 um einen Wert von 200. Im gleichen Jahr betrug die Zahl der *centros de enseñanza*, die Aragonesischunterricht anboten 11, von denen 10 der Primärstufe und nur eines der Sekundärstufe zuzurechnen sind.²¹³ In neuerer Zeit hat man auch begonnen, im Rahmen eines Sonderprojekts den Schulunterricht der aragonesischen Sprache durch verschiedene Aktivitäten wie musikalische Aufführungen, Kreativ-Workshops oder Gespräche mit Autoren zu ergänzen auch in der Hoffnung, dadurch das Freifach Aragonesisch für die Schüler attraktiver zu machen.²¹⁴

Im Bereich der universitären Ausbildung bietet die *Escuela Universitaria de Magisterio de Huesca* bereits seit dem Jahr 1987 das Fach „Filología Aragonesa“ an. Und seit dem akademischen Jahr 1994/95 ist das Fach als „optativa“ auch Teil der *Diplomatura de Maestro*.²¹⁵ In diesem Zusammenhang ist auch zu erwähnen, dass schon seit dem Studienjahr 1989/1990 das Gobierno de Aragón Kurse der aragonesischen Sprache subventioniert, die vom *Consello d'a Fabla Aragonesa* geplant und koordiniert werden. Die Organisation dieser Kurse erfolgt in einer Weise, die auf die Bedürfnisse berufstätiger Kursbesucher Rücksicht nimmt, wobei zu bemerken ist, dass die Mehrzahl der Besucher der Altersgruppe der Fünfzehn- bis Fünfundzwanzigjährigen angehört.²¹⁶

Durch drei verschiedene Erlässe des Gobierno de Aragón wurden im Jahr 2005 auch offizielle Lehrpläne für das Fach Aragonesisch auf der Primär- und Sekundärstufe sowie für das Bakkalaureat bekannt gemacht. Das gemeinsame Vorwort zu diesen Erlässen enthält die folgende Absichtserklärung für den Unterricht der Regionalsprachen Aragonesisch und Katalanisch: „...Dada la realidad lingüística de Aragón, en las zonas de habla aragonesa y catalana es necesario potenciar el aprendizaje de las lenguas propias desde las edades más tempranas, a través de proyectos lingüísticos que elaborarán los centros educativos.“²¹⁷

Was die Präsenz im Bildungswesen betrifft, so kann im Vergleich zum Aragonesischen das Katalanische eine bessere Ausgangslage nutzen und dementsprechend auf eine günstigere Entwicklung innerhalb des Bildungssystems von Aragón verweisen. Die Sprache hat bereits im Schuljahr 1984/85 Eingang in den Schulunterricht gefunden. Damals wurde das Fach Katalanisch in zehn Gemeinden (an 12 Schulen) von sechs Professoren unterrichtet, und die Schülerzahl lag bereits zu Beginn um 800. Seither wurde der Unterricht

²¹² Vgl. Nagore (1999): 200.

²¹³ Vgl. Nagore (2008): 148.

²¹⁴ Vgl. ebd.: 148.

²¹⁵ Vgl. Nagore (1999): 198-199.

²¹⁶ Vgl. ebd.: 199.

²¹⁷ Vgl. López Susín (2006): 245-246.

schrittweise ausgeweitet mit dem Ergebnis, dass er im Schuljahr 2006/07 an insgesamt 28 Schulen von über 30 Professoren angeboten wurde und eine Gesamtzahl von fast 3800 Schülern dieses Angebot annahm. Besonders attraktiv für aragonesische Schüler ist dabei die Tatsache, dass das Gobierno („Generalitat“) de Cataluña den in Aragón angebotenen Katalanisch-Unterricht als gleichwertig mit jenem von Cataluña anerkennt.²¹⁸

3.3.3 Kulturschaffen

Ein guter Gradmesser für eine moderne Form der Präsenz einer Sprache in der Gesellschaft ist die Rolle, welche diese im Kulturschaffen spielt, wobei naturgemäß der Bereich des Literaturschaffens im Zentrum des Interesses steht. Wie im Fall des Asturianischen, gewinnt das Studium der aragonesischen Sprache unter diesem Aspekt besonderes Interesse, weil es sich um eine autochthone Sprache handelt, deren Entwicklung bisher nur auf das hier untersuchte Sprachgebiet beschränkt war. Was an Literatur des vergangenen Jahrhunderts in Aragonesisch vorliegt, ist daher nicht Import aus anderen Sprachgebieten, sondern das Produkt der Region in einer ihrer *lenguas propias*. Ein weiterer Gesichtspunkt von Interesse, der in Abschnitt 3.3.1 kurz angesprochen wurde, ist der Zusammenhang zwischen der Normativierung der aragonesischen Sprache mit dem Ziel der Schaffung eines *aragonés común* und der Literaturproduktion in dieser Sprache. Hier kann man im Allgemeinen davon ausgehen, dass die Normativierungsschritte der jüngeren Vergangenheit stimulierend auf das aragonesische Literaturschaffen gewirkt haben. Der im Folgenden gegebene kurze Überblick über die Literatur in Aragonesisch seit etwa 1900 scheint jedenfalls diese Vermutung zu bestätigen.

In der Geschichte der Literatur in Aragonesisch im 20. Jh. lassen sich zwei Perioden unterscheiden. Die erste reicht vom Beginn des Jahrhunderts bis in die 1970er Jahre und ist dadurch gekennzeichnet, dass sich eine lokale und dialektale Literatur entwickelt, die traditionalistischen Charakter trägt. Sie umfasst Lyrik, Prosa und vereinzelt auch Dramen in den verschiedenen dialektalen Varietäten, wobei *cheso* und *ribagorzano* am stärksten vertreten sind. Der erstere Dialekt ist die Sprache des dramatischen Werks von Domingo Miral sowie des umfangreichen lyrischen Schaffens von Veremundo Méndez Coarasa. In der zweiten Lokalsprache sind die Versdichtungen von Cleto Torrodellas und Tondón de Baldomera verfasst. Doch auch in anderen aragonesischen Dialekten gibt es Literatur aus dieser früheren Periode; so etwa in *somontanés* die Prosa von Pedro Arnal Caveró, im Aragonesischen von A Sontonera Erzählungen von Agliberto Garcés oder in der Sprache von

²¹⁸ Vgl. Nagore (2008): 146-147.

Sinués die Gedichte von José Gracia. Auch in der Periode nach 1970 entsteht dialektale Literatur, wobei manche Werke auch den Rahmen lokaler Thematik überschreiten.

Das besondere Kennzeichen der zweiten Periode von etwa 1970 an ist das Entstehen literarischer Produkte in *aragonés literario común*. Diese verwenden nicht nur eine Sprache als Literatursprache, die eine Tendenz zur Koiné zeigt, sondern repräsentieren auch eine neue Haltung der Sprache gegenüber mit einer neuen Ästhetik, die sich vor allem in einer „nueva poesía“ ausdrückt. Die anderen literarischen Gattungen entwickeln sich in diesem Zusammenhang langsamer, doch nimmt vor allem auch die Prosa bald breiteren Raum ein. Während zwischen 1971 und 1980 noch etwa zwei Drittel der publizierten Bücher Gedichtbände sind, halten sich im Zeitraum zwischen 1981 und 1985 Lyrik und Prosa mit je 45% der Produktion bereits die Waage. In den 1990er Jahren schließlich verschieben sich die Gewichte weiter in Richtung Prosa, sodass in dieser Periode die letztere Gattung (46%) die Lyrik (19%) bei weitem überwiegt. Drama und Essay hingegen nehmen in der Aragonesischen Literatur nur eine marginale Position ein, und eine Kinderliteratur gibt es so gut wie gar nicht.

Für die Jahre zwischen 1971 und 2000 lässt sich auch die Entwicklung des quantitativen Verhältnisses zwischen den Literaturen in *aragonés dialectal* bzw. *aragonés literario común* in etwa nachzeichnen. Teilt man die gesamte Periode in zwei gleich lange Abschnitte, so hat im ersten dieser Abschnitte (1971-1985) die Anzahl der in dialektalem Aragonesisch verfassten Bücher leicht überwogen, wobei 23 Bücher der ersten Gruppe 18 Büchern der zweiten gegenüber standen. Im zweiten Abschnitt, der durch wesentlich höhere Publikationszahlen gekennzeichnet war, verschob sich das Gewicht dramatisch zu Gunsten der dialektalen Varietäten mit dem Resultat eines Verhältnisses der beiden Gruppen von nunmehr 120 zu 59 Büchern.²¹⁹ Diese Zahlen geben Anlass zu der Vermutung, dass sich die Normativierung des Aragonesischen, soweit sie auf die Produktion von Texten Einfluss hatte, zwar positiv auf den Gesamtumfang der Publikationen in der Regionalsprache ausgewirkt hat, zugleich jedoch das Überwiegen der dialektalen Versionen des Aragonesischen in diesem Bereich nicht abschwächen konnte.²²⁰

Aus den hier zitierten Zahlen über die Publikation von Büchern in Aragonesischer Sprache kann man auch einen Eindruck davon bekommen, wie der Umfang der literarischen Produktion in der Regionalsprache sich über die drei Jahrzehnte zwischen 1971 und 2000 entwickelt haben muss. Wenn man die Unterscheidung zwischen *aragonés dialectal* und

²¹⁹ Vgl. Nagore (1989): 35 und Nagore (2002): 175-176.

²²⁰ Vgl. Nagore (1989): 28-35 und Nagore (1999): 186-188.

aragonés común außer Acht lässt, kann man ein sehr starkes Ansteigen der Zahl der publizierten Werke von der ersten zur zweiten Hälfte des Zeitraums konstatieren. Mit einem Verhältnis von 41 Büchern für die erste Hälfte gegenüber 179 für die zweite hat sich das Volumen der Buchproduktion zwischen den beiden Perioden mehr als vervierfacht. Ein Ansteigen von ähnlichem Ausmaß darf man daher auch für die literarische Produktion in Aragonesisch annehmen. Besonders auffällig ist in diesem Zusammenhang der sprunghafte Anstieg im Verlauf der 1990er Jahre von 41 Publikationen in der ersten zu 102 in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts. Diese Entwicklung wurde von beiden Typen von Büchern – sowohl jenen in *aragonés dialectal* als auch jenen in *aragonés común* erschienenen – getragen, wobei letztere die zwar kleinere, jedoch stärker wachsende Gruppe darstellen.²²¹

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass über die letzten drei Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts insgesamt 220 Bücher in Aragonesischer Sprache – entweder in *aragonés dialectal* oder in *aragonés común* – erschienen sind. Soweit sie der Literatur zuzurechnen sind, verteilen sie sich, mit sehr unterschiedlichen und veränderlichen Gewichten auf die Gattungen Lyrik, Prosa, Drama und Übersetzungen ins Aragonesische.²²²

3.3.4 Medien

In einer Reihe von Gesetzestexten sind Bestimmungen über den Gebrauch des Aragonesischen in den Medien und dessen Förderung durch dieselben enthalten. Dies beginnt mit einem relativ unbestimmten Passus in der Fassung des Autonomiestatus von 2007, in dem die „promoción y difusión del patrimonio lingüístico de Aragón“ erwähnt wird. Im Vergleich dazu ist jener Teil des Textes des Sprachengesetzes von 2009, der auf die Medien Bezug nimmt, sehr ausführlich und gleichzeitig auch präzise. Zu den wichtigen Bestimmungen gehört ein Auftrag an die öffentlichen Organe, die „Verteidigung“ der Regionalsprache in den öffentlichen und privaten Medien zu fördern und mit geeigneten Maßnahmen zu unterstützen. Außerdem formuliert das Sprachengesetz ein speziell auf die Medien bezogenes *derecho lingüístico*: „Recibir, en las lenguas propias de Aragón, publicaciones y programaciones de radio, television y otros medios de comunicación social.“²²³ Schließlich existiert ein spezielles Mediengesetz über die Schaffung, Organisation und parlamentarische Kontrolle der öffentlichen *Corporación Aragonesa de Radio y Televisión* von 1987, in dem ein Passus über „la promoción de la cultura aragonesa, así como de las diversas modalidades lingüísticas“ enthalten ist.

²²¹ Vgl. Nagore (1989): 35, Nagore (1999): 202-203 und Nagore (2002): 176.

²²² Vgl. Nagore (1999): 203-208.

²²³ Vgl. *Boletín Oficial de Aragón Electronico*.

Trotz des gut entwickelten rechtlichen Rahmens für die Förderung des Aragonesischen in den und durch die Medien, ist die Präsenz der Regionalsprache in denselben überaus gering²²⁴. So gibt es etwa auf dem Gebiet der Printmedien nur wenige Zeitschriften, noch dazu mit geringer Auflage, die zur Gänze in Aragonesisch erscheinen. Dazu gehören die *Fuellas d'informazi3n d'o Consello d'a Fabla Aragonesa*, die in Huesca herausgegeben werden und zweimal im Monat erscheinen, sowie die unregelmäßig erscheinenden Zeitschriften *Orache* (Zaragoza) und *La mancheta* (Benasque). Alle drei der genannten Journale werden von Kulturvereinigungen publiziert, deren Anliegen es ist, den Zusammenhalt der Gemeinschaft der Aragonesisch-Sprechenden zu fördern und das Prestige der Sprache zu erhöhen. Daneben erscheinen ab und zu Beiträge in Aragonesisch in Zeitschriften, die in Kastilisch herausgegeben werden, wie etwa *Jacetania* (Jaca) oder *Rolde* (Zaragoza).

Im Rundfunk wurde zwischen den Jahren 1980 und 2000 von Radio Huesca einmal pro Woche die Sendung *Charramos* in Aragonesisch ausgestrahlt. Diese Sendung von 10 bis 15 Minuten Dauer, mit Musik, Interviews, Kommentaren und Information, wurde von freiwilligen Mitarbeitern des *Consello d'a Fabla Aragonesa* gestaltet und stand unter dem Ehrenschatz der *Deputaci3n Provincial de Huesca*. Zu erwähnen sind auch zwei Radiosendungen in Alto Aragón. Seit 1997 strahlt Radio Sobrarbe eine 10-Minuten-Sendung in Aragonesisch mit dem Titel *Informazi3n de Sobrarbe* einmal pro Woche aus, wührend ein weiteres Programm mit dem Titel *A plantar fuerte!* von *Radio COPE-Jaca* seit dem Jahr 2000 gesendet wird.

Das Fernsehen bringt bislang keine Sendungen in Aragonesischer Sprache, und es besteht auch wenig Aussicht, dass TVE oder kommerzielle Sender auch nur kurze Sendungen in Aragonesisch in ihre Programme aufnehmen k3nnten.²²⁵ Im Bereich des Internet kann man dagegen auf zwei Ver3ffentlichungen hinweisen: seit 1998 *O lupo* der *Colla Unibersitaria por l'Aragon3s* einerseits und seit 2000 *A Rebista* anderseits, beide von Zaragoza ausgehend²²⁶.

²²⁴ Vgl. Nagore (1989): 36-38, Nagore (1999): 147-149 und Nagore (2002): 174-175.

²²⁵ Vgl. Nagore (2002): 174.

²²⁶ Vgl. ebd.: 175.

4. Ein Vergleich der beiden Sprachprofile

Dieses Kapitel ist dem systematischen Vergleich der beiden in den Kapiteln 2 und 3 präsentierten Sprachprofile gewidmet. Im ersten Abschnitt wird dieser Vergleich Aspekt für Aspekt und Faktor nach Faktor in möglichst großem Detail durchgeführt. Dabei können logischerweise nur Aspekte bzw. Faktoren Berücksichtigung finden, für die quantitative Daten oder qualitative Information für jede der beiden Regionalsprachen in vergleichbarer Form verfügbar sind. Des Weiteren eignen sich zwei der hier analysierten Aspekte nicht für einen Vergleich auf kleinem Raum, da sie von zu hoher Komplexität sind. Diese Einschränkungen sind der Grund dafür, dass die vorliegenden Profile im Hinblick auf nur neun der zwölf konzeptuellen Aspekte verglichen werden und innerhalb der verschiedenen Aspekte manche Faktoren von besonderem Interesse unberücksichtigt bleiben müssen. Wegen der optimalen Vergleichsmöglichkeiten, die quantitative Daten bieten, versuche ich diese Art von Information so intensiv wie möglich zu nützen. Im Fall qualitativer Information hingegen wähle ich für einen gegebenen Aspekt jeweils eine – möglicherweise auch kleine – Anzahl von Faktoren aus, auf die sich der Vergleich stützt. Diese Auswahl treffe ich vor allem nach Kriterien der konzeptuellen Eignung und der Aussagekraft der verwendeten Information. Für jeden der betrachteten Faktoren leite ich in einem ersten Schritt aus den vorliegenden Daten²²⁷ eine summarische Beziehung zwischen Asturianisch und Aragonesisch ab, die angibt, in welcher der beiden Sprachen der gegebene Faktor stärker ausgeprägt bzw. weiter entwickelt ist. In einem zweiten Schritt stupe ich die so gefundenen Beziehungen nach dem Grad ihrer Stärke ab.

Der zweite Abschnitt dieses Kapitels gibt einen Überblick über die aspekt- bzw. faktorspezifischen Resultate, wobei diese nun nach aufsteigender Größe der Unterschiede präsentiert werden. Schließlich formuliere ich im letzten Abschnitt einige Hypothesen über Zusammenhänge zwischen den festgestellten Unterschieden und stelle im Anschluss daran einige Erklärungsansätze zur Diskussion.

²²⁷ Die Information, auf der die hier beschriebenen Vergleichsoperationen basieren, ist fast zur Gänze den entsprechenden Teilen der Sprachprofile der Kapitel 2 und 3 entnommen, auf die ich in diesem Kapitel wegen der identischen Strukturen aller drei hier angesprochenen Teile der Arbeit nicht im Einzelnen verweise. Nur in den wenigen Ausnahmefällen von Zusatzinformation zu den Profilen gebe ich einen entsprechenden Hinweis auf die verwendete Quelle.

4.1 Neun Aspekte im direkten Vergleich

Aus den eingangs erwähnten technischen Gründen vergleiche ich Asturianisch und Aragonesisch im Hinblick auf nur neun der zwölf für die beiden Sprachprofile konzipierten Aspekte. Von den drei Abschnitten, in welche die Aspekte gruppiert sind, kommt in den Vergleichen der mittlere, den soziolinguistischen Hintergrund betreffende, in vollem Umfang zum Tragen, während der erste Abschnitt von ursprünglich drei auf einen Aspekt – „Sprachgebiete und dialektale Gliederung“ – reduziert und der letzte um den residualen Aspekt „Andere Bereiche“ verkleinert ist. Die beschriebene Reduktion bedeutet kurz gesagt, dass für die Vergleiche alle jene Aspekte erhalten bleiben, welche für eine Beschreibung der soziolinguistischen Situation zentrale Bedeutung haben und auch geeignet sind, Zusammenhänge sichtbar zu machen und auf Erklärungsansätze für die beobachteten Unterschiede hinzuweisen.

4.1.1 Geschichte, Gliederung und linguistische Merkmale

Von den in diesem Profilabschnitt zusammengefassten Kennzeichen, die sich über kurze und mittlere Zeiträume nicht oder nur sehr langsam ändern, weisen zwei einen sehr hohen Grad von Komplexität auf, der es unmöglich macht, einen Vergleich auf relativ kleinem Raum anzustellen. Aus diesem Grund bleiben die Aspekte „Sprachgeschichte“ und „Linguistische Merkmale“ hier unberücksichtigt und die Analyse dieses Abschnitts auf den Aspekt „Sprachgebiete und dialektale Gliederung“ beschränkt.

Sprachgebiete und dialektale Gliederung

Dieser Aspekt lädt zunächst zu einigen quantitativen Vergleichen auf der Basis von Variablen ein, die im Verlauf meiner Untersuchungen noch mehrmals eine Rolle spielen werden. Einige dieser Variablen charakterisieren die Sprachgebiete der beiden Sprachen nach Größe und Struktur und dienen auch dazu, für mehrere der weiter unten analysierten Merkmale eine brauchbare Vergleichsbasis herzustellen. Die dialektale Gliederung der Sprachen liefert ein weiteres Vergleichskriterium der Regionen Asturias und Aragón unter dem Aspekt der Struktur der untersuchten Sprachgebiete. Unterschiede in Bezug auf dieses Kriterium sind nicht nur für sich genommen von Interesse, sondern können auch bestimmende Faktoren für unterschiedliche Ausprägungen einer Reihe von weiteren Merkmalen sein. Die Ergebnisse der Vergleiche unter diesem Aspekt zeigen in etwa gleichem Ausmaß Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den Regionen bzw. Regionalsprachen auf.

Eine erste Beobachtung in diesem Zusammenhang ist die, dass die Sprachgebiete des Asturianischen einerseits und des Aragonesischen andererseits sich über fast genau gleich große Flächen erstrecken: die Ausdehnung des Principado de Asturias beträgt 10 603 km² und jene von Alto Aragón 10 953 km². Dagegen unterscheiden sich die Einwohnerzahlen der beiden Gebiete, 1 080 000 gegenüber 130 000, um fast eine Zehnerpotenz. Genau gesagt beträgt das Größenverhältnis etwa 8,3 zu eins oder umgekehrt die Einwohnerzahl von Alto Aragón rund 12 Prozent derjenigen von Asturias. Die gleichen Verhältniszahlen gelten, bei gleicher Fläche, somit auch für die beiden Werte der Bevölkerungsdichte, 102 Einwohner pro km² für Asturias gegenüber 12 für Alto Aragón. Noch drastischer ist der Unterschied zwischen den beiden Sprachgebieten in Bezug auf die Sprecherzahl pro km² oder Sprecherdichte. Hier beträgt das Verhältnis (ausgedrückt durch die Anzahl potentieller Sprecher pro km² von 50,0 für Asturias und 2,2 für Alto Aragón) sogar rund 23 zu eins oder die Sprecherdichte des letzteren Gebietes nur 4,4 Prozent derjenigen des ersteren. Aus Zahlen wie diesen ist klar ersichtlich, dass zwischen den beiden Gebieten ein drastischer Unterschied in Bevölkerungs- und Sprecherdichte besteht, der in aller Wahrscheinlichkeit sehr unterschiedliche Bedingungen für die Entwicklung der beiden Regionalsprachen schafft.

Im Gegensatz zu dem großen Unterschied hinsichtlich der oben beschriebenen Dichte zeigen die beiden Sprachgebiete augenscheinliche Ähnlichkeiten in ihrer linguistisch-demographischen Grobstruktur, die sich in einer kleinen Anzahl von Dialektzonen widerspiegelt. Asturias gliedert sich in drei solcher Zonen, Alto Aragón in vier. In beiden Fällen ist die Verteilung der Sprecher der jeweiligen Regionalsprache über die Zonen sehr ungleichgewichtig. In Asturias sind die Sprecher des Asturianischen mit einem Anteil von 76 Prozent im Gebiet des *asturiano central* konzentriert. In sehr ähnlicher Weise sind in Alto Aragón die Sprecher des Aragonesischen in den beiden Zonen des *aragonés meridional* (44%) und des *aragonés oriental* (41%) insgesamt noch stärker konzentriert. Hohe Konzentrationen von Sprechern in einer oder zwei Dialektzonen, wie sie hier festzustellen sind, sollten die Festlegung von sprachlichen Normen im Rahmen des Prozesses der Normativierung erleichtern – eine Erfahrung, welche die asturianischen Institutionen bereits gemacht haben und die aragonesischen in naher Zukunft machen könnten.

Ebenfalls mit Blick auf die Normativierung ist schließlich das Merkmal der dialektalen Gliederung innerhalb jeder der genannten Dialektzonen bzw. –gruppen von großem Interesse. In ähnlicher Weise beeinflusst diese Gliederung aber auch die Natur und Entwicklung des Sprachbewusstseins in Bezug auf die jeweilige Regionalsprache, da mit zunehmender dialektaler Fragmentierung der Übergang von einem lokalistischen

Sprachbewusstsein zu einem, das die Einheit der Sprache reflektiert, erschwert wird. Ein Vergleich des Asturianischen mit dem Aragonesischen deutet auf einen wesentlichen Unterschied zwischen den beiden Sprachen hin, was den Grad der dialektalen Gliederung betrifft. Detaillierte Beschreibungen der Dialektstruktur nennen im Fall der asturianischen Sprache insgesamt sieben verschiedene Dialekte als Subvarietäten der Varietäten, welche die drei Dialektgruppen konstituieren. Im Vergleich dazu lassen sich innerhalb der vier Dialektgruppen des Aragonesischen insgesamt zwanzig verschiedene lokale Dialekte identifizieren. Über diesen Versuch einer Quantifizierung hinaus kann man auch ein qualitatives Argument für eine stärkere Gliederung des Aragonesischen anführen. In der Literatur über die aragonesische Sprache wird fast immer auf die besonders vielfältige und tiefe dialektale Gliederung hingewiesen, während ein Hinweis dieser Art in Beschreibungen des Asturianischen in der Regel fehlt.

Die Resultate des Vergleichs unter dem hier analysierten Aspekt lassen sich wie folgt zusammenfassen und qualitativ charakterisieren. Erstens unterscheiden sich die Sprachgebiete des Asturianischen und Aragonesischen stark in Bezug auf die Bevölkerungsdichte, wobei das erstere deutlich dichter besiedelt ist als das letztere. Zweitens ist die Sprecherdichte des ersteren Sprachgebietes sehr viel höher als jene des letzteren. Drittens sind die Verteilungen der Sprecher über drei bzw. vier Dialektzonen in der Hinsicht einander sehr ähnlich, dass jeweils an die vier Fünftel der Sprecher in ein oder zwei dieser Zonen konzentriert sind. Und viertens weist das Aragonesische einen deutlich höheren Grad der dialektalen Gliederung auf als das Asturianische.

4.1.2 Der soziolinguistische Hintergrund

Der in diesem Abschnitt präsentierte Vergleich der beiden Regionen in Bezug auf die soziolinguistische Situation der asturianischen bzw. der aragonesischen Sprache kann sich auf eine verhältnismäßig große Zahl quantitativer Kriterien stützen. Einschränkungen in dieser Hinsicht ergeben sich meistens aus dem Fehlen von Daten für die Comunidad Autónoma de Aragón und im Besonderen für Alto Aragón. Wie schon mehrfach erwähnt, werden für diesen Vergleich Faktoren und Merkmale herangezogen, die sich im Unterschied zu jenen des vorhergehenden Abschnitts im Verlauf weniger Jahrzehnte sichtbar verändern können. Weil es jedoch die Datenlage im Allgemeinen nicht erlaubt, solche Veränderungen zu erfassen, beschränke ich mich auf Vergleiche zwischen Asturias und Aragón für einen jeweils gegebenen Zeitraum, für den korrespondierende Informationen verfügbar sind.

Jeder der vier hier analysierten soziolinguistischen Aspekte zeigt einen Unterschied zwischen den beiden Regionalsprachen auf. Dabei variiert die Größe dieses Unterschiedes in den einzelnen Faktoren zwischen sehr groß auf der einen Seite und nur gering auf der anderen. Mit nur einer Ausnahme (im Bereich des rechtlichen Rahmens der Sprachenpolitik) liegt für jedes der hier untersuchten Merkmale der höhere quantitative Wert bzw. die stärkere qualitative Ausprägung auf der Seite des Asturianischen gegenüber dem Aragonesischen.

Identität, Kompetenz und Performanz

Für diesen Aspekt lässt sich der Vergleich zwischen Asturianisch und Aragonesisch fast durchgehend auf der Basis quantitativer Daten durchführen. Jeder der hier berücksichtigten Faktoren steht in Beziehung zu mindestens einem messbaren Parameter, wobei Größenverhältnisse eine zentrale Rolle spielen. Die anhand dieses Aspektes durchgeführten Vergleiche fallen alle „zugunsten“ des Asturianischen aus. Die Stärke des Unterschieds zwischen den beiden Regionalsprachen variiert jedoch, abhängig vom jeweils angewandten Vergleichskriterium, zwischen „sehr groß“ und „relativ gering“.

Eines der wichtigsten soziolinguistischen Kennzeichen einer Sprache ist das durch die absolute Sprecherzahl bestimmte demographische Gewicht, das ich im Kontext dieser Arbeit der Einfachheit halber auch als die „Größe“ der Sprache bezeichne. Der Vergleich zwischen Asturianisch und Aragonesisch anhand dieser Variablen fördert zunächst ein sehr drastisches Größenverhältnis der beiden Sprachen zutage. Darüber hinaus bietet sich dieser augenfällige Unterschied im Verlauf meiner Untersuchungen auch als einer der erklärenden Faktoren für eine Reihe weiterer Beobachtungen an. Die am häufigsten zitierten Werte für die Größe jeder der beiden Sprachen sind die Sprecherzahlen aus dem jeweiligen Zensus für die betreffende Region. Dieser Information zufolge stehen den etwa 350 000 Asturianern, die der Zensus als Sprecher des Asturianischen klassifiziert, in Aragón rund 30 000 Personen gegenüber, die nach eigener Aussage das Aragonesische *hablan o conocen*. Damit ergibt sich ein Größenverhältnis der beiden Sprachen von fast 12:1, oder umgekehrt beträgt die Sprecherzahl von Aragonesisch weniger als neun Prozent derjenigen von Asturianisch. Der Größenunterschied der beiden Regionalsprachen drückt sich noch wesentlich stärker in den Ergebnissen der soziolinguistischen Studien von Llera Ramo (2000 und 2003) aus. Aus den dort präsentierten Schätzungen der Anzahl potentieller Sprecher jeder der beiden Sprachen ergibt sich ein Größenverhältnis von über 20:1, was einer Prozentzahl für die Aragonesischsprecher von weniger als fünf Prozent im Vergleich mit den Asturianischsprechern entspricht. Zusammenfassend lässt sich also sagen, dass das

demographische Gewicht oder die Größe des Asturianischen jene des Aragonesischen um eine Zehnerpotenz übersteigt.

Wenn man von der absoluten zur relativen Größe, gemessen als Anteil der Sprecher an der Gesamtbevölkerung des entsprechenden Gebietes, übergeht, zeigen sich die Unterschiede zwischen Asturianisch und Aragonesisch natürlich weitaus weniger ausgeprägt. Wie schon mehrmals erwähnt, wähle ich als Basis für sinnvolle relative Vergleiche die Sprecher- bzw. Einwohnerzahlen der jeweiligen Sprachgebiete Asturias und Alto Aragón. Auch in diesem Fall zeigt sich das deutliche Übergewicht des Asturianischen, wenn auch verschieden stark in Abhängigkeit von der Definition von „Sprecher“. Für den Fall potentieller Sprecher, d.h. von Personen, welche die Sprache nicht nur verstehen, sondern auch sprechen können, beträgt die relative Größe von Asturianisch 49,0 Prozent gegenüber 18,6 Prozent für Aragonesisch, was einem Verhältnis von 2,6 zu eins entspricht. Wählt man als Vergleichsbasis jene Personen, welche die jeweilige Sprache zumindest verstehen können, ergeben sich Anteile von 82,4 Prozent für Asturianisch und 45,4 Prozent für Aragonesisch und das Verhältnis der relativen Größe sinkt auf 1,8 zu eins. Die zitierten Anteile potentieller Sprecher des Asturianischen bzw. Aragonesischen erlauben überdies eine Einordnung dieser Zahlen in das Spektrum der übrigen *Comunidades Autonomas*. Genauer gesagt liegt der Anteil für Asturien (49,0%) nur wenig unter dem entsprechenden Anteil der Regionalsprache der Comunidad Valenciana (55,0%), während jener für Alto Aragón (18,6%) zwischen die Werte für Navarra (16%) und País Vasco (28%) fällt. Die beiden letzteren Prozentanteile lassen sich ebenso zu den entsprechenden Zahlen für andere *Comunidades Autonomas* in Beziehung setzen. So liegt Asturias mit einem Anteil von über vier Fünfteln (82,4%) für jene Personen, die Asturianisch zumindest verstehen können, nur einige Prozentpunkte unter dem entsprechenden Anteil für die Regionalsprache der Comunidad Valenciana (89%). Und der Anteil dieser großen Sprechergruppe für das Aragonesische (45,4%) übertrifft sogar um einige Prozentpunkte den entsprechenden Anteil für Baskisch im País Vasco (43%). Das Bemerkenswerte an diesen Vergleichen ist, dass sowohl in der Comunidad Valenciana als auch im País Vasco und in Navarra die in Frage stehenden Regionalsprachen den Status der Kooffizialität besitzen.

Die für die obigen Vergleiche herangezogenen Sprecheranteile an der Bevölkerung erlauben auch ein paar noch anschaulichere Gegenüberstellungen von Asturianisch und Aragonesisch bzw. Asturias und Alto Aragón. So ist der Anteil der potentiellen Sprecher des Asturianischen in Asturias (49,0%) etwa gleich groß wie der Anteil jener Bewohner von Alto Aragón (45,4%), die zumindest Passivkenntnisse des Aragonesischen besitzen. Des Weiteren entspricht die relative Größe der potentiellen Sprecher des Aragonesischen (18,6%) in etwa

dem Anteil jener potentiellen Sprecher des Asturianischen, welche die Sprache auch lesen können (14,6%). Beide Entsprechungen von Sprecheranteilen illustrieren das klare quantitative Übergewicht des Asturianischen über das Aragonesische, das sich in direkten Vergleichen sehr eindrucksvoll zeigt.

Auch für den Vergleich des Gewichts der linguistischen Identitäten bezüglich der beiden Sprachen steht quantitative Information über die jeweiligen Erstsprachen zur Verfügung. Aus den Basisdaten über den Anteil an Personen, für die ausschließlich die Regionalsprache Erstsprache ist, geht auch in Sachen sprachlicher Identität klar das Übergewicht des Asturianischen über das Aragonesische hervor. Die Verankerung der Sprachidentität Asturianisch in Asturias (17,7%) zeigt sich mehr als doppelt so stark wie jene der Aragonesisch-Identität in Alto Aragón (7,8%). Erweitert man das Identitätsmaß um jene Personen, welche die jeweilige Regionalsprache zusammen mit Kastilisch als Erstsprachen nennen, so erhöht sich die Überlegenheit des Asturianischen (37,8%) auf das Dreifache des Aragonesischen (12,7%). Wie stark die sprachliche Identität der beiden autochthonen Sprachen im innerspanischen Vergleich erscheint zeigt sich daran, dass der Erstsprachenanteil des Asturianischen nahe jenem des Katalanischen in Katalonien liegt und Aragonesisch in dieser Hinsicht die Größenordnung des Baskischen erreicht.

Im Hinblick auf die Sprachkompetenz ist die Beobachtung von Interesse, dass sich das Verhältnis von „aktiven“ zu „passiven“ Sprechern zwischen den beiden Sprachen deutlich unterscheidet, wobei Asturianisch seine Stärke auf der Aktivseite hat. Die Aktivsprecher unter den Asturianern (49%) machen einen rund doppelt so hohen Anteil der Bevölkerung aus wie die Passivsprecher (26,8%). Für Aragonesisch dagegen stehen die beiden Gruppen im umgekehrten Verhältnis: einem Anteil der Aktivsprecher von 18,6 Prozent steht ein Passivanteil von 26,8 Prozent gegenüber. Somit ist Asturianisch nicht nur die relativ größere Sprache sondern auch die klar „aktivere“ in Bezug auf die Kompetenz ihrer Sprecher.

Auch wenn die soziolinguistischen Daten, anhand derer sich die Performanz der beiden Sprachen vergleichen lässt, relativ spärlich sind, lässt sich auch hier das Verhältnis zwischen Asturianisch und Aragonesisch grundsätzlich bestimmen. Wie nicht anders zu erwarten, zeigt sich auch in Bezug auf den Gebrauch der jeweiligen Regionalsprache ein klares Übergewicht des Asturianischen. Wenn man für den Vergleich den Anteil jener Sprecher, welche die Regionalsprache in einem Ausmaß zwischen „más asturiano / aragonés“ und „más castellano“ verwenden, als das breiteste Maß der Performanz wählt, erhält man für das Asturianische in Asturias, je nach Gebrauchsdomäne, Zahlen zwischen 43 und 49 Prozent. Im Gegensatz dazu erreicht das Aragonesische in Alto Aragón für diese Variable nur Werte

zwischen 10 und 11 Prozent. Der Gebrauch der aragonesischen Sprache ist dabei am relativ stärksten im familiären Bereich, wo 6,1 Prozent der Bevölkerung mehr Aragonesisch als Kastilisch verwenden. Im Vergleich dazu ist der entsprechende Anteil für Asturianisch mit 18,9 Prozent dreimal so hoch und etwa auch gleich hoch mit dem Anteil jener, welche in diesem Bereich Asturianisch und Kastilisch in ungefähr gleichem Ausmaß (19,5%) gebrauchen.

Auf der Basis dieser Information über Performanz im familiären Bereich lässt sich auch ein Index der Kontinuität²²⁸ berechnen, der Aufschluss über die Überlebensfähigkeit einer bedrohten Sprache geben kann. Die Version dieses Index, die den familiären Gebrauch in Beziehung zur Anzahl der potentiellen Sprecher setzt, ergibt für Aragonesisch einen Wert von 58 Prozent, der knapp über der kritischen Marke von 50 Prozent liegt. Im Gegensatz erreicht Asturianisch für den Index der Kontinuität, in derselben Weise berechnet, den Idealwert 100 Prozent. Der Vergleich der beiden Indexwerte legt den Schluss nahe, dass Aragonesisch sich nahe am Bereich der Gefährdung befindet, wogegen der Fortbestand der asturianischen Sprache gesichert zu sein scheint.

In einer Zusammenfassung der Resultate eines Vergleichs der beiden Sprachen auf Grund der Daten über Kompetenz und Performanz kann man mindestens sechs verschiedene Faktoren anführen, in Bezug auf die sich Asturianisch und Aragonesisch wie folgt unterscheiden. Erstens ist das demographische Gewicht (die Größe) des Asturianischen, gemessen an der absoluten Sprecherzahl, weitaus höher als jenes des Aragonesischen. Zweitens ist auch das relative Gewicht, ausgedrückt als Anteil der Sprecher der jeweiligen Sprache an der Bevölkerungszahl des Sprachgebietes, der ersteren Sprache signifikant höher im Vergleich zu jenem der letzteren. Drittens erweist sich die Verankerung der linguistischen Identität Asturianisch als stärker bis deutlich stärker im Vergleich mit Aragonesisch. Viertens ist für das Asturianische die aktive Sprachkompetenz deutlich stärker ausgeprägt als für das Aragonesische. Fünftens hat der Gebrauch der Regionalsprache Asturianisch ein deutliches Übergewicht über jenen von Aragonesisch. Und sechstens bestimmt sich der Index der Kontinuität der ersteren Sprache auf Grund der hier verwendeten Daten als wesentlich höher im Vergleich zu jenem der letzteren.

Sprachbewusstsein und Sprachbewertung

Vergleiche im Hinblick auf diesen Aspekt können zum einen Teil auf der Basis quantitativer Daten angestellt werden, zum anderen gründen sie auf qualitativer Information. Die

²²⁸ Vgl. Crystal (2002): 17 sowie Nagore (2008): 133

verwendeten Kriterien umfassen alle jene, die den Profilen der beiden Sprachen zugrunde liegen. Einschränkungen ergeben sich nur bezüglich der Verwendung statistischer Variablen in jenen Fällen, wo für das Aragonesische keine mit dem Asturianischen vergleichbaren Daten verfügbar sind.

Über das Verhältnis des Sprachbewusstseins gibt der Vergleich von Antworten zu Fragen über die jeweilige(n) *lenguas(s) propia(s)*, über die Benennung der jeweiligen autochthonen Sprache, über deren Einheit und über deren Rang im Vergleich mit anderen Regionalsprachen Spaniens Aufschluss. In diesem Vergleich ist zu berücksichtigen, dass im Fall des Aragonesischen das Sprachbewusstsein in den beiden in Abschnitt 3 erwähnten Zonen signifikant verschieden ist und dass auch in Asturias diesbezügliche Unterschiede zwischen den drei verschiedenen Dialektzonen zu konstatieren sind.

Die grundlegende Frage das Sprachbewusstsein betreffend – ist Asturianisch bzw. Aragonesisch eine Sprache? – beantworten in beiden Fällen eine Mehrheit der Bewohner des betreffenden Sprachgebietes positiv. Was die Rolle der jeweiligen Regionalsprache als die oder eine *lengua propia* der Region betrifft, billigen dem Asturianischen rund 80 Prozent der Asturianer diesen Status zu, während für Aragonesisch dies eine nicht näher bestimmte Mehrheit der Bewohner von Alto Aragón tun. Wesentlich stärker ausgeprägt ist der Unterschied zwischen den Regionen im Hinblick auf die Benennungen der *lenguas propias*. So bezeichnen fast zwei Fünftel der Asturianer das Asturianische mit einem Ausdruck (*asturiano*, *bable* oder *lengua asturiana*), der die Einheit der Sprache signalisiert. Im Unterschied dazu wird für das Aragonesische eine Benennung dieser Art (*aragonés*, *fabla aragonesa* oder *fabla*) erst seit kurzem in der Zone größerer sprachlicher Einheitlichkeit in geringem Ausmaß verwendet, wogegen in den übrigen Teilen von Alto Aragón eine *conciencia lingüística localista* vorherrscht, die sich vor allem auch in zahlreichen besonderen Bezeichnungen für die verschiedenen lokalen Dialekte manifestiert. Diese Verhältnisse legen daher den Schluss nahe, dass das Bewusstsein der Asturianer von Asturianisch als einheitlicher Sprache der Region sehr viel stärker ausgeprägt ist als jenes der Bewohner von Alto Aragón bezüglich des Aragonesischen. Ein sehr ähnliches Ergebnis lässt sich aus dem Vergleich eines weiteren Umfrageergebnisses für Asturianisch einerseits und einer Einschätzung der Situation des Aragonesischen in Alto Aragón andererseits ableiten. So sind rund die Hälfte der Asturianer ausdrücklich der Ansicht, dass es eine einzige asturianische Sprache gebe, für die auch lokale Varianten existieren, wohingegen für Aragonesisch ein einheitliches Sprachbewusstsein noch schwach ausgeprägt zu sein scheint.

Die soziale Bewertung der Regionalsprachen ist in beiden Fällen qualitativ mehrfach dokumentiert. Dabei liegt das Gewicht auf negativen Aussagen sowohl über das Asturianische wie auch das Aragonesische, welche die diglossische Beziehung zwischen der autochthonen Sprache einerseits und dem Kastilischen anderseits widerspiegeln. So steht etwa dem „naide usa l’asturianu“ auf der einen Seite die Kennzeichnung „de aldea“ auf der anderen gegenüber. In scharfem Kontrast zu negativen Bewertungen dieser Art sind jedoch für das Asturianische aus Umfragen auch eindeutig positive Urteile belegt, wie etwa der Umstand zeigt, dass drei Viertel der Asturianer die Ansicht, dass die Verwendung des Asturianischen ein „linguistisches Stigma“ darstelle, nicht teilen. Eine allgemeine und umfassende Form der Wertschätzung für die autochthone Sprache drückt sich auch darin aus, dass man deren Schutz und Förderung durch Institutionen befürwortet. Diese Haltung nehmen sowohl im Fall des Asturianischen als auch in dem des Aragonesischen rund drei Viertel der Bevölkerung ein. Schließlich sind auch die Wünsche für die Zukunft der jeweiligen Regionalsprache indirekt Ausdruck von deren Bewertung. Was das Asturianische betrifft, so wünschen etwa vier Fünftel der Bewohner des Principado die Gleichstellung ihrer Regionalsprache mit den kooffiziellen Sprachen des spanischen Staates. Im Vergleich dazu ist für eine nicht näher spezifizierte Mehrheit der Bewohner von Alto Aragón der Bilingualismus von Aragonesisch mit Kastilisch die gewünschte Zukunft der Sprachen in diesem Gebiet.

Aus den Faktor für Faktor angestellten Vergleichen ergibt sich ein klares Bild des Unterschiedes zwischen den beiden Regionalsprachen bezüglich des hier untersuchten Aspekts. Erstens ist das Sprachbewusstsein für das Asturianische als einheitlicher Sprache deutlich stärker ausgeprägt als jenes für das Aragonesische. Zweitens genießt – bei den Bewohnern des jeweiligen Sprachgebietes – die erstere der beiden Sprachen eine höhere Bewertung im Vergleich mit jener der letzteren.

Der rechtliche Rahmen der Sprachenpolitik

Der jeweilige rechtliche Rahmen für die Entwicklung der beiden Regionalsprachen lässt sich nach drei Kriterien beurteilen, welche die Basis für einen Vergleich zwischen Asturianisch und Aragonesisch im Hinblick auf deren rechtliche Stellung bilden können. Erstens sind die Etappen der Ausformung der relevanten rechtlichen Bestimmungen zu bestimmen. Zweitens muss man den zeitlichen Verlauf dieser Entwicklung ins Auge fassen. Und drittens sind die wesentlichen Inhalte der genannten Bestimmungen zu identifizieren und zu vergleichen.

Ausgehend von der *Constitución Española*, welche für beide Sprachen die Grundlage der hier diskutierten rechtlichen Rahmenbestimmungen darstellt, enthalten die

Autonomiestatute beider *Comunidades Autónomas* allgemeine Richtlinien für den Umgang mit den Regionalsprachen. Beide *Estatutos* richten zudem an das betreffende Regionalparlament die Forderung, ein Sprachengesetz zu beschließen. Ein bestehendes Gesetz dieser Art bildet zum gegebenen Zeitpunkt sowohl für Asturias als auch für Aragón die wichtigste rechtliche Grundlage sprachenspolitischer Planung und sprachenspolitischer Maßnahmen.

Auch wenn also die drei Marksteine der Entwicklung des rechtlichen Rahmens im Hinblick auf die verwendeten juristischen Instrumente übereinstimmen, unterscheiden sich die Zeitverläufe dieser Entwicklungen erheblich. Was Asturias betrifft, so erhielt die Region drei Jahre nach der Verfassung von 1978 ihr *Estatuto de Autonomía*. Jene Bestimmungen des Statuts von 1981, die sich auf den Status des Asturianischen und den Umgang mit der Sprache beziehen, sind bis heute gültig, da sie in keiner der mittlerweile drei Reformen des Textes (1991, 1994 und 1999) eine Änderung erfahren haben. Anders verhält es sich mit dem Autonomiestatut für Aragón, das im Jahr 1982 in Kraft getreten ist. Jene Teile des Textes dieses Statuts, welche die aragonesische Sprache betreffen, wurden sowohl in der Reform von 1996 als auch in jener des Jahres 2007 nicht unerheblich modifiziert. Ein nur halb so langer Zeitraum von 11 Jahren trennt schließlich die Sprachengesetze der beiden Regionen. Während das *Ley de uso del Bable / Asturiano* auf das Jahr 1998 zurückgeht, wurde das parallele *Ley de Lenguas de Aragón* erst im Jahr 2009 verabschiedet. Vor allem auf Grund der letzteren zeitlichen Differenz könnte man im Hinblick auf die Entwicklung des rechtlichen Rahmens von einem Vorsprung des Asturianischen von über zehn Jahren sprechen.

Was die Statuten- bzw. Gesetzestexte als Träger des rechtlichen Rahmens der Sprachenpolitik betrifft, scheint der bedeutsamste Unterschied zwischen Asturias und Aragón in jenen Bezeichnungen für die Sprachen zu liegen, die sich auf deren tatsächlichen oder beabsichtigten juristischen Status beziehen.²²⁹ Den Deutungen einiger Experten zufolge, verleihen die Texte der Comunidad Autónoma de Aragón dem Aragonesischen in dieser Hinsicht ein deutlich größeres Gewicht, als jene des Principado de Asturias dem Asturianischen zubilligen. Im Fall der letzteren Region enthält das Autonomiestatut von 1981 keinerlei Hinweis auf den rechtlichen Status der Sprache, während das *Estatuto* für die erstere Region (in der bislang letzten reformierten Fassung von 2007) von „lenguas y modalidades lingüísticas propias“ spricht. Ein Vergleich der beiden Sprachengesetze hinsichtlich dieses Punktes bringt ein ähnliches Ergebnis. Einerseits wird im Gesetz des Principado Asturianisch

²²⁹ Eine ausführliche Diskussion dieses Themas findet sich in Pérez Fernández (2006b): 43-58.

mit dem in ähnlichen Gesetzestexten unüblichen Ausdruck „lengua tradicional de Asturias“ gekennzeichnet und damit auf einen Hinweis auf einen höheren Status der Sprache als den der unspezifischen *modalidad lingüística* verzichtet. Andererseits spricht das Sprachengesetz für Aragón von Aragonesisch (und Katalanisch) als „lenguas propias originales e historicas“. Die Verwendung des Terminus *lengua propia* ist nach Ansicht von Pérez Fernández (2006b) geeignet, einen höheren Status der Sprache bzw. sogar das Streben nach Kooffizialität zu signalisieren.²³⁰ Dabei gründet die letztere Interpretation auf der folgenden Beobachtung:

„Lengua propia es la categoría que se recoge en los textos estatutarios y en la legislación lingüística de desarrollo de las Comunidades Autónomas del País Vasco, Cataluña, Galicia, Valencia y Baleares, para referirse a las lenguas originarias o autóctonas, que también tienen la consideración de lenguas oficiales en los respectivos territorios.“ (Pérez Fernández, 2006b: 32)

Abgesehen von diesem wichtigen terminologischen Unterschied erscheinen die erwähnten Texte einander bezüglich ihrer Inhalte ziemlich ähnlich. Beide Autonomiestatute fordern den Schutz der betreffenden Regionalsprachen und die Förderung ihrer Verwendung, die Vermittlung im Unterricht sowie die Verbreitung in den Medien. In beiden Texten werden auch die Sprachenrechte – im Fall des Aragonesischen unter Bedachtnahme auf die bestehenden „zonas de uso predominante“ – besonders hervorgehoben. Ähnlich sind einander auch die Texte der Sprachengesetze mit ihren ausführlichen Bestimmungen zu den zentralen Bereichen der Sprachenpolitik sowie Vorgaben zur Ausgestaltung des institutionellen Rahmens für die Wiedergewinnung, Förderung und Weiterentwicklung der Regionalsprache.

Ein Fazit dieses summarischen Vergleiches der beiden Regionen hinsichtlich eines ziemlich komplexen Sachverhaltes könnte man in drei Punkte fassen. Erstens weisen die meisten Charakteristika des rechtlichen Rahmens der Sprachenpolitik von Asturias und Aragón auf große Ähnlichkeiten zwischen den beiden Regionen hin. Zweitens hat Asturias den erwarteten zeitlichen Vorsprung im Hinblick auf die üblichen Entwicklungsstufen des *régimen juridicolingüístico*. Drittens drückt sich in den Formulierungen relevanter Texte überraschenderweise eine deutlich höhere Eigeneinschätzung des rechtlichen Status der aragonesischen Sprache im Vergleich mit der Asturianischen aus.

Institutionen

Eine direkte Verbindung zwischen dem rechtlichen Rahmen der Sprachenpolitik und der institutionellen Basis wird sowohl für das Principado de Asturias als auch für die Comunidad

²³⁰ Zu dieser Lesart s. Pérez Fernández (2006b): 32 und 53-58.

Autónoma de Aragón durch das jeweilige Sprachengesetz hergestellt. Im Fall von Asturias handelt ein Artikel (*artículo 16*) des betreffenden Gesetzes von den Institutionen mit beratender Funktion, während in jenem von Aragón ein ganzes Kapitel (*capítulo IV*) des Sprachengesetzes der *autoridad lingüística* in der Gestalt von Institutionen gewidmet ist. Der hier präsentierte Vergleich der beiden Regionen im Hinblick auf den Entwicklungsstand ihrer institutionellen Strukturen findet auf zwei Ebenen statt. Die erste ist jene der administrativen Einheiten innerhalb der Regionalregierung, die mit der Planung und Durchführung sprachenpolitischer Maßnahmen betraut sind. Die zweite Ebene umfasst Institutionen außerhalb der Regierung, zu deren Hauptfunktionen die Beratung im Bereich der Sprachenpolitik zählt. Wie in den Vergleichen der vorangehenden Abschnitte versuche ich auch hier den Entwicklungsvorsprung bzw. -rückstand einer Region gegenüber der anderen abzuschätzen.

Auf dem Niveau der administrativen Organisation gab und gibt es sowohl in Asturias als auch in Aragón immer wieder Veränderungen in Abhängigkeit von den politischen Konstellationen. Wenn man das erste Jahrzehnt des 21. Jhs. als den maßgeblichen Zeitraum für einen Vergleich heranzieht, so ergibt sich eine klare Überlegenheit von Asturias über Aragón hinsichtlich der *organización administrativa* zur Förderung der Regionalsprachen. Die Institutionen in diesem Bereich sind im Fall der ersteren Region gut ausgebaut und ihre Zuständigkeiten klar definiert, während die letztere nur für kurze Zeit über eine Verwaltungseinheit dieser Art innerhalb der Regionalregierung verfügte. Für die sprachenpolitische Unterstützung der *recuperación* der asturianischen Sprache waren und sind zwei bis drei organisatorische Einheiten zuständig. Zu diesen gehören jeweils eine *Consejería* und ein *Servicio*, das ausschließlich mit Agenden der *Política Lingüística* betraut ist. Darüber hinaus existieren ähnliche Einheiten auf den Niveaus der *Conceyos* bzw. *Municipios*, deren Aktivitäten durch ein „rede de normalización llingüística nos conceyos“ koordiniert werden²³¹. Ganz anders ist die Situation in Aragón, wo es nur für einige Jahre ein selbständiges *Servicio de Patrimonio Etnológico, Lingüístico y Musical* als Teil des *Departamento de Cultura y Turismo* gab²³².

Sehr ähnlich ist das Verhältnis der beiden Regionen in Bezug auf die Existenz von Institutionen mit der Funktion der sprachenpolitischen Expertise und Beratung. Auch auf dieser Ebene zeigt sich Asturias sehr viel stärker entwickelt als Aragón, sowohl was die Anzahl als auch das Gewicht solcher Institutionen betrifft. Am deutlichsten tritt der

²³¹ Vgl. Pérez Fernandez (2006b): 262-264

²³² Vgl. López Susín (2006): 243

Vorsprung des Asturianischen wohl in der Frage der Existenz einer Institution hervor, die als *autoridad lingüística* von hohem Prestige vor allem mit der Aufgabe der Normativierung der Regionalsprache betraut ist. In Asturias kann die *Academia de la Llingua Asturiana* mittlerweile auf eine über dreißigjährige Geschichte zurückblicken und auf den Erfolg einer nahezu vollständig durchgeführten Normativierung verweisen. In Aragón stellt sich das *Consello d'a Fabla Aragonesa*, das Mitte der 1970er Jahre aus einem Kulturverein hervorgegangen ist und seit 1978 offiziellen Status besitzt, ähnliche Aufgaben. Gleichzeitig macht jedoch das Sprachengesetz von 2009 klar, dass die Etablierung einer offiziell anerkannten „linguistischen Autorität“ noch ausständig ist. Weder die in diesem Gesetz geforderte *Academia de la Lengua Aragonesa* noch deren Gegenstück für das Katalanische sind bisher institutionelle Realität geworden. Vielmehr rivalisieren das bereits erwähnte offizielle *Consello* und eine Kulturvereinigung mit dem Namen *Estudio de Filología Aragonesa* um die Leitfunktion im linguistischen Bereich.

Zusammenfassend kann man also sagen, dass sich als Ergebnis eines Vergleichs zwischen Asturianisch und Aragonesisch unter dem Aspekt der institutionellen Basis für die Planung und Umsetzung sprachpolitischer Maßnahmen eine sehr deutliche Überlegenheit bzw. ein erheblicher zeitlicher Entwicklungsvorsprung der ersteren über die letztere Regionalsprache zeigt. Dieses Verhältnis ist sowohl auf der Ebene der entsprechenden administrativen Einheiten innerhalb der Regionalregierungen als auch auf jener der die Sprachenpolitik beratenden Institutionen zu beobachten, was in der Frage der Sprachakademien besonders augenfällig ist.

4.1.3 Bereiche der Sprachenpolitik

Die Vergleiche zwischen Asturianisch und Aragonesisch, die auf Aspekten dieses Abschnitts der Sprachenprofile basieren, zeigen durchwegs Unterschiede im Sinne eines Vorsprungs oder einer Überlegenheit der ersteren Sprache. Diese sind jedoch für verschiedene Faktoren der jeweils analysierten Bereiche verschieden stark ausgeprägt. Die unterschiedlichen Differenzen in der sprachpolitischen Entwicklung der beiden Regionalsprachen treten im Folgenden sehr klar zutage und legen einige einfache Hypothesen über Determinanten dieser Entwicklung nahe, die weiter unten in Abschnitt 4.3 diskutiert werden.

Normativierung

In Abschnitt 2.3.1 wurde bereits angedeutet, welche zentrale Rolle im Hinblick auf die *procesos de normalización* der Normativierung einer Regionalsprache zufällt. Desgleichen

wurde darauf hingewiesen, dass Erfolg oder Scheitern des Projekts der Normativierung weitgehend davon abhängen, wie gut die dafür erforderliche institutionelle Basis entwickelt ist. Vor diesem Hintergrund ist ein Vergleich des Asturianischen mit dem Aragonesischen in Bezug auf den Stand der Normativierung aus dreierlei Gründen von Interesse. Erstens ist das Resultat eines solchen Vergleichs für sich genommen aussagekräftig. Zweitens kann es zum besseren Verständnis des Zusammenhangs zwischen der Entwicklung des institutionellen Rahmens für die Sprachenpolitik einerseits und den Möglichkeiten zur Festlegung normativer Regelungen andererseits beitragen. Drittens können Resultate dieser Art als ein erklärender Faktor für das Verhältnis der beiden Sprachen im Bildungswesen herangezogen werden.

Der Vergleich unter dem Aspekt der Normativierung stützt sich im Wesentlichen auf zwei Kriterien. Das erste ist wieder jenes des zeitlichen Abstandes zwischen den beiden Sprachen im Hinblick auf die normative Festlegung in den Bereichen von Orthographie, Grammatik und Lexik. Das zweite Kriterium gründet auf einer Gesamtbeurteilung des Standes der Normativierung in jüngster Zeit. Auf Grund dieser Beurteilung lässt sich auch abschätzen, bis zu welchem Grad jede der beiden Sprachen das institutionell angestrebte Ziel einer linguistisch normierten *lengua propia común* bereits erreicht hat. Diese Abschätzung wiederum erlaubt Rückschlüsse auf die Chancen für die Regionalsprachen, Eingang in das Bildungssystem zu finden und dadurch die Erweiterung ihres Gebrauchs sowie ihre Weiterentwicklung entscheidend zu fördern.

Im Bereich der Graphie bzw. Orthographie waren die Entwicklungen der asturianischen und der aragonesischen Sprache zunächst ähnlich. So gab es für beide Sprachen bereits in den 1970er Jahren – 1974 für Aragonesisch und 1978 für Asturianisch – Vorschläge für eine orthographische Normativierung. Für die letztere Sprache wurden solche Regelungen bereits im Jahr 1981 in den *Normes ortográfiques* der *Academia de la Llingua Asturiana* fixiert und offiziell gemacht. Im Unterschied dazu waren die provisorischen Regeln für das Aragonesische bis Mitte der 1980er Jahre weitgehend akzeptiert und in Gebrauch. Nach ihrer Formalisierung im Jahr 1987 fanden die orthographischen Regeln jedoch nur noch geteilte Akzeptanz, sodass man gegenwärtig noch nicht von einer allgemein anerkannten einheitlichen Graphie des Aragonesischen sprechen kann.

Auf dem Gebiet der Grammatik liegen die Dinge ähnlich, wobei der Normativierungsabstand zwischen den beiden Sprachen noch größer erscheint. In diesem Fall begannen die Bemühungen um eine gemeinsame Basis für die Sprache auf aragonesischer Seite schon 1977 mit der Herausgabe einer *Gramática de la Lengua Aragonesa* durch Franchó Nagore Laín. Erst über zwanzig Jahre später veröffentlichte auf asturianischer Seite

die Sprachakademie ihre *Gramática de la Llingua Asturiana*, deren offiziell bestätigte Normativierung bis zum heutigen Tag gültig ist. Im Gegensatz dazu ist in Aragón die Grammatik der Koiné eines *aragonés común* noch mehr umstritten als die oben erwähnten orthographischen Normen, sodass nicht von einer allgemein gültigen Normativierung des Aragonesischen im Bereich der Grammatik gesprochen werden kann.

Im Bereich der Lexik ist in zeitlicher Hinsicht wieder Aragonesisch an erster Stelle zu nennen, da schon 1977 durch Rafael Andolz ein umfangreiches *Diccionario aragonés* herausgegeben wurde. Diesem Werk folgten später einige andere Wörtersammlungen und lexikographische Projekte, die jedoch mangels einer entsprechenden institutionellen Basis ebenso wenig wie das Wörterbuch Andolz' offiziellen Status beanspruchen können. Für das Asturianische hingegen ist auch auf dem Gebiet der Lexik die offiziell bestätigte Normativierung durch das im Jahr 2001 von der *Academia* publizierte *Diccionariu de la Llingua Asturiana* so gut wie abgeschlossen. Ebenso wie die Grammatik ist auch das *Diccionariu* das Ergebnis jahrelanger Arbeit durch eine *Comisión de Lexicografía y Normativización*. Diesem normativen Schlüsselwerk für die Regionalsprache soll in naher Zukunft noch ein *Diccionariu Etimolóxicu*, ebenfalls als Ergebnis eines Projekts der *Academia*, folgen.

Das Ergebnis des Vergleichs der beiden Sprachen unter dem Aspekt der Normativierung lässt sich sehr einfach auf die folgende Weise zusammenfassen: Einerseits haben die Normativierungsbemühungen für das Aragonesische auf jedem der drei Gebiete Orthographie, Grammatik und Lexik früher begonnen als jene für das Asturianische. Andererseits stehen die Ergebnisse dieser Bemühungen, entsprechend den sehr unterschiedlichen institutionellen Voraussetzungen, zueinander im Kontrast. Für die asturianische Sprache ist das Projekt der Normativierung in allen seinen Komponenten zu einem ersten Abschluss gekommen, der zudem den Stempel der offiziellen Autorisierung durch die *Academia de la Llingua Asturiana* trägt. Für die aragonesische Sprache hingegen müssen die bisher vorliegenden Resultate für jede der drei Komponenten der Normativierung als vorläufig angesehen werden. Auf Grund des Fehlens einer entsprechenden institutionellen Basis ist die Arbeit an der Normativierung in manchen Bereichen noch nicht abgeschlossen und mangels einer *autoridad lingüística* sind ihre Ergebnisse auch in keinem Bereich allgemein akzeptiert.

Bildungswesen

Die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Förderung des Asturianischen bzw. Aragonesischen im Bildungswesen weisen einerseits eine Reihe von Gemeinsamkeiten auf, sind jedoch andererseits in einigen wesentlichen Punkten voneinander verschieden. Gemeinsam ist Asturien und Aragón die große Bedeutung eines Sprachengesetzes vor allem auch für den Bildungssektor, sowie die Regelung wichtiger Einzelheiten durch besondere Dekrete. Ein Unterschied zwischen den beiden Regionen liegt dagegen in den verschiedenen Rollen der Autonomiestatute als Schlüsseldokumente für die Position der Regionalsprachen im Bildungssystem. Was das Principado de Asturias anlangt, so wurden die Weichen für die Entwicklung des Asturianischen im Bildungssystem bereits in der Fassung des Statuts von 1981 gestellt und seither auf diesem Niveau auch nicht mehr geändert. Ganz anders gestaltete sich die Entwicklung der Autonomiebestimmungen auf aragonesischer Seite. Der ursprünglichen Fassung des Statuts von 1982, in der auf das Aragonesische im Bildungswesen noch nicht Bezug genommen wird, folgten zwei Reformen (1996 und 2007), die im Zusammenhang mit der Regionalsprache ausdrücklich auch auf den Bereich der *enseñanza* eingehen. Eine ausführlichere Formulierung von Bestimmungen über den Aragonesischunterricht blieb dem Sprachengesetz von 2009 vorbehalten, das elf Jahre nach dem Sprachengesetz für Asturias verabschiedet wurde. Somit lässt sich zusammenfassend feststellen, dass die rechtlichen Rahmenbedingungen für die Regionalsprachen Asturianisch und Aragonesisch einander inhaltlich sehr ähnlich sind, dass jedoch auch in dieser Hinsicht die Entwicklung der ersten der beiden Sprachen einen zeitlichen Vorsprung vor der zweiten hat.

Der Entwicklungsabstand zwischen den beiden Regionalsprachen in Bezug auf deren Präsenz im Bildungswesen lässt sich an verschiedenen Parametern ablesen. Einer davon ist die Zeitdifferenz zwischen den Anfangsjahren des Sprachunterrichts auf den verschiedenen Bildungsstufen. Für die Primärstufe beträgt diese Differenz dreizehn Jahre. Während in Asturias Asturianischkurse bereits im Schuljahr 1984/85 angeboten wurden, war dies in Alto Aragón für die aragonesische Sprache erst im Schuljahr 1997/98 der Fall. Auf der Sekundärstufe beträgt der erwähnte Entwicklungsabstand mittlerweile über zwanzig Jahre, da Asturianisch im Schuljahr 1988/89 eingeführt wurde, Aragonesisch jedoch bis zum heutigen Tag noch nicht. Interessanterweise wurden im universitären Bereich die Fächer *Llingua Asturiana* bzw. *Filología Aragonesa* etwa zur gleichen Zeit (1985/86 bzw. 1987/88) und in ähnlicher Weise eingeführt.

Wie stark die jeweilige Regionalsprache im Bildungswesen ihres Sprachgebietes präsent ist, lässt sich z.B. an Schülerzahlen ablesen, die auf die Einwohnerzahl oder die Sprecherzahl bezogen sind²³³. So vermittelt die Anzahl der den Sprachunterricht besuchenden Schüler pro tausend Einwohner ein Bild der besagten Präsenz allgemein, während die analoge Anzahl pro tausend Sprecher einen Eindruck von der Angemessenheit hinsichtlich des demographischen Gewichts der Sprache gibt. Legt man Vergleichen dieser Art die Zahlen der Primärstufe für das Schuljahr 2000/01 zugrunde, so erhält man für die erste der so normierten Schülerzahlen die Werte 14,1 für Asturianisch und 1,3 für Aragonesisch. Verwendet man hingegen das auf die Sprecherzahl bezogene Maß der Präsenz, so ergeben sich für die beiden Sprachen die Werte 17,1 bzw. 2,8. Beide Vergleiche dokumentieren eine erheblich stärkere Präsenz des Asturianischen im Bildungswesen gegenüber dem Aragonesischen. Dabei zeigt sich diese Überlegenheit wesentlich stärker (mit einem Verhältnis der Messzahlen von über 10), wenn man die Einwohnerzahl als Norm zugrunde legt. Bei den auf die Sprecherzahl bezogenen Werten sinkt das Verhältnis der beiden Sprachen auf etwas über 6. Dies legt den Schluss nahe, dass Aragonesisch im Bildungswesen sehr schwach vertreten ist, dass diese Schwäche aber weniger drastisch erscheint, wenn man die geringe Größe der Regionalsprache in Rechnung stellt.

Die hier betrachteten normierten Schülerzahlen eröffnen schließlich eine weitere Möglichkeit, den Zeitabstand zwischen den beiden Sprachen hinsichtlich deren Entwicklung im Rahmen des Bildungssystems abzuschätzen. Wenn man für diese Abschätzung wieder Schülerzahlen der Primärstufe heranzieht, die auf die Größe der jeweiligen Sprecherzahlen bezogen sind, gelangt man zu einem Zeitvorsprung für Asturianisch auf dieser Stufe des Bildungswesens von rund zwanzig Jahren. Dieses Resultat ergibt sich aus der Tatsache, dass der Wert der so normierten Schülerzahl für Aragonesisch (3,7) Mitte der 2000er Jahre ziemlich genau jenem Wert entspricht, den Asturianisch (3,4) bereits Mitte der 1980er Jahre erreicht hatte und mittlerweile weit übertroffen hat.

Unter dem Aspekt ihrer Rolle im Bildungswesen verglichen, erweisen sich die beiden Sprachen also als sehr unterschiedlich. So hat erstens das Asturianische einen großen Zeitvorsprung vor dem Aragonesischen, was den Eintritt der jeweiligen Sprache in das regionale Bildungssystem betrifft. Zweitens ist die Präsenz der asturianischen Sprache im Bildungswesen des Principado de Asturias sehr viel stärker als jene der Aragonesischen im Bildungssystem der Comunidad Autónoma de Aragón.

²³³ Die hier verwendete Variable orientiert sich an der Konstruktion des Index der Kontinuität, der in Abschnitt 4.2.1 eingeführt wurde.

Kulturschaffen

Für die Entwicklung von Literaturen in den beiden Regionalsprachen waren sowohl im Fall des Asturianischen wie auch in jenem des Aragonesischen Institutionen von großer Bedeutung. So steht außer Zweifel, dass das *Conceyu Bable* seit den 1970er Jahren sowohl durch programmatische Anregungen und Vorgaben in der Zeitschrift *Asturies Semanal* als auch durch erste Schritte der Normativierung des Asturianischen wesentlich zur Entwicklung einer „verdadera literatura n’asturianu“²³⁴ beigetragen hat. Auf der anderen Seite haben auch die Aktivitäten des *Consello d’a Fabla Aragonesa* am Entstehen und Wachsen einer Literatur in *aragonés común* erheblichen Anteil gehabt.

Im Hinblick auf den Umfang der beiden Literaturen geben quantitative Daten über die letzten Jahrzehnte des vergangenen Jahrhunderts weiteren interessanten Aufschluss über das Größenverhältnis zwischen den beiden Regionalsprachen. So wurden über den Zeitraum zwischen 1975 und 2008 in Asturianischer Sprache mehr als 2700 Bücher literarischen Inhalts publiziert.²³⁵ Demgegenüber steht eine Gesamtzahl von 220 Büchern in Aragonesisch, die über den vergleichbaren Zeitraum von 1971 bis zum Jahr 2000 erschienen sind. Das zahlenmäßige Verhältnis von rund 12,3 zugunsten des Asturianischen, das sich aus diesen Daten ergibt, steht in überraschend gutem Einklang mit dem Größenverhältnis der beiden Sprachen, gemessen durch die jeweiligen Sprecherzahlen. Anders ausgedrückt, das Volumen der literarischen Produktion in Asturianisch bzw. Aragonesisch war über die Periode der letzten drei Jahrzehnte des 20. Jhs. ziemlich genau der jeweiligen Sprecherzahl proportional.

Dieselben Zahlen, mit Hilfe derer man das Verhältnis der Volumina der beiden Literaturen abschätzen kann, enthalten auch Information über deren Struktur im Hinblick auf literarische Gattungen. So ergeben Schätzungen für die Asturianische Literatur der oben genannten Zeitspanne von über dreißig Jahren die folgende Gattungsstruktur: 32% für Kinder- und Jugendliteratur, 29% für allgemeine Prosa, 25% für Lyrik, 9% für den Essay und nur 2% für das Drama.²³⁶ In etwa vergleichbare Zahlen für die Aragonesische Literatur der Periode 1987 bis 1995 zeigen das folgende Bild: 45% für Prosa, 22% für Lyrik, 15% für illustrierte Kurzgeschichten, 14% für den Essay und ebenfalls geringe 4% für das Drama.²³⁷ Aus diesen Strukturdaten ist abzulesen, dass sich für die beiden Literaturen die Verteilungen über die verschiedenen Gattungen qualitativ nur wenig voneinander unterscheiden. So ist – abgesehen von der Höhe der jeweiligen Prozentsätze – die Rangordnung der Gattungen Prosa, Lyrik,

²³⁴ Siehe Ramos Corrada (2002a): 72.

²³⁵ Vgl. Santori Vázquez-Azpíri (2012): 184.

²³⁶ Vgl. ebd.: 188.

²³⁷ Vgl. Nagore (1999): 203.

Essay und Drama in den beiden Verteilungen dieselbe und nur im Hinblick auf die Stellung der Kinder- und Jugendliteratur bzw. der illustrierten Geschichten differieren die Strukturen erheblich.

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Ergebnis des Vergleichs der beiden Sprachen im Hinblick auf das Literaturschaffen der jüngeren Vergangenheit ein durchaus konventionelles ist. Zum einen ist große Ähnlichkeit in zweierlei Hinsicht zu konstatieren. Erstens waren und sind Institutionen wie das *Conceyu Bable* und die *Academia de la Llingua Asturiana* einerseits, sowie das *Consello d'a Fabla Aragonesa* andererseits für die Entwicklung der jeweiligen regionalsprachlichen Literatur von kaum zu überschätzender Bedeutung. Zweitens stellen sich die Gattungsstrukturen der beiden Literaturen als qualitativ sehr ähnlich heraus. Zum anderen jedoch entspricht das Verhältnis des Umfangs der Asturianischen gegenüber der Aragonesischen Literatur ziemlich genau dem Größenverhältnis der beiden Sprachen, ausgedrückt durch jenes der Sprecherzahlen.

Medien

Die gesetzlichen Grundlagen für die Förderung der Regionalsprachen in den und durch die Medien in den beiden Regionen unterscheiden sich insofern, als die Schaffung einer rechtlichen Basis für die mediale Präsenz des Asturianischen einen zeitlichen Vorsprung gegenüber dem Aragonesischen aufweisen kann, umgekehrt jedoch Aragón ein etwas größeres inhaltliches Gewicht aufweist. So fordert bereits das *Estatuto de Autonomía del Principado de Asturias* von 1981 für die asturianische Sprache, dass „Se promoverá ... su difusión en los medios de comunicación“, während selbst in der jüngsten Fassung des Autonomiestatuts für Aragón (2007) nur unbestimmt von „promoción y difusión del patrimonio lingüístico de Aragón“ die Rede ist. Wesentlich genauer und dem Inhalt nach ähnlich sind die Vorgaben in den beiden Sprachengesetzen (1998 bzw. 2009). In beiden wird den öffentlichen Organen aufgetragen, die „Verteidigung“ der asturianischen Sprache in öffentlichen und privaten Medien zu fördern und mit geeigneten Maßnahmen zu unterstützen. Dabei erhält das Gesetz auf aragonesischer Seite gegenüber der asturianischen zusätzliches Gewicht durch eine größere Vielfalt der Bestimmungen und durch die Betonung eines medienbezogenen *derecho lingüístico*: „Recibir, en las lenguas propias de Aragón, publicaciones y programaciones de radio, televisión y otros medios de comunicación social.“ Schließlich existieren in beiden Regionen so genannte Mediengesetze, in denen die Förderung der Regionalsprachen angesprochen wird. Im Fall von Aragón enthält das Gesetz über die Schaffung, Organisation und parlamentarische Kontrolle der öffentlichen *Corporación*

Aragonesa de Radio y Televisión von 1987 einen Passus über „la promoción de la cultura aragonesa, así como de las diversas modalidades lingüísticas“. Und das viel später verabschiedete parallele Gesetz von Asturias über *Medios de Comunicación Social* postuliert als eines der Handlungsprinzipien die „promoción de la cultura y la educación, con especial protección del bable, mediante la promoción de su uso y difusión en los medios de comunicación social“.

Um beurteilen zu können, in welchem Ausmaß die oben zitierten Vorhaben auch realisiert wurden, ist der Vergleich der Präsenz der Regionalsprachen in den Medien für die drei Komponenten Printmedien, Rundfunk und Fernsehen gesondert durchzuführen. Dabei zeigt sich für die erste dieser Komponenten ein leichtes Übergewicht in Bezug auf Umfang, Frequenz und Reichweite des Asturianischen über das Aragonesische. Für die erste der beiden Sprachen lässt sich eine kontinuierliche, wenn auch im Umfang bescheidene Präsenz im Bereich der Zeitungen reklamieren. Neben einer Wochenzeitung (*Les Noticias*), die zur Gänze in Asturianisch publiziert wird, erscheinen in den regionalen Tageszeitungen regelmäßig Beilagen oder Rubriken in der Regionalsprache. Die Präsenz des Aragonesischen umfasst eine Seite wöchentlich in der Regionalsprache in einer regionalen Tageszeitung, beschränkt sich sonst aber auf eine kleine Anzahl von Zeitschriften meist geringer Reichweite, die dialektale Varietäten benutzen und in längeren Abständen oder auch unregelmäßig erscheinen.

Auf dem Gebiet des Rundfunks ist das Verhältnis der beiden Sprachen ähnlich wie in den Printmedien. Asturias – genauer, der Raum Oviedo – verfügt über einen öffentlichen Radiosender, dessen Programm zur Gänze in Asturianisch gesendet wird, und auch kommerzielle Radiostationen senden gelegentlich Programme in der Regionalsprache. Für Sendungen in Aragonesischer Sprache steht kein eigener Radiosender zur Verfügung. Vielmehr sind diese als einmal wöchentlich ausgestrahlte Kurzsendungen von 15 bis 30 Minuten Dauer, deren Inhalte meist Information oder Kulturthemen gewidmet sind, über einige Lokalsender verteilt. Was schließlich das Fernsehen betrifft, so gibt es bislang keine Station, die Sendungen in Aragonesisch ausstrahlt. Hingegen hat sich das Asturianische eine bescheidene, aber ständige Präsenz in diesem Bereich gesichert, auch wenn kein Kanal existiert, der ein nur in der Regionalsprache gestaltetes Programm anbietet. Hauptträger dieser Möglichkeit der medialen Verbreitung der Sprache ist der öffentliche Sender *La Televisión del Principado de Asturias* (TPA), der des Öfteren Sendungen in Asturianischer Sprache ausstrahlt. Ähnliches gilt für einige Privatsender, die öffentliche Subventionen als Anreiz für die Berücksichtigung der Sprache in ihren Programmen erhalten.

Zusammenfassend kann man feststellen, dass die Überlegenheit des Asturianischen in Bezug auf Präsenz in den Medien zwischen Printmedien, Rundfunk und Fernsehen variiert. Im ersten der drei Bereiche ist die Präsenz des Asturianischen nicht dramatisch höher als jene des Aragonesischen. Ähnlich, jedoch etwas stärker ausgeprägt als bei den Printmedien ist die Differenz im Bereich des Rundfunks. Auf dem Gebiet des Fernsehens ist die Differenz zwischen den beiden Sprachen im Hinblick auf deren Präsenz maximal, da es einerseits Sendungen in Asturianisch in bescheidenem Ausmaß gibt, andererseits jedoch keine Station existiert, die Sendungen in Aragonesisch ausstrahlt.

4.2 Die Resultate im Überblick

In diesem Abschnitt versuche ich, die Resultate des Abschnitts 4.1 in einem Überblick zusammenzufassen, der die Unterschiede zwischen Asturianisch und Aragonesisch primär nach ihrer Größe ordnet. Dabei unterscheide ich die folgenden drei Gruppen von Unterschieden zwischen den beiden Sprachen: „Ähnlichkeiten bzw. geringe Unterschiede“, „deutliche Unterschiede“ und „große bis sehr große Unterschiede“. Die in dieser Weise geordneten Unterschiede basieren auf jenen 27 Faktoren und Kriterien, die im vorhergehenden Abschnitt für jeden der in den Vergleich einbezogenen neun Aspekte eingeführt wurden. Im Fall von quantitativen Merkmalen bzw. Kriterien erfolgt die Zuordnung der Unterschiede zu den oben definierten drei Gruppen auf der Basis einer Klassifizierung quantitativer Differenzen in „Gleichheit bzw. kleine Differenz“, „signifikante Differenz“ und „große bis sehr große Differenz“, während sich für qualitative Merkmale bzw. Kriterien die Zuordnung direkt ausführen lässt.

Eine Statistik der Klassifizierung von Unterschieden zwischen Asturianisch und Aragonesisch – basierend auf 27 Faktoren, die insgesamt neun Aspekte repräsentieren – zeigt ein ziemlich ausgewogenes Bild. Unter den Aspekten deuten zwei auf Ähnlichkeit der Sprachen hin, während vier einen deutlichen Unterschied ausweisen und drei einen großen bis sehr großen. Geht man zu den genauer bestimmbaren Unterschieden im Hinblick auf Einzelfaktoren innerhalb der Aspekte über, so erhält man eine sehr ähnliche Verteilung der faktorspezifischen Unterschiede über die drei Klassen. Unter dem Blickwinkel von fünf Faktoren erscheinen die beiden Sprachen ähnlich bzw. wenig kontrastiert, zwölf Faktoren erzeugen deutliche Unterschiede und neun große bis sehr große. In der folgenden Diskussion des Überblicks über die Vergleichsergebnisse illustriere ich die hier zitierte Statistik mit Beispielen aus den verschiedenen Gruppen von Unterschieden.

Vor der ausführlichen Erläuterung der Klassifizierung der Vergleichsresultate möchte ich eine kleine Anzahl von Faktoren herausgreifen, anhand derer wichtige Unterschiede zwischen den Profilen des Asturianischen und des Aragonesischen deutlich werden. Diese speziellen Unterschiede sind von besonderer Bedeutung, weil sie die Rolle von Determinanten für andere Unterschiede zwischen den beiden Sprachen spielen können. Die ersten beiden der hier untersuchten Faktoren geben ein sehr klares Bild der Überlegenheit der Asturianischen über die aragonesische Sprache in Bezug auf das Merkmal „demographisches Gewicht“ oder auch einfach „Größe“. Der erste Faktor, das absolute demographische Gewicht, weist eine große Differenz zwischen Asturianisch und Aragonesisch zugunsten der ersteren Sprache aus, während der zweite, das relative demographische Gewicht, eine signifikante Differenz derselben Richtung anzeigt. Zwei weitere spezielle Faktoren lassen sich mit dem psychologischen bzw. sozialen Gewicht der beiden Sprachen in Verbindung bringen. Auch anhand dieser Faktoren erweist sich die Überlegenheit des Asturianischen über das Aragonesische. Im Hinblick auf die erstere Art von Gewicht weist das Vergleichsresultat bezüglich des Sprachbewusstseins auf einen deutlichen Unterschied zugunsten der asturianischen Sprache hin. Und ganz analog stellt sich die Situation auch für das soziale Gewicht dar, das in der Sprachbewertung zum Ausdruck kommt. Somit lässt sich summarisch feststellen, dass der Unterschied zwischen den beiden Sprachen im Hinblick auf deren Gewicht – sei es demographisch, psychologisch oder sozial – als deutlich sichtbar bis sehr stark zu bewerten ist.

Die Diskussion der kategorisierten Resultate des Profilvergleichs beginnt am besten mit den auffallenden Ähnlichkeiten zwischen Asturianisch und Aragonesisch. Eine solche Ähnlichkeit zeigt sich zunächst an einem Merkmal des Sprachgebietes, genauer, an der Sprecherverteilung über dieses Gebiet, die für beide Sprachen in der gleichen Weise in einer Zone konzentriert erscheint. Aus der Gruppe jener Aspekte, die für den soziolinguistischen Hintergrund bestimmend sind, zeigt der sprachenrechtliche Rahmen Ähnlichkeiten zwischen den beiden Sprachen auf. Diese betreffen vor allem sehr weitgehende inhaltliche Parallelen zwischen den rechtlichen Bestimmungen, auch wenn die Entwicklungsstufen der Ausgestaltung unterschiedlich waren und die Formulierungen in manchen Details voneinander abweichen. Den höchsten Grad an Ähnlichkeit zwischen den beiden Sprachen kann man jedoch am Bereich des Kulturschaffens, genauer, des Literaturschaffens ablesen, für das alle drei untersuchten Faktoren in diese Richtung weisen. Ähnlich ist die Asturianische Literatur der Aragonesischen zunächst in Bezug auf die Rolle der Institutionen für die Entwicklung der literarischen Produktion. Was deren Merkmale betrifft, sind die

Gattungsstrukturen der beiden Literaturen einander ähnlich. Und schließlich unterscheidet sich – etwas überraschend – der Umfang der Produktion in Asturianisch nicht wesentlich von jenem in Aragonesisch, wenn man die Zahl der Publikationen um den Einfluss des demographischen Gewichts der Sprachen korrigiert, das heißt, für den Vergleich die Anzahl der Werke pro Sprecher heranzieht.

So wie Ähnlichkeiten, werden auch deutliche Unterschiede zwischen Asturianisch und Aragonesisch in allen drei Gruppen der hier analysierten Aspekte sichtbar. Das beginnt mit dem Aspekt „Sprachgebiet und dialektale Gliederung“, von dem man behaupten kann, dass er einen solchen Unterschied aufzeigt. So unterscheiden sich einerseits die Werte der Bevölkerungsdichte der beiden miteinander verglichenen Sprachgebiete erheblich voneinander. Andererseits besteht eine signifikante Differenz zwischen der Asturianischen und der aragonesischen Sprache im Hinblick auf den Grad der dialektalen Gliederung. Für die weiteren in diesem Absatz angeführten Aspekte und Faktoren ist – mit nur einer Ausnahme – der jeweilige deutliche Unterschied einer zugunsten des Asturianischen. Ein Aspekt aus dem Feld des soziolinguistischen Hintergrundes, unter dem sich ein deutlicher Unterschied abzeichnet, ist jener von „Identität, Kompetenz und Performanz“. Hier sind es die Faktoren des relativen demographischen Gewichts, der Verankerung der linguistischen Identität, der aktiven Sprachkompetenz und der Sprachverwendung, die das Resultat des Vergleichs unter diesem Aspekt prägen. Noch klarer ist das Bild für „Sprachbewusstsein und Sprachbewertung“, wo für beide Komponenten dieses Aspektes ein deutlicher Unterschied zwischen den Sprachen zu konstatieren ist. Auf der Ebene des soziolinguistischen Hintergrundes sind auch noch zwei Faktoren innerhalb des rechtlichen Rahmens der Sprachenpolitik bemerkenswert. So lässt sich hinsichtlich der Entwicklung dieses Rahmens ein signifikanter Zeitabstand zwischen Asturias und Aragón feststellen. Und von noch größerem Interesse scheint zu sein, dass manche der zentralen Termini, die in den entsprechenden Gesetzestexten verwendet werden, signifikant verschiedenes juridisches Gewicht haben, wobei als Ausnahme von der Regel die stärkere Ausprägung auf der Seite des Aragonesischen liegt. Auf der Ebene „Bereiche der Sprachenpolitik“ ist es jener der Medien, in dem ein deutlicher Unterschied zwischen den beiden Sprachen bzw. Sprachgebieten zutage tritt, welcher sich klar in der Präsenz der Regionalsprache in den beiden Bereichen Printmedien und Rundfunk manifestiert. Als Schlusspunkt dieser Diskussion von deutlichen Unterschieden zwischen Asturianisch und Aragonesisch kann schließlich der Stand der Normativierung dienen, der einen Unterschied ebendieser Größe zwischen den beiden Sprachen offenbart.

Als dritter und letzter Typ von Resultaten des Profilvergleichs ist jener zu dokumentieren, der einen großen bis sehr großen Unterschied zwischen den Sprachen an die Oberfläche bringt. Auch hier gilt, dass die zur Illustration angeführten Beispiele – dort, wo diese Bewertung sinnvoll erscheint – durchgehend eine Form der Überlegenheit des Asturianischen belegen. Als eines der Merkmale der Sprachgebiete macht die Sprecherdichte einen großen Unterschied zwischen Asturias und Alto Aragón sichtbar. In ähnlicher Form erscheint ein solcher Unterschied auch in einem Vergleich der Sprachen anhand des absoluten demographischen Gewichts einerseits und eines Index der Kontinuität andererseits. Von den drei Aspekten, die Kontraste dieser Stärke produzieren, gehört der erste, „Institutionelle Basis“, der Ebene des soziolinguistischen Hintergrundes an. Der zweite, als „Normativierung“ einer der Bereiche der Sprachenpolitik, erreicht diesen Stärkegrad des Kontrastes vor allem auf Grund der Verschiedenheit in der institutionellen Absicherung des Prozesses der linguistischen Normalisierung. Der dritte Aspekt, der einen sehr großen Unterschied zwischen Asturianisch und Aragonesisch zutage fördert, ist jener des Bildungswesens. In diesem Bereich stehen die beiden Sprachen in einem stark kontrastierenden Verhältnis, sowohl was den zeitlichen Abstand der Entwicklungen als auch die Präsenz der Regionalsprachen im Bildungssystem betrifft. Als Ergänzung zu den bereits angeführten großen bis sehr großen Unterschieden sei hier noch jener genannt, der im Bereich der Medien aus einem Vergleich der Präsenz der Sprachen im Fernsehen resultiert.

Zum Abschluss dieses Überblicks über die Resultate des Vergleichs zweier Sprachprofile sei noch eine weitere Sicht der Ergebnisse skizziert. Sie leitet sich von der Möglichkeit ab, Aspekte und zugehörige Vergleichsresultate drei verschiedenen Ebenen bzw. Niveaus zuzuordnen: einer Basisebene der weitgehend invarianten historisch-linguistischen Merkmale, einer mittleren Ebene der mittelfristig veränderbaren soziolinguistischen Gegebenheiten und einer höheren Ebene der Bereiche, in denen sprachenpolitische Maßnahmen wirksam werden können. Betrachtet man die Resultate des in dieser Arbeit angestellten Vergleichs unter diesem Blickwinkel, so zeigt sich eine systematische Vergrößerung der Unterschiede, also eine Divergenz, zwischen Asturianisch und Aragonesisch mit steigendem Niveau der Aspekte. Was als deutlicher Unterschied an der historisch-linguistischen Basis beginnt, steigert sich über einen größeren Unterschied auf der mittleren soziolinguistischen Ebene bis zu einem relativ starken Kontrast an der Oberfläche der Bereiche der Sprachenpolitik.

4.3 Zusammenhänge und Erklärungsansätze

Der im vorhergehenden Abschnitt präsentierte Überblick über die Resultate der Vergleiche hat gezeigt, dass zwischen Asturianisch und Aragonesisch für die große Mehrzahl der Aspekte der Sprachprofile signifikante bis sehr große Unterschiede bestehen. Dies gilt sowohl für jene Aspekte, die Resultate von Prozessen der Normalisierung betreffen, als auch für andere, die man als Determinanten solcher Resultate bezeichnen kann. Der gegenwärtige Abschnitt versucht, Zusammenhänge zwischen diesen beiden Typen von Unterschieden zu finden und daraus einige Erklärungsansätze zu entwickeln.

Im Hinblick auf Resultate von Prozessen der Normalisierung sind in zwei Bereichen der Sprachenpolitik, nämlich Normativierung und Bildungswesen, sehr große Unterschiede zwischen den beiden Sprachen zu erkennen, während in einem dritten Bereich, jenem der Medien, der Unterschied immerhin deutlich ist. Alle drei Unterschiede repräsentieren einen Vorsprung bzw. eine Überlegenheit des Asturianischen über das Aragonesische. In einem vierten Bereich, jenem der Literatur als Teil der Kulturproduktion, erscheinen die beiden Sprachen in Bezug auf die Resultate der Normalisierung als ähnlich. Die Frage ist nun, welche Unterschiede an möglichen Determinanten dieser Resultate festgestellt wurden und in welcher Beziehung sie zu den Unterschieden der Resultate stehen.

Als erste dieser Determinanten fällt die Ausprägung des rechtlichen Rahmens der Sprachenpolitik ins Auge, da dieser Aspekt auf jeden der verschiedenen Prozesse der Normalisierung Einfluss haben müsste. Nun ist jedoch das Ergebnis des Profilvergleichs jenes der Ähnlichkeit dieser Ausprägung zwischen Asturias und Aragón, sodass dieser Aspekt keine Wirkung auf die hier beobachteten Unterschiede in den Normalisierungsergebnissen haben kann.

Ein zweites Merkmal mit Determinantencharakter ist die dialektale Gliederung, die einen deutlichen Unterschied zwischen den beiden Sprachen aufzeigt. Ein wahrscheinlicher Effekt dieses Unterschieds, der einen geringeren Grad von Gliederung für das Asturianische anzeigt, besteht in der Verstärkung des Unterschieds in Bezug auf das Sprachbewusstsein zugunsten dieser Sprache. Dies wiederum sollte eine Erhöhung der Differenz an psychologischem Gewicht zugunsten des Asturianischen bewirken. Mit anderen Worten, die beobachtete deutliche Überlegenheit der asturianischen Sprache in Hinsicht auf diese Art von Gewicht sollte zumindest teilweise durch deren geringeren Grad von dialektaler Gliederung erklärbar sein. Ein zweiter Effekt dieser Determinante sollte im Bereich der Normativierung zu beobachten sein. Geringere dialektale Gliederung erleichtert tendenziell die Vereinheitlichung der Sprache durch Normen und begünstigt damit auch den Prozess der

Normativierung. Der große Vorsprung des Asturianischen in Bezug auf den letzteren Aspekt könnte zum Teil auf diesen Mechanismus zurückzuführen sein.

In den folgenden beiden Absätzen skizziere ich nun ein Ergebnis meiner Untersuchungen, dem ich großes Gewicht beimesse. Dabei gehe ich von der mir plausibel erscheinenden Annahme aus, dass für mehrere Prozesse der Normalisierung eine zentrale Bestimmungsgröße ihrer Ergebnisse im Gewicht der Sprache – sowohl dem psychologisch-sozialen als auch dem demographischen – zu sehen ist. So wäre zum Beispiel zu erwarten, dass das deutliche Übergewicht des Asturianischen über das Aragonesische in psychologischer und sozialer Hinsicht unter anderem eine Überlegenheit der ersteren Sprache über die letztere hinsichtlich der Ausgestaltung des rechtlichen Rahmens der Sprachenpolitik bringen sollte. Da die beiden Sprachen im Hinblick auf diesen Aspekt jedoch gleichwertig erscheinen, ist eine solche Wirkung entweder nicht vorhanden, oder sie wird durch andere Effekte ausgelöscht. Im Gegensatz zu dieser Beobachtung spricht andererseits vieles dafür, dass das größere soziale Gewicht des Asturianischen einen signifikanten Beitrag zur nachweisbar höheren Entwicklung der institutionellen Basis der Sprachenpolitik geleistet hat. In ähnlicher Weise kann man auch für direkte positive Effekte des psychologisch-sozialen Gewichts auf die Normalisierung in den Bereichen Literatur, Bildungswesen und Medien argumentieren.

Noch klarer, weil auch einfacher, scheinen die Verhältnisse in Bezug auf die Wirkungen des demographischen Gewichts zu sein. Dies ist nicht zuletzt auch deshalb der Fall, weil diese Art von Gewicht der wahrscheinlich wichtigste Faktor im Zusammenhang mit den *demandas lingüísticas* ist. Wie viel von einer bestimmten Leistung der Sprache oder Leistung für die Sprache gefordert oder nachgefragt wird, ist in vielen Fällen entscheidend von der Zahl ihrer Sprecher abhängig, und in manchen Fällen ist diese Abhängigkeit zumindest annähernd die der Proportionalität.²³⁸ Noch dazu ist anzunehmen, dass es für manche dieser Leistungen eine kritische demographische Größe gibt, unterhalb derer besagte Leistung nicht zustande kommt. Das vielleicht überzeugendste Beispiel für einen Effekt des demographischen Gewichts auf die Resultate von Prozessen der Normalisierung ist der Bildungsbereich. Hier bewirkt aller Wahrscheinlichkeit nach das sehr große demographische Übergewicht von Asturianisch über Aragonesisch, durch den Kanal der *demandas lingüísticas*, einen großen Unterschied im Bildungswesen zugunsten dieser Sprache. Die Wirkung ist vermutlich ähnlich, jedoch etwas schwächer im Bereich der Medien, während in

²³⁸ Ein einleuchtendes Beispiel für die letztere Form der Beziehung ist der Zusammenhang zwischen demographischem Gewicht der Sprache und dem Konsum von Medienprodukten in besagter Sprache.

jenem der Literatur der Umfang der Produktion zum demographischen Gewicht nahezu proportional ist.

Der Entwicklungsstand der institutionellen Basis der Sprachenpolitik, seinerseits von mehreren Bestimmungsgrößen abhängig, ist eine der Determinanten der Effektivität der Sprachenpolitik allgemein und damit der Resultate fast aller Prozesse der Normalisierung. Somit kann man annehmen, dass die große Überlegenheit von Asturias in dieser Hinsicht ein wesentlicher Grund für die sehr viel besseren Resultate der Sprachenpolitik des Principado im Vergleich mit Aragón ist. Ganz besonders gilt dies wohl für den Bereich der Normativierung, in dem Institutionen eine Schlüsselrolle zukommt.

Abschließend sei noch darauf hingewiesen, dass der Stand der Normativierung einen interessanten Sonderfall in dem Sinn darstellt, dass er sowohl Resultat eines bestimmten Prozesses der Normalisierung als auch Determinante anderer Prozesse dieser Art ist. Da die Normativierung eine wichtige Komponente im Prestige einer Sprache ist, ist anzunehmen, dass der starke Normativierungskontrast zwischen Asturianisch und Aragonesisch einen wesentlichen Beitrag zu den entsprechenden Unterschieden in den Bereichen Bildungswesen und Medien geleistet hat, wogegen ein analoger Effekt auf das Literaturschaffen nicht zu beobachten ist.

5. Schlussbemerkungen

In der vorliegenden Arbeit werden zwei der Regionalsprachen Spaniens ausführlich beschrieben und miteinander verglichen. Hauptziel der Analyse ist es, die Positionen beider Sprachen möglichst genau zu bestimmen, durch einen systematischen Vergleich Ähnlichkeiten und Unterschiede festzustellen und aus den Resultaten des Vergleichs einige Gesetzmäßigkeiten der Prozesse der Normalisierung abzuleiten. Die Wahl von Asturianisch und Aragonesisch als die Objekte der Untersuchung hat drei Gründe. Erstens bieten zwei *modalidades lingüísticas* auf Grund einer Mittelstellung in Bezug auf ihren rechtlichen Status und den Stand ihrer Normalisierung die Möglichkeit, dynamische Phänomene von der Art, die für eine stark im Fluss befindliche Entwicklung typisch ist, zu untersuchen. Zweitens ist der Fortgang der Normalisierung für jede der beiden Sprachen im Grunde von autochthonen Faktoren der jeweiligen Region bestimmt und weitgehend frei von externen Einflüssen, was die Analyse wesentlich erleichtert. Drittens bietet die Literatur ausreichend Information, um eine im Großen und Ganzen ausgewogene Darstellung der beiden Sprachen erarbeiten und einen möglichst wenig verzerrten Vergleich durchführen zu können.

Als erstes der Kernresultate der Arbeit kann die Einsicht gelten, dass der systematische Vergleich standardisierter Sprachprofile Ähnlichkeiten und Unterschiede zwischen den beiden Sprachen sichtbar macht, die oberflächlich nicht oder zumindest nicht in der hier erreichten differenzierten Form zu erkennen sind. Dabei ist zu beachten, dass die Kriterien des Vergleichs auf den linguistischen bzw. soziolinguistischen Bereich im engeren Sinn beschränkt sind und politische bzw. ideologische Einflussfaktoren nicht explizit berücksichtigt werden. Noch wichtiger als die Feststellung von differenzierten Ähnlichkeiten und Unterschieden in Bezug auf einzelne Komponenten erscheint jedoch die Auswertung von deren Gesamtbild. Denn aus der relativen Größe der Unterschiede und deren Verteilung über das gesamte Sprachprofil lassen sich Zusammenhänge und Gesetzmäßigkeiten ablesen, die es ihrerseits gestatten, Hypothesen über die Wirkung einer Reihe von Bestimmungsgrößen auf einige soziolinguistische Ergebnisse aufzustellen. Das Hauptresultat in dieser Hinsicht ist die große Bedeutung des demographischen, psychologischen und sozialen Gewichts einer Sprache einerseits und der institutionellen Basis der Sprachenpolitik andererseits für die Entwicklung im Sinn fortschreitender linguistischer und sozialer Normalisierung. Daneben erweist sich das sprachgeographische Merkmal der dialektalen Gliederung als nicht zu vernachlässigende Bestimmungsgröße soziolinguistischer Charakteristika. Schließlich wirft der Vergleich der Sprachprofile auch einiges Licht auf die Rolle der Normativierung für den Fortschritt im Hinblick auf Normalisierungsprozesse.

Trotz der relativ klaren Zusammenhänge und plausiblen Ergebnisse innerhalb des soziolinguistischen Bereiches bleiben natürlich zahlreiche Fragen, die man im Zusammenhang mit der hier präsentierten Analyse stellen könnte, unbeantwortet. Einer der Hauptgründe dafür ist wohl darin zu suchen, dass die im Vergleich verwendeten Sprachprofile die direkte Wirkung politischer Faktoren nicht erfassen können. Dies wird etwa an der Frage des rechtlichen Status klar, wo sowohl die Zielsetzung als auch die Durchsetzung einer Zielvorstellung zu einem großen Teil vom politischen Willen und dessen Wirksamwerden im demokratischen Prozess bestimmt wird. Ähnliches gilt auch für die praxisnahe Formulierung und effektive Umsetzung der verschiedenen Komponenten einer Sprachenpolitik. Solange politische Faktoren nicht explizit in die Analyse einbezogen werden, ist man daher in Bereichen wie diesen auf Mutmaßungen angewiesen.

Einen noch größeren Raum nehmen Vermutungen und Szenarien möglicher Entwicklungen dort ein, wo es um Zukunftsperspektiven und Prognosen für die hier untersuchten Sprachen geht. Als erstes Beispiel kann die Gewichtung der allgemeinen Motive dienen, die der Wiedergewinnung und Förderung der jeweiligen *modalidad lingüística* und

damit der Sprachenpolitik zugrunde liegen. Je nachdem welches der drei Motive der Erhaltung eines *patrimonio cultural*, der Durchsetzung von *derechos lingüísticos* oder der Stärkung regionaler Identität als maßgeblich betrachtet wird, werden Zielrichtung, Zusammensetzung und Intensität sprachenpolitischer Programme und Maßnahmen bestimmt. In sehr ähnlicher Weise wird die Gestaltung und Umsetzung der Sprachenpolitik für das Asturianische bzw. das Aragonesische auch von der noch offenen politischen Entscheidung über den angestrebten offiziellen Status der Sprache und das diesem gemäße Ziel der Normalisierung beeinflusst werden. Hier lassen sich auf die Frage *Quo vadis, modalidad lingüística?* im Prinzip drei verschiedene Antworten geben, unter denen letztlich die Politik zu wählen hat. Die erste, wenig wahrscheinliche wäre jene der Hinnahme fortschreitender Substitution der Regionalsprache durch das Kastilische, was klarerweise keine Änderung des offiziellen Status erfordern würde. Die zweite Antwort würde ebenso wenig eine Aufwertung der Sprache erfordern, da sie den *status quo* der partiellen offiziellen Anerkennung beibehalten und vom sprachenpolitischen Ziel der teilweisen Normalisierung nicht wesentlich abweichen würde. Einschneidende Änderungen wären nur für die dritte Antwort gefordert, welche die Anerkennung der Regionalsprache als kooffizielle Sprache beinhaltet und als langfristiges Ziel der Sprachenpolitik die vollständige Normalisierung postuliert. Zurzeit haben alle drei Antworten ihre Befürworter und Gegner, sodass letztlich äußere Umstände und der demokratische Prozess darüber entscheiden werden, welche Optionen für jede der beiden Sprachen zunächst als Ziele formuliert und dann schrittweise in gesellschaftliche Realität umgesetzt werden sollen.

Bibliographie

Academia de la Llingua Asturiana, 2002a, “Los textos normativos: *Normes Ortográfiques, Gramática de la Llingua Asturiana, Diccionariu de la Llingu Asturiana (DALLA)*”, in: Academia de la Llingua Asturiana, *Informe sobre la llingua asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S.113-116;

Academia de la Llingua Asturiana, 2002b, *Informe sobre la represión y el no reconocimiento de los derechos lingüísticos en Asturias*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana;

Andrés, Ramón d', 2002a, “La llingua asturiana na sociedá”, in: Academia de la Llingua Asturiana, *Informe sobre la llingua asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S.69-76;

Andrés, Ramón d', 2002b, “L'asturianu mínimu urbanu: Delles hipótesis”, *Lletres Asturianes* 81, S.21-38;

Andrés, Ramón d', 2006, “Los procesos de normalización social de las lenguas”, in: Pérez Fernández, José Manuel, Hrsg., *Estudios sobre el estatuto jurídico de las lenguas en España*, Barcelona: Atelier, S. 197-211;

Bauske, Bernd, 1995, *Sprachplanung des Asturianischen: Die Normierung und Normalisierung einer romanischen Kleinsprache im Spannungsfeld von Linguistik, Literatur und Politik*, Berlin: Verlag Dr. Köster;

Cano González, Ana María, 1987, *Averamientu a la hestoria de la llingua asturiana*, Uviéu: Principáu d'Asturies;

Cano González, Ana María, 1992, “Asturianisch: Interne Sprachgeschichte (*Evolución lingüística interna*)”, in: Holtus, Günther / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian, Hrsg., *Lexikon der romanistischen Linguistik, Bd. IV,1*, Tübingen: Niemeyer, S.652-680;

Cano González, Ana María, 2002, “Evolución lingüística interna del asturiano”, in: Academia de la Llingua Asturiana, *Informe sobre la llingua asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S.27-58;

Cano González, Ana María, 2007, “Del latín vulgar a los primeros romances. Aparición del romance en la escritura”, in: Gargallo Gil, José Enrique / Bastardas, María Reina, Hrsg., *Manual de lingüística románica*, Barcelona: Ariel, S.81-120;

Cano González, Ana María / Fernández Insuela, Antonio, 2002, “La lliteratura tradicional de tresmisión oral”, in: Ramos Corrada, Miguel, Hrsg., *Historia de la lliteratura asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S.31-60;

Cichon, Peter, 1998, *Sprachbewusstsein und Sprachhandeln. Romands im Umgang mit Deutschschweizern*, Wien: Braumüller;

Cichon, Peter, 2003, „Wie entsteht kollektives Sprachbewusstsein?“, *Quo vadis, Romania?* 22, S.103-111;

- Cichon, Peter, 2005, „'Falsches' und 'fehlendes' Sprachbewusstsein – brauchbare oder irreführende Erklärungsbegriffe?“, *Quo vadis, Romania?* 25, S.13-19;
- Cichon, Peter / Doppelbauer, Max, 2008, “Prefacio”, in: Doppelbauer, Max / Cichon, Peter, Hrsg., *La España multilingüe*, Wien: Praesens Verlag, S.7-10;
- Cichon, Peter / Georgieva, Vassilena, 2008, “Perfil actual del aranés”, in: Doppelbauer, Max / Cichon, Peter, Hrsg., *La España multilingüe*, Wien: Praesens Verlag, S.249-263;
- Conte, Ánchel / Cortes, Chorche / Martínez, Antonio / Nagore, Francho / Vázquez, Chesús, 1977, *El aragonés: identidad y problemática de una lengua*. Zaragoza: Librería General;
- Crystal, David, 2000, *Language death*. Cambridge: Cambridge University Press;
- Doppelbauer, Max, 2008, “La Constitución y las lenguas españolas”, in: Doppelbauer, Max / Cichon, Peter, Hrsg., *La España multilingüe*, Wien: Praesens Verlag, S.77-107;
- Doppelbauer, Max / Cichon, Peter, Hrsg., 2008, *La España multilingüe*, Wien: Praesens Verlag;
- Fernández Rei, Francisco, 2007, „Plurilingüismo y contacto de lenguas en la Romania europea“, in: Gargallo Gil, José Enrique / Bastardas, Maria Reina, Hrsg., *Manual de lingüística románica*. Barcelona: Editorial Ariel, S.477-516;
- Fernández-Guera y Orbe, Aureliano, 2005, *El Fuero de Avilés. Facsímil de la edición de Madrid de 1865*. Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana;
- Galán y González, Inaciu / 2011, “Periodismu audiovisual nuna llingua minorizada: delles reflexones sobre'l casu asturianu”, *Lletres Asturianes* 105, S.121-133;
- García Arias, Xosé Lluis, 1987, “A la gueta la llingua estándar”, *Lletres Asturianes* 25, S.185-192;
- García Arias, Xosé Lluis, 1992, “Asturianisch: Externe Sprachgeschichte (*Evolución lingüística externa*)”, in: Holtus, Günther / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian, Hrsg., *Lexikon der romanistischen Linguistik, Bd. IV,1*, Tübingen: Niemeyer, S.681-693;
- García Arias, Xosé Lluis, 2002a, „Breve reseña sobre la lengua asturiana“, in: Academia de la Llingua Asturiana, *Informe sobre la llingua asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S.15-26;
- García Arias, Xosé Lluis, 2002b, „La escritura medieval asturiana“, in: Academia de la Llingua Asturiana, *Informe sobre la llingua asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S.59-68;
- García Arias, Xosé Lluis, 2002c, “La lliteratura medieval”, in: Ramos Corrada, Miguel, Hrsg., *Historia de la lliteratura asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S.19-30;
- García Arias, Xosé Lluis, 2002d, “Normalización toponímica nel Principáu d'Asturies”, *Lletres Asturianes* 79, S.51-62;

García Arias, Xosé Lluis, 2002e, „Diccionariu Etimolóxicu de la Llingua Asturiana”, in: Academia de la Llingua Asturiana, *Informe sobre la llingua asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S.127-128;

García Arias, Xosé Lluis, 2005, “Lengua asturiana e identidad”, in: Rodríguez Muñoz, Javier, Hrsg., *Los asturianos. Raíces culturales y sociales de una identidad*, Oviedo: Ed. Prensa Asturiana, S.757-794;

Gargallo Gil, José Enrique, 1999, “O catalán de Aragón”, in: Fernández Rei, Francisco / Santamarina, Antón, Hrsg., *Estudios de sociolingüística románica. Linguas e variedades minorizadas*. Santiago de Compostela: Universidade de Santiago de Compostela, S.235-276;

Gargallo Gil, José Enrique / Bastardas, María Reina, Hrsg, 2007, *Manual de lingüística románica*, Barcelona: Ariel;

Gobiernu del Principáu d’Asturies, 2012, *Resume de datos d’escolarización cursu 2011/2012*, Uviéu: Gobiernu del Principáu d’Asturies;

González Riaño, Xosé Antón, 1994, *Interferencia lingüística y escuela asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana;

González Riaño, Xosé Antón, 2002a, *Manual de sociolingüística*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana;

González Riaño, Xosé Antón, 2002b, “La llingua asturiana nel sistema educativu: presente y perspeutives”, in: Academia de la Llingua Asturiana, *Informe sobre la llingua asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S.69-76;

González Riaño, Xosé Antón / Juan San Fabián Maroto, 1996, *La escolarización de la lengua asturiana: su incidencia en el rendimiento educativo*, Mieres: Editora del Norte;

González Riaño, Xosé Antón / García Arias, Xosé Antón, 2008, *II Estudiu sociolingüísticu de Lleón: identidá, conciencia d’usu y actitúes llingüístiques de la población lleonesa*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana;

González Riaño, Xosé Antón / García Arias, Xosé Antón, 2011, *Estudiu sociolingüísticu de Zamora (fastera occidental)*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana;

Huguet, Ángel, 2002, “Bilingüismo y educación. Una prospectiva del casu asturianu”, *Lletres Asturianes* 81, S.39-54;

Kabatek, Johannes, 2006, „Requisitos para ser lengua: el caso del asturiano y de otras modalidades lingüísticas de España”, in: Castillo Lluch, Mónica / Kabatek, Johannes, Hrsg., *Las Lenguas de España. Política lingüística, sociología del lenguaje e ideología desde la Transición hasta la actualidad*, Madrid: Iberoamericana, S. 141-158;

Kremnitz, Georg, 1994, *Gesellschaftliche Mehrsprachigkeit: Institutionelle, gesellschaftliche und individuelle Aspekte. Ein einführender Überblick*, Wien: Wilhelm Braumüller;

Kremnitz, Georg, 1995, *Sprachen in Gesellschaften: Annäherung an eine dialektische Sprachwissenschaft*, Wien: Wilhelm Braumüller;

- Kremnitz, Georg, 2008, „Las lenguas y sus fronteras en la Península Ibérica. Algunas consideraciones básicas“, in: Doppelbauer, Max / Cichon, Peter, Hrsg., *La España multilingüe*, Wien: Praesens Verlag, S.11-20;
- Kremnitz, Georg, 2009, „Préface: De la détente ... aux problèmes“, in: Lagarde, Christian, Hrsg., *El discurso sobre las « lenguas españolas » (1978-2008)*, Perpignan : Presses Universitaires de Perpignan, S.9-14;
- Lapresta, Cecilio / Huguet, Ángel / Janés, Judit, 2005, “Usos del aragonés en el Aragón aragonesoparlante”, in: *Alazet*, Nr.17, S.95-104;
- Lindenbauer, Petrea / Metzeltin, Michael / Thir, Margit, 1995, *Die romanischen Sprachen. Eine einführende Übersicht*, Wilhelmsfeld: gottfried egert verlag;
- Llera Ramo, Francisco José / San Martín Antuña, Pablo, 2003, *II Estudio sociolingüístico de Asturias - 2002*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana;
- López Susín, José Ignacio, 2006, “Estatuto jurídico de las lenguas en la Comunidad Autónoma de Aragón”, in: Pérez Fernández, José Manuel, Hrsg., *Estudios sobre el estatuto jurídico de las lenguas en España*, Barcelona: Atelier, S. 215-248;
- Lorenzo, Guillermo, 1998, “Possessive Constructions in the Dialects of Asturian. A Micro-Parametric Approach”, *Catalan Working Papers in Linguistics* 6, S.23-39;
- Martín Zorraquino, M^a Antonia / Fort Cañellas, M^a Rosa / Arnal Purroy, M^a Luisa / Giralt Latorre, Javier, 1995, *Estudio sociolingüístico de la Franja Oriental de Aragón*. Zaragoza: Universidad de Zaragoza;
- Merlan, Aurelia, 2008, „El asturiano en el Principado de Asturias y en la Tierra de Miranda“, in: Doppelbauer, Max / Cichon, Peter, Hrsg., *La España multilingüe*, Wien: Praesens Verlag, S.77-107;
- Metzeltin, Miguel, 2001, “Identidad y lengua. El caso de Asturias”, *Lletres Asturianes* 76, S.71-88;
- Metzeltin, Miguel, 2004, *Las lenguas románicas estándar (historia de su formación y de su uso)*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana;
- Metzeltin, Miguel, 2008, “El aragonés entre las lenguas románicas”, in: Academia de l’Aragonés, Hrsg., *II Congreso de l’Aragonés*. Zaragoza: Academia de l’Aragonés, S.137-156;
- Metzeltin, Miguel / Winkelmann, Otto, 1992, “Die einzelnen romanischen Sprachen und Sprachgebiete von der Renaissance bis zur Gegenwart”, in: Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian, Hrsg., *Lexikon der romanistischen Linguistik*, Bd. VI,1. Tübingen: Niemeyer, S.1-36;
- Mori de Arriba, Marta, 2002, “El sieglu XVIII”, in: Ramos Corrada, Miguel, Hrsg., *Historia de la lliteratura asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S.95-156.
- Mott, Brian, 2010, “The Present State of Aragonese”, in: *Dialectología*, Nr. 5, S. 65-85;

- Nagore, Franchó, 1989, *El aragonés hoy. Informe sobre la situación actual de la lengua aragonesa*. Huesca: Publicacions d'o Consello d'a Fabla Aragonesa-Ibercaja;
- Nagore, Franchó, 1999, "O aragonés", in: Fernández Rei, Francisco / Santamarina, Antón, Hrsg., *Estudios de sociolingüística románica. Linguas e variedades minorizadas*. Santiago de Compostela: Universidade de Santiago de Compostela, S.155-212;
- Nagore, Franchó, 2001, *Os territorios lingüísticos en Aragón*. Zaragoza: Rolde de Estudios Aragoneses;
- Nagore, Franchó, 2002, "La situation sociolinguistique de l'aragonais", in: Boyer, Henri / Lagarde, Christian, Hrsg., *L'Espagne et ses langues. En modele ecolinguistique?* Paris: L'Harmattan;
- Nagore, Franchó, 2004a, "La llengua aragonesa: entre l'extinció i la normativització", in: Pradilla Cardona, Miquel-Àngel, Hrsg., *Calidoscopi lingüístic*, Barcelona: Octaedro-EUB, S.215-244;
- Nagore, Franchó, 2004b, "La situación legal de las lenguas en Aragón con especial referencia al aragonés", *Quo vadis, Romania?*23, S.72-91;
- Nagore, Franchó, 2008, "La política lingüística en la Comunidad Autónoma de Aragón en la década de 1996-2006", in: Doppelbauer, Max / Cichon, Peter, Hrsg., *La España multilingüe (lenguas y políticas lingüísticas de España)*, Wien: Praesens Verlag, S.131-167;
- Oficina de Política Lingüística del Principado de Asturias, 2005, *Plan para la normalización social del asturiano 2005-2007*, Oviedo: Gobierno del Principado de Asturias;
- Pérez Fernández, José Manuel, 2005, *El marco legal del asturiano: Vías hacia el reconocimiento efectivo de los derechos lingüísticos*, Oviedo: Fundación Caveda y Nava;
- Pérez Fernández, José Manuel, 2006a, "Principios del régimen juridicolingüístico: en especial, el estatuto de oficialidad", in: Pérez Fernández, José Manuel, Hrsg., *Estudios sobre el estatuto jurídico de las lenguas en España*, Barcelona: Atelier, S. 23-63;
- Pérez Fernández, José Manuel, 2006b, "Estatuto jurídico de la lengua asturiana", in: Pérez Fernández, José Manuel, Hrsg., *Estudios sobre el estatuto jurídico de las lenguas en España*, Barcelona: Atelier, S. 249-280;
- Quintana, Artur, 1999, "Chenesis y carauteristicas de l'aragonés común", in: Nagore, Franchó / Rodés, Franchó / Vázquez, Chesús, Hrsg., *Estudios y rechiras arredol d'a luenga aragonesa y a suya literatura, Autas d'a I Trobada*. Huesca: Instituto de Estudios Altoaragoneses, S.31-42;
- Ramos Corrada, Miguel, 2002a, "Lliteratura asturiana", in: Academia de la Llingua Asturiana, *Informe sobre la llingua asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S.69-76;
- Ramos Corrada, Miguel, Hrsg., 2002b, *Historia de la lliteratura asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana;

Ramos Corrada, Miguel, 2002c, “El barrocu y la lliteratura asturiana”, in: Ramos Corrada, Miguel, Hrsg., *Historia de la lliteratura asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S.61-94;

Ramos Corrada, Miguel, 2002d, “El sieglu XIX: romantisimu y desendolque”, in: Ramos Corrada, Miguel, Hrsg., *Historia de la lliteratura asturiana*, Uviéu: Academia de la Llingua Asturiana, S.157-196;

Ruitiña, Cristóbal, 2012, “La llingua asturiana na televisión autonómica. Presencia, audiencia y estándar”, *Lletres Asturianas* 106, S.229-246;

Santori Vázquez-Azpiri, Xuan, 2012, “La lliteratura de les escritores asturianos. Perspectives d’un trabayu d’investigación sociollingüística”, *Lletres Asturianas* 106, S.183-203;

Saralegui, Carmen, “Aragonesisch/Navarresisch: Externe und interne Sprachgeschichte (*Evolución lingüística externa e interna*)”, in: Holtus, Günter / Metzeltin, Michael / Schmitt, Christian, Hrsg., *Lexikon der romanistischen Linguistik*, Bd. VI,1. Tübingen: Niemeyer, S.37-54;

Saroihandy, Jean-Joseph, 2005, *Misión lingüística en el Alto Aragón (Edición y estudio de Óscar Latas Alegre)*. Zaragoza: Prensas Universitarias de Zaragoza;

Selfa Sastre, Moisés, 2010, “La normativización lingüística del asturiano y del catalán: relaciones de colaboración con entidades lingüísticas y culturales”, *Lletres Asturianas. Anexu 1*, S.513-528;

Siguán, Miquel, 1992, *España plurilingüe*, Madrid: Alianza Editorial;

Sotta, Torsten, 2010, *Einheit und Diversität der aragonesischen Dialekte: Eine morphologische und lexikalische Untersuchung*. Frankfurt am Main: Peter Lang;

Viaut, Alain, 2009, „Naissance et configuration sociolinguistiques de l’asturien“, in: Lagarde, Christian, Hrsg., *El discurso sobre las « lenguas españolas » (1978-2008)*, Perpignan: Presses Universitaires de Perpignan, S.167-179;

Wells, Naomi, 2011, “The linguistic capital of contested languages: The centre-left and regional languages in Asturias and the Veneto, 1998-2008”, *Language Problems and Language Planning* 35:2, S.117-138;

Texte im internet (zuletzt eingesehen am 8.1.2013):

Constitución Española, <http://www.constitucion.es>

Estatutos de Autonomía de España, <http://www.leyesderecho.es>

Academia de l’Aragónés, <http://www.academiadelaragones.org>

Boletín Oficial de Aragón Electronico, <http://www.boa.aragon.es/cgi-bin/BOAE/BRSCGI>

Consello d’a Fabla Aragonesa, <http://www.consello.org>

Constitución Española, <http://www.constitucion.es>

Estatutos de Autonomía de España, <http://www.leyesderecho.es>

Anhang A: Texte aus vier Interviews

I. Entrevista con Emilia Vázquez

Diputada de IU (Izquierda Unida)
Oviedo, en junio de 2012

A) La recuperación de la lengua asturiana

1) ¿A largo plazo, qué objetivos propone su partido con respecto a la recuperación de la lengua asturiana?

E.V.: El objetivo principal a largo plazo para IU es conseguir la oficialidad de la lengua.

2) ¿Cuáles son los argumentos principales detrás de estos objetivos?

E.V.: Un argumento fundamental detrás de este objetivo principal: la única manera de que la llingua asturiana entre en la sociedad es que el asturiano tenga los mismos derechos que tiene el castellano. Esto sólo se puede conseguir a largo plazo, pero hay bastante reticencia.

B) El futuro de la lengua asturiana

1) ¿Cuál es el futuro deseado por usted y su partido para el asturiano en el Principado de Asturias, teniendo en cuenta la realidad sociolingüística de otras comunidades bilingües?

E.V.: El futuro deseado es el de emplear indistintamente castellano & asturiano. La actual realidad social es que mucha gente conoce el asturiano, y es frecuente la utilización en el ámbito de ocio. En cuanto al futuro deseado, claramente hace falta una determinación política.

2) ¿Apoyaría su partido la cooficialidad del asturiano?

E.V.: Sí, definitivamente. De hecho, en Asturias la Izquierda Unida es el único partido que la apoya desde el principio, pero es un partido minoritario. El partido socialista tuvo que hacer pactos de gobierno. Hay que intentar alcanzar cuartas de poder e ir dando pasos para introducir el asturiano. Hasta ahora, nada más existe la Llei d'Usu del año 1998. La clase política asturiana (incl. IU) en su trabajo en el Parlamento y en las Comisiones no utiliza el asturiano. (Un día por año sí lo utiliza)

C) Oferta y demanda lingüísticas

1) ¿Qué propuestas tiene su partido con respecto a la oferta lingüística asturiana en el sistema educativo del Principado?

E.V.: Ha sido y continúa siendo una larga pelea. En el ámbito de la educación, IU defiende la oferta de asturiano en todos los centros de Primaria y Secundaria de carácter voluntario. En cualquier centro en el que haya demanda, ha de ofertarse el asturiano. Este punto se está llevando a la práctica. Lo que constituye un problema es la gran presión de que se estudie el inglés, entonces se diseñó un plan bilingüe de castellano – inglés. Claro está que esto va en detrimento del asturiano, ya que en relación con el inglés, no tiene tanta importancia. En los últimos años, se mantiene la presencia del asturiano en la enseñanza; sin embargo, se nota un cierto estancamiento.

2) ¿Cómo calificaría, desde su punto de vista de la demanda lingüística, la presencia del asturiano en los ámbitos de la administración pública, de la cultura y de los medios de comunicación?

E.V.: El uso del asturiano en la administración pública es puramente testimonial. Hay los rótulos, la señalización bilingüe, y las instituciones subvencionan publicaciones en asturiano. En breve, la presencia del asturiano en la administración pública es muy escasa. En los medios de comunicación, existen espacios pequeños subvencionados, pero son más bien cosas de carácter social.

En la cultura, hay una línea de cultura asturiana, o sea, gente que defiende el uso de la lengua. Son grupos de teatro, o de música. El asturiano está presente en la música sinfónica y existe literatura importante. Por lo general, puede decirse que en el ámbito de la cultura hay un circuito paralelo a la cultura que desde las instituciones se alienta más.

II. Entrevista con Carlos Pulgar

Portavoz de la Xunta pola Defensa de la Llingua Asturiana (XDLLA),
Oviedo, en julio de 2012

A) La recuperación de la lengua asturiana

1) ¿A largo plazo, qué objetivos propone la Xunta pola Defensa de la Llingua Asturiana con respecto a la recuperación de la lengua asturiana?

C.P.: El objetivo supremo de la Xunta es la supervivencia del idioma en todos los ámbitos. Para lograrlo, reclamamos la oficialidad porque es un paso necesario para lograr el objetivo final (es un medio necesario). Uno de los objetivos intermedios es la igualdad del asturiano en los medios y en la enseñanza.

2) ¿Cuales son los argumentos principales detrás de estos objetivos?

C.P.: Sólo la oficialidad garantiza la igualdad de derechos con los hablantes castellanos. Un argumento a favor de la supervivencia de la lengua es el del patrimonio cultural.

B) El futuro de la lengua asturiana

1) ¿Cuál es el futuro deseado por su organización para el asturiano en el Principado de Asturias, teniendo en cuenta la realidad sociolingüística de otras comunidades bilingües?

C.P.: El futuro deseado es conseguir algo como las otras lenguas cooficiales en España. Hay que ser realistas; el gallego, el catalán y el euskara están mucho mejor a nivel europeo. El futuro ahora mismo para el asturiano es la cooficialidad.

2) ¿Apoyaría su organización la reivindicación por la cooficialidad del asturiano y en caso de sí, por qué?

C.P.: La Xunta ya lleva 30 años pidiendo la „oficialidá“. Es un paso ineludible para intentar que se salve la lengua asturiana. Tendría que cumplirse la Ley del 98 („Llei d’Usu“). En la enseñanza, en los centros públicos se oferta en parte (90%), pero hay algunos problemas. En la enseñanza concertada, en torno al 15% ofrecen el asturiano. En los centros privados, la situación está todavía peor: algunos ofertan la asignatura, pero son muy pocos

centros. En la área de la enseñanza en general, hay algunas trampas: existe el problema de la ratio (cupo de 8 alumnos), y el gobierno sigue intentando poner el cupo. La Ley de Uso exige que se ofrezca el asturiano tanto en Educación Primaria como en Secundaria. En Primaria, el aprendizaje del asturiano es voluntario, pero en Secundaria, el Gobierno convierte la voluntariedad en la optativa. De ahí el bajón de alumnos de Primaria a Secundaria. Acerca del tema de la creación de la especialidad, los profesores de Asturiano son como eternos interinos. La XDLLA pide el reconocimiento de la especialidad de Llingua Asturiana. La lengua tendría que estar presente en todos los niveles educativos, también en los de escuela infantil y en la formación profesional/de adultos. La realidad en los institutos ahora es una asignatura de 1,5 – 2 horas/ semana. La XDLLA pide el aumento de carga de horas, y el asturiano como lengua vehicular (parte del currículum en lengua asturiana; que hubiera centros pilotos de diferentes modelos).

En la administración pública, no se utiliza el asturiano, salvo en algunos departamentos de cultura relacionados a la lengua. Claro está que hay excepciones por decisiones políticas. Los medios de comunicación hacen lo que quiere el gobierno. La presencia del asturiano en los medios es muy marginal, con porcentajes muy pequeños.

La producción cultural es de lo más destacable. Es una producción relativamente potente, con ca. 100 libros y 30 discos al año. Es el único ámbito que demostró cierta capacidad de expansión.

III. Entrevista con Xosé Antón González Riaño

Profesor de Ciencias de Educación, Universidad de Oviedo,
Oviedo, en julio de 2012

A) El estado de la recuperación: el asturiano en la educación

La labor científica de la normativización por la Academia de la Llingua Asturiana constituye el requisito lingüístico también para la normalización social del asturiano, y esto puede aplicarse al ámbito de la educación.

1) ¿Teniendo en cuenta la existencia de una sólida base lingüística, cómo valoraría usted en general el actual estado de normalización en la educación?

X.G.R.: Es insatisfactorio. No estamos en una situación normal, aunque estemos en una situación muy interesante porque, finalmente, el asturiano es un área de enseñanza y aprendizaje curricular. Los estudios de asturiano son estudios reglados, aunque tengan carácter voluntario. A partir de la educación primaria que es el contexto educativo donde mejor funciona el asturiano, se podría plantear una generalización de la enseñanza del asturiano a todos los centros educativos con carácter prescriptivo para todos los alumnos en todas las etapas educativas. Yo creo que de ahí saldrían resultados plenamente positivos. Otra cuestión es el uso vehicular del asturiano que deberíamos iniciar con un programa bien planificado.

2) En este contexto, ¿podría evaluar y comentar los resultados de la normalización en los distintos niveles y grados educativos?

X.G.R.: La presencia escolar del asturiano es aceptable en Educación Primaria. No es aceptable en Educación Secundaria porque la asignatura no funciona como asignatura voluntaria, sino como materia optativa que compite con otras materias. Tiene una presencia prácticamente irrelevante en el Bachillerato, y en la Universidad, yo creo que la presencia es absolutamente digna. La Formación del Profesorado de Educación Primaria y de Educación

Secundaria se hace a través de titulaciones homologadas al resto de procesos formativos. Desde ese punto de vista la Universidad, en estos momentos, no genera ningún tipo de problema, sino que facilita una correcta formación del profesorado.

3) ¿Cómo valoraría usted la conexión entre el estado de la normalización en la educación y el de la producción cultural/los medios de comunicación?

X.G.R.: Si por producción cultural entendemos la literatura, en Asturias se hace muy buena literatura. El asturiano está presente en los medios de comunicación, parcialmente en el ente de Radio y Televisión del Principado de Asturias. Además, hay prensa, fundamentalmente prensa digital, en asturiano. Yo creo que la presencia del asturiano en los medios de comunicación no es tan buena ni tan relevante como en la literatura. Qué pasa con el asturiano en la educación? El asturiano en la educación quizá tiene superior importancia a los otros ámbitos porque la educación es el ámbito máximo de institucionalización de la lengua asturiana. Es decir, adonde el asturiano llegó con más poder desde el punto de vista social e institucional es a las escuelas, a los institutos de educación secundaria, y a la universidad. En ese sentido yo creo que la presencia del asturiano educativamente tiene superior estatus jurídico y administrativo que en el resto de situaciones.

B) El futuro del asturiano

1) Suponiendo que a largo plazo el asturiano llegará a ser lengua cooficial, ¿qué importancia se le debería dar a diferentes elementos de normalización educativa ahora?

X.G.R.: Si el asturiano fuera lengua oficial, inmediatamente sería una asignatura normal del currículum, como lengua castellana o como inglés. Si el asturiano fuera lengua cooficial podríamos plantear procesos de inmersión en asturiano, es decir, procesos en los que el asturiano fuera la lengua vehicular de la enseñanza. No hace falta llegar a una situación como en Cataluña, de inmersión total. Podemos hacer lo que técnicamente se llama inmersión parcial, es decir, unas asignaturas impartidas en asturiano, y otras en castellano.

2) En el marco de los elementos más importantes, ¿qué objetivos, estrategias y medidas deberían tener la mayor importancia?

X.G.R.: Es muy importante que el asturiano forme parte como asignatura o como materia normal en los centros públicos, en los privados, y en los centros privados concertados por la administración educativa. Eso sería el primer paso que deberíamos lograr. Se podría hacer en una situación de oficialidad prácticamente en un período de dos o tres años la escolarización total en todos los niveles educativos y en todos los centros. El siguiente paso sería el reconocimiento de la especialidad para el profesorado, para que los profesores, actualmente titulados, se pudieran inscribir a los distintos centros en igualdad de condiciones que en el resto de materias. El tercer paso sería un paso de inmersión parcial en asturiano planteando lo que aquí llamamos Proyectos Lingüísticos de Centro, es decir, entender la formación lingüística en asturiano no como un área aislada, sino íntimamente relacionada con la formación en lengua castellana y con la formación en lengua extranjera, de tal manera que hubiera una cooperación y una coordinación entre la enseñanza del inglés, del castellano y el asturiano.

3) ¿Cómo se debería plantear la competencia entre la enseñanza del asturiano y de otras lenguas?

X.G.R.: Nosotros tenemos que establecer en Asturias Proyectos Lingüísticos de Centro, en los que los profesores de asturiano, de castellano y de lengua extranjera trabajen de manera cooperativa, es decir, que lo que se aprende en asturiano se puede transferir a la formación en castellano y a la formación en inglés, y viceversa. Estrategias, recursos y técnicas que sirven para la enseñanza de una lengua extranjera pueden ser de aplicación al progreso de la formación lingüística en la lengua estatal castellano y la lengua propia de la comunidad. Hay toda una teoría que plantea que los alumnos tienen que recibir una formación lingüística integral: lengua propia de la comunidad, lengua estatal y lengua extranjera, y no una formación lingüística aislada.

C) Oferta y demanda lingüísticas en la educación: el papel de las instituciones públicas y organizaciones privadas

Las instituciones públicas son de mayor importancia para la recuperación, protección y promoción lingüísticas. En el ámbito de la educación, hay instituciones públicas responsables para la oferta lingüística de la enseñanza del asturiano. Al mismo tiempo, la sociedad civil y sus asociaciones juegan un papel importante en el ámbito de la demanda educativa.

1) Con respecto a la oferta educativa, las instituciones deberían ofrecer las horas adecuadas de enseñanza del asturiano. ¿En cuáles asignaturas podría ser además lengua vehicular?

X.G.R.: Yo creo que hay materias como por ejemplo Conocimiento del Medio, es decir, el estudio de la geografía, de la historia, de la cultura, de la sociedad, en las que el asturiano podría ser inicialmente lengua vehicular sin ningún tipo de problemas. Sería el área más fácilmente asumible para el asturiano como lengua vehicular. Sin olvidar posteriormente otras, como por ejemplo, áreas más científicas, de tipo por ejemplo, biología, geología, incluso matemáticas, etc.

2) ¿Qué medidas institucionales serían recomendables con respecto a la formación y el status del profesorado de la Lengua Asturiana?

X.G.R.: La formación inicial del profesorado de Lengua Asturiana en estos momentos es correcta y está plenamente homologada al resto de profesores. La cuestión pendiente es la tan demandada y reiterada especialidad, reconocimiento de la especialidad del profesorado, que es lo que va a facilitar el concurso de traslados.

3) Hasta conseguir la cooficialidad, la demanda de enseñanza de/en asturiano es determinante para el progreso de la normalización educativa. ¿Cómo podrían contribuir las instituciones públicas/asociaciones privadas a aumentar esta demanda?

X.G.R.: En esta situación y con el marco legal actual la responsabilidad del futuro del asturiano en los centros públicos, en los centros privados y en los centros concertados es prácticamente exclusiva de la Consejería de Educación del Principado de Asturias. Con una política decidida, de apoyo a la enseñanza del asturiano, se generarían en los centros dinámicas de normalización, de aceptación de la asignatura sin ningún tipo de problema. Y con un buen seguimiento incluso esa enseñanza sería especialmente positiva desde el punto de vista del rendimiento educativo de los alumnos. Por lo tanto, yo centro en la Consejería de Educación toda la responsabilidad en lo que concierne a la presencia del asturiano en los distintos centros educativos del Principado de Asturias.

IV. Entrevista con Xosé Lluís Remis,

Consejería de Educación

Oviedo, en junio de 2012

1) En los últimos cinco años, ¿se han dado cambios significativos en la situación del asturiano en la educación?

X.R.: Véanse los datos.

Hace algunos meses, hubo una sentencia sobre el ratio de alumnos de asturiano en la Educación Secundaria que baja el número de alumnos necesarios para realizar la asignatura de asturiano de ocho a uno. O sea: aunque solo haya un alumno que desee el curso de asturiano, éste ha de ser ofrecido.

2) ¿Hay ciertos objetivos pensando en el futuro?

X.R.: Los objetivos, básicamente, son los tres siguientes: el reconocimiento de la especialidad del asturiano (profesores primaria/secundaria), la introducción del asturiano en la educación infantil, el uso del asturiano como lengua vehicular en los centros educativos. Con respecto al primer objetivo, hace poco salió un informe en el que se confirma de que no existe ningún obstáculo que los profesores asturiano tengan la especialidad. En cuanto al segundo, en educación infantil (de 0 a 6 años, no obligatoria) se ofrecen cursos de lengua asturiana en algunos centros, de forma voluntaria. En algunos centros, hubo diseños de proyectos de asturiano como lengua vehicular, pero nunca se llevaron a cabo.

Anhang B: Resumen

El objetivo de este trabajo es una comparación entre los perfiles actuales de dos lenguas autóctonas de España: el asturiano en el Principado de Asturias y el aragonés en la Comunidad de Aragón. Basándose en un método de comparación sistemática, el trabajo intenta dar respuestas a las siguientes preguntas:

¿Cómo se pueden caracterizar detalladamente el asturiano y el aragonés y presentar estas lenguas regionales en perfiles lingüísticos?

¿Cuáles son las similitudes y diferencias entre los perfiles de las dos lenguas?

¿Cómo se pueden explicar los resultados de una comparación entre los dos perfiles?

El trabajo consta de cinco capítulos. A continuación de la introducción, en los capítulos 2 y 3 se perfilan las dos lenguas regionales. El cuarto capítulo presenta la comparación entre las dos lenguas: la primera parte se ocupa de los resultados detallados, para luego ordenarlos y por fin, presentar unas regularidades, hipótesis e interpretaciones. El último capítulo contiene la conclusión.

Introducción al método

El primer capítulo presenta el método de esta investigación y lo explica. Describe el concepto de un perfil lingüístico estandarizado que sirve de instrumento para la comparación entre dos lenguas regionales. Este perfil consta de tres partes conceptuales: “Historia, fragmentación y características lingüísticas”, “El marco sociolingüístico” y “Los procesos de normalización”. Cada una de dichas partes contiene diversos aspectos que permiten una representación detallada de características de las dos lenguas. La primera parte incluye los tres aspectos de «Historia de la lengua», «Territorios lingüísticos y fragmentación dialectal» y «Rasgos

lingüísticos» que son invariables a corto y medio plazo. Los cuatro aspectos de la segunda parte del marco sociolingüístico son «Identidad, competencia y uso», «Conciencia y valoración lingüísticas», «El marco jurídico de la política lingüística» e «Instituciones». Por lo general estos aspectos son invariables a corto plazo pero variables a medio plazo. La tercera parte consta de cinco aspectos caracterizando los procesos de normalización y las áreas en que estos procesos se desarrollan: «Normativización», «Educación», «Producción cultural», «Medios de comunicación» y «Otras áreas». Los resultados de estos procesos se consideran como variables a corto o medio plazo. Las medidas de política lingüística pueden influir fuertemente sobre estos procesos de normalización.

El perfil lingüístico de doce aspectos, agrupados en tres partes, puede servir de instrumento estandarizado para comparaciones sistemáticas entre varias lenguas y desde una perspectiva sociolingüística.

El perfil del asturiano

Bajo el título de «Historia, fragmentación y características lingüísticas» se describen tres áreas que tienen mucha importancia tanto para la actual situación sociolingüística de la lengua como para la política lingüística. Los puntos destacados de la historia del asturiano empiezan con su desarrollo a partir del siglo VIII, con sus primeros textos como la *Noticia de quesos de Rozuela*, pasando por las influencias de la castellanización en el siglo XIV, hasta los procesos de recuperación y normativización entre los siglos XVIII y XX. El territorio lingüístico del asturiano en Asturias se divide en tres zonas dialectales: asturiano occidental, asturiano central, y asturiano oriental. La zona central tiene el 90% de la población de Asturias y más del 70% de los hablantes del asturiano. Entre varias características lingüísticas generales destaca en particular la existencia de un adjetivo neutro, el neutro de materia.

El apartado sobre “El marco sociolingüístico» se basa en su mayoría en resultados de estudios sociolingüísticos que ofrecen una amplia base de datos cuantitativos. Según el censo de 2003 el número de hablantes del asturiano en el Principado de Asturias se cifra en más de 350 000 personas. Otros datos indican que bajo el aspecto de “Identidad, competencia y uso”, la identidad lingüística asturiana parece bastante arraigada. Además, la competencia lingüística se divide en cinco campos, de las cuales se desprende la cifra de los *hablantes potenciales directos* de un 50% de la población asturiana. Una comparación contrastiva entre los datos de estudios sociolingüísticos de los años de 1991 y 2002 pone de manifiesto más resultados interesantes. En cuanto a la competencia lingüística, el asturiano se sitúa en un punto medio entre las comunidades bilingües de España y la identidad lingüística asturiana está bien implantada. La conciencia lingüística de la lengua regional entre los asturianos parece consolidada. Aun así, la valoración del asturiano está influenciada por la situación diglósica en Asturias, caracterizada por la lengua A (castellano) y la lengua B (asturiano). Sin embargo, la valoración en sí no es completamente negativa. Existen resultados empíricos que documentan aspectos positivos como el rechazo a la opinión de que el uso del asturiano represente un estigma lingüístico. Con respecto al marco jurídico-lingüístico, el asturiano se encuentra en una situación estable. La base institucional de la política lingüística a la vez está bien desarrollada con instituciones como la Academia de la Llingua Asturiana, la Universidá d’Uviéu, la Xunta Asesora del Principáu d’Asturies y el Real Instituto de Estudios Asturianos.

En el campo de procesos de normalización, los resultados de la normativización del asturiano representan sin duda un éxito de la política lingüística. La situación del asturiano en el sistema educativo, en cambio, es menos satisfactoria porque sólo en la Educación Primaria la lengua autóctona tiene una presencia notable. Con respecto a los medios de comunicación, los resultados de normalización son igual de modestos.

El perfil del aragonés

La historia de la lengua aragonesa empezó en el siglo IX y sus primeros trazos escritos se encuentran en las famosas Glosas Emilianenses y Silenses. La textualización del aragonés comienza en el siglo XIII y sigue con escasos ejemplos durante los siglos posteriores. Hubo algunos intentos de lexicografía en el siglo XIX, pero los mayores esfuerzos de normativización fueron iniciados por el Consello de la Fabla Aragonesa en el siglo XX. Hoy en día el territorio lingüístico del aragonés se limita a la parte norteña de la Comunidad Autónoma de Aragón, es decir, el Alto Aragón. Una característica notable de la lengua es la marcada fragmentación dialectal dentro de cuatro zonas: aragonés occidental, aragonés central, aragonés meridional y aragonés oriental. Como una de las características lingüísticas destaca la observación de una posición de “lengua puente” entre el castellano y el catalán.

Debido a la falta continuada de estudios sociolingüísticos, la descripción de la situación sociolingüística resulta bastante difícil. Según el censo del año 1981, había 30.000 hablantes del aragonés. La identidad lingüística la confirman alrededor de un 13% de la población altoaragonesa y con respecto a la competencia lingüística se alcanza un 18,6 % de *hablantes potenciales directos*. La concienciación y valoración de la lengua dejan entrever las consecuencias de la situación de bilingüismo diglósico funcional, las cuales explican las valoraciones bastante negativas en cuanto al aragonés.

El marco jurídico sorprende con algunas reformas del Estatuto de Autonomía de los años 1996, 2006 y 2009, esfuerzos que desembocaron en la llamada “Ley de Lenguas” de 2009, donde el aragonés es denominada “lengua propia” de Aragón. En el marco institucional, la organización más importante es el Consello da Fabla Aragonesa con sede en Huesca. Como no existen unidades administrativas responsables por la política lingüística, los resultados de los procesos de normalización son escasos.

Una comparación entre los dos perfiles

Los perfiles de las dos lenguas posibilitan su comparación sistemática. La primera parte de este capítulo presenta una comparación por factores e indicadores. La segunda da una vista general de los resultados, ordenados por magnitud de diferencias. La última parte contiene unas interpretaciones y conclusiones.

En las comparaciones de la primera parte destacan unos factores u indicadores, que muestran diferencias marcadas entre las dos lenguas. Con respecto a las características de los territorios lingüísticos, entre Asturias y Alto Aragón varía mucho la densidad de población, tratándose en el caso de Asturias de la región más poblada. La densidad de hablantes en Asturias supera ampliamente a la de Alto Aragón. Esta última region, en cambio, muestra un grado elevado de fragmentación dialectal. En el marco sociolingüístico, los aspectos examinados dejan constancia de un contraste más o menos acentuado entre el asturiano y el aragonés: identidad y competencia, concienciación lingüística y valoración del idioma, marco jurídico e instituciones. Salvo en un solo caso, la posición del asturiano está más consolidada. Entre los indicadores sociolingüísticos, el peso demográfico absoluto del asturiano, expresado por el número absoluto de hablantes, supera muchísimo al del aragonés y el peso demográfico relativo, el contingente de hablantes en la población, es mayor. En el campo de las instituciones y de los organismos administrativos apoyadores de la política lingüística se nota la ventaja de Asturias. Por fin, en lo que a las áreas de la política lingüística se refiere, los avances del asturiano son más evidentes. En general, los indicadores muestran diferencias en cuanto a la intensidad. La normativización se puede dar por concluida en el caso del asturiano, mientras que el aragonés todavía se encuentra en pleno proceso normativizador. En el sistema educativo destacan grandes diferencias, de nuevo a favor del asturiano: la presencia de la lengua regional en este sistema podría calificarse de notable, la del aragonés sólo marginal. Una excepción se encuentra en el campo cultural, especialmente en la literatura, donde se

observan varios rasgos de semejanza. El aspecto de medios de comunicación presenta una diferencia destacada respecto a la presencia de las lenguas en la televisión: presencia modesta para el asturiano en contraste con la ausencia en el caso del aragonés.

En la segunda parte del cuarto capítulo se intenta clasificar los resultados por su grado de intensidad: semejanza o diferencia pequeña, diferencia marcada, gran diferencia.

Basándose en los nueve aspectos analizados, esta clasificación produce una distribución bastante variada. Dos aspectos, el marco jurídico de la política lingüística y la producción cultural (es decir, producción literaria), muestran relaciones de semejanza entre ambas lenguas. Los cuatro casos de diferencia marcada son los de la fragmentación dialectal en la primera categoría de aspectos, de conciencia y de conciencia lingüísticas dentro del marco sociolingüístico y de los medios de comunicación en la categoría de procesos de normalización. Por último, las mayores diferencias se muestran en la base institucional de la política lingüística y en el campo de la normativización.

A base de la distribución de las diferencias se pueden identificar conexiones y formular hipótesis. En este contexto, varios tipos de peso lingüístico, sea peso demográfico, psicológico o social, parecen tener gran importancia. Para dar un ejemplo, probablemente el peso demográfico impacta sobre ciertos resultados del proceso de normalización. La comparación entre asturiano y aragonés ejemplifica este impacto para los casos del sistema educativo y de los medios de comunicación. El aspecto de las instituciones ofrece un ejemplo más. Este aspecto influye sobre todos los procesos de normalización. Dentro del marco de esta investigación se muestra claramente el efecto de la base institucional sobre la normalización lingüística, es decir, sobre la normativización de las lenguas.

Anhang C: Kurze Zusammenfassung

In dieser Arbeit werden zwei Regionalsprachen Spaniens, das Asturianische und das Aragonesische, ausführlich beschrieben und systematisch miteinander verglichen. Hauptziel der Analyse ist es, den soziolinguistischen Entwicklungsstand beider Sprachen möglichst umfassend zu bestimmen, durch einen systematischen Vergleich Ähnlichkeiten und Unterschiede festzustellen und mit Hilfe der Resultate des Vergleichs einige Gesetzmäßigkeiten der Normalisierung zu illustrieren. Als methodisches Werkzeug dient ein standardisiertes Sprachprofil, das historisch-linguistische, soziolinguistische und sprachenpolitische Merkmale in zwölf Aspekten zusammenfasst.

Am aktuellen Profil des Asturianischen werden folgende Charakteristika deutlich: eine wechselvolle Geschichte von den Anfängen als „nucleo lingüístico“ der iberoromanischen Sprachen bis in die Gegenwart der Wiedergewinnung, ein relativ gefestigtes Sprachbewusstsein auf der Grundlage gut verankerter linguistischer Identität, eine verhältnismäßig gut ausgebaute institutionelle Basis der Sprachenpolitik und ein hoher Stand der Kodifizierung und Normativierung. Daneben werden aber auch Defizite vor allem in den Bereichen der Weitergabe der Sprachen zwischen den Generationen sowie ihrer Präsenz im Bildungswesen und den Medien sichtbar. Das Sprachprofil des Aragonesischen zeigt als augenfällige Merkmale eine starke dialektale Gliederung innerhalb eines kleinen Sprachgebietes mit sehr geringer Sprecherdichte und einem betont lokalistischen Sprachbewusstsein. Einem voll entwickelten rechtlichen Rahmen der Sprachenpolitik steht eine schwache institutionelle Basis gegenüber. Vor allem der letztere Umstand macht es verständlich, dass die Förderung und Durchsetzung der Sprache in der Gesellschaft in Schlüsselbereichen wie Normativierung, Bildung und Medien noch kaum nennenswerte Fortschritte verzeichnen kann.

Der systematische Vergleich der beiden Sprachprofile mit Hilfe von neun Aspekten, für die vergleichbare Daten vorliegen, fördert ein differenziertes Muster der Unterschiede zwischen Asturianisch und Aragonesisch zutage, das unter den meisten Aspekten, für die eine solche Wertung sinnvoll erscheint, eine „Überlegenheit“ der ersteren Sprache ausweist. Dabei variiert der Grad der Unterschiede zwischen „gering“ und „sehr groß“. So sind Aspekte der Ähnlichkeit zwischen den beiden Sprachen jene des rechtlichen Rahmens der Sprachenpolitik und des Literaturschaffens. Zu den Aspekten, die einen signifikanten Unterschied mittlerer Größe sichtbar machen, zählen Identität, Kompetenz und Performanz sowie Sprachbewusstsein und Sprachbewertung im Bereich des soziolinguistischen Hintergrundes, während unter den Bereichen der Sprachenpolitik jener der Medien diesen mittleren Grad des Unterschiedes aufweist. Auch der Unterschied zwischen den Sprachen im Hinblick auf Sprachgebiete und dialektale Gliederung fällt in diese mittlere Kategorie. Schließlich sind anhand der Vergleiche, die sich auf die Aspekte von Institutionen, Normativierung und Bildungswesen stützen, große bis sehr große Unterschiede zwischen Asturianisch und Aragonesisch feststellbar.

Unter den einzelnen Faktoren innerhalb der Aspekte scheinen jene von besonderem Interesse, die man mit dem „Gewicht“ einer Sprache assoziieren kann und welche die Rolle von Determinanten für Ergebnisse der Normalisierung spielen können. So geben die beiden Faktoren, die das demographische Gewicht ausdrücken, ein sehr klares Bild der Überlegenheit des Asturianischen über das Aragonesische: das absolute demographische Gewicht zeigt eine große Differenz an und das relative, gemessen durch den Anteil der Sprecher an der Gesamtbevölkerung, eine zumindest signifikante. Weiters weist der Faktor des psychologischen Gewichts, ausgedrückt durch das Sprachbewusstsein, einen signifikanten Unterschied zugunsten der asturianischen Sprache aus. Und analog ist die Situation im Fall des sozialen Gewichts, repräsentiert durch die Sprachbewertung.

Aspekte und zugehörige Vergleichsresultate lassen sich drei verschiedenen Ebenen bzw. Niveaus zuordnen: einer Basisebene der weitgehend invarianten historisch-linguistischen Aspekte, einer mittleren Ebene der mittelfristig veränderbaren soziolinguistischen Gegebenheiten und einer hohen Ebene der Ergebnisse sprachpolitischer Maßnahmen. Die Resultate des in dieser Arbeit angestellten Vergleichs zeigen eine systematische Vergrößerung der Unterschiede, also eine Divergenz, zwischen Asturianisch und Aragonesisch mit steigendem Niveau der Aspekte. Was als deutlicher Unterschied an der historisch-linguistischen Basis beginnt, steigert sich über die soziolinguistische Mitte bis zu einem relativ starken Kontrast an der Oberfläche der Bereiche der Sprachenpolitik.

Aus der Verteilung der Unterschiede verschiedenen Grades über die Aspekte und Faktoren lassen sich schließlich einige Zusammenhänge ablesen und entsprechende Erklärungsansätze entwickeln. Hier scheint wieder der Einfluss verschiedener Typen des Gewichts der Sprache auf die Ergebnisse der Normalisierung von entscheidender Bedeutung. Als wichtigstes Beispiel kann der Zusammenhang zwischen demographischem Gewicht einerseits und dem Normalisierungsprozess andererseits dienen, der in dieser Untersuchung in den Bereichen des Bildungswesens und der Medien evident erscheint. Ein anderes Beispiel liefert der Ausbau der institutionellen Basis der Sprachenpolitik, der wiederum alle Prozesse der Normalisierung beeinflussen sollte und eine besonders starke Wirkung auf den Bereich der Normativierung zu haben scheint.

Anhang D: Lebenslauf

Name Martina Forstner

Staatsbürgerschaft Österreich

Bildungsgang 1990 – 1995: Volksschule Gilgegasse, Wien
1995 – 2002: Erich-Fried Realgymnasium Glasergasse, Wien
ab 2002: Studium der Romanistik (Hispanistik) und der Vergleichenden Literaturwissenschaft an der Universität Wien

Sprachen Deutsch: Muttersprache
Spanisch: sehr gut
Englisch: sehr gut
Portugiesisch: gut
Französisch: gut
Rumänisch: Grundkenntnisse
Katalanisch: Grundkenntnisse
Asturianisch: Passivkenntnisse

Kurse / Forschungsaufenthalte im Ausland

Juli 2000: Englisch, St Clare´s College, Oxford (UK)

August 2005: Spanisch, Universidad de Salamanca (ES)

August 2006: Portugiesisch, Universidade de Lisboa (PT)

September 2009 - Februar 2010: Erasmus-Aufenthalt an der Universidad de Oviedo (ES)

August 2010: Teilnahme an einem linguistischen Kurs der Sommeruniversität UABRA (Universidá Asturiana de Branu), Cangas del Narcea (Asturias, ES)

August 2011: Teilnahme an einem historischen Kurs der Sommeruniversität UABRA (Universidá Asturiana de Branu) in Cangas del Narcea (Asturias, ES)

Juni/Juli 2012: Soziolinguistisches Feldforschungsprojekt (im Rahmen meiner Diplomarbeit) in Oviedo, Asturias (ES)

Arbeitsaufenthalte in romanischsprachigen Ländern

Juli 2002: Archäologisches Workcamp, Mula (Murcia, ES)

Dezember 2007: Österreichische Jugenddelegierte der Europäischen Jugendkonferenz “YANG Debate”, Santiago de Compostela (ES)

Februar – April 2008: Europäischer Freiwilligendienst (EFD),
Jugendorganisation Life Youth Foundation Oradea (RO)